

01 -

Lagebericht

Überblick über die Geschäftsentwicklung

- Der Deutsche Bank-Konzern – 4
- Wirtschaftliche Entwicklung – 5
- Geschäftsergebnisse – 10
- Vermögenslage – 27
- Liquiditäts- und Kapitalmanagement – 39
- Ereignisse nach dem Bilanzstichtag – 41

Risikobericht

- Risikomanagement – Überblick – 42
- Prinzipien des Risikomanagement – 44
- Risikoinventur – 49
- Risikosteuerungsinstrumente – 52
- Kreditrisiko – 55
- Marktrisiko – 93
- Operationelles Risiko – 110
- Liquiditätsrisiko Deutsche Bank-Konzern (ohne Postbank) – 115
- Kapitalmanagement – 122
- Bilanzmanagement – 125
- Gesamtrisikoposition – 127

Internes Kontrollsystem bezogen auf die Rechnungslegung – 130

Angaben nach § 315 Absatz 4 HGB und erläuternder Bericht – 135

Vergütungsbericht

- Grundzüge des Vergütungssystems für die Mitglieder des Vorstands – 140
- Grundzüge des Vergütungssystems für die Mitglieder des Aufsichtsrats – 155

Gesellschaftliche Verantwortung

- Nachhaltigkeit – 157
- Gesellschaftliches Engagement – 160

Mitarbeiter – 162

Ausblick – 165

Deutsche Bank

Der Konzern im Überblick

	2011	2010
Aktienkurs zum Ende der Berichtsperiode ¹	€ 29,44	€ 39,10
Aktienkurs höchst ¹	€ 48,70	€ 55,11
Aktienkurs tiefst ¹	€ 20,79	€ 35,93
Ergebnis je Aktie (unverwässert) ²	€ 4,45	€ 3,07
Ergebnis je Aktie (verwässert) ²	€ 4,30	€ 2,92
Ausstehende Aktien (unverwässert, Durchschnitt), in Mio ²	928	753
Ausstehende Aktien (verwässert, Durchschnitt), in Mio ²	957	791
Eigenkapitalrendite nach Steuern (basierend auf dem durchschnittlichen Eigenkapital)	8,2 %	5,5 %
Eigenkapitalrendite vor Steuern (basierend auf dem durchschnittlichen Eigenkapital)	10,2 %	9,5 %
Eigenkapitalrendite vor Steuern (basierend auf dem durchschnittlichen Active Equity) ³	10,3 %	9,6 %
Nettovermögen je ausstehende Stammaktie (unverwässert)	€ 58,11	€ 52,38
Aufwand-Ertrag-Relation	78,2 %	81,6 %
Personalaufwandsquote	39,5 %	44,4 %
Sachaufwandsquote	38,7 %	37,3 %
	in Mio €	in Mio €
Erträge insgesamt	33.228	28.567
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	1.839	1.274
Zinsunabhängige Aufwendungen insgesamt	25.999	23.318
Ergebnis vor Steuern	5.390	3.975
Jahresüberschuss	4.326	2.330
	31.12.2011 in Mrd €	31.12.2010 in Mrd €
Bilanzsumme	2.164	1.906
Den Deutsche Bank-Aktionären zurechenbares Eigenkapital	53,4	48,8
Tier-1-Kapitalquote ohne Hybridinstrumente ⁴	9,5 %	8,7 %
Tier-1-Kapitalquote ⁴	12,9 %	12,3 %
	Anzahl	Anzahl
Niederlassungen	3.078	3.083
davon in Deutschland	2.039	2.087
Mitarbeiter (in Vollzeitkräfte umgerechnet) ⁵	100.996	102.062
davon in Deutschland	47.323	49.265
Langfristige Bonitätseinstufung		
Moody's Investors Service	Aa3	Aa3
Standard & Poor's	A+	A+
Fitch Ratings	A+	AA-

¹ Zu Vergleichszwecken wurde der Aktienkurs für alle Perioden vor dem 6. Oktober 2010 angepasst, um den Effekt der im Rahmen der Kapitalerhöhung ausgegebenen Bezugsrechte zu berücksichtigen.

² Die Anzahl der durchschnittlich ausstehenden Aktien (verwässert und unverwässert) wurde für alle Perioden vor dem 6. Oktober 2010 angepasst, um den Effekt der Bonuskomponente von Bezugsrechten, die im Rahmen der Kapitalerhöhung ausgegeben wurden, zu berücksichtigen.

³ Aus Gründen der Vergleichbarkeit berechnen wir eine bereinigte Kennziffer für unsere Eigenkapitalrendite. Diese bereinigte Kennziffer bezeichnen wir als „Eigenkapitalrendite vor Steuern, basierend auf dem durchschnittlichen Active Equity“. Es handelt sich dabei nicht um eine IFRS-basierte Kennziffer. Bei einem Vergleich mit anderen Unternehmen sollten daher die Unterschiede bei der Berechnung dieser Quoten berücksichtigt werden. Die Positionen, um die wir das durchschnittliche Eigenkapital (2011: 50.547 Mio €; 2010: 41.712 Mio €) bereinigen, sind die durchschnittlichen Gewinne/Verluste in der sonstigen erfolgsneutralen Eigenkapitalveränderung ohne Anpassungen aus der Währungsumrechnung, alle Bestandteile nach darauf entfallenden Steuern (2011: minus 519 Mio €; 2010: minus 102 Mio €), sowie die durchschnittliche jährliche Dividende, die unterjährig abgegrenzt und nach Zustimmung der im folgenden Jahr stattfindenden Hauptversammlung ausgezahlt wird (2011: 617 Mio €; 2010: 461 Mio €). Die angewandten Steuersätze bei der Berechnung des Durchschnittlichen Active Equity basieren auf den im Jahresabschluss für die jeweiligen Sachverhalte verwendeten Steuersätzen und nicht auf einem generellen Durchschnittssteuersatz.

⁴ Kapitalquoten per 31. Dezember 2011 basieren auf Basel 2.5 Regeln; vorherige Perioden basieren auf Basel 2. Die Kapitalquoten setzen das jeweilige Kapital in Beziehung zu den Risikoaktiva für das Kredit-, Markt- und Operationelle Risiko. Enthält keine Übergangsposten gemäß § 64h Absatz 3 KWG.

⁵ Die Deutsche Postbank passte die Berechnung der Mitarbeiter auf Basis von Vollzeitkräften per 31. Dezember 2011 an die der Deutschen Bank an. Dies führte zu einer Reduktion um 260 Vollzeitkräfte für den Konzern (vorherige Perioden wurden nicht angepasst).

Aufgrund von Rundungen können sich im vorliegenden Bericht bei Summenbildungen und bei der Berechnung von Prozentangaben geringfügige Abweichungen ergeben.

Überblick über die Geschäftsentwicklung

Die nachfolgenden Erläuterungen sollten im Zusammenhang mit dem Konzernabschluss und den zugehörigen Erläuterungen (Abschnitten) gesehen werden. Unsere Konzernabschlüsse für die Geschäftsjahre 2011 und 2010 wurden von der KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Der Deutsche Bank-Konzern

Geschäftstätigkeit

Die Deutsche Bank, die ihren Hauptsitz in Frankfurt am Main hat, ist Deutschlands größte Bank und gehört mit einer Bilanzsumme von 2.164 Mrd € (Stand: 31. Dezember 2011) zu den führenden Finanzdienstleistern in Europa und weltweit. Zum Jahresende 2011 beschäftigte die Bank 100.996 Mitarbeiter (gerechnet auf Basis von Vollzeitkräften), die in 72 Ländern und 3.078 Niederlassungen (66 % davon in Deutschland) tätig sind. Wir bieten Privat-, Firmen- und institutionellen Kunden weltweit eine Vielzahl von Investment-, Finanz- und damit verbundenen Produkten und Dienstleistungen an.

Konzernbereiche

Die Deutsche Bank gliedert sich in die Konzernbereiche Corporate & Investment Bank (CIB), Private Clients and Asset Management (PCAM) sowie Corporate Investments (CI).

Corporate & Investment Bank

In CIB betreiben wir das Kapitalmarktgeschäft einschließlich Emission, Verkauf und Handel von Kapitalmarktprodukten wie Aktien, Anleihen und anderen Wertpapieren, das Beratungs- und das Kreditgeschäft sowie das Geschäft mit Transaktionsdienstleistungen. Unsere institutionellen Kunden kommen sowohl aus dem öffentlichen Sektor – wie souveräne Staaten und supranationale Einrichtungen – als auch aus der Privatwirtschaft, von mittelständischen Unternehmen bis hin zu multinationalen Großkonzernen.

CIB gliedert sich in die Unternehmensbereiche Corporate Banking & Securities (CB&S) und Global Transaction Banking (GTB).

CB&S besteht aus den Geschäftsbereichen Markets und Corporate Finance, die im Deutsche Bank-Konzern weltweit das Emissionsgeschäft, den Verkauf und Handel von Wertpapieren, das Beratungsgeschäft bei Fusionen und Übernahmen sowie die Corporate-Finance-Geschäfte abdecken.

Zu GTB gehört unser Produktangebot in den Geschäftszweigen Trade Finance, Cash Management und Trust & Securities Services für Finanzdienstleister und andere Unternehmen.

Private Clients and Asset Management

PCAM ist in die Unternehmensbereiche Asset and Wealth Management (AWM) und Private & Business Clients (PBC) gegliedert.

AWM umfasst die beiden Geschäftsbereiche Asset Management (AM) und Private Wealth Management (PWM). Im Geschäftsbereich AM haben wir das weltweite Fondsgeschäft für Privatkunden unter der Marke DWS Investments zusammengeführt. An institutionelle Kunden einschließlich Pensionsfonds und Versicherungen wenden wir uns mit einer breiten Produktpalette, die von klassischen bis zu alternativen Anlageformen reicht. Am 22. November 2011 haben wir angekündigt, dass wir die weltweite Aufstellung unseres Geschäftsbereichs Asset Management prüfen werden. Die strategische Überprüfung ist Teil der kontinuierlichen Optimierung unseres Geschäftsmodells und Ausdruck unseres Anspruchs, in allen unseren Geschäftsfeldern zu den Marktführern zu gehören. Ein zentraler Punkt der Prüfung wird der Einfluss der jüngsten regulatorischen Entwicklungen auf den Geschäftsbereich und auf seine Wachstumsaussichten sein. Dies umfasst auch eine Betrachtung der mit diesen regulatorischen Entwicklungen verbundenen Veränderungen in Kostenstrukturen und Wettbewerbsumfeld. Die Überprüfung erstreckt sich auf den gesamten Geschäftsbereich Asset Management weltweit mit Ausnahme des Geschäfts der DWS in Deutschland, Europa und Asien, das ein Kernbestandteil des Angebots der Deutschen Bank für private Kunden in diesen Märkten bleibt. PWM betreut weltweit vermögende und sehr vermögende Privatkunden, deren Familien sowie ausgewählte Institutionen. Dieser sehr anspruchsvollen Kundschaft bieten wir einen ganzheitlichen Service, zu dem die individuelle Vermögensverwaltung, einschließlich der Beratung bei der Nachfolgeplanung und bei philanthropischen Überlegungen, gehört.

PBC richtet sich an Privatkunden und kleine bis mittlere Unternehmen, denen wir ein breites Spektrum von Bankdienstleistungen wie Kontoführung, Kredit- und Einlagengeschäft sowie Vermögensanlageberatung zur Verfügung stellen. In unserem deutschen Heimatmarkt haben wir mit der Akquisition der Postbank unsere führende Marktposition gefestigt. Außerhalb Deutschlands ist PBC seit Langem in Italien, Spanien, Belgien und Portugal sowie seit einigen Jahren in Polen aktiv. Darüber hinaus investieren wir gezielt in die Erschließung aufstrebender Märkte in Asien, beispielsweise in China und Indien.

Corporate Investments

Der Konzernbereich CI betreut unsere wesentlichen globalen Beteiligungen.

Wirtschaftliche Entwicklung

Die Weltwirtschaft

Die Weltwirtschaft war in 2011 von einer Reihe negativer Faktoren geprägt: steigende Rohstoffpreise, wachsende Inflationsraten, die Natur- und Nuklearkatastrophe in Japan, die politischen Unruhen in Nordafrika, die Debatten um die Schuldengrenze in den USA und die Herabstufung durch die Ratingagenturen, sowie besonders stark durch die Staatsschuldenkrise in Europa.

Nachdem die Weltwirtschaft in 2010 aufgrund von Nachholeffekten infolge der globalen Wirtschaftskrise um 5 % gewachsen war, dürfte sich das Wachstum im Jahr 2011 auf 3,5 % verlangsamt haben. Die Abschwächung betraf insbesondere die Industrieländer, während sich der Aufwärtstrend in den Schwellenländern fast ungebremst fortsetzte. In den Industrieländern zeigte sich dabei, dass strukturelle Anpassungsprobleme vielfach durch die massiven geld- und fiskalpolitischen Maßnahmen der Jahre 2008 und 2009, die zum Teil erst in 2010 ihre größte Wirkung entfalteten, überdeckt wurden. Mit dem Auslaufen dieser Impulse traten die strukturellen Probleme wieder in den Vordergrund.

Dies zeigte sich insbesondere in der US-Wirtschaft, in der anhaltende Probleme auf dem Immobilien- und Arbeitsmarkt das Wachstum von 3 % in 2010 auf rund 1,75 % in 2011 gebremst haben. Die japanische Volkswirtschaft wurde von einem negativen Angebotschock infolge des Tsunamis im März 2011 und die dadurch ausgelöste nukleare Katastrophe in Fukushima vorübergehend in eine Rezession gestürzt und schrumpfte im Jahresdurchschnitt um rund 0,75 %. Die Eurozone rutschte infolge der zunehmenden Verunsicherung über die weitere Entwicklung der Staatsschuldenkrise und der nachlassenden Wirkung der in zahlreichen Ländern gestarteten fiskalischen Konsolidierungsprogramme gegen Jahresende in eine Rezession. Im Jahresdurchschnitt verlangsamte sich das Wachstum 2011 auf rund 1,5 % nach 1,9 % in 2010. Lediglich die deutsche Wirtschaft wuchs mit 3 % erneut kräftig nach 3,6 % im Vorjahr. Allerdings zeigte sich auch hier im Jahresverlauf eine deutliche Eintrübung insbesondere angesichts nachlassender außenwirtschaftlicher Impulse.

Die Bankenbranche

Das Umfeld für die Bankenbranche war 2011 von einer freundlichen ersten Jahreshälfte und ab dem Sommer von einer deutlichen Verschlechterung im Zuge einer Verschärfung der europäischen Staatsschuldenkrise und eines unerwarteten konjunkturellen Abschwungs geprägt.

Das Kapitalmarktgeschäft verzeichnete im vergangenen Jahr zunächst stabile Erträge und eine gute Kundennachfrage, was sich durch die Ausweitung der europäischen Staatsschuldenkrise auf Italien, Spanien und weitere Kernländer ab dem dritten Quartal änderte. Die Unsicherheit über die Schuldentragfähigkeit einzelner europäischer Länder, über das Ausmaß des wirtschaftlichen Abschwungs sowie die Sorge hinsichtlich der Banken, mit wesentlichen Engagements in diesen Ländern, lähmten in Europa die Emissionstätigkeiten, Unternehmensübernahmen, Handelsaktivitäten sowie die Bereitschaft von Investoren, dem Bankensektor längerfristige Finanzierungen bereitzustellen. Außerhalb Europas hingegen blieben die Volumina der Transaktionen im Investmentbanking sowie die Kapitalmarktrefinanzierung der Banken auf weiterhin überwiegend zufriedenstellendem Niveau. Im Gesamtjahr ging das weltweite Volumen von emittierten Aktien signifikant und das von Schuldpapieren moderat gegenüber 2010 zurück; das Geschäft mit Unternehmensübernahmen belebte sich leicht, und das Geschäft mit Konsortialkrediten erholte sich weiter.

Die europäischen Institute begegneten dem weitreichenden Austrocknen langfristiger Refinanzierungsquellen und des Interbankenmarkts mit einem beschleunigten Umbau des Investmentbankings, dem Abbau von Risikopositionen, dem teilweisen Rückzug aus dem Ausland und einem stärkeren Rückgriff auf von der Europäischen Zentralbank zur Verfügung gestellte Mittel. Die veränderte Refinanzierungs- und Liquiditätssituation manifestierte sich Ende des Jahres in der erstmaligen und mengenmäßig unbegrenzten Zuteilung von Dreijahresgeldern durch die Notenbank. Die europäischen Bankenaufseher versuchten zudem, mittels zweier Stresstests, erhöhter Kapitalanforderungen und verbesserter Offenlegung von in den Krisenstaaten eingegangenen Risiken, das Vertrauen in die Branche wiederherzustellen.

Das Vermögensverwaltungsgeschäft profitierte 2011 zunächst vom freundlichen Kapitalmarktumfeld, bevor die Erträge mit dem Einbruch der Aktienmärkte im August und zunehmender Volatilität in den folgenden Monaten unter Druck gerieten. Anleger reduzierten ihren Bestand an Aktien und an als relativ riskant bewerteten Schuldverschreibungen unter anderem zugunsten als krisensicher angesehener US- und deutscher Staatsanleihen. Generell höhere Handelsvolumina wirkten sich in der Folge positiv auf den Provisionsüberschuss der Banken aus; die Präferenz der Anleger für eher geringmargige Produkte hingegen negativ.

Das Kreditvolumen mit Privat- und Firmenkunden in der Eurozone stieg in den ersten zwei Quartalen moderat an, bevor es zum Jahresende hin stagnierte und folgte damit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Insgesamt erhöhte sich das Kreditvolumen gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich. In den USA stabilisierten sich 2011 die Kredite an Privatpersonen, während sich die Unternehmenskredite im Jahresverlauf deutlich positiv entwickelten. Der Zinsüberschuss litt in nahezu allen Industrieländern zunehmend unter dem anhaltend sehr niedrigen Zinsniveau. Gleichzeitig zeichnete sich in Europa ein Wiederanstieg der Risikovorsorge ab, während die Rückstellungen für ausfallgefährdete Kredite in den USA weiter zurückgingen. Dementsprechend begannen die Banken in der Eurozone (im Gegensatz zu US-amerikanischen Instituten) zuletzt wieder, die Kreditvergabestandards zu straffen.

Die Gewinne der europäischen und der US-Banken entwickelten sich insgesamt gegenläufig: Während Banken in den USA weiter solide Gewinne verbuchen konnten und sogar das Rekordniveau der Vorkrisenzeit wieder in Sichtweite kam, fielen die Institute in Europa angesichts eines Gewinnrückgangs nach einem ohnehin nur moderaten Vorjahr deutlich zurück. Einzelne Großbanken verzeichneten bereits in diesem konjunkturell noch relativ freundlichen Umfeld zum Teil (erneut) Verluste.

Hinsichtlich der neuen rechtlichen Rahmenbedingungen der Finanzmärkte brachte das vergangene Jahr weitere Klarheit. Die Umsetzung der grundsätzlichen Bestimmungen von Basel 3 in geltendes nationales Recht wurde in der Europäischen Union und den USA auf den Weg gebracht. In Europa berücksichtigten die Banken im aktuellen Jahresabschluss erstmals die Vorgaben von Basel 2.5; das heißt der überarbeiteten Kapitaladäquanzrichtlinie („CRD III“) mit ihren höheren Risikogewichten vor allem für Wiederverbriefungen und Handelspositionen. Darüber hinaus veröffentlichten die globalen Bankenaufsicher einen Entwurf für die Umsetzung höherer Eigenkapitalanforderungen für systemrelevante Banken sowie eine Liste mit betroffenen Instituten, darunter die Deutsche Bank. In den USA führten die verschiedenen Finanzmarkt-Aufsichtsbehörden – insbesondere die Federal Reserve, die FDIC, die SEC und die CFTC – eine Reihe von Regeln ein, die das 2010 verabschiedete Rahmengesetz Dodd-Frank Act in konkrete Vorschriften für die Finanzbranche umsetzen. In Großbritannien wurde mit den Vorschlägen der Vickers-Kommission zur organisatorischen Abtrennung des Kredit- und Einlagengeschäfts mit Privat- und Firmenkunden vom Rest einer Bank regulatorisches Neuland betreten. Auf europäischer Ebene schließlich intensivierte sich die Debatte um die Einführung einer Finanztransaktionssteuer.

Der deutsche Gesetzgeber ergänzte 2011 das Wertpapierhandelsgesetz mit dem Ziel, den Anlegerschutz und die Markttransparenz zu verbessern, und die Europäische Kommission schlug eine Überarbeitung der Finanzmarkttrichtlinie vor, welche die Anlageberatung von Kleinanlegern, die Markttransparenz und die Organisation von Wertpapierdienstleistern verbessern soll.

Deutsche Bank

In 2011 herrschten äußerst schwierige Bedingungen an den Märkten. Auf die günstigen Marktentwicklungen in der ersten Jahreshälfte folgten im zweiten Halbjahr sehr widrige Umstände. Die europäische Staatsschuldenkrise hat weltweit zunehmend für Unsicherheit an den Märkten und geschäftliche Zurückhaltung bei den Kunden gesorgt – vor allem in Europa – und zuletzt auch die Konjunktur in vielen Ländern beeinträchtigt.

Trotz dieses herausfordernden Umfelds erwirtschafteten wir in 2011 solide Ergebnisse. Unser Jahresüberschuss belief sich auf 4,3 Mrd € (2010: 2,3 Mrd €) und das Ergebnis vor Steuern auf 5,4 Mrd €, verglichen mit 4,0 Mrd € in 2010 (darin enthalten war eine Belastung von 2,3 Mrd € im Zusammenhang mit der Akquisition der Postbank). In unseren Geschäftssegmenten in CIB und PCAM erzielten wir ein Ergebnis vor Steuern von 6,6 Mrd €, welches sich mit unserem ursprünglichen Ziel von 10 Mrd € vergleicht, das auf bestimmten Annahmen zum wirtschaftlichen Umfeld basierte. Im Jahr 2011 haben sich allerdings nicht alle diesem Ziel zugrunde liegenden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen erfüllt.

Während der Unternehmensbereich CB&S im ersten Halbjahr 2011 ein sehr gutes Ergebnis verzeichnete, konnte er sein Ziel für das Gesamtjahr jedoch nicht erreichen. Ursache hierfür waren eine starke Verschlechterung der Marktbedingungen infolge der anhaltenden Staatsschuldenkrise in Europa sowie wachsende Bedenken hinsichtlich der gesamtwirtschaftlichen Lage in der zweiten Jahreshälfte 2011. Darüber hinaus musste CB&S spezifische Belastungen von 1,0 Mrd € verkraften, die im Zusammenhang mit Rechtsstreitigkeiten und operationellen Risiken standen. Dagegen haben unsere Geschäftsfelder GTB und PCAM Rekordergebnisse erzielt und insgesamt ihre Ziele übertroffen. Dieses gute Ergebnis beinhaltete positive Effekte aus kürzlich getätigten Akquisitionen, die ebenfalls zu einem ausgewogeneren Ergebnismix im aktuellen Geschäftsjahr beigetragen haben. Hierzu zählt vor allem die Konsolidierung der Postbank für das volle Geschäftsjahr. Zusätzlich spiegelt das Ergebnis in PBC einen negativen Nettoeffekt von 0,2 Mrd € wider, der aus Abschreibungen auf griechische Staatsanleihen (0,5 Mrd €) resultiert, die teilweise durch einen einmaligen positiven Effekt im Zusammenhang mit unserer Beteiligung an der Hua Xia Bank (0,3 Mrd €) kompensiert wurden.

Ferner wurde unser Ergebnis in 2011 von anderen wesentlichen Faktoren beeinflusst. Erstens erfassten wir Wertminderungen von rund 0,6 Mrd € in Bezug auf bestimmte Beteiligungen in CI. Zweitens gingen unsere leistungsabhängigen Vergütungen in 2011 deutlich zurück, was auf niedrigere Ergebnisse, insbesondere in CB&S zurückzuführen ist. Drittens erzielten wir im Berichtsjahr zusätzliche Effizienzgewinne von über 0,5 Mrd € durch das Programm zur Komplexitätsreduktion, was zu Effizienzgewinnen aus diesem Programm im Vergleich zur entsprechenden Kostenbasis des Jahres 2009 von insgesamt 1,1 Mrd € zum Jahresende 2011 führte. Darüber hinaus erzielten wir zusätzliche Einsparungen durch die weitere Integration von CIB.

Insgesamt haben wir unsere Kapitalposition, Liquiditätsreserven und Refinanzierungsquellen deutlich gestärkt und sollten daher gut auf mögliche künftige Herausforderungen vorbereitet sein, die Marktturbulenzen und schärfere Auflagen der Aufsichtsbehörden mit sich bringen könnten. Nach der erstmaligen Anwendung der neuen Basel 2.5-Regeln zum 31. Dezember 2011 lag unsere Tier-1-Kapitalquote bei 12,9 % und unsere Tier-1-Kernkapitalquote bei 9,5 %. Die risikogewichteten Aktiva beliefen sich zum Jahresende 2011 auf 381 Mrd €, gegenüber 346 Mrd € zum Jahresende 2010. Die Einführung der Basel 2.5-Regeln war mit 54 Mrd € Hauptursache für diesen Anstieg, der durch Managementmaßnahmen zum Risikoabbau, vor allem im Geschäftsbereich CB&S, teilweise ausgeglichen wurde. Außerdem haben wir die Kapitalanforderungen der European Banking Authority (EBA) sowohl in Bezug auf den Einführungsstermin wie auch die Höhe unserer Kapitalausstattung übertroffen. Zum 31. Dezember 2011 lagen unsere Liquiditätsreserven (ohne Berücksichtigung der Postbank) bei 219 Mrd € (31. Dezember 2010: 150 Mrd €).

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Gewinn- und Verlustrechnung des Konzerns für 2011 und 2010.

in Mio € (sofern nicht anders angegeben)	2011	2010	Veränderung 2011 gegenüber 2010	
			in Mio €	in %
Zinsüberschuss	17.445	15.583	1.862	12
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	1.839	1.274	565	44
Zinsüberschuss nach Risikovorsorge im Kreditgeschäft	15.606	14.309	1.297	9
Provisionsüberschuss	11.544	10.669	875	8
Ergebnis aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen	3.058	3.354	- 296	- 9
Ergebnis aus zur Veräußerung verfügbaren finanziellen Vermögenswerten	123	201	- 78	- 39
Ergebnis aus nach der Equitymethode bilanzierten Beteiligungen	- 264	- 2.004	1.740	- 87
Sonstige Erträge	1.322	764	558	73
Zinsunabhängige Erträge insgesamt	15.783	12.984	2.799	22
Summe Erträge insgesamt¹	31.389	27.293	4.096	15
Personalaufwand	13.135	12.671	464	4
Sachaufwand und sonstiger Aufwand	12.657	10.133	2.524	25
Aufwendungen im Versicherungsgeschäft	207	485	- 278	- 57
Wertminderung auf immaterielle Vermögenswerte	-	29	- 29	N/A
Restrukturierungsaufwand	-	-	-	N/A
Zinsunabhängige Aufwendungen insgesamt	25.999	23.318	2.681	11
Ergebnis vor Steuern	5.390	3.975	1.415	36
Ertragsteueraufwand	1.064	1.645	- 581	- 35
Jahresüberschuss	4.326	2.330	1.996	86
Den Anteilen ohne beherrschenden Einfluss zurechenbares Konzernergebnis	194	20	174	N/A
Den Deutsche Bank-Aktionären zurechenbares Konzernergebnis	4.132	2.310	1.822	79

N/A – nicht aussagefähig

¹ Nach Risikovorsorge im Kreditgeschäft.

Geschäftsergebnisse

Konzernergebnisse

Die nachfolgenden Erläuterungen sind im Zusammenhang mit dem Konzernabschluss zu sehen.

Zinsüberschuss

Die folgende Tabelle enthält Informationen zu unserem Zinsüberschuss.

in Mio €		2011	2010	Veränderung 2011 gegenüber 2010	
				in Mio €	in %
(sofern nicht anders angegeben)					
Zinsen und ähnliche Erträge insgesamt		34.878	28.779	6.099	21
Summe der Zinsaufwendungen		17.433	13.196	4.237	32
Zinsüberschuss		17.445	15.583	1.862	12
Verzinsliche Aktiva im Jahresdurchschnitt ¹		1.174.201	993.780	180.421	18
Verzinsliche Passiva im Jahresdurchschnitt ¹		1.078.721	933.537	145.184	16
Zinsertragssatz ²		2,97 %	2,90 %	0,07 Ppkt.	2
Zinsaufwandssatz ³		1,62 %	1,41 %	0,21 Ppkt.	15
Zinsspanne ⁴		1,35 %	1,48 %	- 0,13 Ppkt.	- 9
Zinsmarge ⁵		1,49 %	1,57 %	- 0,08 Ppkt.	- 5

Ppkt. – Prozentpunkte

¹ Der durchschnittliche Jahreswert wird jeweils auf Basis der Monatsendwerte ermittelt.

² Der Zinsertragssatz ist der durchschnittlich erzielte Zins auf unsere verzinslichen Aktiva im Jahresdurchschnitt.

³ Der Zinsaufwandssatz ist der durchschnittlich gezahlte Zins auf unsere verzinslichen Passiva im Jahresdurchschnitt.

⁴ Die Zinsspanne ist die Differenz zwischen dem durchschnittlich erzielten Zins auf unsere verzinslichen Aktiva im Jahresdurchschnitt und dem durchschnittlich gezahlten Zins auf unsere verzinslichen Passiva im Jahresdurchschnitt.

⁵ Die Zinsmarge ist der Zinsüberschuss im Verhältnis zu unseren verzinslichen Aktiva im Jahresdurchschnitt.

Der Zinsüberschuss belief sich 2011 auf 17,4 Mrd € und stieg damit gegenüber dem Vorjahr um 1,9 Mrd € (12 %). Diese Erhöhung war im Wesentlichen auf die Konsolidierung der Postbank zurückzuführen. Die Konsolidierung der Postbank war auch der Hauptgrund für den Anstieg der durchschnittlichen verzinslichen Aktiva und Passiva, in deren Folge die Zinserträge und Zinsaufwendungen im Vorjahresvergleich signifikant anstiegen. Ohne Berücksichtigung dieser Postbank-Effekte blieb der Zinsüberschuss in 2011 unter dem Wert von 2010. Der Rückgang war hauptsächlich auf den Unternehmensbereich CB&S zurückzuführen und resultierte aus einem gesunkenen Zinsüberschuss aus Handelsaktiva beziehungsweise -passiva, sowie aus gestiegenen Refinanzierungskosten der Handelsaktivitäten aufgrund höherer Zinsspreads. Die vorgenannten Entwicklungen führten im Jahresvergleich zu einer Verringerung unserer Zinsspanne um 13 Basispunkte und unserer Zinsmarge um acht Basispunkte.

Die Entwicklung unseres Zinsüberschusses wird darüber hinaus von der Bilanzierung einiger unserer zu Absicherungszwecken abgeschlossenen Derivategeschäfte beeinflusst. Derivategeschäfte, die keinen Handelszwecken dienen, werden vorwiegend zur wirtschaftlichen Absicherung gegen Zinsänderungsrisiken unserer Nichthandelsaktiva beziehungsweise -passiva abgeschlossen. Einige dieser Derivategeschäfte erfüllen die Anforderungen an eine Bilanzierung als Absicherungsgeschäft. In diesem Fall werden erhaltene oder gezahlte Zinsen aus den Derivaten in den Zinserträgen beziehungsweise -aufwendungen ausgewiesen, wo sie die Zinsströme aus den abgesicherten Finanzinstrumenten ausgleichen. Erfüllen Derivate die bilanziellen Anforderungen an Absicherungsgeschäfte nicht, werden die Zinsströme aus diesen Derivaten dem Handelsergebnis zugerechnet.

Ergebnis aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen

Die folgende Tabelle enthält Informationen zu unserem Ergebnis aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen.

in Mio € (sofern nicht anders angegeben)	2011	2010	Veränderung 2011 gegenüber 2010	
			in Mio €	in %
CIB – Sales & Trading (Equity)	412	451	- 39	- 9
CIB – Sales & Trading (Debt und sonstige Produkte)	2.640	3.046	- 406	- 13
Sonstige	6	- 144	150	N/A
Ergebnis aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen	3.058	3.354	- 296	- 9

N/A – nicht aussagefähig

Das Ergebnis aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen ging um 296 Mio € zurück. Sales & Trading (Debt und sonstige Produkte) verzeichnete im Jahr 2011 ein Ergebnis in Höhe von 2,6 Mrd € nach 3,0 Mrd € im Jahr 2010 aus solchen Vermögenswerten/Verpflichtungen. Ursächlich für diesen Rückgang waren vor allem signifikant niedrigere Erträge im kundenbezogenen Handel mit Kreditprodukten infolge schwächerer Kreditmärkte und branchenweit gesunkener Kundenvolumina. Sales & Trading (Equity) verzeichnete im Berichtsjahr mit 412 Mio € ein zum Vorjahreswert von 451 Mio € weitgehend unverändertes Ergebnis aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen. Das auf andere Produktkategorien entfallende Ergebnis aus diesen Bilanzpositionen belief sich 2011 auf 6 Mio € nach negativen 144 Mio € im Vorjahr. Diese Zunahme war in erster Linie auf das Kreditgeschäft von CIB zurückzuführen, in dem in 2010 Marktwertverluste aus Neugeschäften und aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten Zusagen erfasst wurden.

Zinsüberschuss und Ergebnis aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen

Unsere Handels- und Risikomanagementaktivitäten umfassen wesentliche Aktivitäten in Zinsinstrumenten und zugehörigen Derivaten. Nach IFRS werden Zinsen und ähnliche Erträge aus Handelsinstrumenten und aus zum beizulegenden Zeitwert klassifizierten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen (beispielsweise Coupon- und Dividenderträge) sowie Refinanzierungskosten für Handelspositionen als Bestandteil des Zinsüberschusses ausgewiesen. Abhängig von unterschiedlichen Faktoren, zu denen auch Risikomanagementstrategien gehören, werden die Erträge aus unseren Handelsaktivitäten entweder unter Zinsen und ähnlichen Erträgen oder im Ergebnis aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen ausgewiesen.

Um diese Entwicklung, bezogen auf die Geschäftstätigkeit des Konzerns, besser analysieren zu können, untergliedern wir im Folgenden die Summe aus Zinsüberschuss und Ergebnis aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen nach Konzernbereichen beziehungsweise innerhalb des Konzernbereichs Corporate & Investment Bank nach Produkten.

in Mio € (sofern nicht anders angegeben)	2011	2010	Veränderung 2011 gegenüber 2010	
			in Mio €	in %
Zinsüberschuss	17.445	15.583	1.862	12
Ergebnis aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen	3.058	3.354	- 296	- 9
Zinsüberschuss und Ergebnis aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen insgesamt	20.503	18.937	1.566	8
Aufgliederung nach Konzernbereich/CIB-Produkt:¹				
Sales & Trading (Equity)	1.589	2.266	- 676	- 30
Sales & Trading (Debt und sonstige Produkte)	7.826	9.339	- 1.513	- 16
Sales & Trading insgesamt	9.415	11.604	- 2.189	- 19
Kreditgeschäft ²	701	672	29	4
Transaction Services	1.788	1.451	337	23
Übrige Produkte ³	589	353	235	67
Corporate & Investment Bank insgesamt	12.493	14.081	- 1.588	- 11
Private Clients and Asset Management	7.914	4.609	3.305	72
Corporate Investments	137	- 86	223	N/A
Consolidation & Adjustments	- 40	333	- 373	N/A
Zinsüberschuss und Ergebnis aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen insgesamt	20.503	18.937	1.566	8

N/A – nicht aussagefähig

¹ Diese Aufgliederung reflektiert lediglich den Zinsüberschuss und das Ergebnis aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen.

Die Erläuterung der Segmenterträge insgesamt nach Produkten erfolgt in der Anhangangabe 05 „Segmentberichterstattung“.

² Enthält sowohl die Zinsspanne für Forderungen aus dem Kreditgeschäft als auch die Veränderungen im beizulegenden Zeitwert von Credit Default Swaps und zum beizulegenden Zeitwert klassifizierten Forderungen aus dem Kreditgeschäft.

³ Enthält den Zinsüberschuss und das Ergebnis aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen aus dem Emissions- und Beratungsgeschäft sowie aus sonstigen Produkten.

Corporate & Investment Bank (CIB). Die Summe aus den Erträgen aus dem Zinsüberschuss und dem Ergebnis aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen aus Sales & Trading belief sich 2011 auf 9,4 Mrd € nach 11,6 Mrd € im Vorjahr. In Sales & Trading (Debt und sonstige Produkte) war der Rückgang vor allem auf signifikant niedrigere Erträge im kundenbezogenen Handel mit Kreditprodukten infolge schwächerer Kreditmärkte und branchenweit gesunkener Kundenvolumina zurückzuführen. In Sales & Trading (Equity) trugen insbesondere der Kassahandel, infolge der sich 2011 verschlechternden Aktienmärkte, und das Aktienderivategeschäft, aufgrund des schwierigen Marktumfelds, zu dem Rückgang bei. Darüber hinaus wirkte sich in beiden Produktkategorien die gesunkene Kundenaktivität aus. Die Summe der Erträge aus dem Zinsüberschuss und dem Ergebnis aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen im Kreditgeschäft blieb nahezu unverändert, während sie bei Transaction Services um 337 Mio € anstieg. Diese Zunahme spiegelt Rekordergebnisse in allen Bereichen von Global Transaction Banking sowie in geringerem Maße Effekte aus der Konsolidierung des von ABN AMRO erworbenen Firmenkundengeschäfts in den Niederlanden wider. Der Anstieg um 235 Mio € bei den Übrigen Produkten war auf diverse Faktoren zurückzuführen, einschließlich positiver Effekte aus Derivategeschäften, die nicht die Anforderungen an eine Bilanzierung als Absicherungsgeschäft erfüllen.

Private Clients and Asset Management (PCAM). Die Erträge aus Zinsüberschuss und Ergebnis aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen stiegen gegenüber 2010 um 3,3 Mrd € (72 %) auf 7,9 Mrd € in 2011. Diese Zunahme war fast ausschließlich auf die Konsolidierung der Postbank zurückzuführen. Daneben führten höhere Einlagenvolumina zu einem gestiegenen Zinsüberschuss im Einlagengeschäft, dem teilweise ein niedrigerer Zinsüberschuss im Kreditgeschäft gegenüberstand.

Corporate Investments (CI). Die Summe aus Zinsüberschuss und Ergebnis aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen belief sich in 2011 auf 137 Mio € nach negativen 86 Mio € im Vorjahr. Diese Zunahme ist in erster Linie auf Effekte nach dem Transfer unseres Engagements bei Actavis von CB&S nach CI Anfang des Jahres 2011 zurückzuführen.

Consolidation & Adjustments. Die Summe aus Zinsüberschuss und Ergebnis aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen belief sich in 2011 auf negative 40 Mio € (2010: 333 Mio €). Der Rückgang resultierte aus Positionen, die mit dem beizulegenden Zeitwert in der Managementberichterstattung und mit fortgeführten Anschaffungskosten gemäß IFRS bilanziert werden. Diese wurden teilweise durch einen höheren Zinsüberschuss im Zusammenhang mit Aktiva und Passiva, die nicht den Unternehmensbereichen zugeordnet sind (einschließlich Steuern), ausgeglichen.

Risikovorsorge im Kreditgeschäft

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft belief sich im Jahr 2011 auf 1,8 Mrd €, verglichen mit 1,3 Mrd € im Vorjahr. Zu diesem Anstieg trug im Wesentlichen die Postbank mit 761 Mio € bei. Darin sind Auflösungen von Risikovorsorge in Höhe von 402 Mio €, die vor der Konsolidierung der Postbank gebildet wurden, nicht berücksichtigt. Diese Auflösungen werden auf Ebene der Deutschen Bank als Zinsüberschuss ausgewiesen. Ohne Berücksichtigung der Postbank wären die Wertberichtigungen für Kreditausfälle, hauptsächlich aufgrund eines verbesserten Ergebnisses in den Kreditportfolios von Advisory Banking Germany und Advisory Banking International im Unternehmensbereich Private & Business Clients, um 139 Mio € geringer ausgefallen.

Übrige zinsunabhängige Erträge

Die nachfolgende Tabelle enthält Informationen zu den Übrigen zinsunabhängigen Erträgen.

in Mio € (sofern nicht anders angegeben)	2011	2010	Veränderung 2011 gegenüber 2010	
			in Mio €	in %
Provisionsüberschuss ¹	11.544	10.669	875	8
Ergebnis aus zur Veräußerung verfügbaren finanziellen Vermögenswerten	123	201	- 78	- 39
Ergebnis aus nach der Equitymethode bilanzierten Beteiligungen	- 264	- 2.004	1.740	- 87
Sonstige Erträge	1.322	764	558	73
Übrige zinsunabhängige Erträge	12.725	9.630	3.095	32

¹ beinhaltet:

	2011	2010	in Mio €	in %
Provisionsüberschuss aus Treuhandgeschäften				
Provisionsüberschuss aus Verwaltungstätigkeiten	491	491	-	-
Provisionsüberschuss aus Vermögensverwaltung	2.760	2.833	- 73	- 3
Provisionsüberschuss aus sonstigen Wertpapiergeschäften	207	205	2	1
Insgesamt	3.458	3.529	- 71	- 2
Provisionsüberschuss des Wertpapiergeschäfts				
Provisionsüberschuss aus Emissions- und Beratungsgeschäft	1.783	2.148	- 365	- 17
Provisionsüberschuss aus Maklergeschäften	1.882	1.725	157	9
Insgesamt	3.665	3.873	- 208	- 5
Provisionsüberschuss für sonstige Dienstleistungen ²	4.421	3.267	1.154	35
Provisionsüberschuss insgesamt	11.544	10.669	875	8

² Der Anstieg von 2010 auf 2011 war auf Provisionserträge zurückzuführen, die nicht aus dem Bankgeschäft der Postbank stammen.

Provisionsüberschuss. Der Provisionsüberschuss lag im Geschäftsjahr 2011 mit 11,5 Mrd € um 875 Mio € (8 %) über dem Vorjahreswert. Diese Entwicklung war in erster Linie auf die Konsolidierung der Postbank zurückzuführen, die signifikant zum Anstieg des Provisionsüberschusses für sonstige Dienstleistungen um 1,2 Mrd € (35 %) und zu der Zunahme der Provisionen aus dem Brokeragegeschäft um 157 Mio € (9 %) beitrug. Der Provisionsüberschuss aus dem Emissions- und Beratungsgeschäft ging um 365 Mio € (17 %), hauptsächlich in CB&S, zurück. Ursächlich hierfür war eine verringerte Anzahl an Transaktionen infolge schwieriger Marktbedingungen. Der Provisionsüberschuss aus Treuhandgeschäften blieb gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert.

Ergebnis aus zur Veräußerung verfügbaren finanziellen Vermögenswerten. Das Ergebnis aus zur Veräußerung verfügbaren finanziellen Vermögenswerten belief sich im Jahr 2011 auf 123 Mio € nach 201 Mio € im Vorjahr. Im Berichtsjahr ergaben sich Gewinne aus Verkäufen in Höhe von 485 Mio €. Darüber hinaus resultierte ein einmaliger positiver Effekt von 263 Mio € aus der erstmaligen Bilanzierung unserer Beteiligung an der Hua Xia Bank nach der Equitymethode nach dem Erhalt der letzten aufsichtsrechtlichen Genehmigung zur Erhöhung unserer Beteiligung. Diesen positiven Faktoren standen Abschreibungen auf griechische Staatsanleihen von insgesamt 527 Mio € entgegen. 2010 resultierten die Gewinne im Wesentlichen aus dem Verkauf von Aktien in CB&S, die als Kreditsicherheit verpfändet worden waren, sowie aus dem Verkauf einer Wertpapierposition in PBC.

Ergebnis aus nach der Equitymethode bilanzierten Beteiligungen. Der Verlust aus nach der Equitymethode bilanzierten Beteiligungen betrug im Berichtsjahr 264 Mio € nach einem Verlust von 2,0 Mrd € in 2010. Der Verlust im Jahr 2011 war im Wesentlichen zurückzuführen auf unser Engagement bei Actavis, für das insgesamt eine Wertminderung von 457 Mio € vorgenommen wurde, die teilweise durch anteilige Gewinne im Zusammenhang mit unserer Beteiligung an der Hua Xia Bank kompensiert wurde. Im Jahr 2010 resultierte der Verlust aus einer Belastung von 2,3 Mrd € im Zusammenhang mit unserer Beteiligung an der Postbank.

Sonstige Erträge. Die Sonstigen Erträge beliefen sich in 2011 auf 1,3 Mrd € nach 764 Mio € im Jahr 2010. Diese Entwicklung war hauptsächlich auf höhere positive Effekte aus zu Sicherungszwecken gehaltenen Derivaten, gestiegene Erträge aus The Cosmopolitan of Las Vegas (welches die Geschäftstätigkeit im Dezember 2010 aufnahm) sowie auf die Konsolidierung der Postbank zurückzuführen. In 2010 beinhaltete das Ergebnis auch einen Ertrag aus negativem Geschäfts- oder Firmenwert im Zusammenhang mit den von ABN AMRO übernommenen Aktivitäten im Firmenkundengeschäft in den Niederlanden sowie eine Abschreibung bezüglich der Immobilie des The Cosmopolitan of Las Vegas.

Zinsunabhängige Aufwendungen

Die nachfolgende Tabelle enthält Informationen zu den Zinsunabhängigen Aufwendungen.

in Mio € (sofern nicht anders angegeben)	2011	2010	Veränderung 2011 gegenüber 2010	
			in Mio €	in %
Personalaufwand	13.135	12.671	464	4
Sachaufwand und sonstiger Aufwand ¹	12.657	10.133	2.524	25
Aufwendungen im Versicherungsgeschäft	207	485	- 278	- 57
Wertminderung auf immaterielle Vermögenswerte	-	29	- 29	N/A
Restrukturierungsaufwand	-	-	-	N/A
Zinsunabhängige Aufwendungen	25.999	23.318	2.681	11

N/A - nicht aussagefähig

¹ beinhaltet:

	2011	2010	in Mio €	in %
EDV-Aufwendungen	2.194	2.274	- 80	- 4
Mieten und Aufwendungen für Gebäude, Betriebs- und Geschäftsausstattung	2.072	1.679	393	23
Aufwendungen für Beratungs- und ähnliche Dienstleistungen	1.632	1.616	16	1
Kommunikation und Datenadministration	849	785	64	8
Aufwendungen für Reisen und Repräsentation	539	554	- 15	- 3
Zahlungsverkehrs-, Abwicklungs- und Depotdienstleistungen	504	418	86	21
Marketingaufwendungen	410	335	75	22
Konsolidierte Beteiligungen	652	390	262	67
Sonstige Aufwendungen	3.805	2.082	1.723	83
Sachaufwand und sonstiger Aufwand insgesamt	12.657	10.133	2.524	25

Personalaufwand. Der Anstieg des Personalaufwands um 464 Mio € (4 %) im Gesamtjahr 2011 gegenüber 2010 beinhaltete 1,4 Mrd € im Zusammenhang mit unseren Akquisitionen. Diese Erhöhung wurde teilweise durch deutlich geringere Aufwendungen für leistungsabhängige Vergütungen sowie durch niedrigere Abfindungszahlungen ausgeglichen.

Sachaufwand und sonstiger Aufwand. Der Sachaufwand und sonstige Aufwand stieg gegenüber 2010 um 2,5 Mrd €. Von diesem Anstieg entfielen 1,4 Mrd € auf unsere Akquisitionen. Zudem trugen höhere Belastungen in CB&S (Belastung von 655 Mio € vorwiegend im Zusammenhang mit Rechtsstreitigkeiten sowie eine Sonderbelastung von 310 Mio € aus nicht geltend gemachten Umsatzsteueransprüchen in Deutschland) zur Erhöhung bei. Der Sachaufwand stieg auch im Zusammenhang mit höheren operativen Kosten aus konsolidierten Beteiligungen, insbesondere aus The Cosmopolitan of Las Vegas, für das zudem eine Wertminderung auf die Immobilie in Höhe von 135 Mio € berücksichtigt wurde. Darüber hinaus war im Sachaufwand auch die erstmalige Erfassung der Bankenabgabe, vornehmlich in Deutschland und Großbritannien, in Höhe von insgesamt 247 Mio € berücksichtigt. Dieser Anstieg wurde durch Einsparungen im Zusammenhang mit dem Programm zur Komplexitätsreduktion und mit der weiteren Integration von CIB, einschließlich im Vergleich zum Vorjahr geringerer IT-Aufwendungen, teilweise ausgeglichen.

Aufwendungen im Versicherungsgeschäft. Die Aufwendungen im Versicherungsgeschäft beliefen sich 2011 auf 207 Mio €. Der Rückgang um 278 Mio € gegenüber dem Vorjahr stand vor allem im Zusammenhang mit unserem Abbey Life-Versicherungsgeschäft. Diesen versicherungsbezogenen Aufwendungen stehen Erträge aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen gegenüber.

Wertminderung auf immaterielle Vermögenswerte. In 2011 gab es keine Wertminderung auf immaterielle Vermögenswerte. Im Geschäftsjahr 2010 war in GTB eine Wertminderung auf immaterielle Vermögenswerte in Höhe von 29 Mio € im Zusammenhang mit dem Kundenportfolio eines erworbenen Wertpapierverwahrungsgeschäfts zu berücksichtigen.

Ertragsteueraufwand

In 2011 lag der Ertragsteueraufwand bei 1,1 Mrd €, woraus sich eine effektive Steuerquote von 20 % ergab. Im Jahr 2010 belief sich der Ertragsteueraufwand auf 1,6 Mrd € mit einer effektiven Steuerquote von 41 %. Die niedrige Steuerquote im Berichtsjahr resultierte im Wesentlichen aus Änderungen bei dem Ansatz und der Bewertung latenter Steuern, einer vorteilhaften geografischen Verteilung des Konzernergebnisses und der teilweisen Steuerbefreiung des Gewinns im Zusammenhang mit der Hua Xia Bank. Im Vorjahr war die effektive Steuerquote von 41 % durch die Belastung von 2,3 Mrd € im Zusammenhang mit der Postbank beeinträchtigt worden, mit der kein Steuerertrag verbunden war.

Segmentergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse unserer Konzernbereiche dargestellt. Informationen zu folgenden Sachverhalten sind in der Anhangangabe 05 „Segmentberichterstattung“ des Konzernabschlusses enthalten:

- Änderungen in unserer Organisationsstruktur,
- Auswirkungen wesentlicher Akquisitionen und Desinvestitionen auf die Segmentergebnisse,
- Änderungen des Formats der Segmentberichterstattung,
- Rahmenwerk unserer Managementberichtssysteme,
- Überleitungsposition zum Konzernabschluss und
- Definitionen der für die Geschäftsergebnisse unserer Segmente verwendeten Finanzzahlen.

Grundlage für die Segmentierung ist die am 31. Dezember 2011 gültige Konzernstruktur. Die Ergebnisse der Bereiche wurden auf Basis unserer Managementberichtssysteme ermittelt.

2011	Corporate & Investment Bank	Private Clients and Asset Management	Corporate Investments	Management Reporting insgesamt	Consolidation & Adjustments	Konzern insgesamt
in Mio € (sofern nicht anders angegeben)						
Erträge insgesamt	18.493	14.379	394	33.266	-38	33.228
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	462	1.364	14	1.840	-1	1.839
Zinsunabhängige Aufwendungen	13.977	10.277	1.492	25.746	253	25.999
davon/darin:						
Aufwendungen im Versicherungsgeschäft	207	0	-	207	-	207
Wertminderung auf immaterielle Vermögenswerte	-	-	-	-	-	-
Restrukturierungsaufwand	-	-	-	-	-	-
Anteile ohne beherrschenden Einfluss	27	189	-2	213	-213	-
Ergebnis vor Steuern ¹	4.028	2.549	-1.111	5.466	-77	5.390
Aufwand-Ertrag-Relation	76 %	71 %	N/A	77 %	N/A	78 %
Aktiva ²	1.796.954	394.094	25.203	2.152.949	11.154	2.164.103
Durchschnittliches Active Equity ³	20.561	16.563	1.130	38.254	12.195	50.449
Eigenkapitalrendite vor Steuern (basierend auf dem durchschnittlichen Active Equity) ⁴	20 %	15 %	-98 %	14 %	N/A	10 %

N/A – nicht aussagefähig

¹ Der Konzern verwendet auch ein bereinigtes Ergebnis vor Steuern für die Kalkulation der Eigenkapitalrendite vor Steuern (Zielgrößendefinition). Dabei wurde das Ergebnis vor Steuern um einen positiven Effekt in Höhe von 236 Mio € im Zusammenhang mit der Beteiligung an der Hua Xia Bank (PBC) bereinigt.

² Die Summe der Aktiva der Unternehmensbereiche entspricht aufgrund von Konsolidierungstatbeständen zwischen den Unternehmensbereichen nicht notwendigerweise den Aktiva des korrespondierenden Konzernbereichs. Dies gilt auch für die Summe der Aktiva der Konzernbereiche im Vergleich zu den im Konzern insgesamt ausgewiesenen Aktiva, die ebenfalls Konsolidierungstatbestände zwischen den Konzernbereichen berücksichtigen.

³ Zu Zwecken der Managementberichterstattung werden Geschäfts- oder Firmenwerte und sonstige immaterielle Vermögenswerte mit unbestimmter Nutzungsdauer explizit den jeweiligen Unternehmensbereichen zugewiesen. Seit 2011 wird das durchschnittliche Active Equity des Konzerns den Segmenten sowie Consolidation & Adjustments anteilig gemäß ihrem ökonomischen Risikoprofil zugewiesen, welches Risikoaktiva und bestimmte regulatorische Abzugsposten vom Kapital, Geschäfts- oder Firmenwerte und nicht abzuschreibende sonstige immaterielle Vermögensgegenstände beinhaltet. Die Vorperioden wurden entsprechend angepasst.

⁴ Für die Berechnung der Eigenkapitalrendite vor Steuern (basierend auf dem durchschnittlichen Active Equity) siehe Anhangangabe 05 „Segmentberichterstattung“. Für den Konzern insgesamt beträgt die Eigenkapitalrendite vor Steuern (basierend auf dem durchschnittlichen Eigenkapital) 10 %.

2010	Corporate & Investment Bank	Private Clients and Asset Management	Corporate Investments	Management Reporting insgesamt	Consolidation & Adjustments	Konzern insgesamt
in Mio € (sofern nicht anders angegeben)						
Erträge insgesamt	20.929¹	9.810	-1.796²	28.944	-377	28.567
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	488	785	-0	1.273	0	1.274
Zinsunabhängige Aufwendungen	14.422	7.919	967	23.308	10	23.318
davon/darin:						
Aufwendungen im Versicherungsgeschäft	486	0	-	486	-0	485
Wertminderung auf immaterielle Vermögenswerte	29	-	-	29	-	29
Restrukturierungsaufwand	-	-	-	-	-	-
Anteile ohne beherrschenden Einfluss	20	6	-2	24	-24	-
Ergebnis vor Steuern	5.999	1.100	-2.760	4.339	-363	3.975¹
Aufwand-Ertrag-Relation	69 %	81 %	N/A	81 %	N/A	82 %
Aktiva ³	1.519.983	400.110	30.138	1.894.282	11.348	1.905.630
Durchschnittliches Active Equity ⁴	21.357	9.906	2.243	33.505	7.848	41.353
Eigenkapitalrendite vor Steuern (basierend auf dem durchschnittlichen Active Equity) ⁵	28 %	11 %	-123 %	13 %	N/A	10 %

N/A – nicht aussagefähig

¹ Beinhaltet einen Gewinn aus der Vereinnahmung von negativem Geschäfts- oder Firmenwerts im Zusammenhang mit dem Erwerb bestimmter Teile des niederländischen Firmenkundengeschäfts von ABN AMRO Bank N.V. in Höhe von 208 Mio € im zweiten Quartal, der nicht in der Zielgrößendefinition berücksichtigt ist.

² Beinhaltet eine Belastung bezüglich der Beteiligung an der Deutschen Postbank AG in Höhe von 2.338 Mio €, welche für die Berechnung der Zielgrößendefinition unberücksichtigt bleibt.

³ Die Summe der Aktiva der Unternehmensbereiche entspricht aufgrund von Konsolidierungstatbeständen zwischen den Unternehmensbereichen nicht notwendigerweise den Aktiva des korrespondierenden Konzernbereichs. Dies gilt auch für die Summe der Aktiva der Konzernbereiche im Vergleich zu den im Konzern insgesamt ausgewiesenen Aktiva, die ebenfalls Konsolidierungstatbestände zwischen den Konzernbereichen berücksichtigen.

⁴ Zu Zwecken der Managementberichterstattung werden Geschäfts- oder Firmenwerte und sonstige immaterielle Vermögenswerte mit unbestimmter Nutzungsdauer explizit den jeweiligen Unternehmensbereichen zugewiesen. Seit 2011 wird das durchschnittliche Active Equity des Konzerns den Segmenten sowie Consolidation & Adjustments anteilig gemäß ihrem ökonomischen Risikoprofil zugewiesen, welches Risikoaktiva und bestimmte regulatorische Abzugsposten vom Kapital, Geschäfts- oder Firmenwerte und nicht abzuschreibende sonstige immaterielle Vermögensgegenstände beinhaltet. Die Vorperioden wurden entsprechend angepasst.

⁵ Für die Berechnung der Eigenkapitalrendite vor Steuern (basierend auf dem durchschnittlichen Active Equity) siehe Anhangangabe 05 „Segmentberichterstattung“. Für den Konzern insgesamt beträgt die Eigenkapitalrendite vor Steuern (basierend auf dem durchschnittlichen Eigenkapital) 10 %.

Konzernbereiche

Konzernbereich Corporate & Investment Bank

Die nachstehende Tabelle enthält die Geschäftsergebnisse unseres Konzernbereichs Corporate & Investment Bank (CIB) für die Geschäftsjahre 2011 und 2010 auf Basis unserer Managementberichtssysteme.

in Mio € (sofern nicht anders angegeben)	2011	2010
Erträge insgesamt:		
Sales & Trading (Debt und sonstige Produkte)	8.579	9.925
Sales & Trading (Equity)	2.422	3.108
Emissionsgeschäft (Debt)	1.056	1.200
Emissionsgeschäft (Equity)	559	706
Beratung	621	573
Kreditgeschäft	1.510	1.588
Transaction Services	3.608	3.163
Sonstige Produkte	138	665
Summe Erträge insgesamt	18.493	20.929
davon/darin:		
Zinsüberschuss und Ergebnis aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen	12.493	14.081
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	462	488
Zinsunabhängige Aufwendungen	13.977	14.422
davon/darin:		
Aufwendungen im Versicherungsgeschäft	207	486
Wertminderung auf immaterielle Vermögenswerte	-	29
Restrukturierungsaufwand	-	-
Anteile ohne beherrschenden Einfluss	27	20
Ergebnis vor Steuern	4.028	5.999
Aufwand-Ertrag-Relation	76 %	69 %
Aktiva	1.796.954	1.519.983
Durchschnittliches Active Equity ¹	20.561	21.357
Eigenkapitalrendite vor Steuern (basierend auf dem durchschnittlichen Active Equity)	20 %	28 %

¹ Eine Beschreibung der Allokation des durchschnittlichen Active Equity auf die Segmente ist in der Anhangangabe 05 „Segmentberichterstattung“ des Konzernabschlusses enthalten.

Nachfolgend stellen wir den Beitrag der einzelnen Unternehmensbereiche zum Gesamtergebnis des Konzernbereichs CIB dar.

Unternehmensbereich Corporate Banking & Securities

Die nachstehende Tabelle stellt die Geschäftsergebnisse unseres Unternehmensbereichs Corporate Banking & Securities (CB&S) für die Geschäftsjahre 2011 und 2010 auf Basis unserer Managementberichtssysteme dar.

in Mio € (sofern nicht anders angegeben)	2011	2010
Erträge insgesamt:		
Sales & Trading (Debt und sonstige Produkte)	8.579	9.925
Sales & Trading (Equity)	2.422	3.108
Emissionsgeschäft (Debt)	1.056	1.200
Emissionsgeschäft (Equity)	559	706
Beratung	621	573
Kreditgeschäft	1.510	1.588
Sonstige Produkte	138	449
Summe Erträge insgesamt	14.885	17.551
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	304	375
Zinsunabhängige Aufwendungen	11.650	12.122
davon/darin:		
Aufwendungen im Versicherungsgeschäft	207	486
Wertminderung auf immaterielle Vermögenswerte	-	-
Restrukturierungsaufwand	-	-
Anteile ohne beherrschenden Einfluss	27	20
Ergebnis vor Steuern	2.905	5.033
Aufwand-Ertrag-Relation	78 %	69 %
Aktiva	1.727.156	1.461.495
Durchschnittliches Active Equity ¹	18.113	18.941
Eigenkapitalrendite vor Steuern (basierend auf dem durchschnittlichen Active Equity)	16 %	27 %

¹ Eine Beschreibung der Allokation des durchschnittlichen Active Equity auf die Segmente ist in der Anhangangabe 05 „Segmentberichterstattung“ des Konzernabschlusses enthalten.

Die Erträge in Sales & Trading (Debt und sonstige Produkte) lagen in 2011 mit 8,6 Mrd € um 1,3 Mrd € (14 %) unter dem Wert des Vorjahres, der Belastungen in Höhe von rund 360 Mio € im Zusammenhang mit Ocala Funding LLC beinhaltet. Im Handel mit Kreditprodukten lagen die Erträge weit unter denen des Vorjahres, insbesondere im kundenbezogenen Handel mit Kreditprodukten. Dies resultierte aus den schwächeren Kreditmärkten, den branchenweit gesunkenen Kundenvolumina und der reduzierten Liquidität, vor allem in der zweiten Jahreshälfte. Das absolute Ergebnis bei den Kundenlösungen war jedoch gut, was auf die Nachfrage nach Restrukturierungsmöglichkeiten zurückzuführen war. Wir wurden sowohl vom International Financing Review (IFR) als auch vom Fachmagazin Risk zum „Credit Derivatives House of the Year“ gewählt. Im Zinsgeschäft und im Anleihegeschäft mit Schwellenländern waren die Erträge niedriger als im Vorjahr. Ursache hierfür waren vorwiegend gesunkene Volumina im kundenbezogenen Geschäft infolge der Unsicherheit am Markt. Dennoch lagen wir im Geschäft mit Zinsderivaten zum zweiten Mal in Folge auf Position eins weltweit (Quelle: Greenwich Associates) und erhielten die Auszeichnung „Interest Rate Derivatives House of the Year“ des Fachmagazins Risk. Die im Vergleich zu 2010 wesentlich höheren Erträge aus verbrieften Wohnungsbaukrediten (RMBS) waren auf die erfolgreiche Neuausrichtung des Geschäfts und das Ausbleiben der Vorjahresverluste zurückzuführen. Im Geldmarktgeschäft waren die Erträge höher als im vergangenen Jahr, was in der hohen Kundenaktivität und den volatilen Märkten begründet ist. Im Devisengeschäft wurden sehr gute Erträge erwirtschaftet, wobei geringere Margen durch Kundenvolumina, die jahresbezogen auf Rekordhöhe lagen, ausgeglichen werden konnten. Wir belegten zum siebten Mal in Folge den ersten Platz bei der Euromoney FX-Umfrage nach Marktanteilen. Im Rohstoffhandel konnten trotz eines schwierigen Geschäftsumfelds Rekorderträge erzielt werden, was auf die erfolgreichen strategischen Investitionen zurückzuführen ist. Von der Zeitschrift „The Banker“ wurden wir zum „Most Innovative Commodity House“ gekürt. Darüber hinaus rangierte die Deutsche Bank 2011 zum zweiten Mal in Folge auf Position eins im globalen und US-amerikanischen Fixed Income-Geschäft (Quelle: Greenwich Associates).

Sales & Trading (Equity) verzeichnete in 2011 Erträge in Höhe von 2,4 Mrd €, was einem Rückgang von 686 Mio € (22 %) gegenüber 2010 entspricht. Diese Entwicklung reflektiert die schwierigeren Geschäftsbedingungen mit höherer Volatilität und rückläufigen Märkten, die sich belastend auf die Stimmung und Geschäftstätigkeit der Kunden insbesondere in Europa auswirkten, auf das ein hoher Anteil unseres Geschäfts entfällt. Die Erträge im Kassahandel waren niedriger als im Vorjahr. Ursache hierfür waren die sich 2011 verschlechternden Aktienmärkte und der Rückgang der Kundenaktivität in Europa. In den USA haben wir unseren Marktanteil im Aktienkassageschäft laut Greenwich Associates erhöht, was unseren strategischen Investitionen zu verdanken ist. Im Bereich Aktienanalyse für Europa rangierte die Bank auf Position eins (Quelle: Institutional Investor). Im Aktienderivategeschäft gingen die Erträge infolge des schwierigeren Marktumfelds und der gesunkenen Kundenaktivität zurück, obwohl in den USA Rekorderträge erzielt wurden. Im Bereich Prime Finance waren die Erträge aufgrund der niedrigeren Fremdkapitalaufnahme bei Kunden geringer, was jedoch durch unsere starke Marktposition teilweise kompensiert werden konnte. In 2011 wurden wir im vierten Jahr in Folge zum „Nummer 1 Global Prime Broker“ gewählt (Quelle: Global Custodian).

In 2011 verzeichneten wir im Emissions- und Beratungsgeschäft Erträge in Höhe von 2,2 Mrd €, was einem Rückgang von 244 Mio € (10 %) gegenüber 2010 entspricht. Wir lagen zum Jahresende nach Angaben von Dealogic auf Rang sechs weltweit nur knapp hinter dem fünftplatzierten Unternehmen. In der Region EMEA hingegen belegten wir im zweiten Jahr in Folge klar Platz eins. Ferner erreichten wir Position vier in Asien und verbesserten uns damit um zwei Plätze gegenüber dem Vorjahr. Die Erträge im Beratungsgeschäft beliefen sich auf 621 Mio €, was einer Erhöhung um 48 Mio € (8 %) gegenüber 2010 entspricht. Wir lagen auf Platz zwei in der Region EMEA und auf Platz vier im grenzüberschreitenden M&A-Geschäft. Im Emissionsgeschäft (Debt) waren die Erträge mit 1,1 Mrd € um 144 Mio € (12 %) niedriger als 2010. Wir belegten Rang drei bei den High-Yield-Anleihen und Rang zwei in der Kategorie „All International Bonds“ (Quelle: Thomson Reuters). Im Emissionsgeschäft (Equity) waren die Erträge mit 559 Mio € um 147 Mio € (21 %) niedriger als im Vorjahr. In der Region EMEA belegten wir Platz eins. Alle Ranglistenpositionen gemäß Dealogic, sofern nicht anders angegeben.

Die Erträge im Kreditgeschäft lagen in 2011 mit 1,5 Mrd € um 78 Mio € (5 %) unter dem Wert des Vorjahres. Dieser Rückgang war vorwiegend auf den Transfer des Kreditengagements bei Actavis an Corporate Investments zu Jahresbeginn 2011 zurückzuführen.

Die Erträge aus Sonstigen Produkten beliefen sich im Berichtsjahr auf 138 Mio €, nachdem 2010 Erträge von 449 Mio € verzeichnet worden waren. Der Rückgang resultierte überwiegend aus geringeren Marktwertgewinnen bei Investments, die Leistungen im Zusammenhang mit dem Versicherungsgeschäft von Abbey Life decken. Dieser Effekt wurde durch gegenläufige Beträge in den Zinsunabhängigen Aufwendungen ausgeglichen.

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft in 2011 belief sich auf 304 Mio € nach 375 Mio € im Jahr 2010.

Im Geschäftsjahr 2011 sanken die Zinsunabhängigen Aufwendungen gegenüber dem Vorjahr um 472 Mio € auf 11,7 Mrd €. Dieser Rückgang war insbesondere auf niedrigere Aufwendungen für leistungsabhängige Vergütungen, Einsparungen aufgrund einer gestiegenen Effizienz und den vorgenannten Effekt in Bezug auf Abbey Life zurückzuführen. Diese Effekte wurden jedoch teilweise durch spezifische Belastungen von 655 Mio €, die vorwiegend im Zusammenhang mit Rechtsstreitigkeiten stehen, und eine Sonderbelastung von 310 Mio € im Zusammenhang mit nicht geltend gemachten Umsatzsteueransprüchen in Deutschland aufgehoben.

Unternehmensbereich Global Transaction Banking (GTB)

Die nachstehende Tabelle zeigt die Geschäftsergebnisse unseres Unternehmensbereichs Global Transaction Banking für die Geschäftsjahre 2011 und 2010 auf Basis unserer Managementberichtssysteme.

in Mio € (sofern nicht anders angegeben)	2011	2010
Erträge insgesamt:		
Transaction Services	3.608	3.163
Sonstige Produkte	–	216
Summe Erträge insgesamt	3.608	3.379
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	158	113
Zinsunabhängige Aufwendungen	2.327	2.300
davon/darin:		
Restrukturierungsaufwand	–	–
Wertminderung auf immaterielle Vermögenswerte	–	29
Anteile ohne beherrschenden Einfluss	–	–
Ergebnis vor Steuern	1.123	965
Aufwand-Ertrag-Relation	64 %	68 %
Aktiva	96.404	79.202
Durchschnittliches Active Equity ¹	2.448	2.416
Eigenkapitalrendite vor Steuern (basierend auf dem durchschnittlichen Active Equity)	46 %	40 %

¹ Eine Beschreibung der Allokation des durchschnittlichen Active Equity auf die Segmente ist in der Anhangangabe 05 „Segmentberichterstattung“ des Konzernabschlusses enthalten.

Im Gesamtjahr beliefen sich die Erträge auf 3,6 Mrd €. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einer Zunahme um 7 % oder 229 Mio €, wobei im Jahr 2010 ein Einmalertrag von 216 Mio € im Zusammenhang mit der Vereinnahmung eines negativen Geschäfts- und Firmenwerts aus der Akquisition des Firmenkundengeschäfts in den Niederlanden angefallen war. Ursächlich für diesen Anstieg waren Rekordergebnisse in allen Produktbereichen, verbunden mit einer Steigerung der Provisions- und Zinserträge. Der Bereich Trust & Securities Services konnte die besseren Marktbedingungen im Wertpapierverwahrungsgeschäft und im Geschäft mit Hinterlegungszertifikaten auf Aktien nutzen. Das Trade Finance-Geschäft profitierte weiterhin von der hohen Nachfrage nach internationalen Handelsprodukten und -finanzierungen. Im Cash Management stiegen die Erträge aufgrund höherer Provisionseinnahmen aus größeren Zahlungsvolumina und einer Zunahme der Zinserträge, die vor allem aus dem gegenüber dem Vorjahreszeitraum leicht verbesserten Zinsniveau in Asien und der Eurozone resultierten.

Für das Gesamtjahr 2011 belief sich die Risikovorsorge im Kreditgeschäft auf 158 Mio €. Die Zunahme um netto 45 Mio € gegenüber dem Vorjahr resultierte vor allem aus dem in den Niederlanden erworbenen Firmenkundengeschäft.

Für das Gesamtjahr sind die Zinsunabhängigen Aufwendungen mit 2,3 Mrd € gegenüber dem Vorjahr nur unwesentlich angestiegen. Ursächlich für die Zunahme sind die vorgenannte Akquisition im zweiten Quartal 2010, welche höhere Kosten für die Amortisierung einer Prämie für eine Kreditabschirmung beinhaltet, sowie gestiegene transaktionsbezogene Versicherungsaufwendungen. Diese Positionen wurden teilweise durch den Wegfall von Abfindungszahlungen ausgeglichen, welche infolge spezifischer Maßnahmen im Zusammenhang mit der Neuausrichtung von Infrastrukturbereichen und Vertriebsseinheiten in 2010 entstanden sind. Im Vorjahr war zudem eine Wertminderung auf immaterielle Vermögenswerte angefallen.

Konzernbereich Private Clients and Asset Management

Die nachstehende Tabelle zeigt die Geschäftsergebnisse unseres Konzernbereichs Private Clients and Asset Management (PCAM) für die Geschäftsjahre 2011 und 2010 auf Basis unserer Managementberichtssysteme.

in Mio € (sofern nicht anders angegeben)	2011	2010
Erträge insgesamt:		
Diskretionäres Portfolio Management/Fund Management	2.354	2.491
Beratungs-/Brokeragegeschäft	1.735	1.717
Kreditgeschäft	2.585	2.628
Einlagengeschäft und Zahlungsverkehr	2.244	2.102
Sonstige Produkte	5.460	872
Summe Erträge insgesamt	14.379	9.810
davon/darin:		
Zinsüberschuss und Ergebnis aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen	7.914	4.609
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	1.364	785
Zinsunabhängige Aufwendungen	10.277	7.919
davon/darin:		
Aufwendungen im Versicherungsgeschäft	-	-
Wertminderung auf immaterielle Vermögenswerte	-	-
Restrukturierungsaufwand	-	-
Anteile ohne beherrschenden Einfluss	189	6
Ergebnis vor Steuern	2.549	1.100
Aufwand-Ertrag-Relation	71 %	81 %
Aktiva	394.094	400.110
Durchschnittliches Active Equity ¹	16.563	9.906
Eigenkapitalrendite vor Steuern (basierend auf dem durchschnittlichen Active Equity)	15 %	11 %
Invested Assets (in Mrd €) ²	1.116	1.131

¹ Eine Beschreibung der Allokation des durchschnittlichen Active Equity auf die Segmente ist in der Anhangangabe 05 „Segmentberichterstattung“ des Konzernabschlusses enthalten.

² Wir definieren Invested Assets als (a) Vermögen, das wir im Namen unserer Kunden zu Anlagezwecken betreuen, und/oder (b) als Vermögenswerte der Kunden, die von uns verwaltet werden. Wir verwalten Invested Assets interessenswährend, auf Beratungsbasis oder als Einlagen.

Nachfolgend erläutern wir den Beitrag der einzelnen Unternehmensbereiche zum Gesamtergebnis des Konzernbereichs PCAM.

Unternehmensbereich Asset and Wealth Management

Die nachstehende Tabelle zeigt die Geschäftsergebnisse unseres Unternehmensbereichs Asset and Wealth Management (AWM) für die Geschäftsjahre 2011 und 2010 auf Basis unserer Managementberichtssysteme.

in Mio €

(sofern nicht anders angegeben)

	2011	2010
Erträge insgesamt:		
Diskretionäres Portfolio Management/Fund Management (AM)	1.686	1.733
Diskretionäres Portfolio Management/Fund Management (PWM)	418	446
Diskretionäres Portfolio Management/Fund Management insgesamt	2.104	2.178
Beratungs-/Brokeragegeschäft (PWM)	821	830
Kreditgeschäft (PWM)	378	376
Einlagengeschäft und Zahlungsverkehr (PWM)	157	138
Sonstige Produkte (AM)	58	-26
Sonstige Produkte (PWM)	244	179
Sonstige Produkte	302	152
Summe Erträge insgesamt	3.762	3.674
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	55	39
Zinsunabhängige Aufwendungen	2.941	3.426
davon/darin:		
Aufwendungen im Versicherungsgeschäft	0	0
Wertminderung auf immaterielle Vermögenswerte	-	-
Restrukturierungsaufwand	-	-
Anteile ohne beherrschenden Einfluss	-1	-1
Ergebnis vor Steuern	767	210
Aufwand-Ertrag-Relation	78 %	93 %
Aktiva	58.601	53.141
Durchschnittliches Active Equity ¹	5.289	5.314
Eigenkapitalrendite vor Steuern (basierend auf dem durchschnittlichen Active Equity)	15 %	4 %
Invested Assets (in Mrd €) ²	813	825

¹ Eine Beschreibung der Allokation des durchschnittlichen Active Equity auf die Segmente ist in der Anhangangabe 05 „Segmentberichterstattung“ des Konzernabschlusses enthalten.

² Wir definieren Invested Assets als (a) Vermögen, das wir im Namen unserer Kunden zu Anlagezwecken betreuen, und/oder (b) als Vermögenswerte der Kunden, die von uns verwaltet werden. Wir verwalten Invested Assets interessenswährend, auf Beratungsbasis oder als Einlagen.

Im Gesamtjahr 2011 beliefen sich die Erträge in AWM auf 3,8 Mrd €, was einem Anstieg um 88 Mio € (2 %) gegenüber 2010 entspricht. In PWM erhöhten sich die Erträge um 51 Mio €. Dieser Ertragsanstieg war hauptsächlich auf Erträge aus Sonstigen Produkten zurückzuführen, die sich von 179 Mio € im Vorjahr auf 244 Mio € in 2011 verbesserten. Der Anstieg resultierte aus Effekten an der Abwicklung von nicht zum Kerngeschäft gehörender Aktivitäten von Sal. Oppenheim im Jahr 2010. Die Erträge im Einlagengeschäft und Zahlungsverkehr stiegen gegenüber 2010 um 19 Mio € vor allem wegen höherer Einlagenvolumina infolge gezielter Produktinitiativen. Im Diskretionären Portfolio Management/Fund Management sanken die Erträge um 28 Mio €. Ursache waren niedrigere volumens- und erfolgsabhängige Provisionseinnahmen aufgrund des schwierigen Marktumfelds im zweiten Halbjahr 2011. In PWM blieben die Erträge im Beratungs-/ Brokeragegeschäft sowie im Kreditgeschäft gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert. In AM stiegen die Erträge um 37 Mio €. Dies war im Wesentlichen auf Gewinne in Höhe von 83 Mio € aus dem Verkauf von RREEF-Investments 2011 zurückzuführen, die unter den Erträgen aus Sonstigen Produkten ausgewiesen wurden. Dieser Anstieg wurde teilweise durch niedrigere Erträge im Diskretionären Portfolio Management/Fund Management infolge schwieriger Marktbedingungen und geringerer Kundenaktivität aufgehoben.

Für das Gesamtjahr stieg die Risikovorsorge im Kreditgeschäft gegenüber 2010 um 16 Mio € auf 55 Mio €. Diese Entwicklung war hauptsächlich auf Sal. Oppenheim zurückzuführen.

Für das Gesamtjahr sanken die Zinsunabhängigen Aufwendungen gegenüber dem Vorjahr um 485 Mio € (14 %) auf 2,9 Mrd €. In PWM reduzierten sich die Zinsunabhängigen Aufwendungen um 344 Mio €. Dies resultierte im Wesentlichen aus in 2011 erzielten Kosteneinsparungen nach der erfolgreichen Integration von Sal. Oppenheim. In AM gingen die Zinsunabhängigen Aufwendungen um 141 Mio € zurück. Diese Entwicklung war hauptsächlich auf Maßnahmen zur Komplexitätsreduktion und zur Effizienzverbesserung der Geschäftsplattform zurückzuführen.

Im Gesamtjahr gingen die Invested Assets in AWM um 13 Mrd € auf 813 Mrd € zurück. Von dem Rückgang entfielen 7 Mrd € auf PWM und 6 Mrd € auf AM. Die Verringerung in PWM beinhaltete 13 Mrd € aus negativen Marktwertentwicklungen, die teilweise durch Nettomittelzuflüsse von 4 Mrd €, hauptsächlich in Asien und Deutschland, kompensiert wurden. Die Abnahme in AM war unter anderem auf Nettomittelabflüsse von 13 Mrd € zurückzuführen. Dabei wurden Abflüsse im Cash- und Equitybereich, bedingt durch die Verunsicherung der Anleger, zum Teil durch Zuflüsse bei höhermargigen Produkten kompensiert. Den Gesamt Nettomittelabflüssen in AM standen Effekte von 7 Mrd € aus der Entwicklung von Wechselkursen entgegen.

Unternehmensbereich Private & Business Clients

Die nachstehende Tabelle stellt die Geschäftsergebnisse unseres Unternehmensbereichs Private & Business Clients (PBC) für die Geschäftsjahre 2011 und 2010 auf Basis unserer Managementberichtssysteme dar.

in Mio € (sofern nicht anders angegeben)	2011	2010
Erträge insgesamt:		
Diskretionäres Portfolio Management/Fund Management	251	313
Beratungs-/Brokeragegeschäft	914	887
Kreditgeschäft	2.207	2.253
Einlagengeschäft und Zahlungsverkehr	2.087	1.964
Sonstige Produkte ¹	5.158	720
Summe Erträge insgesamt	10.617	6.136
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	1.309	746
Zinsunabhängige Aufwendungen	7.336	4.493
davon/darin:		
Restrukturierungsaufwand	-	-
Anteile ohne beherrschenden Einfluss	190	8
Ergebnis vor Steuern	1.782	890
Aufwand-Ertrag-Relation	69 %	73 %
Aktiva	335.516	346.998
Durchschnittliches Active Equity ²	11.274	4.592
Eigenkapitalrendite vor Steuern (basierend auf dem durchschnittlichen Active Equity)	16 %	19 %
Invested Assets (in Mrd €) ³	304	306
Kreditvolumen (in Mrd €)	206	202 ⁴
Einlagenvolumen (in Mrd €)	235	229

¹ Der Anstieg von 2010 auf 2011 beinhaltet 4,2 Mrd €, die aus der Konsolidierung der Postbank resultierten.

² Eine Beschreibung der Allokation des durchschnittlichen Active Equity auf die Segmente ist in der Anhangangabe 05 „Segmentberichterstattung“ des Konzernabschlusses enthalten.

³ Wir definieren Invested Assets als (a) Vermögen, das wir im Namen unserer Kunden zu Anlagezwecken betreuen, und/oder (b) als Vermögenswerte der Kunden, die von uns verwaltet werden. Wir verwalten Invested Assets interessenswährend, auf Beratungsbasis oder als Einlagen.

⁴ Der Vorjahreswert wurde angepasst.

Im Gesamtjahr 2011 beliefen sich die Erträge auf 10,6 Mrd € und lagen damit um 4,5 Mrd € (73 %) über dem Vorjahreswert. Diese Entwicklung war in erster Linie auf die Konsolidierung der Postbank (seit 3. Dezember 2010) zurückzuführen, die Erträge in Höhe von 4,6 Mrd € in 2011 und in Höhe von 414 Mio € in 2010 beisteuerte. Die Erträge der Postbank werden unter den Sonstigen Produkten gezeigt. Die Erträge aus Sonstigen Produkten enthielten in 2011 Abschreibungen von 527 Mio € auf griechische Staatsanleihen, wovon 465 Mio € auf die Postbank und 62 Mio € auf Advisory Banking Germany entfielen. Dagegen stand in 2011 ein einmaliger positiver Effekt von 263 Mio € aus der Bilanzierung der Beteiligung an der Hua Xia Bank nach der Equitymethode, nachdem die aufsichtsrechtliche Genehmigung zur Erhöhung dieser Beteiligung vorlag. Die Erträge aus dem Einlagengeschäft und Zahlungsverkehr stiegen im Wesentlichen wegen höherer Einlagenvolumina in Advisory Banking Germany im Jahresvergleich um 124 Mio € (6 %). Im Beratungs-/ Brokeragegeschäft wurden die Erträge um 27 Mio € (3 %) verbessert. Dagegen sanken die Erträge im Diskretionären Portfolio Management/ Fund Management, im Wesentlichen in Advisory Banking Germany aufgrund des schwierigen Marktumfeldes, um 62 Mio € (20 %). Im Kreditgeschäft gingen die Erträge um 46 Mio € (2 %) zurück. Dabei wurden Effekte infolge niedrigerer Margen durch höhere Volumina in Advisory Banking Germany und Advisory Banking International teilweise ausgeglichen.

In 2011 betrug die Risikovorsorge im Kreditgeschäft 1,3 Mrd €, wovon 761 Mio € auf die Postbank entfielen. Darin sind Auflösungen von vor der Konsolidierung gebildeter Risikovorsorge in Höhe von 402 Mio € nicht berücksichtigt. Diese Auflösungen werden als Zinsüberschuss ausgewiesen. Ohne Berücksichtigung der Postbank lag die Risikovorsorge im Kreditgeschäft bei 548 Mio € und damit um 142 Mio € unter dem Vorjahreswert. Der Rückgang war sowohl auf Advisory Banking Germany als auch Advisory Banking International, insbesondere Polen, zurückzuführen.

Für das Gesamtjahr 2011 stiegen die Zinsunabhängigen Aufwendungen gegenüber dem Vorjahr um 2,8 Mrd € (63 %) auf 7,3 Mrd €. Diese Entwicklung war in erster Linie auf die Konsolidierung der Postbank zurückzuführen. Ohne Berücksichtigung des mit der Postbank zusammenhängenden Anstiegs gingen die Zinsunabhängigen Aufwendungen um 64 Mio € zurück. Diese Einsparungen waren in erster Linie das Ergebnis von Maßnahmen zur Komplexitätsreduktion und zur Effizienzverbesserung der Geschäftsplattform.

Im Gesamtjahr 2011 blieben die Invested Assets mit 304 Mrd € nahezu konstant. Rückgängen aufgrund von Marktwertschwankungen in Höhe von 9 Mrd € standen Nettomittelzuflüsse in Höhe von 8 Mrd €, insbesondere im Einlagengeschäft, gegenüber.

Die Zahl der von PBC betreuten Kunden belief sich auf insgesamt 28,6 Millionen, davon 14,1 Millionen Kunden der Postbank.

Konzernbereich Corporate Investments

In der nachfolgenden Tabelle sind die Ergebnisse unseres Konzernbereichs Corporate Investments (CI) für die Geschäftsjahre 2011 und 2010 auf Basis unserer Managementberichtssysteme aufgeführt.

in Mio € (sofern nicht anders angegeben)	2011	2010
Erträge insgesamt	394	- 1.796
darin:		
Zinsüberschuss und Ergebnis aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen	137	- 86
Risikovorsorge im Kreditgeschäft	14	- 0
Zinsunabhängige Aufwendungen	1.492	967
darin:		
Wertminderung auf immaterielle Vermögenswerte	-	-
Restrukturierungsaufwand	-	-
Anteile ohne beherrschenden Einfluss	- 2	- 2
Ergebnis vor Steuern	- 1.111	- 2.760
Aufwand-Ertrag-Relation	N/A	N/A
Aktiva	25.203	30.138
Durchschnittliches Active Equity ¹	1.130	2.243
Eigenkapitalrendite vor Steuern (basierend auf dem durchschnittlichen Active Equity)	- 98 %	- 123 %

N/A – nicht aussagefähig

¹ Eine Beschreibung der Allokation des durchschnittlichen Active Equity auf die Segmente ist in der Anhangangabe 05 „Segmentberichterstattung“ des Konzernabschlusses enthalten.

Im Gesamtjahr 2011 erzielte Corporate Investments Erträge in Höhe von 394 Mio € gegenüber negativen 1,8 Mrd € im Vorjahr. Die Gesamterträge im Jahr 2011 beinhalten hauptsächlich laufende Erträge aus den konsolidierten Beteiligungen an The Cosmopolitan of Las Vegas, der BHF-Bank und Maher Terminals sowie aus dem Engagement bei Actavis. Diese laufenden Erträge wurden teilweise durch Wertminderungen in Höhe von insgesamt 457 Mio € im Zusammenhang mit Actavis kompensiert. Die im Vorjahr berichteten negativen Erträge waren hauptsächlich auf eine Belastung von 2,3 Mrd € im dritten Quartal im Zusammenhang mit der Postbank zurückzuführen.

Die Zinsunabhängigen Aufwendungen betragen im Gesamtjahr 2011 1,5 Mrd € nach 967 Mio € im Vorjahr. Dieser Anstieg resultierte im Wesentlichen aus The Cosmopolitan of Las Vegas und war hauptsächlich auf die Aufnahme der Geschäftstätigkeit zum Ende des Jahres 2010 zurückzuführen. Daneben trugen eine Wertminderung in Höhe von 135 Mio € auf die Immobilie des The Cosmopolitan of Las Vegas sowie Sonderfaktoren in Höhe von insgesamt 97 Mio € im Zusammenhang mit der BHF-Bank, die sich hauptsächlich auf Abfindungszahlungen beziehen, zu diesem Anstieg bei.

Für das Gesamtjahr 2011 belief sich der Verlust vor Steuern in CI auf 1,1 Mrd € gegenüber einem Verlust vor Steuern von 2,8 Mrd € in 2010.

Consolidation & Adjustments

Erläuterungen zu „Consolidation & Adjustments“ im Rahmen unserer Segmentberichterstattung sind in der Anhangangabe 05 „Segmentberichterstattung“ des Konzernabschlusses enthalten.

Vermögenslage

Die nachfolgende Tabelle zeigt Informationen zur Entwicklung der Vermögenslage.

in Mio €	31.12.2011	31.12.2010
Barreserve	15.928	17.157
Verzinsliche Einlagen bei Kreditinstituten	162.000	92.377
Forderungen aus übertragenen Zentralbankeinlagen, Wertpapierpensionsgeschäften (Reverse Repos) und Wertpapierleihen	57.110	49.281
Handelsaktiva	240.924	271.291
Positive Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten	859.582	657.780
Zum beizulegenden Zeitwert klassifizierte finanzielle Vermögenswerte ¹	180.293	171.926
Forderungen aus dem Kreditgeschäft	412.514	407.729
Forderungen aus Handelsgeschäften und Wertpapierabwicklung	122.810	103.423
Übrige Aktiva	112.942	134.666
Summe der Aktiva	2.164.103	1.905.630
Einlagen	601.730	533.984
Verbindlichkeiten aus übertragenen Zentralbankeinlagen, Wertpapierpensionsgeschäften (Repos) und Wertpapierleihen	43.401	31.198
Handelspassiva	63.886	68.859
Negative Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten	838.817	647.195
Zum beizulegenden Zeitwert klassifizierte finanzielle Verpflichtungen ²	118.318	130.154
Sonstige kurzfristige Geldaufnahmen	65.356	64.990
Langfristige Verbindlichkeiten	163.416	169.660
Verbindlichkeiten aus Handelsgeschäften und Wertpapierabwicklung	139.733	116.146
Übrige Passiva	74.786	93.076
Summe der Verbindlichkeiten	2.109.443	1.855.262
Eigenkapital einschließlich Anteile ohne beherrschenden Einfluss	54.660	50.368

¹ Beinhaltet zum beizulegenden Zeitwert klassifizierte Forderungen aus Wertpapierpensionsgeschäften (Reverse Repos) in Höhe von 117.284 Mio € zum 31. Dezember 2011 (2010: 108.912 Mio €) und zum beizulegenden Zeitwert klassifizierte Forderungen aus Wertpapierleihen in Höhe von 27.261 Mio € zum 31. Dezember 2011 (2010: 27.887 Mio €).

² Beinhaltet zum beizulegenden Zeitwert klassifizierte Verbindlichkeiten aus Wertpapierpensionsgeschäften (Repos) in Höhe von 93.606 Mio € zum 31. Dezember 2011 (2010: 107.999 Mio €).

Entwicklung der Aktiva

Zum 31. Dezember 2011 betrug die Summe der Aktiva 2.164 Mrd €. Der Anstieg von 258 Mrd € oder 14 % gegenüber dem Wert zum 31. Dezember 2010 resultierte hauptsächlich aus Derivaten und verzinslichen Einlagen bei Kreditinstituten. Währungskursbewegungen, insbesondere zwischen US-Dollar und Euro, trugen 43 Mrd € zum Gesamtanstieg unseres Bilanzvolumens in 2011 bei.

Der Anstieg in positiven Marktwerten derivativer Finanzinstrumente um 202 Mrd € war im Wesentlichen bedingt durch veränderte Zinsstrukturkurven des US-Dollars, des Euro und des Britischen Pfunds sowie Währungsumrechnungseffekte in Höhe von 19 Mrd €.

Unsere verzinslichen Einlagen bei Kreditinstituten sind von 92 Mrd € zum Jahresende 2010 um 70 Mrd € auf 162 Mrd € zum Jahresende 2011 angestiegen, vorrangig um unsere Liquiditätsreserve zu verstärken.

Die nichtderivativen Handelsaktiva haben sich im Laufe des Jahres 2011 um 30 Mrd € reduziert, wobei mehr als die Hälfte auf Schuldverschreibungen entfiel.

Unser Kreditbuch verzeichnete einen leichten Anstieg um 5 Mrd € im Jahresverlauf, von 408 Mrd € zum 31. Dezember 2010 auf 413 Mrd € zum Jahresende 2011.

Entwicklung der Verbindlichkeiten

Die Summe der Verbindlichkeiten stieg im Berichtszeitraum um 254 Mrd € auf 2.109 Mrd € zum 31. Dezember 2011.

Dieser Anstieg fand im Wesentlichen bei negativen Marktwerten derivativer Finanzinstrumente statt, die sich, ähnlich wie die positiven Marktwerte, durch veränderte Zinsstrukturkurven und Währungsumrechnungseffekte um 192 Mrd € erhöhten.

Darüber hinaus erhöhten sich die Einlagen deutlich um 68 Mrd €, wovon 70 % auf Einlagen von Kreditinstituten und 30 % auf Kundeneinlagen entfiel.

Eigenkapital

Das Eigenkapital stieg zum 31. Dezember 2011 auf 54,7 Mrd € und lag damit um 4,3 Mrd € (9 %) über dem Wert zum 31. Dezember 2010 von 50,4 Mrd €. Dieser Anstieg resultierte in erster Linie aus dem den Deutsche Bank-Aktionären zurechenbaren Konzernergebnis von 4,1 Mrd €, aus versicherungsmathematischen Gewinnen von 666 Mio € und aus im kumulierten sonstigen Ergebnis (Other comprehensive income) erfassten Gewinnen von 620 Mio €. Diese positive Entwicklung wurde durch Dividendenzahlungen in Höhe von 691 Mio €, durch eine Erhöhung unseres Bestands in Eigenen Aktien um 373 Mio €, die vom Eigenkapital abgezogen werden und sinkenden Anteilen ohne beherrschenden Einfluss um 279 Mio € teilweise ausgeglichen. Die vorgenannten, im sonstigen Ergebnis (Other comprehensive income) erfassten Gewinne waren vorwiegend auf positive Effekte aus Wechselkursänderungen in Höhe von 1,2 Mrd € (vor allem US-Dollar) zurückzuführen, die teilweise durch den Anstieg der unrealisierten Verluste aus zum Verkauf bestimmter Vermögenswerte in Höhe von 504 Mio € kompensiert wurden.

Aufsichtsrechtliches Eigenkapital

Ab dem 31. Dezember 2011 werden bei der Ermittlung des aufsichtsrechtlichen Eigenkapitals des Konzerns die geänderten Kapitalanforderungen für Risiken im Handelsbuch und Verbriefungspositionen nach Maßgabe der Capital Requirements Directive 3 (auch „Basel 2.5“) berücksichtigt. Das gemäß Basel 2.5 ausgewiesene aufsichtsrechtliche Kapital insgesamt (Tier-1- und Tier-2-Kapital) betrug 55,2 Mrd € zum Jahresende 2011 gegenüber gemäß Basel 2 ausgewiesenen 48,7 Mrd € am Jahresende 2010. Das gemäß Basel 2.5 ausgewiesene Tier-1-Kapital stieg zum Jahresende 2011 auf 49,0 Mrd € gegenüber dem nach Basel 2 ausgewiesenen Tier-1-Kapital von 42,6 Mrd € zum Jahresende 2010. Der Anstieg reflektierte im Wesentlichen das Ergebnis des Jahres 2011, die Fremdwährungskurs-Entwicklung sowie geringere Kapitalabzugsposten. Das Tier-1-Kapital ohne Hybridinstrumente gemäß Basel 2.5 erhöhte sich auf 36,3 Mrd € im Vergleich zu gemäß Basel 2 ausgewiesenen 30,0 Mrd € zum Jahresende 2010.

Änderungen zu IAS 39 und IFRS 7, „Umwidmung von finanziellen Vermögenswerten“

In Übereinstimmung mit den Änderungen zu IAS 39 und IFRS 7, die im Oktober 2008 veröffentlicht worden waren, wurden im zweiten Halbjahr 2008 und im ersten Quartal 2009 bestimmte finanzielle Vermögenswerte aus den Bilanzkategorien „zum beizulegenden Zeitwert bewertet“ und „zur Veräußerung verfügbar“ in die Bilanzposition „Forderungen aus dem Kreditgeschäft“ umgewidmet. Die Umwidmung erfolgte in den Fällen, in denen das Management am Umwidmungstichtag davon ausging, dass der erwartete Rückzahlungsbetrag der Vermögenswerte den beizulegenden Zeitwert der Vermögenswerte überstieg, da Letzterer aufgrund mangelnder Liquidität in den Finanzmärkten negativ beeinflusst war und somit durch ein Halten der Position die Rückflüsse optimiert werden könnten. Da zum Umwidmungstichtag eine eindeutig geänderte Zweckbestimmung der Vermögenswerte vorlag sowie weder eine Beschränkung der Haltefähigkeit noch der Refinanzierung für diese Vermögenswerte bestand, spiegelt die geänderte Bilanzierung den Geschäftszweck dieser Vermögenswerte zutreffender wider.

Am 31. Dezember 2011 beliefen sich die Buchwerte umgewidmeter Vermögenswerte auf 22,9 Mrd € (31. Dezember 2010: 26,7 Mrd €). Der beizulegende Zeitwert dieser Vermögenswerte betrug 20,2 Mrd € per 31. Dezember 2011 (31. Dezember 2010: 23,7 Mrd €). Diese Vermögenswerte werden hauptsächlich vom Bereich CB&S gehalten.

Für zusätzliche Informationen zu den Auswirkungen der Umwidmung wird auf Anhangangabe 13 „Änderungen zu IAS 39 und IFRS 7, Umwidmung von finanziellen Vermögenswerten“ verwiesen.

Wesentliche Risikopositionen an den Kreditmärkten

Der nachfolgende Abschnitt gibt einen aktualisierten Überblick über die Entwicklung bestimmter Risikopositionen an den Kreditmärkten (einschließlich erworbener Monolineabsicherungen) in jenen CB&S-Geschäftsbereichen, für die wir bereits in Vorperioden zusätzliche Risikoangaben gemacht haben. Es handelt sich dabei um die Positionen, die während der Finanzmarktkrise die Performance der CB&S-Geschäftsbereiche wesentlich beeinflusst haben. Zusätzlich zu diesen CB&S-Positionen haben wir außerdem Informationen zu den im Rahmen der Postbank-Akquisition erworbenen Positionen dargestellt.

Weitere Informationen zu Risikopositionen im Bereich Commercial Real Estate und Leveraged Finance sind den Anschnitten „Ausleihebezogene Kreditrisikoengagements“ und „Nichtderivative Handelsaktiva“ des Risikoberichts zu entnehmen.

Risikopositionen aus Wohnungsbaukrediten: Die Risikopositionen aus Wohnungsbaukrediten des Handelsgeschäfts stellt die nachfolgende Tabelle unter Berücksichtigung von Sicherungsgeschäften und sonstigen erworbenen Absicherungen dar. Sicherungsgeschäfte bestehen aus einer Vielzahl verschiedener Finanzinstrumente darunter Absicherungen durch Monolineversicherer, Single-Name Credit Default Swaps mit Marktkontrahenten und indexbasierte Verträge.

Bestimmte Risikopositionen im Hypothekenmarkt
(Handelspositionen)

in Mio €	31.12.2011			31.12.2010		
	Brutto-Risikopositionen	Sicherungsgeschäfte und sonstige erworbene Absicherungen	Netto-Risikopositionen	Brutto-Risikopositionen	Sicherungsgeschäfte und sonstige erworbene Absicherungen	Netto-Risikopositionen
US-amerikanische Risikopositionen:						
Subprime, Alt-A RMBS und forderungsbesicherte Schuldverschreibungen ^{1,2}	2.421	2.567	- 146	3.848	3.228	620
Europäische RMBS	162	-	162	169	-	169

¹ In den US-amerikanischen Risikopositionen im Hypothekenmarkt und forderungsbesicherten Schuldverschreibungen sind zum 31. Dezember 2011 Subprime-Risikopositionen (Handelspositionen) in Höhe von 169 Mio € (2010: 420 Mio €) brutto und 29 Mio € netto nach Sicherungsgeschäften (2010: 345 Mio €) enthalten.

² Die in den US-amerikanischen Subprime- und Alt-A-RMBS-Risikopositionen enthaltenen Wertanpassungen berücksichtigen eine Berechnung des Kreditrisikos. Dies bildet den beizulegenden Zeitwert der Vermögenswerte, die der Risikoposition zugrundeliegen, besser ab. Zum 31. Dezember 2011 führte diese Anpassung zu einer Reduzierung der Netto-Risikoposition um 401 Mio € (2010: um 320 Mio €).

Von den US-amerikanischen Netto-Risikopositionen und forderungsbesicherten Schuldverschreibungen entfielen am 31. Dezember 2011 minus 457 Mio € auf Alt-A, 5 Mio € auf Subprime, 19 Mio € auf Sonstige, 29 Mio € auf forderungsbesicherte Schuldverschreibungen und 258 Mio € auf Handelspositionen (netto). Zum 31. Dezember 2010 entfielen minus 267 Mio € auf Alt-A, 10 Mio € auf Subprime, 52 Mio € auf Sonstige, 345 Mio € auf forderungsbesicherte Schuldverschreibungen und 480 Mio € auf Handelspositionen (netto). Zur Bestimmung von Subprime-Risikopositionen wenden wir bankspezifische Standards wie FICO-Bewertungen (Kreditwürdigkeit) und Loan-to-Value-Kennzahlen (Beleihungswerte), an. In begrenztem Umfang klassifizieren wir Risikopositionen auch als Subprime, wenn 50 % oder mehr der jeweils zugrunde liegenden Sicherheiten Subprime-Wohnungsbaukredite darstellen. Die Alt-A Kredite sind Kredite, die an Kreditnehmer vergeben werden, die grundsätzlich eine gute Kreditwürdigkeit haben. Auf diese Kredite bezogene Kennzahlen oder andere Charak-

teristika entsprechen jedoch nicht dem Standard für erstklassige Hypothekenkredite. Diese beinhalten niedrigere FICO-Bewertungen, höhere Beleihungswerte sowie einen prozentual höheren Anteil an Krediten mit geringer oder gar keiner Dokumentation.

In der vorherigen Tabelle gibt die Nettorisikoposition den theoretisch möglichen Verlust für den Fall an, dass die Wertpapiere und entsprechenden Absicherungen komplett ausfallen und keine Verwertungsgewinne erzielt werden können. Sie liefern keinen Anhaltspunkt für unsere um das „Net Delta“ adjustierte Risikoposition im Handel. Diese „Net-Delta“-adjustierte Risikoposition im Handel ist eine Kennzahl, die die Vergleichbarkeit zwischen verschiedenen Risikopositionen herstellt. Sie gibt für jede Position die Position in den entsprechenden Wertpapieren an, welche die gleiche Sensitivität gegenüber Marktveränderungen hat.

Die vorherige Tabelle enthält keine Handelsaktiva oder zur Veräußerung verfügbare Vermögenswerte, die aufgrund der Änderungen von IAS 39 in die Forderungen aus dem Kreditgeschäft umgewidmet wurden. Der Buchwert dieser Risikopositionen belief sich zum 31. Dezember 2011 auf 1,6 Mrd € (davon entfielen 971 Mio € auf den europäischen Hypothekenmarkt, 286 Mio € auf sonstige Risikopositionen im US-amerikanischen Hypothekenmarkt und 323 Mio € auf Subprime-Risikopositionen mit forderungsbesicherten Schuldverschreibungen (Handelsposition)). Der Vergleichswert zum 31. Dezember 2010 betrug 1,8 Mrd € (davon entfielen 1,0 Mrd € auf den europäischen Hypothekenmarkt, 339 Mio € auf sonstige Risikopositionen im US-amerikanischen Hypothekenmarkt und 402 Mio € auf Subprime-Risikopositionen mit forderungsbesicherten Schuldverschreibungen (Handelsposition)).

Die Tabelle enthält weder verbrieft Forderungen öffentlich-rechtlicher Emittenten noch Kredite, die grundsätzlich zum Ankauf durch solche Institutionen qualifizieren, da wir diese als nicht kreditrisikosensitive Engagements erachten. Auch tilgungsfreie und inverse tilgungsfreie Positionen, die negativ mit der Verschlechterung der Marktsituation korrelieren, sind aufgrund des Effekts eines reduzierten Anteils vorzeitiger Tilgungen auf die Position nicht enthalten. Durch eine niedrigere Rückzahlungsrate verlängert sich die durchschnittliche Tilgungsdauer dieser tilgungsfreien Positionen, was wiederum zu einem höheren Wert infolge des längeren Zinszahlungszeitraums führt.

Die einzelnen Bruttobestandteile unserer oben genannten Nettorisikopositionen beinhalten Positionen aus verschiedenen Jahren der Kreditvergabe, Lokationen und Bonitätsklassen der Schuldner sowie weitere marktabhängige Faktoren. Während die vorgenannten Werte das maximale Risiko im Fall extremer Marktentwicklungen beschreiben, hängen die effektiven zukünftigen Gewinne und Verluste aus diesen Positionen von den tatsächlichen Marktbewegungen ab, inklusive der Basisbewegungen zwischen den verschiedenen Komponenten unserer Risikopositionen und der Möglichkeit, entsprechende Absicherungsgeschäfte diesen Umständen anzupassen.

Zusätzlich zu diesen CB&S-Positionen hat die Postbank zum 31. Dezember 2011 Risikopositionen aus Wertpapieren auf den europäischen gewerblichen Hypothekenmarkt in Höhe von 101 Mio € und Risikopositionen aus Wertpapieren auf Wohnungsbaukredite in Höhe von 233 Mio € (davon 231 Mio € in Europa). Zum 31. Dezember 2010 beliefen sich die Risikopositionen der Postbank aus Wertpapieren auf den europäischen gewerblichen Hypothekenmarkt auf 192 Mio € und die Risikopositionen aus Wertpapieren auf Wohnungsbaukredite auf 428 Mio € (davon 398 Mio € in Europa und 27 Mio € in den USA).

Außerdem hat die Postbank Risikopositionen aus non-corporate CDOs in Höhe von 35 Mio € mit Basiswerten teilweise im gewerblichen Hypothekenmarkt und teilweise im Wohnungsbaumarkt. Diese Positionen sind hauptsächlich als Forderungen aus dem Kreditgeschäft beziehungsweise als zur Veräußerung verfügbare finanzielle Vermögenswerte klassifiziert. Zum 31. Dezember 2010 hatte die Postbank Risikopositionen aus non-corporate CDOs in Höhe von 69 Mio €.

Ocala Funding LLC: Wir halten 71,4 % der von Ocala Funding LLC (Ocala) emittierten Commercial Paper. Ocala ist eine von Taylor Bean & Whitaker Mortgage Corp. (TBW) gesponserte Commercial-Paper-Gesellschaft, die im August 2009 ihre Pfandbriefaktivitäten einstellte und Insolvenz beantragte. Wir klassifizieren die Commercial Paper als Handelsaktiva und bewerten sie erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert. Zum 31. Dezember 2011 betrug der Nominalwert der von Ocala emittierten und von uns gehaltenen Commercial Paper 928 Mio €, der beizulegende Zeitwert 132 Mio €. Im Jahr 2011 realisierten wir aufgrund aktueller Informationen über den TBW-Besitz einen zusätzlichen Verlust aus der Bewertung zum beizulegenden Zeitwert in Höhe von 56 Mio € (2010: 360 Mio €).

Risikopositionen gegenüber Monolineversicherern: Die Verwerfungen am US-amerikanischen Subprime-Hypothekenmarkt und an mit diesem verbundenen Märkten haben bei Anbietern von Finanzgarantien wie Monolineversicherern zu hohen Risikopositionen geführt, wenn sie den Wert eines Pools von Sicherheiten, auf den forderungsbesicherte Schuldverschreibungen oder andere gehandelte Wertpapiere referenzieren, versichert oder garantiert haben. Ansprüche gegenüber Monolineversicherern werden nur dann fällig, wenn der Bank Verluste dadurch entstehen, dass Aktiva (oder Kreditsicherheiten) ausfallen. Es besteht weiterhin eine gewisse Verunsicherung darüber, ob manche Monolineversicherer ihre Verpflichtungen gegenüber Banken und anderen Käufern von Absicherungen erfüllen können. Unter bestimmten Umständen, beispielsweise bei der Liquidation, können wir Forderungen unabhängig von tatsächlichen Verlusten aus den abgesicherten Aktiva vorzeitig geltend machen.

Die folgenden Tabellen fassen unser Nettoausfallrisiko gegenüber Monolineversicherern, bezogen auf Aktivitäten in US-amerikanischen Wohnungsbaukrediten und anderen Aktivitäten, zusammen. Die gezeigten Beträge basieren auf den aktuellen Marktwerten der Vermögenspositionen, denen die von Monolineversicherern garantierten Nominalwerte gegenübergestellt werden. Die sonstigen Risikopositionen, die in der zweiten Tabelle beschrieben sind, resultieren aus verschiedenen kunden- und handelsbezogenen Aktivitäten und umfassen Collateralized Loan Obligations, gewerbliche verbriefte Hypothekenkredite, hybride Kapitalinstrumente, Studentenkredite und Schuldtitel des öffentlichen oder kommunalen Sektors. Die Tabellen zeigen die zugehörigen kreditrisikobezogenen Bewertungsanpassungen, die wir für diese Positionen vorgenommen haben. Für Risikopositionen mit Monolineversicherern mit aktiv gehandelten CDS werden die kreditrisikobezogenen Bewertungsanpassungen mithilfe eines Bewertungsmodells auf Basis der CDS berechnet. Die Bewertungsanpassungen für Risikopositionen mit Monolineversicherern ohne aktiv gehandelte CDS werden anhand eines Modellansatzes mit diversen Parametern ermittelt, einschließlich durch den Markt definierter Ausfallwahrscheinlichkeiten, der Wahrscheinlichkeit eines Kreditereignisses (entweder einer Restrukturierung oder einer Insolvenz), einer Abschätzung der möglichen Ausgleichszahlungen im Fall einer Restrukturierung und von Erlösquoten im Fall einer Restrukturierung oder einer Insolvenz. Die Monoline Methode für Bewertungsanpassungen für Risikopositionen wird vierteljährlich vom Management überprüft. Im zweiten Quartal 2011 wurde die Nutzung von Marktspannen zur Ermittlung der kreditrisikobezogenen Bewertungsanpassungen intensiviert.

Die Zuordnung zu den unten genannten Bonitätseinstufungen basiert jeweils auf der niedrigsten verfügbaren Bonitätseinstufung von Standard & Poor's, Moody's oder unserer internen zum 31. Dezember 2011 beziehungsweise 31. Dezember 2010.

Risikoposition gegenüber Monolineversicherern,
bezogen auf US-amerikanische
Wohnungsbaukredite

in Mio €	31.12.2011				31.12.2010			
	Nominalwert	Beizulegender Zeitwert vor Bewertungsanpassungen	Bewertungsanpassungen	Beizulegender Zeitwert nach Bewertungsanpassungen	Nominalwert	Beizulegender Zeitwert vor Bewertungsanpassungen	Bewertungsanpassungen	Beizulegender Zeitwert nach Bewertungsanpassungen
AA Monolines:								
Sonstige Subprime	124	65	- 20	45	139	60	- 6	54
Alt-A	3.662	1.608	- 353	1.255	4.069	1.539	- 308	1.231
AA Monolines insgesamt	3.786	1.673	- 373	1.300	4.208	1.599	- 314	1.285

Sonstige Risikoposition
gegenüber
Monolineversicherern

in Mio €	31.12.2011				31.12.2010			
	Nominalwert	Beizulegender Zeitwert vor Bewertungsanpassungen	Bewertungsanpassungen	Beizulegender Zeitwert nach Bewertungsanpassungen	Nominalwert	Beizulegender Zeitwert vor Bewertungsanpassungen	Bewertungsanpassungen	Beizulegender Zeitwert nach Bewertungsanpassungen
AA Monolines:								
TPS-CLO	2.721	786	- 201	585	2.988	837	- 84	753
CMBS	1.113	26	- 3	23	1.084	12	- 1	11
Corporate Single Name/Corporate CDO	-	-	-	-	602	- 1	-	- 1
Studentenkredite	303	56	- 13	43	295	19	- 2	17
Sonstige	922	305	- 111	194	925	226	- 23	203
AA Monolines insgesamt	5.059	1.173	- 328	845	5.894	1.093	- 110	983
Nicht-Investment Grade Monolines:								
TPS-CLO	547	199	- 89	110	917	215	- 49	166
CMBS	3.539	211	- 42	169	6.024	547	- 273	274
Corporate Single Name/Corporate CDO	2.062	2	-	2	2.180	12	- 6	6
Studentenkredite	1.325	587	- 189	398	1.308	597	- 340	257
Sonstige	1.076	213	- 89	124	1.807	226	- 94	132
Nicht-Investment Grade Monolines insgesamt	8.549	1.212	- 409	803	12.236	1.597	- 762	835
Insgesamt	13.608	2.385	- 737	1.648	18.130	2.690	- 872	1.818

Die Tabellen berücksichtigen nicht das Nettoausfallrisiko gegenüber Monolineversicherern aus sogenannten „Wrapped Bonds“. Dies sind Schuldverschreibungen, die von Dritten versichert oder garantiert werden. Solche Risikopositionen beliefen sich, bezogen auf US-amerikanische Wohnungsbaukredite, zum Ende des Berichtsjahres auf 52 Mio € (2010: 67 Mio €). Die Risikopositionen von „Wrapped Bonds“, die sich nicht auf US-amerikanische Wohnungsbaukredite beziehen, betragen 46 Mio € (2010: 58 Mio €). In jedem Fall stellen die Werte eine Schätzung der möglichen Wertanpassungen auf solche Schuldverschreibungen im Fall eines Ausfalls der Versicherer dar.

Ein Teil des Marktwerts der erworbenen Monolineabsicherungen wurde durch Credit Default Swaps mit anderen Marktteilnehmern oder durch andere Instrumente wirtschaftlich abgesichert.

Zum 31. Dezember 2011 betragen die Bewertungsanpassungen auf Risikopositionen gegenüber Monolineversicherern insgesamt 1.109 Mio € (2010: 1.186 Mio €).

Zweckgesellschaften

Zur Durchführung unserer Geschäftsaktivitäten nutzen wir unter anderem sogenannte Zweckgesellschaften, die einem bestimmten Geschäftszweck dienen. Zweckgesellschaften ermöglichen in erster Linie den Kunden Zugang zu spezifischen Portfolios von Vermögenswerten und Risiken und stellen ihnen durch die Verbriefung von Vermögenswerten Marktliquidität bereit. Zweckgesellschaften können als Kapital-, Investment- oder Personengesellschaften gegründet werden.

Zweckgesellschaften, die wir gegründet oder gesponsert haben beziehungsweise mit denen wir eine Vertragsbeziehung unterhalten, sind unter bestimmten Umständen zu konsolidieren. Wir konsolidieren eine Zweckgesellschaft, wenn wir ihre Finanz- und Geschäftspolitik bestimmen können. Dies ist in der Regel dann der Fall, wenn wir direkt oder indirekt über mehr als die Hälfte der Stimmrechte verfügen. Wenn die Geschäftsaktivitäten sehr eng umrissen sind oder es nicht eindeutig ist, wer die Finanz- und Geschäftspolitik der betreffenden Zweckgesellschaft bestimmt, berücksichtigen wir eine Reihe weiterer Faktoren, um festzulegen, ob uns die Mehrheit der verbundenen Risiken und Chancen zuzurechnen ist. Wir überprüfen unsere Konsolidierungsentscheidung für Zweckgesellschaften, wenn sich die Vereinbarungen mit der Zweckgesellschaft ändern oder sich die Geschäftsbeziehung zwischen uns und einer Zweckgesellschaft substantiell verändert. Für weitere Informationen zu unseren Rechnungslegungsgrundsätzen bezüglich der Konsolidierung von Zweckgesellschaften sowie der Überprüfung getroffener Konsolidierungsentscheidungen siehe Anhangangabe 01 „Wesentliche Rechnungslegungsgrundsätze“ unseres Konzernabschlusses.

In einigen wenigen Fällen konsolidieren wir bestimmte Zweckgesellschaften für Zwecke sowohl des Handelsrechts als auch des deutschen Aufsichtsrechts. In allen anderen Fällen unterlegen wir sämtliche Transaktionen und Risikopositionen aus Zweckgesellschaften wie Derivategeschäfte, Kreditzusagen oder Garantien mit regulatorischem Eigenkapital. Bislang hatten die Risikopositionen gegenüber nicht konsolidierten Zweckgesellschaften keine wesentlichen Auswirkungen auf die Bedingungen unserer Finanzierungsvereinbarungen, Kapitalkennziffern, Bonitätsbeurteilungen oder Dividenden.

Die folgenden Abschnitte zeigen Details zu den Vermögenswerten (nach Konsolidierungsbuchungen) der von uns konsolidierten Zweckgesellschaften sowie die maximal verbleibenden zu finanzierenden Risikopositionen gegenüber bestimmten nicht konsolidierten Zweckgesellschaften.

Vermögenswerte von konsolidierten Zweckgesellschaften

31.12.2011	Art des Vermögenswerts					
	Zum beizulegenden Zeitwert bewertete finanzielle Vermögenswerte ¹	Zur Veräußerung verfügbare finanzielle Vermögenswerte	Forderungen aus dem Kreditgeschäft	Barreserve und verzinsliche Einlagen bei Kreditinstituten	Sonstige Aktiva	Summe der Aktiva
in Mio €						
Kategorie:						
Vom Konzern gesponserte ABCP-Conduits	–	39	10.998	1	33	11.071
Vom Konzern gesponserte Verbriefungen	2.044	191	1.169	3	48	3.455
Von Dritten gesponserte Verbriefungen	–	–	493	14	156	663
Repackaging und Investmentprodukte	5.032	971	207	606	409	7.225
Investmentfonds	3.973	–	–	1.934	566	6.473
Strukturierte Transaktionen	2.425	43	3.748	22	334	6.572
Operative Einheiten	2.116	3.879	3.228	102	3.439	12.764
Sonstige	114	239	329	84	548	1.314
Insgesamt	15.704	5.362	20.172	2.766	5.533	49.537

¹ Der beizulegende Zeitwert der Derivatepositionen beträgt 580 Mio €.

31.12.2010	Art des Vermögenswerts					
	Zum beizulegenden Zeitwert bewertete finanzielle Vermögenswerte ¹	Zur Veräußerung verfügbare finanzielle Vermögenswerte	Forderungen aus dem Kreditgeschäft	Barreserve und verzinsliche Einlagen bei Kreditinstituten	Sonstige Aktiva	Summe der Aktiva
in Mio €						
Kategorie:						
Vom Konzern gesponserte ABCP-Conduits	–	431	15.304	–	59	15.794
Vom Konzern gesponserte Verbriefungen	3.168	369	1.250	20	23	4.830
Von Dritten gesponserte Verbriefungen	189	–	507	2	18	716
Repackaging und Investmentprodukte	5.278 ²	1.053	206	2.160 ²	664	9.361 ²
Investmentfonds	4.135	9	–	465	654	5.263
Strukturierte Transaktionen	2.533	269	5.315	386	381	8.884
Operative Einheiten	1.676	3.522	3.309	514	3.582	12.603
Sonstige	199	300	556	117	304	1.476
Insgesamt	17.178	5.953	26.447	3.664	5.685	58.927

¹ Der beizulegende Zeitwert der Derivatepositionen beträgt 158 Mio €.

² Der Vorjahreswert wurde angepasst.

Vom Konzern gesponserte Asset-backed Commercial Paper („ABCP“) Conduits

Wir arrangieren, sponsern und verwalten unsere eigenen Asset-backed-Commercial-Paper-Programme („ABCP“). Diese Programme gewähren unseren Kunden Zugang zu Liquidität am Commercial-Paper-Markt und schaffen neue Investmentprodukte für unsere Kunden. Als Verwalter von Commercial-Paper-Programmen unterstützen wir den Kauf von nicht vom Deutsche Bank-Konzern gewährten Krediten sowie von Wertpapieren und sonstigen Forderungen durch ein Commercial Paper Conduit („Conduit“), das anschließend zur Finanzierung dieses Kaufs kurzfristige Commercial Paper hoher Bonität am Markt verkauft. Diese sind durch die zugrunde liegenden Vermögenswerte besichert. Um eine hohe Bonitätseinstufung („Investment Grade Rating“) für die Commercial Paper aufrechtzuerhalten, benötigen die Conduits ausreichende Sicherheiten, Kreditverbesserungen („Credit Enhancements“) und Liquiditätsfazilitäten. Wir stellen diesen Conduits Liquidität bereit und sind deshalb Schwankungen des Buchwerts der Vermögenswerte der Conduits ausgesetzt. Wir konsolidieren die Mehrzahl der von uns gesponserten Conduitprogramme, da wir über einen beherrschenden Einfluss verfügen.

Unsere Liquiditätszusagen gegenüber den Conduits entsprechen dem Gesamtvolumen der in 2011 begebenen Commercial Paper von 11,6 Mrd €, von denen wir zum 31. Dezember 2011 2,5 Mrd € hielten. Das Gesamtvolumen der in 2010 begebenen Commercial Paper betrug 16,3 Mrd €, von dem wir zum 31. Dezember 2010 2,2 Mrd € hielten.

Zu den als Sicherheiten dienenden, in den Conduits enthaltenen Vermögenswerten gehören verbriefte Kredite und Wertpapiere, darunter Flugzeugleasing, Studentenkredite, hybride Kapitalinstrumente sowie verbriefte private und gewerbliche Immobilienkredite. Der Rückgang der in den Conduits enthaltenen Sicherheiten ist durch Rückzahlungen und Fälligkeiten einiger Transaktionen im Laufe des Jahres begründet.

Vom Konzern gesponserte Verbriefungen

Wir sponsern Zweckgesellschaften, für die wir Vermögenswerte generieren oder kaufen. Bei diesen Vermögenswerten handelt es sich überwiegend um private und gewerbliche Immobilienkredite sowie deren Verbriefungen. Die Zweckgesellschaften finanzieren solche Käufe durch die Begebung verschiedener Tranchen von Wertpapieren, deren Rückzahlung an die Performance der Vermögenswerte der Zweckgesellschaft geknüpft ist. In den Fällen, in denen wir einen nachrangigen Anspruch an den verbrieften Vermögenswerten behalten, wird anhand der relevanten Faktoren geprüft, ob ein beherrschender Einfluss vorliegt. Ist das der Fall, sind die Zweckgesellschaften zu konsolidieren. Der beizulegende Zeitwert der von uns bei diesen Verbriefungen zurückbehaltenen Risikopositionen belief sich am 31. Dezember 2011 auf 3,1 Mrd € (2010: 3,2 Mrd €). Der Rückgang der Vermögenswerte in diesen Zweckgesellschaften ist hauptsächlich auf Marktwertschwankungen im Berichtszeitraum zurückzuführen.

Von Dritten gesponserte Verbriefungen

In Verbindung mit unseren Handelsaktivitäten und Emissionsgeschäften erwerben wir von konzernfremden Verbriefungsgesellschaften begebene Wertpapiere. Diese Gesellschaften investieren die Mittel in diversifizierte Pools von gewerblichen und privaten Immobilienkrediten sowie deren Verbriefungen. Die Gesellschaften finanzieren solche Käufe durch die Emission verschiedener Tranchen von Wertpapieren, deren Rückzahlung an die Wertentwicklung der von ihnen gehaltenen Vermögenswerte gebunden ist. In den Fällen, in denen wir einen nachrangigen Anspruch an den verbrieften Vermögenswerten haben, ist zu prüfen, ob ein beherrschender Einfluss vorliegt. Liegt dieser vor, sind die Zweckgesellschaften zu konsolidieren. Der beizulegende Zeitwert der von uns zurückbehaltenen Risikopositionen bei diesen Verbriefungen belief sich am 31. Dezember 2011 auf 0,6 Mrd € (2010: 0,7 Mrd €).

Repackaging und Investmentprodukte

Das Repackaging ist konzeptionell mit der Verbriefung vergleichbar. Der Hauptunterschied besteht darin, dass die zugrunde liegenden Produkte keine unverbrieften finanziellen Vermögenswerte, sondern Wertpapiere und Derivate sind, die in anderer Form neu zusammengesetzt werden, um bestimmte Anlegerbedürfnisse zu erfüllen. Wir konsolidieren diese Zweckgesellschaften, wenn uns die Mehrheit der mit ihnen verbundenen Risiken und Chancen zuzurechnen ist. Die mit den Zweckgesellschaften verbundenen Risiken und Chancen können Preisänderungen der zugrunde liegenden Vermögenswerte aufgrund von Aktienpreis-, Kredit-, Zinsänderungs- und anderen Risiken beinhalten, sowie die Volatilität, die aus diesen Risiken resultiert. Unsere Konsolidierungsentscheidung berücksichtigt die Risikoposition die sowohl die Deutsche Bank als auch der oder die Investoren durch Derivate und andere Instrumente an der Zweckgesellschaft haben. Der Rückgang der Vermögenswerte ist hauptsächlich auf Fälligkeiten und Auflösungen bestimmter Transaktionen im Berichtszeitraum zurückzuführen. Zusätzlich zu den in der Tabelle gezeigten Vermögenswerten in konsolidierten Repackaging-Gesellschaften betragen die Vermögenswerte in nicht konsolidierten Zweckgesellschaften für

Repackaging zum 31. Dezember 2011 35 Mrd € (2010: 33 Mrd €). Die Investmentprodukte ermöglichen dem Kunden die Beteiligung an einem bestimmten Portfolio von Vermögenswerten und Risiken durch den Erwerb unserer strukturierten Anleihen. Wir sichern diese Risikopositionen durch den Erwerb von Beteiligungen in Zweckgesellschaften ab, die dem in der Anleihe festgelegten Ergebnis entsprechen.

Investmentfonds

Wir bieten Kunden Investmentfonds und investmentfondsbezogene Produkte an, deren Rendite an die Performance der in den Fonds gehaltenen Vermögenswerte geknüpft ist. Wir geben Garantien für ausgewählte Fonds, in deren Rahmen wir den Anlegern zu bestimmten Zeitpunkten ein bestimmtes Nettofondsvermögen garantieren. Unser Risiko als Garantiegeber besteht darin, dass wir die Anleger entschädigen müssen, falls die Marktwerte dieser Produkte an den Garantiestichtagen unter dem garantierten Niveau liegen. Für die Vermögensverwaltung dieser Produkte erhalten wir Management- und teilweise erfolgsabhängige Gebühren. Wir sind zur Unterstützung solcher Fonds nicht vertraglich verpflichtet und haben in den Jahren 2011 und 2010 auch keine solche Unterstützung geleistet. Im Geschäftsjahr 2011 stiegen die Vermögenswerte in den konsolidierten Investmentfonds um 1,2 Mrd €. Diese Entwicklung war im Wesentlichen auf den Zufluss von Barmitteln zurückzuführen.

Strukturierte Transaktionen

Wir beteiligen uns an ausgewählten Transaktionen, die Kunden Finanzierungsmöglichkeiten zu günstigen Konditionen bieten. Die Finanzierung erfolgt vorwiegend auf besicherter Basis. Die strukturierten Transaktionen sind speziell auf die Bedürfnisse unserer Kunden zugeschnitten. Wir konsolidieren die Zweckgesellschaften, wenn wir einen beherrschenden Einfluss besitzen oder über Residualansprüche und/oder eine Liquiditätsfazilität die Mehrheit der Risiken und Chancen tragen. Die Bilanzstruktur der von uns konsolidierten Zweckgesellschaften wird zum einen durch das Eingehen neuer Transaktionen beeinflusst. Zum anderen wirken sich Endfälligkeiten, Restrukturierungen und die vorzeitige Abwicklung infolge der Ausübung von Optionen auf die bestehenden Transaktionen aus. Die Vermögenswerte reduzierten sich 2011 um 2,3 Mrd € aufgrund der Abwicklung verschiedener Transaktionen und von Verkäufen.

Operative Einheiten

In einigen für uns vorteilhaften Fällen gründen wir Zweckgesellschaften, um über sie einen Teil unseres operativen Geschäfts durchzuführen. Zu den damit verbundenen Aktivitäten, bei denen sich unser Engagement auf unsere Investition in die Zweckgesellschaft beschränkt, gehören das Halten von Beteiligungen und die Begebung von Credit Default Swaps. Wir konsolidieren diese Einheiten, wenn wir einen beherrschenden Einfluss besitzen oder die Mehrheit der Risiken und Chancen an der Zweckgesellschaft halten. Dies beinhaltet per 31. Dezember 2011 Vermögenswerte in Höhe von 1,3 Mrd €, die aus der Konsolidierung der Postbank resultieren (2010: 1,4 Mrd €).

Risikopositionen mit nicht konsolidierten Zweckgesellschaften

in Mrd €	31.12.2011	31.12.2010
Maximal verbleibende zu finanzierende Risikopositionen		
Vom Konzern gesponserte ABCP-Conduits	1,2	2,5
ABCP-Conduits Dritter	1,9	2,4
Von Dritten gesponserte Verbriefungen		
US-amerikanische	1,6	1,5
Nicht US-amerikanische	1,4	1,2
Garantierte Investmentfonds ¹	9,8	10,7
Immobilienleasingfonds	0,7	0,8

¹ Nominalbetrag der Garantien.

Vom Konzern gesponserte Asset-backed Commercial Paper („ABCP“) Conduits

Wir sponsern und verwalten vier in Australien gegründete ABCP-Conduits, die nicht konsolidiert werden, da wir nicht die Mehrheit der Risiken und Chancen halten. Solche Conduits ermöglichen unseren Kunden den Zugang zu Liquidität im Commercial-Paper-Markt in Australien. Die Aktiva der Conduits, die sich zum 31. Dezember 2011 auf insgesamt 1,0 Mrd € (2010: 1,9 Mrd €) beliefen, bestehen aus Wertpapieren, die durch Hypotheken auf Wohnimmobilien außerhalb der USA unterlegt sind und die von Warehouse-Zweckgesellschaften begeben werden, welche die Kunden gegründet haben, um den Erwerb dieser Vermögenswerte durch die Conduits zu unterstützen. Diese Wertpapiere verfügen über eine Bonitätseinstufung von mindestens AA-. Das zur Erreichung der Bonitätseinstufung erforderliche Credit Enhancement wird in der Regel über eine Hypothekenversicherung erreicht, die ein Drittversicherer gegenüber den Zweckgesellschaften übernimmt.

Die gewichtete durchschnittliche Laufzeit der in den Conduits gehaltenen Vermögenswerte beträgt fünf Jahre. Die durchschnittliche Laufzeit der Commercial Paper, die durch außerbilanziell erfasste Conduits emittiert werden, beträgt einen Monat bis drei Monate.

Unser Engagement bei diesen Gesellschaften ist auf die zugesagten Liquiditätsfazilitäten beschränkt, die sich zum 31. Dezember 2011 auf insgesamt 1,2 Mrd € (2010: 2,5 Mrd €) beliefen. Keine dieser Fazilitäten wurde in Anspruch genommen. Der Rückgang der Liquiditätsfazilitäten ist auf Fälligkeiten und die Reduzierung bestimmter Fazilitäten zurückzuführen. Da die Inanspruchnahme von Liquiditätsfazilitäten durch die in den Conduits gehaltenen Vermögenswerte besichert ist, ist eine in Anspruch genommene Fazilität den Wertschwankungen der zugrunde liegenden Vermögenswerte ausgesetzt. Sollten die Vermögenswerte deutlich im Wert zurückgehen, könnten nicht mehr genügend Mittel zur Rückzahlung der ausgezahlten Gelder zur Verfügung stehen. Zum 31. Dezember 2011 hatten wir keine materiellen Bestände an Commercial Paper oder an Wertpapieren, die durch solche Conduits begeben wurden.

ABCP-Conduits Dritter

Neben dem Sponsoring unserer Commercial-Paper-Programme unterstützen wir Dritte bei der Auflegung und dem fortlaufenden Risikomanagement ihrer Commercial-Paper-Programme. Wir konsolidieren keine ABCP-Conduits Dritter, da wir bei diesen nicht über einen beherrschenden Einfluss verfügen.

Unsere Leistungen für Conduits Dritter dienen vorwiegend Finanzierungszwecken und bestehen in der Zusage von Liquiditätsfazilitäten und Wertpapierpensionsgeschäften, die für den Fall von Störungen am Commercial-Paper-Markt bereitgestellt werden. Die Liquiditätsfazilitäten und zugesagten Wertpapierpensionsgeschäfte werden außerbilanziell erfasst. Dies gilt nicht, wenn eine eventuelle Zahlung wahrscheinlich sowie deren Höhe abschätzbar ist, sodass eine Verbindlichkeit bilanziert werden muss. Zum 31. Dezember 2011 belief sich der Nominalwert der von uns zugesagten und gegenwärtig nicht in Anspruch genommenen Fazilitäten auf 1,9 Mrd € (2010: 2,4 Mrd €). Der Rückgang im Berichtszeitraum ist auf die Inanspruchnahme einiger Fazilitäten zurückzuführen. Die Fazilitäten sind durch die Vermögenswerte der Zweckgesellschaften besichert. Die Veränderung des beizulegenden Zeitwerts der entsprechenden Vermögenswerte beeinflusst die Rückzahlung des in Anspruch genommenen Betrags.

Von Dritten gesponserte Verbriefungen

Bei von Dritten gesponserten Verbriefungsgesellschaften, für die wir und in einigen Fällen auch Dritte Finanzierungsmittel bereitstellen, handelt es sich um von Dritten verwaltete Investmentgesellschaften, die diversifizierte Pools von Vermögenswerten kaufen, darunter festverzinsliche Wertpapiere, Firmenkredite, Asset-backed Securities (vorwiegend verbriefte gewerbliche und private Immobilienkredite und Forderungen aus Kreditkartengeschäften) sowie Forderungen aus Filmrechten. Die Gesellschaften finanzieren diese Käufe durch die Emission verschiedener Tranchen von Schuld- und Eigenkapitaltiteln, deren Rückzahlung an die Wertentwicklung der Vermögenswerte der Zweckgesellschaften geknüpft ist.

Der Nominalbetrag der von uns bereitgestellten Liquiditätsfazilitäten, einschließlich des nicht in Anspruch genommenen Anteils, belief sich zum 31. Dezember 2011 auf 8,2 Mrd € (2010: 7,0 Mrd €). Davon wurden 5,2 Mrd € (2010: 4,3 Mrd €) in Anspruch genommen. Damit standen 3,0 Mrd € (2010: 2,7 Mrd €), wie in der Tabelle aufgeführt, noch zur Verfügung. Der Anstieg des Nominalwerts in der Berichtsperiode war hauptsächlich auf die Begebung endfälliger Fazilitäten zurückzuführen. Alle Fazilitäten stehen für eine Inanspruchnahme zur Verfügung, sobald bestimmte Kriterien hinsichtlich der Vermögenswerte erfüllt und die Performanceziele nicht erreicht sind. Diese Fazilitäten sind durch die Vermögenswerte der Zweckgesellschaften besichert, sodass die Veränderung des beizulegenden Zeitwerts dieser Vermögenswerte die Rückzahlung des in Anspruch genommenen Betrags beeinflusst.

Investmentfonds

Wir übernehmen Fondsgarantien, in deren Rahmen wir den Anlegern zu bestimmten Zeitpunkten einen bestimmten Wert des Nettofondsvermögens garantieren. Solche Garantien führen nicht zu einer Konsolidierung der Fonds. Die Garantien werden bilanzwirksam als Derivate zum beizulegenden Zeitwert erfasst und Veränderungen werden erfolgswirksam ausgewiesen. Der beizulegende Zeitwert der Garantien war zum 31. Dezember 2011 und zum 31. Dezember 2010 nicht materiell. Zum 31. Dezember 2011 beliefen sich die von diesen nicht konsolidierten Fonds verwalteten Vermögenswerte auf 10,6 Mrd € (2010: 12,0 Mrd €) und die von ihnen begebenen Garantien auf 9,8 Mrd € (2010: 10,7 Mrd €). Der Rückgang der verwalteten Vermögenswerte wurde in erster Linie durch Liquiditätsabflüsse in der Berichtsperiode verursacht.

Immobilienleasingfonds

Wir begeben Garantien für Zweckgesellschaften, die in Immobilienvermögen (Gewerbe- und Wohnimmobilien sowie Infrastrukturinvestitionen in Deutschland) investieren, das von Dritten finanziert und an unsere Kunden vermietet wird. Derartige Garantien werden nur in Anspruch genommen, falls das Immobilienvermögen zerstört wurde und das Versicherungsunternehmen nicht für den daraus resultierenden Verlust aufkommt. Wird die Garantie in Anspruch genommen, haben wir eine Forderung gegenüber dem Versicherungsunternehmen. Darüber hinaus schreiben wir Verkaufsoptionen für von uns aufgelegte geschlossene Immobilienfonds, die Gewerbeimmobilien oder Infrastrukturinvestitionen in Deutschland erwerben, welche dann von Dritten geleast werden. Die Verkaufsoption gibt dem Anteilseigner das Recht, die Immobilie am Ende der Leasingfrist zu einem festen Preis an uns zu verkaufen. Der Nominalbetrag der von uns begebenen Garantien betrug zum 31. Dezember 2011 501 Mio € (2010: 514 Mio €) und der Nominalwert der geschriebenen Verkaufsoptionen belief sich zum 31. Dezember 2011 auf 239 Mio € (2010: 246 Mio €). Der beizulegende Zeitwert der begebenen Garantien und der geschriebenen Verkaufsoptionen ist nicht materiell. Wir konsolidieren diese Zweckgesellschaften nicht, da wir bei ihnen nicht die Mehrheit der Risiken und Chancen tragen.

Liquiditäts- und Kapitalmanagement

Erläuterungen zu unserem Liquiditätsrisikomanagement sind im Risikobericht und in der Anhangangabe 37 „Aufsichtsrechtliches Kapital“ des Konzernabschlusses enthalten.

Langfristige Bonitätseinstufung

Die Beibehaltung unserer Kreditwürdigkeit ist wesentlicher Teil des Mehrwerts, den wir unseren Kunden, Anleihegläubigern und Aktionären bieten. 2011 war ein Jahr zahlreicher Verwerfungen an den Kapitalmärkten. In diesem Zusammenhang wurden viele Banken weltweit von den Ratingagenturen herabgestuft. Die Deutsche Bank war ebenfalls von diesem Trend betroffen.

Am 15. Dezember 2011 stuft Fitch Ratings das Langfristrating der Deutschen Bank von AA- auf A+ herab. Diese Neubewertung geschah im Zusammenhang mit einer branchenweiten Herabstufung, die Fitch's Erwartung widerspiegelt, dass das schwierige und unsichere Marktumfeld die Ergebnisstärke der global tätigen Investment- und Universalbanken weiter unter Druck setzen wird.

Am 29. November 2011 hat Standard & Poor's, unter Anwendung einer neuen Bankratingmethodik auf 37 globale Banken, das A+ Langfristrating der Deutschen Bank bestätigt. Der dazugehörige Ratingausblick wurde von stabil auf negativ gesenkt, da die von Standard & Poor's kalkulierte Risk Adjusted Capital (RAC) Quote der Deutschen Bank noch nicht die geforderten 7 % erreicht. Diese Quote wird von der Ratingagentur als „adäquat“ bezeichnet. Standard & Poor's geht davon aus, dass die Deutsche Bank eine RAC Quote von 7 % oder höher im Laufe der nächsten 18 Monate erreichen wird. Bei Erreichen könnte der negative Ausblick aufgehoben werden.

	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2009
Moody's Investors Service, New York ¹	Aa3	Aa3	Aa1
Standard & Poor's, New York ²	A+	A+	A+
Fitch Ratings, New York ³	A+	AA-	AA-

¹ Die „Aa“-Bonitätseinstufung von Moody's kennzeichnet Anleihen, die in allen Kriterien hohe Qualitätsanforderungen erfüllen. Moody's stuft „Aa“-Anleihen niedriger ein als die höchstbewerteten Anleihen (die ein „Aaa“ erhalten), da Sicherheitsmargen eventuell nicht so hoch wie bei „Aaa“-Papieren sind, die Schwankungsbreite schützender Faktoren größer ist oder es sonstige Kriterien gibt, die die langfristigen Risiken höher erscheinen lassen als bei „Aaa“-Papieren. Die Zahl 3 zeigt an, dass Moody's die Anleihe am unteren Ende der „Aa“-Kategorie einstuft.

² Standard & Poor's beschreibt Anleihen der Bonitätseinstufung der Kategorie „A“ als anfälliger für negative Entwicklungen im Markt- und wirtschaftlichen Umfeld, verglichen mit denen höherer Bonitätseinstufungen. Allerdings gilt die Fähigkeit des Schuldners, seine finanziellen Verpflichtungen zu erfüllen, nach wie vor als gut. Das Pluszeichen zeigt die Einstufung am oberen Ende der „A“-Kategorie.

³ Ein „A“-Rating von Fitch Ratings belegt eine hohe Bonität. Das „A“-Rating von Fitch Ratings kennzeichnet eine geringe Wahrscheinlichkeit eines Kreditrisikos. Fitch Ratings zufolge deuten „A“-Ratings auf eine hohe Fähigkeit hin, finanziellen Verpflichtungen termingerecht nachzukommen. Ungünstige geschäftliche sowie wirtschaftliche Entwicklungen machen sich in dieser Kategorie etwas stärker bemerkbar als in den höheren Kategorien. Das Pluszeichen zeigt die Einstufung am oberen Ende der „A“-Kategorie.

Jede Bonitätseinstufung verdeutlicht die Einschätzung der Ratingagentur lediglich zum Zeitpunkt, zu dem uns die Bonitätseinstufung mitgeteilt wurde. Es wird empfohlen, jede Bonitätseinstufung getrennt zu bewerten und für die Bedeutung der einzelnen Bonitätseinstufungen die Erklärungen der Ratingagenturen heranzuziehen. Die Ratingagenturen können ihre Bonitätseinstufungen jederzeit ändern, wenn sie der Meinung sind, dass die Umstände dies rechtfertigen. Diese langfristigen Bonitätseinstufungen dienen nicht als Empfehlung zum Kauf, Halten oder Verkauf unserer Wertpapiere.

Vertragliche Verpflichtungen

Die nachfolgende Tabelle zeigt die am 31. Dezember 2011 bestehenden, aber noch nicht fälligen Barleistungsverpflichtungen aus vertraglichen Verpflichtungen.

Vertragliche Verpflichtungen in Mio €	Zahlungsfälligkeit nach Periode				
	Insgesamt	Bis 1 Jahr	1 bis 3 Jahre	3 bis 5 Jahre	Mehr als 5 Jahre
Verpflichtungen aus langfristigen Verbindlichkeiten ¹	189.326	34.845	46.389	35.521	72.571
Hybride Kapitalinstrumente ¹	15.664	3.330	2.769	3.197	6.368
Langfristige zum beizulegenden Zeitwert klassifizierte Verpflichtungen ²	15.690	4.933	4.084	2.188	4.485
Finanzleasingverpflichtungen	53	10	35	4	4
Operating-Lease-Verpflichtungen	5.709	891	1.491	1.081	2.246
Kaufverpflichtungen	2.929	759	1.471	646	53
Langfristige Einlagen ¹	37.728	-	14.716	7.014	15.998
Sonstige langfristige Verbindlichkeiten	8.717	196	1.089	2.327	5.105
Insgesamt	275.816	44.964	72.044	51.978	106.830

¹ Beinhaltet Zinszahlungen.

² Beinhaltet im Wesentlichen zum beizulegenden Zeitwert klassifizierte langfristige Verbindlichkeiten und langfristige Einlagen.

In den oben genannten Zahlen sind die Erträge aus nicht kündbaren Untervermietungen in Höhe von 204 Mio € für Operating Leases nicht enthalten. Kaufverpflichtungen für Waren und Dienstleistungen umfassen zukünftige Zahlungen, unter anderem für Gebäudemanagement, Informationstechnologie und Wertpapierabwicklungsdienstleistungen. Einige der unter Kaufverpflichtungen ausgewiesenen Beträge stellen vertragliche Mindestzahlungen dar und tatsächlich anfallende künftige Zahlungen könnten höher ausfallen. In den langfristigen Einlagen sind Einlagen mit einer Restlaufzeit von weniger als einem Jahr nicht enthalten. Unter bestimmten Bedingungen können zukünftige Zahlungen aus einigen langfristigen zum beizulegenden Zeitwert klassifizierten Verpflichtungen früher fällig werden. Weitere Informationen finden sich in den folgenden Erläuterungen (Anhangangaben) des Konzernabschlusses: Anhangangabe 06 „Zinsüberschuss und Ergebnis aus zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanziellen Vermögenswerten/Verpflichtungen“, Anhangangabe 23 „Leasingverhältnisse“, Anhangangabe 27 „Einlagen“ und Anhangangabe 31 „Langfristige Verbindlichkeiten und hybride Kapitalinstrumente“.

Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Am 27. Februar 2012 erhielt die Deutsche Bank durch die Fälligkeit der Pflichtwandelanleihe 60 Millionen Aktien der Postbank (27,4 %) und erhielt am 28. Februar 2012 durch die Ausübung der Verkaufsoption durch die Deutsche Post AG weitere 26,4 Millionen Aktien (12,1 %). Dadurch besitzt die Deutsche Bank zusätzlich 86,4 Millionen Postbank-Aktien (39,5 %) und besitzt damit insgesamt 204,9 Millionen Postbank-Aktien (93,7 %). Die beiden Transaktionen haben keine Auswirkung auf das regulatorische Kapital und die Liquiditätsposition der Deutschen Bank. Weitere Informationen hierzu sind in Anhangangabe 04 „Akquisitionen und Veräußerungen“ enthalten.

Am 28. Februar 2012 teilte die Deutsche Bank mit, dass sie in exklusive Verhandlungen mit Guggenheim Partners über die Veräußerung ihrer Asset Management-Bereiche eintritt. Wie bereits angekündigt, werden diese Bereiche von der Bank einer strategischen Überprüfung unterzogen. Die Bereiche umfassen das Publikumsfondsgeschäft in Amerika (DWS Americas) sowie das globale Vermögensverwaltungsgeschäft für institutionelle Kunden (DB Advisors), für Versicherungsgesellschaften (Deutsche Insurance Asset Management) und für alternative Anlagen (RREEF). Diese Verhandlungen sind noch nicht beendet, und wir können die finanziellen Auswirkungen noch nicht abschließend beurteilen.

Risikobericht

Der folgende Abschnitt über quantitative und qualitative Angaben zu Kredit-, Markt- und sonstigen Risiken enthält Informationen, die Bestandteil des Konzernabschlusses der Deutschen Bank sind und daher durch Referenzierung in den Konzernabschluss dieses Berichts einbezogen werden. Diese Informationen sind in diesem Berichtsteil durch eine seitliche Klammer markiert.

Der Abschnitt über quantitative und qualitative Risikoangaben vermittelt ein umfassendes Bild des Risikoprofils des Deutsche Bank-Konzerns. Die quantitativen Informationen spiegeln in der Regel den Deutsche Bank-Konzern inklusive der Postbank zu den Bilanzstichtagen 31. Dezember 2011 und 31. Dezember 2010 oder den entsprechenden Berichtszeitraum seit dem 3. Dezember 2010 wider. In einzelnen Fällen, in denen eine konsolidierte Darstellung nicht erfolgt, werden, sofern angemessen, separate Risikoangaben zur Postbank oder entsprechend qualitative Kommentare gegeben.

Die Postbank führt entsprechend den gesetzlichen Regelungen ihre Risikomanagementaktivitäten eigenverantwortlich durch. Der Deutsche Bank-Konzern berät die Postbank in bestimmten Bereichen des Risikomanagements. Bei der Angleichung von Risikobeurteilungs-, Bewertungs- und Kontrollprozessen zwischen der Postbank und dem Deutsche Bank-Konzern wurden 2011 wesentliche Fortschritte erzielt.

Risikomanagement – Überblick

Insgesamt lag der Fokus des Risiko- und Kapitalmanagements im Jahr 2011 darauf, unser Risikoprofil im Rahmen unserer Risikostrategie zu halten, unsere Kapitalbasis zu stärken und unsere strategischen Initiativen gemäß der 4. Phase unserer Managementagenda zu unterstützen. Dieser Ansatz spiegelt sich wie folgt in den unterschiedlichen, unten dargestellten Risikometriken wider.

Kreditrisiko

- Die Einhaltung unserer zentralen Kreditprinzipien des proaktiven und umsichtigen Risikomanagements hat es uns in 2011 ermöglicht, erfolgreich im volatilen makroökonomischen Kreditumfeld zu bestehen und das Niveau der Wertberichtigungen auf dem Vorjahresniveau zu halten. Dies schliesst die Wertberichtigungen der Postbank für das Gesamtjahr 2011 ein. Insbesondere die Anwendung unserer existierenden Risikomanagementphilosophie bei der Eingehung von Risiken, einem aktiven Management von Konzentrationsrisiken sowie Risikoreduzierungs-Strategien mittels Sicherheiten, Hedging, Aufrechnungs- und Credit-Support-Vereinbarungen half dies zu erreichen.
- Unsere Wertberichtigungen für Kreditausfälle betragen im Jahr 2011 1,8 Mrd € im Vergleich zu 1,3 Mrd € in 2010. Der Anstieg war in erster Linie auf die Konsolidierung der Postbank, die 0,8 Mrd € für das Gesamtjahr beitrug, zurückzuführen. Hierin nicht enthalten sind Auflösungen von Risikopositionen der Postbank in Höhe von 0,4 Mrd €, welche vor der Konsolidierung gebildet wurden. Ohne die Postbank wären die Wertberichtigungen um 139 Mio € zurückgegangen, was in erster Linie auf die verbesserte Entwicklung im Bereich Private & Business Clients Advisory Banking Deutschland zurückzuführen ist. Unter Berücksichtigung der gesamten Wertberichtigungen der Postbank im Jahr 2010 (im Jahresbericht sind Postbank Wertberichtigungen lediglich für einen Monat reflektiert) wäre der ganze Umfang der Wertberichtigungen im Jahr 2011 im Vergleich zum Jahr 2010 geringer gewesen.
- Unser Kreditportfolio ist unter Beachtung strikter Risiko-Ertrags-Anforderungen um 1 % oder 6 Mrd € gewachsen, vornehmlich aufgrund von Wechselkurseffekten. Der Anstieg erfolgte im Wesentlichen im Segment niedrigerer Risiken während die Portfolio Segmente mit moderaten und höheren Risiken reduziert wurden.

- Der Anteil der Kredite mit Investment Grade Rating in unserem Firmenkundenkreditbuch ging von 73 % am 31. Dezember 2010 auf 72 % am 31. Dezember 2011 zurück und blieb damit trotz eines schwierigen makroökonomischen Umfeldes stabil.
- Obgleich unser Bruttokreditengagement im Jahr 2011 stieg, ist unser Kreditrisikoprofil gemessen am Ökonomischen Kapitalbedarf für das Kreditrisiko mit 12,8 Mrd € am Jahresende 2011 stabil geblieben. Die geringe Erhöhung um 27 Mio € reflektiert vornehmlich gegenläufige Effekte aus der Reduzierung von Kreditengagements, Modellrekalibrierung im Zusammenhang mit der Postbankintegration, risikoreduzierender Maßnahmen sowie eine regelmäßiger Überprüfung der Risikoparameter vor dem Hintergrund des aktuellen Marktumfeldes.

Marktrisiko

- Der Ökonomische Kapitalbedarf für nicht handelsbezogene Marktrisikopositionen betrug 7,3 Mrd € am Jahresende 2011, ein Anstieg um 0,5 Mrd € oder 8 % gegenüber dem Ökonomischen Kapitalbedarf am Jahresende 2010.
- Der Ökonomische Kapitalbedarf für das handelsbezogene Marktrisiko betrug 4,7 Mrd € am Jahresende 2011, verglichen mit 6,4 Mrd € am Jahresende 2010. Diese Reduzierung ist auf Maßnahmen der Risikominderung und konservative Positionierung in allen Aktivklassen zurückzuführen.
- Das durchschnittliche Value-at-Risk der Handelsbereiche im Konzernbereich Corporate & Investment Bank betrug 71,8 Mio € in 2011, verglichen mit 95,6 Mio € in 2010. Der Rückgang in unserem durchschnittlichen Value-at-Risk in 2011 wurde im Wesentlichen bestimmt durch eine reduzierte Risikoübernahme.

Operationelle Risiken

- Unser Ökonomischer Kapitalbedarf für operationelle Risiken stieg zum 31. Dezember 2011 gegenüber dem Vorjahr um 1,2 Mrd € oder 32 % auf 4,8 Mrd €. Der Anstieg ist in erster Linie auf die Etablierung eines Sicherheitspuffers in unserem AMA-Modell zur Abdeckung unvorhergesehener Rechtsrisiken aus der Finanzkrise zurückzuführen.

Liquiditätsrisiken

- Unsere Liquiditätsreserve (ohne Berücksichtigung der Postbank) stieg per 31. Dezember 2011 gegenüber dem Vorjahr um 69 Mrd € auf 219 Mrd € an.
- 2011 haben wir Kapitalmarktinstrumente in Höhe von 22,5 Mrd € begeben, während unser Emissionsplan 19 Mrd € vorsah (ohne Berücksichtigung der Postbank).
- 59 % unserer Refinanzierung stammt aus stabilen Refinanzierungsquellen inklusive der langfristigen Emissionen, Einlagen von Privatkunden und im Bereich des Global Transaction Banking.

Kapitalmanagement

- Die Kern-Tier-1-Kapitalquote, die keine hybriden Instrumente beinhaltet, lag am Jahresende 2011 bei 9,5 % (gemäß neuem Basel 2.5 Rahmenwerk), oberhalb der 9 %-Schwelle, die seitens der Europäischen Bankenaufsichtsbehörde (European Banking Authority – EBA) ab 30. Juni 2012 gefordert ist. Zum Jahresende 2010 lag sie bei 8,7 %. Diese war nach Basel-2-Vorschriften berechnet, und die vergleichbare Kern-Tier-1-Kapitalquote am Jahresende 2011 hätte bei 10,8 % gelegen.
- Die Interne Kapitaladäquanzquote zeigt an, ob die über Risikopositionen intern ermittelte Kapitalanforderung von unserem internen Kapitalangebot überdeckt wird. Die Quote stieg auf 159 % zum 31. Dezember 2011 im Vergleich mit 147 % zum 31. Dezember 2010.

- Die risikogewichteten Aktiva stiegen um 35 Mrd € auf 381 Mrd € zum Jahresende 2011, hauptsächlich bestimmt durch eine Erhöhung um 54 Mrd € infolge der Einführung von Basel 2.5 sowie einen Anstieg der risikogewichteten Aktiva für operationelle Risiken um 13 Mrd €. Diese Erhöhungen wurden durch Reduzierungen in den risikogewichteten Aktiva für das Kredit- und Marktrisiko als Ergebnis unserer Risiko-reduzierungsmaßnahmen teilweise kompensiert.

Bilanzmanagement

- Zum 31. Dezember 2011 lag unsere Leverage Ratio gemäß Zielgrößendefinition bei 21 und damit unterhalb unserer Zielgröße von 25. Zum Jahresende 2010 hatte die Leverage Ratio 23 betragen.

Prinzipien des Risikomanagement

Unsere Geschäftstätigkeit bedeutet bewusst Risiken einzugehen, daher liegen dem Risikomanagement folgende Prinzipien zugrunde:

- Risiken werden im Rahmen definierter Risikotoleranzen eingegangen.
- Jedes Risiko wird gemäß dem Risikomanagement-Rahmenwerk genehmigt.
- Risiken sollen angemessenen Ertrag bringen.
- Risiken werden fortlaufend überwacht und
- Eine starke Risikomanagementkultur trägt zur Stabilität der Deutschen Bank bei.

Wir erwarten von unseren Mitarbeitern diese starke Risikokultur zu leben, ihr Handeln am ganzheitlichen Ansatz von Risiken und Erträgen auszurichten und damit unser Risiko-, Kapital- und Reputationsprofil effektiv zu steuern. Zu unserer Vergütungsphilosophie gehört folgerichtig die Berücksichtigung und kontinuierliche Überwachung von Risiken. Ausführliche Erläuterungen zu unserem Vergütungssystem finden sich im „Vergütungsbericht“.

Rahmenwerk für das Risikomanagement

Vor dem Hintergrund unserer breit gefächerten Geschäftsaktivitäten ist es unerlässlich, Risiken effektiv zu identifizieren, messen, aggregieren und zu steuern sowie die verschiedenen Geschäftsaktivitäten angemessen mit Eigenkapital zu unterlegen. Wir handeln als integrierter Konzern durch unsere Konzern- und Geschäftsbereiche sowie den Infrastrukturfunktionen. Wir steuern unsere Risiken und unser Kapital mithilfe eines Rahmenwerks von Grundsätzen, Organisationsstrukturen sowie Mess- und Überwachungsprozessen, die eng auf die Tätigkeiten der Konzernbereiche ausgerichtet sind:

- Der Vorstand trägt die Gesamtverantwortung für die Überwachung des Risiko- und Kapitalmanagements im Konzern.
- Wir wirken Risiken auf drei Ebenen entgegen, wobei Funktionen der Geschäfts- und Risikosteuerung sowie der Revision unabhängig voneinander agieren.
- Risikostrategie und Risikotoleranz werden in unserem konzernweiten strategischen Planungsprozess definiert, um die Risiko-, Kapital- und Ergebnisziele zu harmonisieren.
- Konzernweit durchgeführte Prüfungen sollen robuste Risikosteuerungspraktiken und eine ganzheitliche Wahrnehmung aller unserer Risiken sicherstellen sowie die Konzerneinheiten unterstützen, ein ausgewogenes Verhältnis von Risiken und Erträgen zu erreichen.

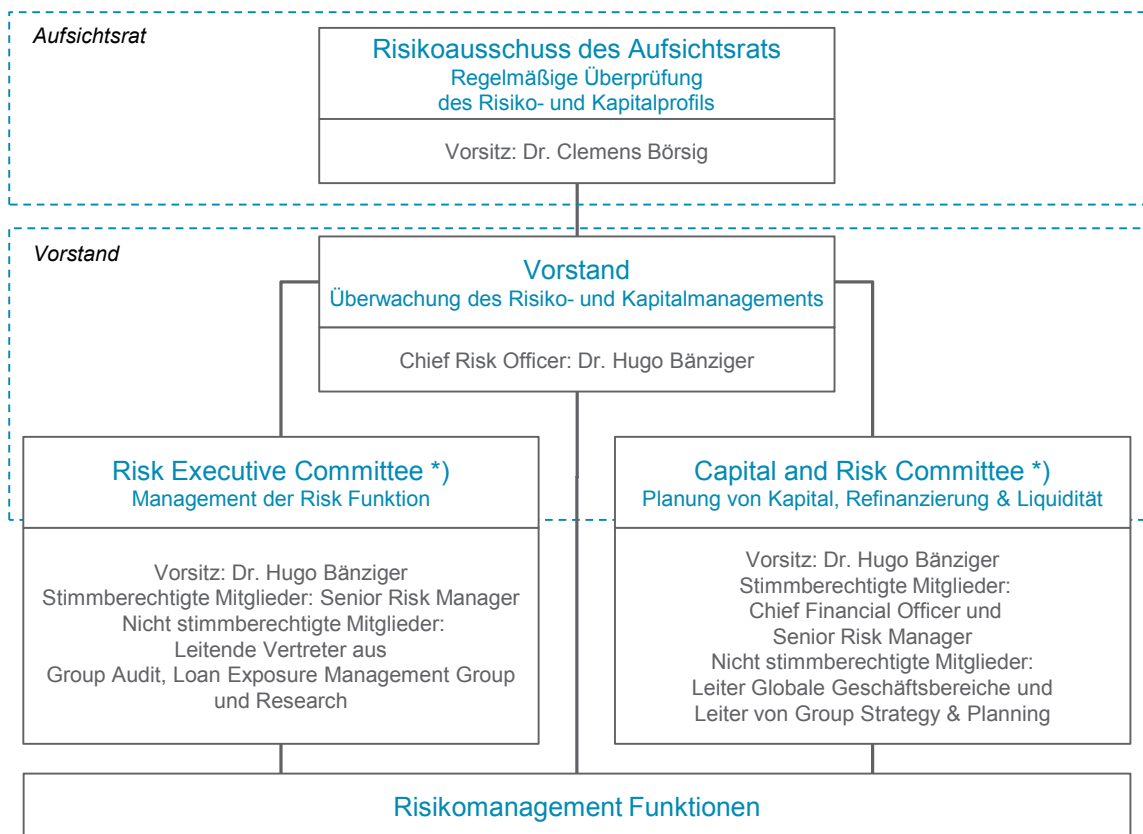
- Wir managen Kredit-, Markt-, Liquiditäts-, Geschäfts- und Reputationsrisiken, operationelle Risiken und Risikokonzentrationen sowie unser Kapital in einem koordinierten Prozess auf allen relevanten Ebenen der Bank.
- Wo es anwendbar ist, werden für unsere Risikokategorien Modelle und Messsysteme zur Quantifizierung von Risiken und Kapitalbedarf eingesetzt.
- Effektive Systeme, Prozesse und Richtlinien sind eine essentielle Komponente für unsere Risikosteuerung.

Vergleichbare Risikomanagementgrundsätze bestehen bei der Postbank und spiegeln sich in den Organisationsstrukturen.

Risikosteuerung

Die folgende Grafik gibt einen Überblick über unsere Risikomanagement-Überwachungsstruktur.

Risiko und Kapitalmanagement – Schematischer Überblick der Governance-Struktur des Konzerns



*) Unterstützt durch mehrere Unterkomitees

Der Risikoausschuss des Aufsichtsrats prüft regelmäßig unser Risiko- und Kapitalprofil.

Der Vorstand ist verantwortlich für die unabhängige Steuerung der Bank mit dem Ziel, nachhaltige Werte für Aktionäre, Mitarbeiter und andere Interessengruppen zu schaffen. Dem Vorstand obliegt die alleinige Verantwortung für unsere tagtägliche Geschäfts-/Risikosteuerung. Er ist verantwortlich für die Festlegung und Umsetzung der Geschäfts- und Risikostrategie der Gruppe, wie auch für die Etablierung angemessener Risikofunktionen und -richtlinien. Der Vorstand hat verschiedene Aufgaben und Verantwortlichkeiten an relevante Risikokomitees, insbesondere an das Risk Executive Committee (RiskExCo) und das Capital and Risk Committee (CaR), delegiert, die unter dem Vorsitz des Chief Risk Officers tagen.

Der Chief Risk Officer (CRO), ein Mitglied unseres Vorstands, trägt die Verantwortung für die Identifizierung, die Bewertung, die Steuerung und die Berichterstattung für alle Risiken, die aus unseren Geschäftsaktivitäten entstehen. Die nachstehenden funktionalen Komitees sind von zentraler Bedeutung für die Risk-Funktion:

- Das Capital and Risk Committee überwacht und steuert die integrierte Planung und überwacht das Risiko-profil und die Kapitaladäquanz. Ebenso stellt es die Harmonisierung von unserer Risikotoleranz, Anforderungen an die Kapitalisierung und Refinanzierung mit den Erfordernissen des Konzerns und den Strategien der Geschäftsbereiche und -einheiten sicher.
- Unser Risk Executive Committee ist für die Steuerung und Kontrolle unserer zuvor genannten Risiken zuständig. Bei der Umsetzung dieser Aufgabe wird das Risk Executive Committee von Unterkomitees unterstützt, die für bestimmte Bereiche des Risikomanagements verantwortlich sind. Dazu gehören unter anderem Komitees für Grundsätze und das Group Reputational Risk Committee.
- Das Cross Risk Review Committee unterstützt das Risk Executive Committee und das Capital and Risk Committee insbesondere im Management der konzernübergreifenden Risiken. Das Capital and Risk Committee hat dem Cross Risk Review Committee die Aufgabe der laufenden Überwachung und Steuerung unseres internen Kapitaladäquanz-Bewertungsprozesses (ICAAP) übertragen, um die Einhaltung der aufsichtsrechtlichen Anforderungen im Konzern und den lokalen ICAAPs sicherzustellen.

Mehrere Mitglieder des Capital and Risk Committee gehören auch dem Group Investment Committee an. Dadurch wird eine enge Kooperation zwischen beiden Gremien sichergestellt, da das Group Investment Committee Vorschläge für strategische Beteiligungen beurteilt. Je nach Größe der vorgeschlagenen strategischen Beteiligung muss diese durch das Group Investment Committee, den Vorstand oder sogar den Aufsichtsrat genehmigt werden. Die Entwicklung unserer strategischen Beteiligungen wird vom Group Investment Committee regelmäßig überprüft.

Spezifische Risk-Einheiten sind mit den folgenden Aufgaben betraut:

- Sicherstellung, dass die Geschäftsaktivitäten der Konzernbereiche mit der Risikotoleranz übereinstimmen, die durch das Capital and Risk Committee gemäß den Vorstandsvorgaben festgelegt wurde;
- Formulierung und Umsetzung angemessener Risiko- und Kapitalmanagementgrundsätze, -verfahren und -methoden für die verschiedenen Geschäftsaktivitäten der Konzernbereiche;
- Genehmigung von Risikolimiten für Kredit-, Markt- und Liquiditätsrisiken;
- Regelmäßige Prüfung der Portfolios, um sicherzustellen, dass sich die Risiken innerhalb annehmbarer Parameter bewegen; sowie
- Entwicklung und Einführung geeigneter Risiko- und Kapitalmanagementinfrastrukturen und -systeme für die jeweiligen Konzernbereiche.

Die Leiter der Risk-Einheiten, die auch dem Risk Executive Committee angehören, sind für die Ergebnisse der Risikomanagementeinheiten verantwortlich und berichten unmittelbar an den Chief Risk Officer.

Der Bereich Enterprise-wide Risk Management („ERM“) wirkt bei der Überwachung der Einhaltung der in der Kapitalplanung gesetzten Risikotoleranzen mit und steuert unsere risikoübergreifenden Initiativen. Die Ziele des ERM-Bereichs sind:

- Umfassende Darstellung aller Risiken der Geschäftsbereiche, der übergreifenden Risikokonzentrationen und der Risiko-Ertrag-„Hotspots“;
- Strategische und zukunftsbezogene Berichterstattung an das Management, insbesondere zur Risikotoleranz und zu Stresstests;
- Stärkung unserer Risikokultur;
- Förderung der Implementierung konsistenter Risikomanagementstandards in allen lokalen Konzerneinheiten.

Unsere Finance- und Revisionsabteilung arbeiten unabhängig von den Konzernbereichen und der Risk-Funktion. Finance hilft bei der Quantifizierung und Verifizierung der von uns eingegangenen Risiken und ist für die Sicherstellung der Qualität und Korrektheit der risikorelevanten Daten zuständig. Die Revision prüft risikoorientiert den Aufbau und die operative Effektivität unseres internen Kontrollsystems.

Ein gemeinsames Forum der Deutschen Bank und Postbank wurde in 2011 etabliert, um beide Gesellschaften in wichtigen Risiko/Ertragsentscheidungen anzugleichen, einen portfoliobezogenen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen und aufsichtsrechtliche Themen anzusprechen. Dieses regelmäßige Forum unterstützt insbesondere die Angleichung sowohl des Risikomanagements als auch der Prozesse im Risikomanagement auf Konzernebene. Ergänzend misst und bewertet die konzernweite Risikomanagementorganisation der Postbank unabhängig alle wesentlichen Risiken und Risikotreiber. Mit Wirkung vom 1. März 2011 hat die Postbank die Funktion des Chief Risk Officer auf Vorstandsebene etabliert.

Die wesentlichen Risikomanagement-Komitees der Postbank, in denen der Chief Risk Officer der Postbank ein stimmberechtigtes Mitglied ist, sind:

- Das Bank Risk Committee, das den Vorstand mit Blick auf die Festlegung der Risikotoleranz und Risikozuordnung berät.
- Das Credit Risk Committee, das für die Limitzuordnung und die Festlegung eines angemessenen Limit-Rahmenwerks verantwortlich ist.
- Das Market Risk Committee, das über die Limitzuordnung und die strategische Positionierung des Bankbuchs und das Management des Liquiditätsrisikos entscheidet.
- Das Operational Risk Committee, das ein angemessenes Risiko-Rahmenwerk und die Kapitalzuordnung für die verschiedenen Geschäftsbereiche definiert.

Risikoberichterstattung und -messsysteme

Wir verfügen über zentralisierte Risikodatenbanken und Systeme, die das aufsichtsrechtliche Meldewesen, die externen Veröffentlichungen, aber auch das interne Management Reporting für Kredit-, Markt-, Liquiditäts- und operationelle Risiken unterstützen. Unsere Infrastruktur für Risiken integriert die relevanten Gesellschaften und Geschäftsbereiche und bildet die Grundlage für die maßgeschneiderte Berichterstattung auf regelmäßiger und Ad-hoc-Basis zu Risikopositionen, Kapitaladäquanz und Limitanspruchnahmen an die zuständigen Funktionen. Spezielle Einheiten in Finance und Risk übernehmen die Verantwortung für die Messung, Analyse und Berichterstattung von Risiken und stellen die erforderliche Qualität wie auch Integrität der risikorelevanten Daten sicher.

Die wesentlichen Standardberichte zur Risiko- und Kapitalsteuerung, die den zentralen Überwachungsgremien mit Informationen über die konzernweiten Risiken zur Verfügung gestellt werden, sind:

- Das Risiko- und Kapitalprofil wird dem Capital and Risk Committee und dem Vorstand monatlich vom Chief Risk Officer vorgestellt. Es umfasst einen Überblick zu unserer aktuellen Risiko-, Kapital- und Liquiditätssituation sowie Informationen zur regulatorischen und ökonomischen Kapitaladäquanz.
- Unser Treasurer stellt dem Capital and Risk Committee monatlich einen Überblick zum Konzernkapital, Liquidität und Refinanzierung mit wesentlichen Kenngrößen und Entwicklungen über die zuvor genannten Metriken hinweg vor.
- Konzernweite makroökonomische Stresstests werden vierteljährlich durchgeführt und dem Capital and Risk Committee berichtet. Sie werden bei Bedarf ergänzt um Ad-hoc-Stresstests auf Konzernebene.

Diese Berichte werden durch eine Vielzahl anderer Standard- und Ad-hoc-Berichte von der Risk-Funktion und Finance vervollständigt und einer Reihe unterschiedlicher Komitees präsentiert, die für die Risiko- und Kapitalsteuerung auf Konzernebene verantwortlich sind.

Die Postbank besitzt weiterhin ein eigenes Reporting Rahmenwerk, welches im Wesentlichen den oben beschriebenen Prinzipien folgt.

Risikostrategie und Risikotoleranz

Unser Statement zur Risikostrategie lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- Ausgewogenes Ergebnis über Geschäftsbereiche hinweg,
- Positive Entwicklung unserer Ergebnisqualität,
- Einhaltung aufsichtsrechtlicher Kapitalvorschriften,
- Kapitaladäquanz, und
- Stabile Refinanzierung und strategische Liquiditätsposition, die eine Geschäftsplanung im Rahmen von Liquiditätstoleranzen und regulatorischen Vorgaben ermöglichen.

Wir definieren unsere Risikostrategie und -toleranzen auf der Basis des strategischen Plans, um eine Harmonisierung von Risiko-, Kapital- und Ergebniszielen sicherzustellen.

Wir führen einen jährlichen strategischen Planungsprozess durch, um unsere zukünftige strategische Ausrichtung zu berücksichtigen, über die wichtigsten Initiativen zu entscheiden und die Ressourcen den Geschäftsbereichen zuzuordnen. Unsere Planung umfasst die Gewinn- und Verlustrechnung, die Verfügbarkeit von und den Bedarf an Kapital sowie weitere Ressourcenfragen wie die Beschäftigtenanzahl und geschäftsspezifische Leistungskennziffern. Ein solcher Prozess wird auf Geschäftsbereichs- sowie -einheitenebene durchgeführt und erstreckt sich auf die folgenden drei Jahre, mit einer Extrapolation auf einen Fünf-Jahreshorizont zum Zwecke des Tests des Geschäfts- und Firmenwerts auf Werthaltigkeit. Ergänzend wird das erste Jahr in Monate unterteilt (operative Planung). Group Strategy & Planning und Finance koordinieren den strategischen Planungsprozess und präsentieren die resultierende strategische Planung dem Group Executive Committee und dem Vorstand zur Diskussion und Genehmigung. Die finalisierte Planung ist zu Anfang eines jeden Jahres auch dem Aufsichtsrat vorzulegen.

Unser strategischer Plan umfasst auch die Risiko- & Kapitalplanung und die Festlegung der Risikotoleranzen, die uns ermöglichen:

- Festlegung von risikobasierten Kapitaladäquanzzielen, unter Berücksichtigung der strategischen Ausrichtung und der Geschäftsbereichsplanung;
- Ermittlung unserer Risikotragfähigkeit mit Blick auf interne und externe Vorschriften (zum Beispiel regulatorisches und ökonomisches Kapital); und
- Anwendung von Stresstests zur Ermittlung der Auswirkung auf Kapitalbedarf, Kapitalbasis und Liquiditätsposition.

Unsere Risikotoleranz ist ein Ausdruck für das maximale Risiko, das wir zu akzeptieren bereit sind, um unsere Geschäftsziele zu erreichen. Unsere Risikotoleranzen werden konzernweit übersetzt in finanzielle Ziele der Geschäftsbereiche, Limite, Ziele oder Messgrößen für unsere materiellen Risikotypen. Das Setzen von Risikotoleranzen gewährleistet die proaktive Steuerung der Risiken im Rahmen des vom Vorstand und den Aktionären gewünschten Rahmens und die Kongruenz unserer Risikotoleranzaussage. Der Vorstand überprüft und genehmigt die Risikotoleranz im jährlichen Turnus und stellt damit Konsistenz mit unserer Strategie, dem Geschäftsumfeld und den Anforderungen der Aktionäre sicher. Für die Risikotoleranz sind unterschiedliche Schwellenwerte mit klar definierten Eskalations- und Maßnahmenplänen festgelegt. Wird ein Toleranzschwellenwert überschritten, obliegt es dem Bereich Enterprise-wide Risk Management, dieses Ereignis den zuständigen Risikoausschüssen und in letzter Instanz dem Chief Risk Officer zu melden.

Änderungen der Risiko- und Kapitalstrategie sind je nach Bedeutung vom Chief Risk Officer beziehungsweise vom gesamten Vorstand zu genehmigen.

Bei der Postbank sind vergleichbare fundamentale Prinzipien etabliert, wobei der Vorstand der Postbank für das Risikoprofil und die Risikostrategie verantwortlich ist und diesbezüglich regelmäßig an den Aufsichtsrat der Postbank berichtet. In 2011 wurde das Rahmenwerk der Postbank für Kapitalbedarf, Kapitalplanung und den Risikostrategieprozess an die Standards der Deutschen Bank angeglichen.

Risikoinventur

Im Rahmen unserer Geschäftsaktivitäten sind wir einer Vielzahl von Risiken ausgesetzt, von denen die wesentlichsten im Folgenden in eigenen Bereichen beschrieben werden. Diese Risiken können in verschiedene Kategorien eingeteilt werden. Aus aufsichtsrechtlicher Sicht unterlegen wir drei Arten von Risiken mit regulatorischem Eigenkapital: das Kreditrisiko, das Marktrisiko und das operationelle Risiko. Als Teil unseres internen Kapitaladäquanz-Bewertungsprozesses berechnen wir die Menge Ökonomischen Kapitals, die benötigt wird, um die aus unseren Geschäftsaktivitäten resultierenden Risiken – ohne das Liquiditätsrisiko – abzudecken.

Kreditrisiko

Das Kreditrisiko entsteht im Zusammenhang mit allen Transaktionen, aus denen sich tatsächliche, eventuelle oder künftige Ansprüche gegenüber einem Geschäftspartner, Kreditnehmer oder Schuldner (im Folgenden einheitlich „Geschäftspartner“ genannt) ergeben, einschließlich Forderungen, die zum Weiterverkauf vorgesehen sind (siehe weiter unten im detaillierteren Kapitel zum Kreditrisiko). Diese Transaktionen gehören in der Regel zu unserem traditionellen nicht handelsbezogenen Kreditgeschäft (wie Kredite und Eventualverbindlichkeiten) oder zu unseren direkten Handelsaktivitäten mit Kunden (wie außerbörslich gehandelte Derivate, Devisentermingeschäfte und Zinstermingeschäfte).

Wir unterscheiden drei Arten von Kreditrisiken:

- Ausfallrisiko ist das Risiko, dass Geschäftspartner vertragliche Zahlungsverpflichtungen nicht erfüllen.
- Länderrisiko ist das Risiko, dass uns in einem beliebigen Land aus einem der folgenden Gründe ein Verlust entsteht: eine mögliche Verschlechterung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, politische und soziale Unruhen, Verstaatlichung und Enteignung von Vermögenswerten, staatliche Nichtanerkennung von Auslandsschulden, Devisenkontrollen und Ab- oder Entwertung der Landeswährung. Das Länderrisiko beinhaltet das Transferrisiko. Dieses entsteht, wenn Schuldner aufgrund direkter staatlicher Intervention nicht in der Lage sind, Vermögenswerte zur Erfüllung ihrer fälligen Verpflichtungen an Nichtgebietsansässige zu übertragen.
- Abwicklungsrisiko ist das Risiko, dass die Abwicklung oder Verrechnung von Transaktionen scheitert. Es entsteht immer dann, wenn liquide Mittel, Wertpapiere und/oder andere Werte nicht zeitgleich ausgetauscht werden.

Marktrisiko

Marktrisiko resultiert aus Veränderungen des Marktwerts unserer Handels- und Anlagepositionen. Risiken können aus nachteiligen Änderungen bei Zinssätzen, Risikoaufschlägen, Wechselkursen, Aktienkursen, Rohstoffpreisen und anderen relevanten Parametern, wie Marktvolatilitäten und marktbezogenen Ausfallwahrscheinlichkeiten, entstehen. Wir unterscheiden drei grundsätzlich verschiedene Arten von Marktrisiken:

- Das Marktrisiko aus Handelspositionen entsteht in erster Linie durch Marktpflegeaktivitäten im Konzernbereich CIB. Dazu gehört das Eingehen von Positionen in Schuldtiteln, Aktien, Fremdwährungen, sonstigen Wertpapieren und Rohwaren sowie in entsprechenden Derivaten.
- Das „gehandelte Ausfallrisiko“ entsteht aus Ausfällen sowie Ratingmigrationen.
- Das Marktrisiko aus Nichthandelsaktivitäten entsteht in verschiedenen Formen. Das Aktienkursänderungsrisiko entsteht vorwiegend durch nicht konsolidierte strategische Beteiligungen, Investitionen in alternative Anlagen und Aktienvergütungen. Das Zinsrisiko entsteht aus unseren nicht handelsbezogenen Aktiva und Passiva. Das strukturelle Währungsrisiko ergibt sich aus Kapital- und Gewinnrücklagen in Nicht-Euro-Währungen in bestimmten Tochtergesellschaften. Es repräsentiert den Großteil des Währungsrisikos in unseren Nichthandelsaktivitäten. Andere Elemente des nicht handelsbezogenen Marktrisikos entstehen in Verbindung mit unseren Vermögensverwaltungs- und Fondsaktivitäten sowie durch Modellrisiken in PBC, GTB und PWM, die sich aus Stressannahmen zum Kundenverhalten in Verbindung mit Zinsschwankungen ableiten. Die Deutsche Bank ohne die Postbank sieht diese Risiken als Teil des Marktrisikos aus Nichthandelsaktivitäten an.

Operationelles Risiko

Das operationelle Risiko bezeichnet das Verlustpotenzial (einschließlich Rechtsrisiken), das sich aus dem Verhalten von Mitarbeitern, aus vertraglichen Vereinbarungen und Dokumentationen, der Technologie, dem Versagen der Infrastruktur sowie aus Katastrophen, externen Einflüssen und Kundenbeziehungen ergeben kann. Das Operationelle Risiko umfasst keine Geschäfts- und Reputationsrisiken.

Liquiditätsrisiko

Das Liquiditätsrisiko ist das Risiko, dass wir möglicherweise nicht oder nur zu überhöhten Kosten in der Lage sind, unsere Zahlungsverpflichtungen bei Fälligkeit zu erfüllen.

Allgemeines Geschäftsrisiko

Das allgemeine Geschäftsrisiko bezeichnet das Risiko, das aufgrund von möglichen Veränderungen der allgemeinen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen entsteht. Dazu gehören beispielsweise das Marktumfeld, das Kundenverhalten und der technische Fortschritt. Wenn wir uns nicht rechtzeitig auf veränderte Bedingungen einstellen, können diese unsere Geschäftsergebnisse beeinträchtigen.

Neben den oben genannten gibt es eine Reihe weiterer Risiken wie das Reputationsrisiko, das Versicherungsrisiko sowie das Konzentrationsrisiko. Diese stehen im Wesentlichen im Zusammenhang mit einer oder mehreren der oben genannten Risikoarten.

Reputationsrisiko

Für unsere Risikomanagementprozesse definieren wir Reputationsrisiko als die Gefahr, dass durch die öffentliche Berichterstattung über eine Transaktion, einen Geschäftspartner oder eine Geschäftspraxis, an der ein Kunde beteiligt ist, das öffentliche Vertrauen in unser Unternehmen negativ beeinflusst wird.

Eine Reihe von Konzernrichtlinien und Vorschriften bildet das Rahmenwerk für unser Reputationsrisikomanagement. Die Hauptverantwortung für die Identifizierung, Eskalation und Klärung von Fragen, die das Reputationsrisiko betreffen, liegt bei den Geschäftsbereichen. Die Risikomanagementeinheiten unterstützen und beraten die Geschäftsbereiche bei der Identifizierung, Eskalation und Lösung von Problemen, die das Reputationsrisiko betreffen.

Das höchste auf Fragen zu Reputationsrisiken spezialisierte Gremium ist das Group Reputational Risk Committee („GRRC“). Es ist ein ständiger Unterausschuss des Risk Executive Committee und wird vom Chief Risk Officer geleitet. Das GRRC prüft und entscheidet alle das Reputationsrisiko betreffenden Fragen, deren Eskalation von der Geschäftsleitung und dem Regional Management als notwendig erachtet wird oder aufgrund anderer Konzernrichtlinien und -verfahren erforderlich ist.

Versicherungsrisiko

Unser Versicherungsrisiko entsteht durch Abbey Life Assurance Company Limited sowie die Verpflichtungen aus der leistungsdefinierten Versorgungszusage des Konzerns. Im Rahmen unseres Risikomanagements betrachten wir die versicherungsbezogenen Risiken in erster Linie als Marktrisiko aus Nichthandelspositionen. Wir überwachen die zugrunde liegenden Annahmen in der Berechnung dieses Risikos regelmäßig und suchen risikomindernde Maßnahmen wie Rückversicherungen, wenn wir diese für angemessen halten. Wir sind insbesondere folgenden versicherungsbezogenen Risiken ausgesetzt:

- **Langlebigkeitsrisiko** – Das Risiko, dass die Lebenserwartung schneller oder langsamer steigt als angenommen und sich sowohl auf gegenwärtige als auch zukünftige Rentenzahlungen auswirkt.
- **Sterblichkeits- und Invaliditätsrisiken** – Das Risiko, dass die Anzahl der Versicherungsansprüche aus Todesfällen oder Berufsunfähigkeit höher oder niedriger als erwartet ist und ein oder mehrere umfangreiche Ansprüche geltend gemacht werden.
- **Kostenrisiko** – Das Risiko, dass die Verwaltung von Versicherungsverträgen höhere oder niedrigere Kosten als erwartet verursacht.
- **Bestandsrisiko** – Das Risiko, dass der Prozentsatz der stornierten Verträge höher oder niedriger als erwartet ist.

Sofern die tatsächlichen Erfahrungen ungünstiger als die zugrunde gelegten Annahmen sind oder aufgrund verschlechterter Annahmen mehr Rückstellungen erforderlich sind, kann dies zu Änderungen in der Höhe des benötigten Kapitals der Versicherungsgesellschaften führen.

Risikokonzentrationen

Risikokonzentrationen sind keine isolierten Risikoarten, sondern sind in das Management der individuellen Risikokategorien sowie des Gesamtbankrisikos durch die Enterprise-wide Risk Management Funktion integriert. Sie beschreiben unser Verlustpotenzial aus der unausgewogenen Verteilung von Abhängigkeiten von spezifischen Risikotreibern. Sie treten innerhalb von oder über Kunden, Regionen/Länder, Industrien, und Produkte hinweg auf und beeinflussen die vorgenannten Risiken.

Wir haben einen umfassenden Ansatz zur Steuerung von Risikokonzentrationen etabliert, der folgende Kernelemente beinhaltet:

- Analysen zu Konzentrationsrisiken innerhalb einer Risikokategorie werden durch unsere Portfoliosteuerungsbereiche durchgeführt, um die Treiber der Konzentrationsrisiken innerhalb einer Risikokategorie zu identifizieren und zu verstehen;
- Analysen der Geschäftsbereiche und Lokalen Einheiten identifizieren Risikokonzentrationen, die diskutiert und abhängig von ihrer Schwere an den Vorstand berichtet werden;
- Expertenforen, die sich, unter Nutzung qualitativer Ansätze, auf die Risikoarten übergreifenden und gesamtbankweiten Risikoaspekte, Konzentrationen und übergreifenden Risikomuster, wie zum Beispiel Wechselwirkungen zwischen Kredit-, Markt- Liquiditäts- und operationellen Risiken, fokussieren. Sie stellen sicher, dass sich unser Risikoprofil im Rahmen der definierten Risikostrategie, -toleranz und des Kapitalplans bewegt;
- Quantitative Methoden wie regulatorisches und ökonomisches Kapital (übergreifendes Risikomaß) und Stresstests und
- Umfassende Überwachung und Berichterstattung.

Das Cross Risk Review Committee ist das höchste spezialisierte Gremium für die Überwachung der Konzentrationsrisiken.

Risikosteuerungsinstrumente

Zur Überwachung und Steuerung von Risiken verwenden wir ein umfassendes Instrumentarium quantitativer und qualitativer Kenngrößen und Messinstrumente. Es gehört zu unseren Grundsätzen, dass wir die Angemessenheit und Zuverlässigkeit dieser Kenngrößen und Messinstrumente mit Blick auf das sich ändernde Risikoumfeld ständig prüfen. Manche dieser Instrumente sind auf mehrere Risikoarten anwendbar, andere auf die besonderen Merkmale bestimmter Risikokategorien zugeschnitten. Nachstehend sind die wichtigsten internen Instrumente und Metriken aufgeführt, die wir derzeit zur Messung, Steuerung und Berichterstattung der Risiken verwenden:

- **Ökonomisches Kapital.** Das Ökonomische Kapital ist eine Messgröße zur Ermittlung der Höhe des Eigenkapitals, das benötigt wird, um extreme unerwartete Verluste aus unserem Portfolio aufzufangen. „Extrem“ bedeutet hier, dass das berechnete Ökonomische Kapital mit einer Wahrscheinlichkeit von 99,98 % die innerhalb eines Jahres aggregierten unerwarteten Verluste abdeckt. Wir berechnen das Ökonomische Kapital für das Ausfall-, Transfer- und Abwicklungsrisiko als Komponenten des Kreditrisikos, für das Marktrisiko, einschließlich des gehandelten Ausfallrisikos, sowie für das operationelle und das allgemeine Ge-

schäftsrisiko. Wir prüfen und erweitern unser Modell für die Berechnung des Ökonomischen Kapitals kontinuierlich, wie es angemessen ist. Wir verwenden das Ökonomische Kapital zur zusammenfassenden Darstellung unserer Risikopositionen von einzelnen Geschäftssparten bis zur Konzernebene. Zudem setzen wir das Ökonomische Kapital – insbesondere für Kreditrisiken – zur Messung der risikobereinigten Profitabilität unserer Kundenbeziehungen ein. Für Konsolidierungszwecke wurde das Ökonomische Kapital für die Postbank auf einer Basis kalkuliert, die konsistent ist mit der von der Deutschen Bank verwendete Methodik. Die Postbank nutzt zur Berechnung des Ökonomischen Kapitals für das Kreditrisiko die gleichen Instrumente und Methoden. Eine quantitative Darstellung unseres Ökonomischen Kapitalbedarfs findet sich im Abschnitt „Gesamtrisikoposition“.

Mit einem ähnlichen Konzept quantifiziert die Postbank ihren „Risikokapital“ genannten Kapitalbedarf, der ihr aus schweren unerwarteten Verlusten entsteht. Hierzu verwendet die Postbank einheitliche Parameter, um Risiken zu messen, die als materiell eingestuft werden. Diese Parameter orientieren sich am Value-at-Risk-Ansatz, das heißt an dem Verlust (abzüglich des erwarteten Gewinns oder Verlusts), der mit einer Wahrscheinlichkeit von 99,93 % innerhalb der vorgegebenen Halteperiode nicht überschritten wird. Die Haltedauer ist üblicherweise ein Jahr, für Marktrisiken jedoch 90 Tage.

- **Erwarteter Verlust.** Wir nutzen den Erwarteten Verlust zur Messung unseres Kredit- und operationellen Risikos. Der Erwartete Verlust misst auf der Grundlage historischer Verlustdaten den Verlust, der innerhalb eines Jahres zum jeweiligen Berichtstermin aus diesen Risiken zu erwarten ist. Für die Berechnung des Erwarteten Verlusts aus dem Kreditrisiko werden Kreditrisikoratings, erhaltene Sicherheiten, Fälligkeiten und statistische Durchschnittsverfahren berücksichtigt, um die Risikoeigenschaften unserer unterschiedlichen Arten von Engagements und Fazilitäten zu erfassen. Alle Parameterannahmen basieren auf bis zu siebenjährigen statistischen Durchschnittswerten unserer historisch erlittenen Ausfälle und Verluste sowie auf externen Orientierungsgrößen. Wir setzen den Erwarteten Verlust als Instrument in unseren Risikomanagementprozessen ein und er ist auch Bestandteil unseres Management-Reporting-Systems. Die relevanten Ergebnisse der Berechnung des Erwarteten Verlusts werden darüber hinaus zur Ermittlung der kollektiv ermittelten Wertberichtigungen für Kreditausfälle in Betracht gezogen, die in unserem Jahresabschluss enthalten sind. Für das operationelle Risiko bestimmen wir den Erwarteten Verlust aus statistischen Durchschnitten unserer internen Verlusthistorie, jüngeren Risikoentwicklungen sowie zukunftsgerichteten Expertenschätzungen.

Die Postbank verwendet einen vergleichbaren Ansatz.

- **Value-at-Risk.** Wir verwenden ein Value-at-Risk-Verfahren, um ein quantitatives Maß für unsere Marktrisiken im Handelsbuch unter normalen Marktbedingungen abzuleiten. Die Value-at-Risk-Werte sind Teil sowohl der internen als auch der externen aufsichtsrechtlichen Berichterstattung. Für ein bestimmtes Portfolio misst der Value-at-Risk den potenziellen künftigen Verlust (bezogen auf den Marktwert), der unter normalen Marktbedingungen mit einem vorher definierten Konfidenzniveau in einer bestimmten Periode nicht überschritten wird. Der Value-at-Risk für ein Gesamtportfolio misst unser diversifiziertes Marktrisiko (aggregiert unter Verwendung zuvor ermittelter Korrelationen) in diesem Portfolio.

Bei der Postbank wird der Value-at-Risk sowohl für das Handelsbuch als auch für das Anlagebuch verwendet.

- **Stresstests.** Kredit-, Markt- und Operationelle Risiken sowie Liquiditätsrisiken sind Gegenstand regelmäßiger Stresstests. Das Cross Risk Review Committee überwacht die für die Steuerung unserer Risikotoleranz angewandten Stresstests, prüft deren Ergebnisse und schlägt gegebenenfalls Managementmaßnahmen vor. Das Cross Risk Review Committee prüft die Effizienz der Stresstests und fördert die kontinuierliche Verbesserung unseres Stresstestrahmenwerks. Unterstützt wird das Cross Risk Review Committee durch ein spezialisiertes Stress Testing Oversight Committee, das die Stresstestszenarien konzernweit festlegt und sicherstellt, dass für alle Risikoarten allgemeingültige Standards und einheitliche Szenarien eingesetzt sowie die konzernweiten Stresstestergebnisse besprochen werden. Das Stresstest-Rahmenwerk umfasst regelmäßige konzernweite Stresstests, basierend auf einem einheitlichen makro-

ökonomischen globalen Abschwungsszenario, jährliche Rückblick- und für die Kapitalplanung relevante Stresstests sowie Ad-hoc-Szenarien.

Unsere spezifische Analyse der Risikoarten Kredit-, Markt-, operationelle und Liquiditätsrisiken ergänzen wir um Stresstests. Für das Kreditrisikomanagement führen wir Stresstests durch, um den Einfluss von Änderungen der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen oder spezifischer Parameter auf unser Kreditengagement beziehungsweise auf Teile davon einzuschätzen. Auch der Einfluss auf die Bonitätsbeurteilung unseres Portfolios wird berücksichtigt. Für das Marktrisikomanagement führen wir Stresstests durch, da die Value-at-Risk-Berechnung auf Daten der jüngeren Vergangenheit basiert, ausschließlich Risiken bis zu einem bestimmten Konfidenzniveau ermittelt und von einer guten Verwertbarkeit der Aktiva ausgeht. Sie spiegelt daher nur das Verlustpotenzial unter relativ normalen Marktbedingungen wider. Stresstests helfen uns, die Auswirkungen von potenziellen extremen Marktbewegungen auf die Werte unserer marktrisikosensitiven Aktiva einzuschätzen. Das betrifft sowohl unsere hochliquiden als auch unsere weniger liquiden Handelspositionen sowie unsere Investments. Die Schätzung der Korrelationen zwischen den in unseren aktuellen Stresstests genutzten Marktrisikofaktoren ist von volatilen Marktverhältnissen abgeleitet und sind konsistent mit denen, die während der jüngsten Stresssituationen an den Märkten beobachtet wurden. Mithilfe von Stresstests ermitteln wir die Höhe des Ökonomischen Kapitals, das zur Unterlegung der Marktrisiken unter extremen Marktbedingungen, die wir für unsere Simulationen auswählen, erforderlich ist. Für das operationelle Risikomanagement führen wir Stresstests in Bezug auf unser Ökonomisches Kapitalmodell durch, um dessen Sensitivitäten bei Änderungen wesentlicher Modellkomponenten, einschließlich externer Verluste, einzuschätzen. Für das Liquiditätsrisikomanagement verwenden wir Stresstests und Szenarioanalysen zur Untersuchung des Einflusses von plötzlich auftretenden Stressereignissen auf unsere Liquiditätsposition.

Bei der Postbank werden alle wesentlichen und aktiv gesteuerten Risikokarten (Kredit-, Markt-, Liquiditäts- und operationelles Risiko) definierten Stresstests unterworfen. Die Postbank war auch einbezogen in den Deutsche Bank konzernweiten Kapital Stresstest 2011.

- **Aufsichtsrechtliche Risikobeurteilung.** Die Beurteilung der Risikotragfähigkeit der Bank durch die deutschen Aufsichtsbehörden erfolgt über unterschiedliche Kenngrößen, die in der Anhangangabe 37 „Aufsichtsrechtliches Kapital“ des Konzernabschlusses näher erläutert werden.

ICAAP (Interner Kapitaladäquanz-Bewertungsprozess)

Der ICAAP verlangt von Banken ihre Risiken zu identifizieren und zu bewerten, ausreichend Kapital zur Abdeckung der Risiken vorzuhalten und angemessene Methoden und Verfahren zur Risikosteuerung anzuwenden sowie die angemessene Kapitalisierung permanent sicherzustellen, das heißt, das zur Verfügung stehende interne Kapital muss die intern gemessenen Risiken übersteigen (siehe auch Abschnitt Interne Kapitaladäquanz).

Wir erfüllen auf Konzernebene den Internen Kapitaladäquanz-Bewertungsprozess wie unter Basel 2 / Säule 2 gefordert und über die Mindestanforderungen für das Risikomanagement (MaRisk) in das deutsche Aufsichtsrecht überführt, durch unser Rahmenwerk für Risikomanagement und Governance, unsere Methoden, Prozesse und Infrastruktur. Die ICAAP Rahmenwerke der Konzerneinheiten wurden konzipiert, um den jeweiligen lokalen aufsichtsrechtlichen Anforderungen gerecht zu werden und, wo möglich, in Übereinstimmung mit den in diesem Bericht beschriebenen Strukturen und Prinzipien ausgestaltet.

In Übereinstimmung mit den Basel 2- und MaRisk-Vorschriften zählen zu unseren Kerninstrumenten, um eine ausreichende Kapitalisierung fortdauernd sicherzustellen:

- Der jährliche strategische Planungsprozess sowie ein kontinuierlicher Überwachungsprozess der Erreichung von genehmigten Risiko- und Kapitalzielen;
- Eine regelmäßige Berichterstattung über Risiken und Kapital an die Steuerungsgremien;
- Die ökonomische Kapitalmethode und das Stresstest-Rahmenwerk.

Mehr Informationen zur Risikosteuerung in den wesentlichen Risikokategorien sind in den folgenden Abschnitten dargestellt.

Kreditrisiko

Wir messen und steuern unser Kreditrisiko anhand der nachstehend beschriebenen Philosophie und Grundsätze:

- Das Grundprinzip für Kreditrisikomanagement ist die Kundenanalyse, welche zugleich ausgerichtet ist an unseren Portfoliostrategien für Länder und Branchen. Eine umsichtige Kundenselektion erreichen wir in erster Linie in Zusammenarbeit mit den Partnern aus den Geschäftsbereichen. In jedem unserer Konzernbereiche werden Kreditentscheidungsstandards, Prozesse und Grundsätze einheitlich angewendet.
- Wir streben aktiv ein diversifiziertes Kreditportfolio an, um unangemessene Konzentrations- und Langzeitrisiken (große unerwartete Verluste) zu verhindern. Dadurch schützen wir das Kapital der Bank wirkungsvoll in allen Marktsituationen. Kunden-, Branchen-, Länder- und produktspezifische Konzentrationen werden anhand unserer Risikotoleranz bewertet und gesteuert.
- Wir wollen große gebündelte Kreditrisiken auf Kreditnehmer- und Portfolioebene vermeiden. Deshalb wenden wir stringente Genehmigungsstandards zusammen mit einem proaktiven Absicherungs- und Verteilungsmodell sowie Kreditsicherheiten für unser Bestandsportfolio an.
- Wir gehen offene Barrisiken nur selektiv ein, sofern diese nicht mit Sicherheiten unterlegt, garantiert und/oder angemessen abgesichert sind. Ausnahmen von diesem Grundprinzip bilden kurzfristige Transaktionen mit geringerem Risiko und Linien in Verbindung mit speziellem Handelsfinanzierungsgeschäft sowie risikoarme Geschäfte, bei denen die Margen eine angemessene Verlustabdeckung gewährleisten.
- Für unser Derivateportfolio streben wir nach einer Absicherung durch angemessene Besicherungsvereinbarungen und schließen möglicherweise auch zusätzliche Sicherungsgeschäfte gegen Konzentrationsrisiken ab, um Kreditrisiken aus Marktbewegungen weiter zu reduzieren.
- Jede Kreditgewährung und jegliche materielle Veränderung einer Kreditfazilität gegenüber einem Geschäftspartner (wie zum Beispiel Laufzeit, Sicherheitenstruktur oder wichtige Vertragsbedingungen) erfordern eine Kreditgenehmigung auf der angemessenen Kompetenzebene. Kreditgenehmigungskompetenzen erhalten Mitarbeiter, die über eine entsprechende Qualifikation, Erfahrung und Ausbildung verfügen. Diese Kreditkompetenzen werden regelmäßig überprüft.
- Wir messen unsere gesamten Kreditengagements gegenüber einer Kreditnehmergruppe und fassen sie weltweit in Übereinstimmung mit dem deutschen Kreditwesengesetz konzernweit auf konsolidierter Basis zusammen.

Bei der Postbank sind vergleichbare einheitliche Standards aufgestellt.

Kreditrisikoeinstufung

Ein wichtiges Grundelement des Kreditgenehmigungsprozesses ist eine detaillierte Risikobeurteilung jedes Kreditengagements eines Geschäftspartners. Wir verfügen über interne Bewertungsmethoden, Score Cards und unsere 26-stufige Bewertungsskala zur Beurteilung der Bonität unserer Geschäftspartner. Der Großteil unserer Methoden zur Risikobeurteilung ist für die Nutzung im Rahmen des fortgeschrittenen internen bonitätsbasierten Ansatzes gemäß geltender Basel-Regeln zugelassen. Mithilfe unserer Bonitätsskala können wir unsere internen Bonitätsbeurteilungen mit der Marktpraxis und unsere verschiedenen Teilportfolios untereinander vergleichen. Mehrere Einstufungen des Ausfallrisikos ermöglichen uns auch, die erwarteten Rückflüsse von ausgefallenen unbesicherten Engagements auszudrücken. Wir bewerten unsere Kreditengagements generell einzeln. Eine Ausnahme stellen bestimmte Portfolios verbriefter Forderungen dar, die auf Pool-Ebene bewertet werden.

In unserem Privatkundengeschäft werden die Kreditrisikoprüfungen und Kreditnehmereinstufungen in den homogenen Portfolios über eine automatisierte Entscheidungslogik (Decision Engine) ermittelt. Die Entscheidungslogik berücksichtigt quantitative Aspekte (wie Finanzdaten), Verhaltensinformationen, Kreditauskünfte (wie SCHUFA in Deutschland) und allgemeine Kundendaten. Diese Eingangsfaktoren werden von unserer Entscheidungslogik zur Ermittlung der Kreditwürdigkeit des Kreditnehmers verwendet. Nach Bewertung der Sicherheiten wird der eventuell zu erwartende Verlust berechnet sowie die weiteren erforderlichen Schritte zur Bearbeitung der abschließenden Kreditentscheidung bestimmt. Die etablierten Bonitätsbeurteilungsverfahren, die wir in unserem Privatkundengeschäft einsetzen, basieren auf multivariaten statistischen Methoden und werden zur Unterstützung unserer individuellen Kreditentscheidungen für dieses Portfolio und auch zur Steuerung des Privatkundenportfolios insgesamt eingesetzt.

Die Algorithmen der Bonitätsbeurteilungsverfahren werden immer wieder auf Basis der Ausfallhistorie sowie weiterer externer und interner Faktoren und Schätzungen neu justiert.

Die Postbank verwendet interne Bonitätsbeurteilungssysteme, die für die Verwendung im auf internen Ratings basierenden Basisansatz gemäß Basel 2 zugelassen sind. Ähnlich wie bei uns basieren die internen Bonitätsbeurteilungen und Einstufungen auf einer einheitlichen Masterskala, die jeder Bonitätsbeurteilung oder jedem Einstufungsergebnis die für die jeweilige Stufe festgelegte Ausfallwahrscheinlichkeit zuordnet.

Kreditlimite und Genehmigungen

Kreditlimite legen die Obergrenze für Kreditengagements fest, die wir für bestimmte Zeiträume einzugehen bereit sind. Bei der Festlegung der Kreditlimite für einen Geschäftspartner berücksichtigen wir dessen Bonität unter Zugrundelegung der internen Einstufung der Kreditfähigkeit. Kreditlimite werden von Credit Risk Management in Ausübung von erteilten Kreditgenehmigungskompetenzen eingerichtet. Eine Kreditgenehmigungskompetenz wird generell als persönliche Kreditgenehmigungskompetenz in Abhängigkeit von fachlicher Qualifikation und Erfahrung vergeben. Alle erteilten Kreditgenehmigungskompetenzen unterliegen einer regelmäßigen Prüfung auf Angemessenheit mit Blick auf die individuelle Leistung des Kompetenzträgers. Die Ergebnisse dieser Prüfung werden dem Group Credit Policy Committee präsentiert.

Wenn die persönliche Kreditgenehmigungskompetenz nicht ausreichend ist, um ein notwendiges Kreditlimit einzurichten, wird die Transaktion an einen Mitarbeiter mit einer höheren Kreditgenehmigungskompetenz oder, falls notwendig, an ein zuständiges Kreditkomitee, wie das CIB Underwriting Committee, weitergeleitet. Wenn die persönliche Kreditgenehmigungskompetenz und die von Komitees nicht ausreichen, um angemessene Limite einzurichten, wird der Fall dem Vorstand zur Genehmigung vorgelegt.

Die Postbank wendet vergleichbare Kreditlimitrichtlinien und Genehmigungsprozesse an.

Kreditrisikominderung

Wir legen nicht nur die Kreditwürdigkeit der Geschäftspartner und die eigene Risikotoleranz fest, sondern verwenden darüber hinaus verschiedene Risikominderungstechniken, um das Kreditrisikoengagement zu optimieren und potenzielle Kreditverluste zu reduzieren. Die nachstehend näher beschriebenen Instrumente zur Minderung des Kreditrisikos werden wie folgt eingesetzt:

- Gehaltene Sicherheiten, um durch Erhöhung der Rückflüsse Verluste zu reduzieren.
- Risikotransfers, mit denen die Wahrscheinlichkeit des Ausfallrisikos eines Schuldners auf eine dritte Partei übertragen wird einschließlich der Absicherungen durch unsere Loan Exposure Management Group.
- Netting- und Sicherheitenvereinbarungen, die das Kreditrisiko aus Derivaten sowie Repo- und repoähnlichen Transaktionen reduzieren.

Für Kredite gehaltene Sicherheiten

Wir vereinbaren in Verträgen mit Kunden, die ein Kreditrisiko beinhalten, regelmäßig die Hereinnahme oder das Stellen von Sicherheiten. Außerdem wird bei Verträgen mit Kreditnehmern in der Regel das Stellen von Sicherheiten vereinbart. Diese Sicherheiten werden in Form von Vermögenswerten oder Drittverpflichtungen gestellt, die das inhärente Risiko von Kreditausfällen mindern, indem sie das Ausfallrisiko des Kreditnehmers abdecken oder bei Ausfällen die Rückflüsse erhöhen. Während Sicherheiten eine alternative Rückzahlungsquelle bilden können, ersetzen sie nicht die Notwendigkeit hoher Standards im Kreditgeschäft.

Wir unterteilen erhaltene Sicherheiten in die folgenden zwei Kategorien:

- Finanzielle und andere Sicherheiten, die es uns ermöglichen, das ausstehende Engagement vollständig oder in Teilen zurückzuführen, indem der als Sicherheit hinterlegte Vermögenswert verwertet wird, wenn der Kreditnehmer seine Hauptverpflichtungen nicht erfüllen kann oder will. Zu dieser Kategorie gehören in der Regel Barsicherheiten, Wertpapiere (Aktien, Anleihen), Sicherungsübereignungen von Forderungen oder Beständen, Sachmittel (zum Beispiel Anlagen, Maschinen, Flugzeuge) sowie Immobilien.
- Garantiesicherheiten, die die Fähigkeit des Kreditnehmers ergänzen, seine Verpflichtungen gemäß dem Kreditvertrag zu erfüllen, und die von Dritten bereitgestellt werden. Zu dieser Kategorie gehören üblicherweise Akkreditive, Versicherungsverträge, Exportkreditversicherungen, erhaltene Garantien und Risikobeteiligungen.

Risikotransfers

Risikotransfers an dritte Parteien bilden eine Hauptfunktion unseres Risikomanagementprozesses und werden in verschiedenen Formen durchgeführt. Dazu gehören Kompletterkäufe, Absicherung von Einzeladressen und Portfolios sowie Verbriefungen. Sie werden von den jeweiligen Geschäftsbereichen und durch unsere Loan Exposure Management Group („LEMG“) in Übereinstimmung mit speziell genehmigten Vollmachten durchgeführt.

LEMG ist vor allem für die Steuerung des Kreditrisikos für Kredite und ausleihebezogene Zusagen des internationalen Investment-Grade-Kreditportfolios sowie des Portfolios für Kredite an Unternehmen des deutschen Mittelstands innerhalb unseres Konzernbereichs Corporate & Investment Bank zuständig.

Als zentrale Preisreferenzstelle stellt die LEMG den jeweiligen Geschäftsfeldern des Konzernbereichs Corporate & Investment Bank die entsprechenden beobachteten oder abgeleiteten Kapitalmarktkonditionen für neue Kreditanträge bereit. Die Entscheidung über die Kreditvergabe durch die Geschäftseinheit bleibt jedoch dem Kreditrisikomanagement vorbehalten.

Innerhalb dieses Kreditrisikokonzepts konzentriert sich die LEMG auf zwei wesentliche Initiativen, die zur Verbesserung der Risikomanagementdisziplin, zur Renditesteigerung sowie zum effizienteren Kapitaleinsatz beitragen sollen:

- Verringerung der einzeladressen- und branchenbezogenen Kreditrisikokonzentrationen innerhalb des Kreditportfolios sowie
- aktives Management der Kreditengagements durch Anwendung von Techniken wie etwa Kreditverkäufen, Verbriefung von Kreditforderungen mittels Collateralized Loan Obligations, Ausfallversicherungen sowie Einzeladressen- und Portfolio Credit Default Swaps.

Netting und Sicherheitenvereinbarungen für Derivate

Um das Kreditrisiko aus Transaktionen mit außerbörslich gehandelten Derivaten zu reduzieren, wenn keine außerbörsliche Abwicklung erfolgen kann, sind wir grundsätzlich bemüht, Rahmenverträge mit unseren Kunden abzuschließen (wie den Rahmenvertrag für Derivate der International Swaps and Derivatives Association, Inc (ISDA) oder den deutschen Rahmenvertrag für Finanztermingeschäfte). Ein Rahmenvertrag ermöglicht, die Ansprüche und Verpflichtungen sämtlicher vom Rahmenvertrag erfassten Derivatetransaktionen aufzurechnen, wenn der Geschäftspartner seinen Verpflichtungen nicht nachkommt, sodass eine einzige Nettoforderung oder -verbindlichkeit gegenüber dem Geschäftspartner verbleibt („Liquidationsnetting“). Für bestimmte Teile unseres Derivategeschäfts (wie Devisengeschäfte) schließen wir auch Rahmenverträge ab, in deren Rahmen wir am gleichen Tag in derselben Währung fällige Beträge für Transaktionen verrechnen, die unter solchen Verträgen geschlossen wurden („Payment Netting“), was zur Verringerung unseres Abwicklungsrisikos führt. Bei unseren Risikomess- und Risikobeurteilungsprozessen wenden wir das Netting nur so weit an, wie wir uns von der rechtlichen Validität und Durchsetzbarkeit des Rahmenvertrags in allen betreffenden Jurisdiktionen überzeugt haben.

Darüber hinaus vereinbaren wir Credit Support Annexes („CSA“) zu Rahmenverträgen, um das derivatebezogene Kreditrisiko weiter zu senken. Diese Anhänge mit den entsprechenden Sicherheitenvereinbarungen bieten grundsätzlich eine Risikominderung durch die regelmäßigen (gewöhnlich täglichen) Sicherheitennachschüsse für die besicherten Risikopositionen. Die CSA verbieten darüber hinaus das Recht auf Kündigung der zugrunde liegenden Derivatetransaktionen, falls der Kontrahent einer Aufforderung zum Sicherheitennachschuss nicht nachkommt. Wenn wir davon ausgehen, dass der Anhang durchsetzbar ist, spiegelt sich dies, wie auch beim Netting, in unserer Beurteilung der besicherten Position wider.

In bestimmten CSA zu Rahmenverträgen werden bonitätsabhängige Grenzen festgelegt. Diese haben die Stellung zusätzlicher Sicherheiten zur Folge, wenn ein Partner herabgestuft wird. Wir schließen auch Rahmenverträge ab, die als weiteren Kündigungsgrund die Herabstufung eines Partners festlegen. Diese Herabstufungsklauseln in den CSA und Rahmenverträgen werden üblicherweise für beide Kontrahenten angewandt, können aber auch nur gegen uns wirken. Wir analysieren und überwachen in unserem Stresstestansatz für Liquiditätsrisiken laufend unsere möglichen Eventualzahlungsverpflichtungen, die aus einer Herabstufung resultieren. Für eine Darstellung der quantitativen Auswirkungen einer Herabstufung unserer Bonitätsbewertung siehe Tabelle „Stresstestergebnisse“ im Kapitel Liquiditätsrisiko.

Um das Kreditrisiko aus Transaktionen mit außerbörslich gehandelten Derivaten zu reduzieren, strebt die Postbank regelmäßig den Abschluss von Rahmenverträgen an (wie den deutschen Rahmenvertrag für Finanztermingeschäfte). Die Postbank wendet das Netting nur so weit an, wie sie sich vom rechtlichen Bestand und der Durchsetzbarkeit in den relevanten Jurisdiktionen überzeugt hat. Mit den meisten der Hauptgeschäftspartner in ihrem Finanzmarkt-Portfolio hat die Postbank CSA zu den Rahmenverträgen abgeschlossen, um ihr auf

Derivate bezogenes Kreditrisiko weiter zu reduzieren. Wie auch beim Netting reflektiert die Postbank dies in ihrer Berechnung der Kapitalanforderung, sofern sie davon überzeugt ist, dass der Anhang durchsetzbar ist.

Zum Zweck der Berechnung der aufsichtsrechtlichen Anforderungen für ihr Derivateportfolio nutzt die Postbank die Marktbewertungsmethode („Current Exposure Methode“), das heißt, sie berechnet ihre ausstehenden Forderungen bei Kreditausfall („Exposure at Default“) als Summe des positiven beizulegenden Netto-Zeitwerts ihrer Derivatetransaktionen und des aufsichtsrechtlichen Zuschlags.

Überwachung des Ausfallrisikos

Eine anhaltende aktive Überwachung und Steuerung der Kreditrisikopositionen ist integraler Bestandteil unserer Kreditrisikomanagement Aktivitäten. Die Aufgabe erfolgt vorwiegend durch die divisionalen Risikomanagementeinheiten in enger Kooperation mit den Partnern aus den Geschäftsbereichen, die die erste Risikominimierungsebene bilden, sowie unseren Ratingsteams und der Portfolio-Management-Funktion.

Die Geschäftspartner im Kreditgeschäft werden den Mitarbeitern des Kreditrisikomanagements innerhalb bestimmter divisionaler Risikobereiche entsprechend den Kundenarten (wie Kreditinstituten oder Firmenkunden) oder Wirtschaftsregionen (zum Beispiel Schwellenländern) zugeordnet. Die einzelnen Mitarbeiter des Kreditrisikomanagements in den divisionalen Risikobereichen verfügen über die höchste Fachkompetenz und Erfahrung hinsichtlich der Steuerung von Kreditrisiken im Zusammenhang mit diesen Geschäftspartnern und ihren kreditbezogenen Transaktionen. Jeder Mitarbeiter des Kreditrisikomanagements ist für die ständige kreditseitige Überwachung des ihm übertragenen Portfolios von Kreditnehmern verantwortlich. Darüber hinaus stehen uns Verfahren zur Verfügung, mit denen wir versuchen, frühzeitig Kreditengagements zu erkennen, die möglicherweise einem erhöhten Verlustrisiko ausgesetzt sind. Wenn wir Kreditnehmer identifizieren, bei denen Probleme entstehen könnten, werden die betreffenden Engagements generell auf eine Beobachtungsliste gesetzt. Wir wollen Geschäftspartner, bei denen Probleme auftreten können, anhand unserer Risiko-steuerungsinstrumente frühzeitig identifizieren, um das Kreditengagement effektiv zu steuern und die Rückflüsse zu maximieren. Der Zweck dieses Frühwarnsystems liegt darin, potenzielle Probleme anzugehen, solange adäquate Handlungsalternativen zur Verfügung stehen. Diese Früherkennung potenzieller Risiken ist ein Grundprinzip unserer Kreditkultur und soll sicherstellen, dass größere Aufmerksamkeit auf solche Engagements gelenkt wird.

Bei der Postbank sind weitgehend ähnliche Prozesse implementiert.

Ein wesentlicher Schwerpunkt unseres Risikomanagementansatzes ist die Vermeidung von unangemessenen Konzentrationen in unserem Portfolio. Erhebliche Konzentrationen des Kreditrisikos liegen vor, wenn wir wesentliche Engagements mit einer Vielzahl von Geschäftspartnern mit ähnlichen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen oder vergleichbaren Geschäftsaktivitäten unterhalten, wobei diese Gemeinsamkeiten dazu führen können, dass die Geschäftspartner ihre vertraglichen Verpflichtungen nicht erfüllen können, falls sich wirtschaftliche oder branchenbezogene Rahmenbedingungen ändern. Eine Konzentration des Kreditrisikos kann auch gegenüber einem einzelnen Geschäftspartner bestehen. Unser Portfolio-Management-Rahmenwerk stellt ein direktes Maß für Konzentrationen innerhalb unseres Kreditrisikoportfolios bereit, für eventuell nachfolgende risikomindernde Maßnahmen.

Die Steuerung von Branchen- und Länderrisiken ist eine der wichtigsten Komponenten unseres Managementansatzes für Risikokonzentrationen für unsere Portfolios außerhalb der Postbank. Im Jahr 2011 hat die Postbank die Steuerung von Konzentrationen im Kreditbereich verbessert durch die systematische Identifizierung von Kreditkonzentrationen auf Basis einzelner Kundenbeziehungen wie auch auf Basis von Sektoren (zum Beispiel Branchen, Länder, Regionen, Geschäftsarten).

Steuerung von Branchenrisiken

Für die Steuerung von Branchenrisiken haben wir unsere Geschäftspartner im Bereich Corporates und Finanzinstitute in verschiedenen Branchen-Unterportfolios klassifiziert. Für jedes dieser Unterportfolios wird in der Regel jährlich ein Branchenportfoliobericht erstellt. Dieser Bericht zeigt Branchenentwicklungen und Risiken für unser Kreditportfolio sowie Risikokonzentrationen. Zudem enthält er Stresstests hinsichtlich der Reaktion des jeweiligen Unterportfolios bei einem wirtschaftlichen Abschwung. Anhand der Auswertung werden die Strategien sowohl für Branchenportfolios wie auch einzelne Geschäftspartner innerhalb des Portfolios auf der Basis ihres jeweiligen Chance-/Risiko-Profiles und Potenzials festgelegt.

Die Branchenportfolioberichte werden dem Group Credit Policy Committee, einem Unterkomitee des Risk Executive Committee, präsentiert und danach an den Vorstand geleitet. Nach einem vereinbarten Zeitplan werden dem Risikoausschuss des Aufsichtsrats ausgewählte Branchenportfolioberichte zugeleitet. In Ergänzung zu diesen Berichten wird die Entwicklung der Branchen-Unterportfolios während des Jahres regelmäßig überwacht und mit den genehmigten Strategien für die Unterportfolios verglichen. Für das Group Credit Policy Committee werden regelmäßig Überblicke erstellt, um die jüngsten Entwicklungen zu besprechen und Maßnahmen einzuleiten, sofern dies erforderlich ist.

Steuerung des Länderrisikos

Die Vermeidung von unerwünschten Konzentrationen auf regionaler Ebene ist ein integraler Bestandteil unseres Kreditrisikomanagementkonzepts. Zur Steuerung des Länderrisikos stützen wir uns auf eine Reihe von Risikomessinstrumenten und -limiten. Dazu gehören insbesondere:

- **Gesamtengagement gegenüber Geschäftspartnern.** Hierzu zählen wir alle Forderungen aus dem Kreditgeschäft sowie Forderungen aus außerbörslich gehandelten Derivaten an Geschäftspartner, die in einem beliebigen Land ansässig sind und die wir für gefährdet halten, falls wirtschaftliche oder politische Ereignisse eintreten („Länderrisikoereignis“). Es schließt Tochterunternehmen ausländischer Muttergesellschaften ein, die nicht durch Patronatserklärung abgedeckt sind, sowie ausländische Niederlassungen von lokalen Geschäftspartnern.
- **Transferrisikoengagement.** Das Kreditrisiko, das entsteht, wenn ein grundsätzlich zahlungsfähiger und zahlungswilliger Schuldner seine Zahlungsverpflichtungen nicht erfüllen kann, da er wegen der Auferlegung staatlicher oder aufsichtsrechtlicher Kontrollen keine Devisen beschaffen oder Vermögenswerte an Nichtgebietsansässige übertragen kann („Transferrisikoereignis“). Dazu zählen alle Forderungen aus dem Kreditgeschäft sowie Forderungen aus außerbörslichen Derivaten, die von einer unserer Stellen in einem Land an einen Geschäftspartner in einem anderen Land ausgereicht werden.
- **Ereignisorientierte Risikoszenarien mit hohem Stressfaktor.** Wir verwenden Stresstests zur Messung von potenziellen Risiken unserer Handelspositionen und betrachten diese als Marktrisiken.

Unsere Einstufungen des Länderrisikos sind ein wesentliches Instrument für das Länderrisikomanagement. Sie werden von einem unabhängigen Länderrisiko-Analyse-Team innerhalb der Deutschen Bank ermittelt und beinhalten:

- **Einstufung von Staaten.** Eine Messgröße der Wahrscheinlichkeit, dass ein Staat seinen Verpflichtungen in Fremdwährung oder seiner eigenen Währung nicht nachkommt.
- **Einstufung des Transferrisikos.** Eine Messgröße der Wahrscheinlichkeit, dass ein Transferrisikoereignis eintritt.
- **Einstufung des Ereignisrisikos.** Eine Messgröße der Wahrscheinlichkeit, dass es zu wesentlichen Störungen der Marktrisikofaktoren eines Landes kommt.

Sämtliche Einstufungen von Staaten und des Transferrisikos werden mindestens einmal im Jahr vom Group Cross Risk Review Committee, einem Unterkomitee des Risk Executive Committee und Capital Risk Committee, geprüft. Zudem prüft unser Länderrisiko-Analyse-Team mindestens halbjährlich unsere Ratings für die wichtigsten Schwellenländer. Ratings für Länder, die wir für besonders volatil halten, sowie sämtliche Einstufungen des Ereignisrisikos werden einer laufenden Prüfung unterzogen.

Ferner vergleichen wir unsere internen Risikoeinstufungen regelmäßig mit den Einschätzungen der wichtigsten internationalen Ratingagenturen.

Länderrisikolimits werden zusammen mit Einstufungen des Länderrisikos jährlich geprüft. Länderrisikolimits werden entweder durch den Vorstand oder unser Cross Risk Review Committee, ein Unterkomitee unseres Risk Executive Committee, in Übereinstimmung mit delegierten Befugnissen, festgelegt.

In 2011 haben wir Länderrisikolimits für ausgewählte europäische Länder (hier Griechenland, Irland, Italien, Spanien und Portugal) etabliert, um ungewollte Risikokonzentrationen zu vermeiden.

Unsere Konzernbereiche sind für die Steuerung ihrer Länderrisiken innerhalb der genehmigten Limits verantwortlich. Die regionalen Einheiten im Kreditrisikomanagement überwachen unser Länderrisiko auf der Grundlage von Daten, die durch Risk Operations und Finance zur Verfügung gestellt werden. Das Cross Risk Review Committee prüft ebenfalls Informationen zum Transferrisiko.

Wichtige Elemente der Länderrisikosteuerung bei der Postbank sind Einstufungen und Limits für Länderrisiken. Die Einstufungen werden mithilfe eines Bewertungsinstruments monatlich geprüft und bei Bedarf angepasst. Limits für das Länderrisiko und Fremdwährungsverbindlichkeiten für alle relevanten Länder werden vom Gesamtvorstand einmal im Jahr genehmigt. Forderungen werden als Brutto-Nominalwerte auf die Limits angerechnet und entsprechend dem Sitz des Kreditnehmers einzelnen Ländern zugeordnet.

Abwicklungsrisiko

Bei unseren Handelsaktivitäten können wir zum Zeitpunkt der Abwicklung dieser Geschäfte Risiken ausgesetzt sein. Das Abwicklungsrisiko ist das Risiko, einen Verlust zu erleiden, wenn ein Kontrahent seinen vertraglichen Verpflichtungen zur Lieferung von liquiden Mitteln, Wertpapieren oder anderen Werten nicht nachkommt.

Für viele Transaktionsarten verringern wir das Abwicklungsrisiko, indem wir das Geschäft über eine Clearingstelle abschließen, die als Vermittler im Sinne beider Parteien handelt und das jeweilige Geschäft erst abwickelt, wenn beide Parteien ihre Vertragspflichten erfüllt haben.

Steht ein solches Abwicklungssystem nicht zur Verfügung, ist unter Geschäftspartnern eine Zug-um-Zug-Abwicklung der Transaktion üblich (Free Settlement). In solchen Fällen versuchen wir das Abwicklungsrisiko dadurch zu senken, dass wir bilaterale Nettingvereinbarungen für Zahlungen eingehen. Außerdem beteiligen wir uns aktiv an Brancheninitiativen zur Reduzierung des Abwicklungsrisikos. Die Übernahme eines Abwicklungsrisikos für Geschäfte im „Free-Settlement“-Verfahren bedarf der Zustimmung aus dem Kreditrisikobereich, und zwar entweder in Form vorab genehmigter Abwicklungsrisikolimits oder durch Einholung einer gesonderten Genehmigung für den jeweiligen Geschäftsvorfall. Für Kreditgenehmigungszwecke aggregieren wir Abwicklungsrisikolimits nicht mit anderen Kreditengagements. Wir berücksichtigen jedoch das gesamte Engagement bei der Entscheidung, ob ein bestimmtes Abwicklungsrisiko annehmbar ist.

Kreditrisikoinstrumente – Ökonomisches Kapital für das Kreditrisiko

Wir berechnen das Ökonomische Kapital für das Ausfall-, Transfer- und Abwicklungsrisiko als Komponenten des Kreditrisikos. Übereinstimmend mit dem Rahmenwerk des Konzerns für das Ökonomische Kapital soll das berechnete Ökonomische Kapital für Kreditrisiken mit einer Wahrscheinlichkeit von 99,98 % extreme aggregierte unerwartete Verluste innerhalb eines Jahres abdecken. Per 31. Dezember 2010 haben wir die Postbank in unsere Berechnung des Ökonomischen Kapitals auf einer mit der Deutschen Bank-Methode konsistenten Basis einbezogen.

Das Ökonomische Kapital für Kreditrisiken richtet sich nach der Verlustverteilung eines Portfolios, die mithilfe einer Monte Carlo-Simulation von korrelierten Bonitätsveränderungen ermittelt wird. Die Verlustverteilung wird in zwei Schritten modelliert. Zunächst werden individuelle Kreditengagements aufgrund von Parametern für Ausfallwahrscheinlichkeit, „Exposure-at-Default“ (Engagementhöhe bei Ausfall) und „Loss-given Default“ (Verlustschwere) bestimmt. In einem zweiten Schritt wird die Wahrscheinlichkeit eines gemeinsamen Ausfalls mithilfe ökonomischer Faktoren modelliert, die den geografischen Regionen und Branchen entsprechen. Unter Verwendung eines eigenentwickelten Modells, das Bonitätsveränderungen und Laufzeiteffekte berücksichtigt, wird dann eine Simulation der Portfolioverluste durchgeführt. Effekte durch negativ korrelierte („Wrong Way“) Derivatrisiken (das heißt, das derivativebezogene Kreditrisikoengagement ist im Ausfall höher als in einem Szenario ohne Ausfall) werden modelliert durch Anwendung unseres eigenen Alpha-Faktors, festgelegt für unsere Nutzung der Interne-Modelle-Methode gemäß Basel 2. Dieser Alpha-Faktor wurde zum 31. Dezember 2011 und zum 31. Dezember 2010 festgelegt auf den Mindestwert von 1,2. Erwartete Verluste und Ökonomisches Kapital aus dieser Verlustverteilung werden bis auf Transaktionsebene zugewiesen, um eine Steuerung auf Transaktions-, Kunden- und Geschäftsebene zu ermöglichen.

Für interne Zwecke ermittelt die Postbank mit einem ähnlichen Ansatz einen Kredit-Value-at-Risk („CVaR“) mit einem Konfidenzniveau von 99,93 % über einen Zeitraum von einem Jahr für alle ihre dem Kreditrisiko unterliegenden Engagements.

Kreditengagement

Kreditengagements gegenüber Geschäftspartnern resultieren aus dem traditionellen nicht handelsbezogenen Kreditgeschäft, wozu Kredite und Eventualverbindlichkeiten zählen. Kreditengagements gegenüber Geschäftspartnern sind auch das Ergebnis unserer direkten Handelsaktivitäten mit Kunden in bestimmten Instrumenten, einschließlich außerbörslich gehandelter Derivate, wie Devisentermingeschäften und außerbörslichen Zinstermingeschäften. Ausfallrisiken entstehen auch im Zusammenhang mit unseren Positionen in gehandelten Kreditprodukten, wie Anleihen.

Wir definieren unser Kreditengagement, indem wir sämtliche Transaktionen berücksichtigen, bei denen Verluste eintreten können, die durch die Nichteinhaltung der vertraglichen Zahlungsverpflichtungen des Geschäftspartners verursacht werden.

Maximales Kreditrisiko

Die folgenden Tabellen zeigen unser maximales Kreditrisiko und dagegen gehaltene Sicherheiten und sonstige Kreditverbesserungen (Absicherungen und Aufrechnungen), die nicht für eine Verrechnung in der Bilanz des Konzerns infrage kommen, für die angegebenen Stichtage. Die Kreditverbesserungen Aufrechnungen beinhalten Effekte von rechtlich durchsetzbaren Aufrechnungen Vereinbarungen sowie der Ausgleich von negativen Marktwerten von Derivaten zugunsten abgetretener Barsicherheiten. Die Kreditverbesserungen Absicherungen beinhalten hauptsächlich Sicherheiten auf Immobilien, Sicherheiten in der Form von liquiden Geldbeständen sowie Sicherheiten in Bezug auf Wertpapiere. Wir berücksichtigen intern ermittelte Sicherheitsabschläge sowie kürzen die Sicherheitenwerte auf die Höhe des jeweiligen Kreditengagements.

in Mio € ¹	Maximales Kreditrisiko ²	31.12.2011 Kreditrisikoreduzierung			
		Aufrechnungen	Sicherheiten	Garantien und Kreditderivate ³	Kreditrisikoreduzierung insgesamt
Täglich fällige Forderungen gegenüber Banken	15.928	–	1	–	1
Verzinsliche Einlagen bei Kreditinstituten	162.000	–	3	147	150
Forderungen aus übertragenen Zentralbank-einlagen und aus Wertpapierpensionsgeschäften (Reverse Repos)	25.773	–	25.232	–	25.232
Forderungen aus Wertpapierleihen	31.337	–	30.107	–	30.107
Zum beizulegenden Zeitwert bewertete finanzielle Vermögenswerte ⁴	1.204.412	724.194	205.210	5.732	935.136
Zur Veräußerung verfügbare finanzielle Vermögenswerte ⁴	42.296	–	2.392	1.265	3.657
Forderungen aus dem Kreditgeschäft ⁵	416.676	–	203.364	42.535	245.899
Sonstige Aktiva mit Kreditrisiko	88.221	65.616	9.995	2	75.613
Finanzgarantien und andere kreditrisiko-bezogene Eventualverbindlichkeiten ⁶	73.653	–	5.524	7.521	13.045
Unwiderrufliche Kreditzusagen und andere ausleihebezogene Zusagen ⁶	127.995	–	715	6.386	7.101
Maximales Kreditrisiko	2.188.291	789.810	482.543	63.588	1.335.941

¹ Alle Beträge zum Buchwert, sofern nicht anders angegeben.

² Nicht enthalten ist der Nominalbetrag verkaufter und gekaufter Absicherungen über Kreditderivate. Verzinsliche Einlagen bei Kreditinstituten sind in erster Linie Liquiditätsreserven.

³ Kreditderivate reflektieren die Nominalbeträge der zugrunde liegenden Positionen.

⁴ Ohne Aktien, sonstige Kapitalbeteiligungen und Rohstoffe.

⁵ Forderungen aus dem Kreditgeschäft brutto abzüglich abgegrenzter Aufwendungen (–)/unrealisierter Erträge vor Abzug der Wertberichtigungen für Kreditausfälle.

⁶ Finanzgarantien, sonstige kreditbezogene Eventualverbindlichkeiten und unwiderrufliche Kreditzusagen (einschließlich zum beizulegenden Zeitwert bewerteter Zusagen) sind mit den Nominalbeträgen wiedergegeben.

in Mio € ¹	Maximales Kreditrisiko ²	31.12.2010 Kreditrisikoreduzierung			
		Aufrechnungen	Sicherheiten	Garantien und Kreditderivate ³	Kreditrisikoreduzierung insgesamt
Täglich fällige Forderungen gegenüber Banken	17.157	-	-	-	-
Verzinsliche Einlagen bei Kreditinstituten	92.377	-	304	13	317
Forderungen aus übertragenen Zentralbank-einlagen und aus Wertpapierpensionsgeschäften (Reverse Repos)	20.365	-	19.982	-	19.982
Forderungen aus Wertpapierleihen	28.916	-	28.257	-	28.257
Zum beizulegenden Zeitwert bewertete finanzielle Vermögenswerte ⁴	1.026.494	555.121	183.379	5.355	743.855
Zur Veräußerung verfügbare finanzielle Vermögenswerte ⁴	48.587	-	1.736	1.113	2.849
Forderungen aus dem Kreditgeschäft ⁵	411.025	-	189.137	39.326	228.463
Sonstige Aktiva mit Kreditrisiko	61.441	44.783	11.327	2	56.112
Finanzgarantien und andere kreditrisiko-bezogene Eventualverbindlichkeiten ⁶	68.055	-	5.681	9.368	15.049
Unwiderrufliche Kreditzusagen und andere ausleihebezogene Zusagen ⁶	123.881	-	2.966	21.929	24.895
Maximales Kreditrisiko	1.898.298	599.904	442.769	77.106	1.119.779

¹ Alle Beträge zum Buchwert, sofern nicht anders angegeben.

² Nicht enthalten ist der Nominalbetrag verkaufter und gekaufter Absicherungen über Kreditderivate.

³ Kreditderivate reflektieren die Nominalbeträge der zugrunde liegenden Positionen.

⁴ Ohne Aktien, sonstige Kapitalbeteiligungen und Rohstoffe.

⁵ Forderungen aus dem Kreditgeschäft brutto abzüglich abgegrenzter Aufwendungen (-)/unrealisierter Erträge vor Abzug der Wertberichtigungen für Kreditausfälle.

⁶ Finanzgarantien, sonstige kreditbezogene Eventualverbindlichkeiten und unwiderrufliche Kreditzusagen (einschließlich zum beizulegenden Zeitwert bewerteter Zusagen) sind mit den Nominalbeträgen wiedergegeben.

In der Kategorie der erfolgswirksam zum beizulegenden Zeitwert bewerteten finanzielle Vermögenswerte zum 31. Dezember 2011 waren Wertpapiere in Höhe von 117 Mrd € (zum 31. Dezember 2010: 109 Mrd €) enthalten, für die Rückkaufsvereinbarungen bestanden sowie für 27 Mrd € (zum 31. Dezember 2010: 28 Mrd €) geliehene Wertpapiere. Beide unterlagen aufgrund sehr hoher Sicherheiten einem eingeschränkten Nettokreditrisiko. Daneben waren in dieser Position Schuldtitel in Höhe von 154 Mrd € (zum 31. Dezember 2010: 171 Mrd €) enthalten, die zu mehr als 84 % (zum 31. Dezember 2010: 83 %) als „Investment Grade“ eingestuft waren. Die oben genannte Kategorie der zur Veräußerung verfügbaren finanziellen Vermögenswerte reflektierte überwiegend Schuldtitel, von denen mehr als 93 % (zum 31. Dezember 2010 mehr als 83 %) als „Investment Grade“ klassifiziert waren.

Der Anstieg des maximalen Kreditrisikos zum 31. Dezember 2011 war vornehmlich getrieben durch positive Marktwerte von Derivaten (in zum beizulegenden Zeitwert bewertete finanzielle Vermögenswerte), die um 202 Mrd € auf 860 Mrd € zum 31. Dezember 2011 anstiegen sowie verzinsliche Einlagen bei Kreditinstituten, die um 70 Mrd € anstiegen und zum 31. Dezember 2011 einen Betrag von 162 Mrd € ausmachten.

Kreditqualität von Finanzinstrumenten, die weder überfällig noch wertgemindert sind

In den folgenden Tabellen ist die Kreditqualität von Finanzinstrumenten dargestellt, die zu den angegebenen Zeitpunkten weder überfällig noch wertgemindert waren. Diese Kreditqualität wird grundsätzlich aus internen Bonitätseinstufungen abgeleitet.

	31.12.2011						
in Mio € ¹	AAA-AA	A	BBB	BB	B	CCC und schlechter	Insgesamt
Täglich fällige Forderungen gegenüber Banken	12.851	1.021	791	1.187	78	–	15.928
Verzinsliche Einlagen bei Kreditinstituten	149.285	7.982	1.692	2.747	145	149	162.000
Forderungen aus übertragenen Zentralbankeinlagen und aus Wertpapierpensionsgeschäften (Reverse Repos)	9.010	11.604	3.994	1.097	60	8	25.773
Forderungen aus Wertpapierleihen	25.323	3.697	1.613	566	138	–	31.337
Zum beizulegenden Zeitwert bewertete finanzielle Vermögenswerte ²	503.403	492.467	107.143	73.098	14.953	13.348	1.204.412
Zur Veräußerung verfügbare finanzielle Vermögenswerte ²	22.824	8.673	5.407	2.955	528	1.357	41.744
Forderungen aus dem Kreditgeschäft ³	66.830	59.737	97.118	119.643	37.931	19.304	400.563
Sonstige Aktiva mit Kreditrisiko	13.980	22.998	8.100	42.200	556	387	88.221
Finanzgarantien und andere kreditrisikobezogene Eventualverbindlichkeiten	6.535	24.409	21.003	13.986	6.051	1.669	73.653
Unwiderrufliche Kreditzusagen und andere ausleihebezogene Zusagen ⁴	21.152	37.895	36.659	21.066	9.152	2.071	127.995
Insgesamt	831.193	670.483	283.520	278.545	69.592	38.293	2.171.626

¹ Alle Beträge zum Buchwert, sofern nicht anders angegeben.

² Ohne Aktien, sonstige Kapitalbeteiligungen und Rohstoffe.

³ Forderungen aus dem Kreditgeschäft brutto abzüglich abgegrenzter Aufwendungen (-)/unrealisierter Erträge vor Abzug der Wertberichtigungen für Kreditausfälle.

⁴ Finanzgarantien, sonstige kreditbezogene Eventualverbindlichkeiten und unwiderrufliche Kreditzusagen (einschließlich zum beizulegenden Zeitwert bewerteter Zusagen) sind mit den Nominalbeträgen wiedergegeben.

	31.12.2010						
in Mio € ¹	AAA-AA	A	BBB	BB	B	CCC und schlechter	Insgesamt
Täglich fällige Forderungen gegenüber Banken	13.098	1.998	702	1.319	40	–	17.157
Verzinsliche Einlagen bei Kreditinstituten	78.378	10.261	1.086	2.211	101	340	92.377
Forderungen aus übertragenen Zentralbankeinlagen und aus Wertpapierpensionsgeschäften (Reverse Repos)	6.067	7.231	4.599	2.176	245	47	20.365
Forderungen aus Wertpapierleihen	22.480	3.354	2.251	695	136	–	28.916
Zum beizulegenden Zeitwert bewertete finanzielle Vermögenswerte ²	417.675	397.714	80.282	106.238	14.252	10.333	1.026.494
Zur Veräußerung verfügbare finanzielle Vermögenswerte ²	28.306	7.626	5.544	4.733	709	1.454	48.372
Forderungen aus dem Kreditgeschäft ³	73.576	62.564	90.332	122.379	30.132	19.348	398.331
Sonstige Aktiva mit Kreditrisiko	10.546	13.456	2.194	32.642	2.450	153	61.441
Finanzgarantien und andere kreditrisikobezogene Eventualverbindlichkeiten	7.334	21.318	20.391	11.547	5.453	2.012	68.055
Unwiderrufliche Kreditzusagen und andere ausleihebezogene Zusagen ⁴	23.069	31.945	36.542	22.083	7.775	2.467	123.881
Insgesamt	680.529	557.467	243.923	306.023	61.293	36.154	1.885.389

¹ Alle Beträge zum Buchwert, sofern nicht anders angegeben.

² Ohne Aktien, sonstige Kapitalbeteiligungen und Rohstoffe.

³ Forderungen aus dem Kreditgeschäft brutto abzüglich abgegrenzter Aufwendungen (-)/unrealisierter Erträge vor Abzug der Wertberichtigungen für Kreditausfälle.

⁴ Finanzgarantien, sonstige kreditbezogene Eventualverbindlichkeiten und unwiderrufliche Kreditzusagen (einschließlich zum beizulegenden Zeitwert bewerteter Zusagen) sind mit den Nominalbeträgen wiedergegeben.

Unsere Kontrahentenratings werden von fest zugeordneten Analysten laufend überwacht und aktualisiert, um den Einfluss geänderter gesamtwirtschaftlicher Rahmenbedingungen zu reflektieren und sofern notwendig, werden die internen Kontrahentenratings unverzüglich angepasst. Die Wirksamkeit unserer Ratingmethoden überprüfen wir auf jährlicher Basis.

Wesentliche Kreditrisikoengagement-Kategorien

Unsere Aktivitäten im Kreditvergabegeschäft unterliegen unseren Grundsätzen für das Management von Kredit- und Länderrisiken. Diese legen unseren allgemeinen Risikoansatz für die Beurteilung von Kredit- und Länderrisiken sowie die Methoden für das aktive Management dieser Risiken fest. Darüber hinaus definieren sie die grundlegenden organisatorischen Strukturen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten sowie die Verfahren für das Management von Kredit- und Länderrisiken und gelten für alle unsere Kreditgeschäfte. Die Grundsätze beinhalten folgende Kernelemente in Bezug auf den Risikoübernahmeprozess:

- Unabhängigkeit unseres Kreditrisikomanagements von den Geschäftsbereichen.
- Jeder Kreditnehmer erhält eine interne Bonitätseinstufung. Diese ist wesentlicher Bestandteil des Genehmigungs- und Kreditprozesses der Bank sowie Grundlage für die korrekte Ermittlung der Risikotoleranz und angemessene Preissetzung für Transaktionen. Bonitätseinstufungen müssen stets aktuell sein und dokumentiert werden.
- Kreditgenehmigungen basieren auf Kreditgenehmigungskompetenzen, die einzelnen Mitarbeitern entsprechend ihrer persönlichen und fachlichen Qualifikation sowie Erfahrung vergeben werden. Alle Kreditgenehmigungskompetenzen werden jährlich überprüft und sind bis auf Widerruf gültig.
- Kreditgenehmigungen werden von den zuständigen Kompetenzträgern durch Unterzeichnung des Kreditberichts dokumentiert und zur späteren Bezugnahme aufbewahrt.

Für die verschiedenen Geschäftsbereiche der Bank existieren individuelle und maßgeschneiderte Kreditprozesse. Diese werden von unabhängigen divisionalen Kreditrisikoeinheiten durchgeführt, um die zugrunde liegenden Risiken möglichst angemessen zu bewerten und zu ermitteln. Dieser Ansatz soll ein erstklassiges und den Gegebenheiten angepasstes Risikomanagement gewährleisten. Dementsprechend müssen alle divisionalen Kreditrisikoeinheiten die vorgenannten Kerngrundsätze für das Kreditrisikomanagement einhalten, um eine einheitliche Umsetzung des Ansatzes sicherzustellen. Die für unsere Kreditrisikoeinheiten geltenden Standards für die Risikoübernahme sind in Bezug auf die relevanten Kreditkategorien in Kreditrichtlinien, Leitlinien und Portfoliostrategien festgeschrieben und werden mindestens einmal pro Jahr überprüft. Auch die jeweiligen Kreditportfolios unterliegen der regelmäßigen Überwachung und Berichterstattung. Für die wesentlichen Kreditkategorien werden der angewandte Prozess und die Portfolioeigenschaften im Folgenden erläutert.

In den folgenden Tabellen zeigen wir Details zu mehreren unserer wesentlichen Kreditrisikoengagement-Kategorien, und zwar Kredite, unwiderrufliche Kreditzusagen, Eventualverbindlichkeiten und außerbörslich gehandelte Derivate sowie zur Veräußerung verfügbare festverzinsliche Wertpapiere:

- „Kredite“ sind Nettoforderungen aus dem Kreditgeschäft wie in unserer Bilanz ausgewiesen, jedoch vor Abzug des Wertberichtigungsbestands für Kreditausfälle.
- „Unwiderrufliche Kreditzusagen“ umfassen die nicht in Anspruch genommenen Anteile der unwiderruflichen ausleihebezogenen Zusagen.
- „Eventualverbindlichkeiten“ umfassen Finanz- und Performancegarantien, Kreditbriefe und Haftungsübernahmeerklärungen.

- „Außerbörslich gehandelte Derivate“ bezeichnen unser Kreditengagement aus Transaktionen mit außerbörslich gehandelten Derivaten nach Aufrechnung und erhaltenen Barsicherheiten. Diese werden in unserer Bilanz entweder als Finanzaktiva bewertet zum beizulegenden Zeitwert oder unter den sonstigen Aktiva als Derivate, die die Anforderungen für die Bilanzierung von Sicherungsgeschäften erfüllen, ausgewiesen, in jedem Fall aber vor Aufrechnung und erhaltenen Barsicherheiten.
- „Zur Veräußerung verfügbare festverzinsliche Wertpapiere“ umfassen Schuldverschreibungen, Anleihen, Einlagen sowie Schuldscheine oder Geldmarktpapiere, die mit einer festen Laufzeit begeben sowie durch den Emittenten getilgt werden und die wir als zu Veräußerung verfügbar klassifiziert haben.

Die folgenden Tabellen zeigen mehrere unserer wesentlichen Kreditrisikoengagement-Kategorien nach Branchenzugehörigkeit unserer Geschäftspartner.

31.12.2011

in Mio €	Kredite ¹	Unwiderrufliche Kreditzusagen ²	Eventualverbindlichkeiten	Außerbörsliche Derivate ³	Zur Veräußerung verfügbare festverzinsliche Wertpapiere	Insgesamt
Banken und Versicherungen	35.308	22.553	17.668	50.657	15.887	142.073
Fondsmanagement	24.952	4.931	2.432	8.943	1.127	42.385
Verarbeitendes Gewerbe	22.754	31.297	19.608	3.279	697	77.635
Handel	15.045	8.412	5.527	610	251	29.845
Private Haushalte	174.188	10.613	2.706	1.082	–	188.589
Gewerbliche Immobilien	46.143	2.877	2.348	2.187	53	53.608
Öffentliche Haushalte	16.412	1.479	104	8.625	18.872	45.492
Sonstige	81.874 ⁴	45.833	23.260	4.241	2.494	157.702
Insgesamt	416.676	127.995	73.653	79.624	39.381	737.329

¹ Beinhaltet wertgeminderte Kredite von 9,4 Mrd € zum 31. Dezember 2011.

² Beinhaltet unwiderrufliche Kreditzusagen von 9,2 Mrd € zum 31. Dezember 2011 im Zusammenhang mit dem Konsumentenkreditengagement.

³ Beinhaltet den Effekt von Aufrechnungen und erhaltenen Barsicherheiten, soweit anwendbar. Für Hedge Accounting qualifizierte Derivate sind nicht enthalten.

⁴ Kredite in der Kategorie Sonstige beinhalten Leasingfinanzierungen.

31.12.2010

in Mio €	Kredite ¹	Unwiderrufliche Kreditzusagen ²	Eventualverbindlichkeiten	Außerbörsliche Derivate ³	Zur Veräußerung verfügbare festverzinsliche Wertpapiere	Insgesamt
Banken und Versicherungen	38.798	22.241	17.801	32.315	19.943	131.098
Fondsmanagement	27.964	6.435	2.392	9.318	–	46.109
Verarbeitendes Gewerbe	20.748	31.560	18.793	3.270	2.536	76.907
Handel	13.637	7.369	5.022	517	51	26.596
Private Haushalte	167.352	9.573	2.537	842	–	180.304
Gewerbliche Immobilien	44.119	3.210	2.196	1.577	70	51.172
Öffentliche Haushalte	24.113	858	57	6.510	19.115	50.653
Sonstige	74.294 ⁴	42.635	19.257	7.956	4.499	148.641
Insgesamt	411.025	123.881	68.055	62.305	46.214	711.480

¹ Beinhaltet wertgeminderte Kredite von 6,3 Mrd € zum 31. Dezember 2010.

² Beinhaltet unwiderrufliche Kreditzusagen von 4,5 Mrd € zum 31. Dezember 2010 im Zusammenhang mit dem Konsumentenkreditengagement.

³ Beinhaltet den Effekt von Aufrechnungen und erhaltenen Barsicherheiten, soweit anwendbar. Für Hedge Accounting qualifizierte Derivate sind nicht enthalten.

⁴ Kredite in der Kategorie Sonstige beinhalten Leasingfinanzierungen.

Die Zusammensetzung unseres Kreditrisikoprofils nach Branchen blieb im Jahresvergleich weitgehend unverändert.

Unser Kreditengagement in den Branchen Banken und Versicherungen, Fondsmanagement und verarbeitendes Gewerbe sowie im öffentlichen Sektor umfasst vorwiegend variabel verzinsliche Kredite mit Investment-Grade-Einstufung, die bis zur Fälligkeit gehalten werden. Das Portfolio unterliegt den Anforderungen an die Risikoübernahme bei Krediten, die in unseren Grundsätzen für das Management von Kredit- und Länderrisiken festgelegt sind. Dazu gehören verschiedene Kontrollen zur Risikokonzentration hinsichtlich Einzeladressen, Ländern und Branchen sowie produktbezogenen Konzentrationen. Wesentliche Transaktionen, wie Kreditübernahmen mit dem Zweck der Syndizierung, werden von Experten für Kreditrisikomanagement und (je nach Transaktionsvolumen) einem Kreditausschuss und/oder dem Vorstand überprüft. Auf die Strukturierung solcher Transaktionen wird ein großes Augenmerk gelegt, um sicherzustellen, dass Risikorückführungen zeitnah und kosteneffizient erreicht werden. Kreditengagements in diesen Kategorien bestehen zumeist gegenüber Kreditnehmern guter Qualität und unterliegen ebenfalls Maßnahmen zur Risikominderung gemäß den auf Seite 79 erwähnten Aktivitäten unserer Loan Exposure Management Group durchgeführt. Sie werden deshalb mit einem niedrigeren Risiko eingestuft.

In der Kategorie Private Haushalte beinhaltet unser Kreditengagement von 174 Mrd € zum 31. Dezember 2011 (zum 31. Dezember 2010: 167 Mrd €) 136 Mrd € an Hypothekenkrediten, davon 108 Mrd € in Deutschland. Die an private Haushalte vergebenen nicht an Immobilien gebundenen Kredite in Höhe von 39 Mrd € bezogen sich in erster Linie auf das Konsumentenkreditgeschäft, das die Produkte „Individuelle Ratenkredite“, „Kreditlinien“ und „Kreditkarten“ sowie das Kreditgeschäft im Private Wealth Management umfasst.

Unsere Kredite an Privathaushalte entfallen grundsätzlich auf unseren Unternehmensbereich Private & Business Clients (PBC) und umfassen vornehmlich Immobilienfinanzierungen sowie in geringerem Umfang Konsumentenfinanzierungen. Angesichts der Homogenität dieses Portfolios werden die Kreditwürdigkeit unserer Geschäftspartner sowie die Bonitätseinstufungen über eine automatisierte Entscheidungslogik (Decision Engine) ermittelt. Diese integriert quantitative Aspekte (wie zum Beispiel Finanzdaten), Verhaltensinformationen, Kreditauskünfte (SCHUFA in Deutschland) und allgemeine Kundendaten. Diese Daten werden von der Decision Engine zur Ermittlung der Kreditwürdigkeit des Kreditnehmers verwendet. Danach wird unter Einbeziehung der Sicherheitenbewertung, spezifischer Geschäftsregeln, persönlicher Kreditgenehmigungskompetenzen und bei bestimmten Baufinanzierungskrediten der externen und/oder internen Immobiliengutachten die abschließende Kreditentscheidung getroffen.

Hauptzweck des Hypothekengeschäfts ist die Finanzierung eigengenutzter Immobilien, die über verschiedene Geschäftssparten in Europa, insbesondere in Deutschland, aber auch in Spanien, Italien und Polen, verkauft werden. Dabei übersteigt das Engagement in der Regel nicht den Liquidationswert (nach Abzug angemessener Risikoabschläge). Das Konsumentenkreditgeschäft besteht aus den Produkten „Individuelle Ratenkredite“, „Kreditlinien“ und „Kreditkarten“. Es gelten verschiedene Anforderungen an die Kreditvergabe, wie zum Beispiel maximale Kreditbeträge und Laufzeiten. Diese variieren je nach den regionalen Bedingungen und privaten Umständen des Kreditnehmers (so wird beispielsweise der Maximalbetrag für einen Konsumentenkredit an das Nettohaushaltseinkommen angepasst). Die Zinssätze werden meistens für einen bestimmten Zeitraum festgelegt, vor allem in Deutschland. Durch ein zweitrangiges Pfandrecht besicherte Kredite werden nicht aktiv beworben.

Die Höhe des Kreditrisikos des Baufinanzierungsportfolios wird im Wesentlichen durch die Bewertung der Kundenqualität und der zugrunde liegenden Sicherheit bestimmt. Die Kreditbeträge sind im Allgemeinen höher als Konsumentenkredite und werden für einen längeren Zeitraum gewährt. Der Risikocharakter des Konsumentenkreditgeschäfts hängt im Wesentlichen von der Qualität der Kreditnehmer ab. Da diese Kredite unbesichert sind, ist die Höhe der Kreditausreichungen der einzelnen Kredite geringer und sie werden verglichen mit Baufinanzierungsdarlehen für kürzere Zeiträume gewährt. Auf der Grundlage unserer Kriterien und Prozesse für die Risikoübernahme, diversifizierter Portfolios (Kunden/Immobilien) und geringer Beleihungswerte wird das Risiko im Hypothekengeschäft als niedriger und das im Konsumentenfinanzierungsgeschäft als mittel eingestuft.

Unsere gewerblichen Immobilienkredite werden in der Regel zur Weiterveräußerung als durch gewerbliche Immobilien besicherte Wertpapiere oder auf dem Bankensyndizierungsmarkt vergeben und werden mit dem beizulegenden Zeitwert bilanziert. Die Kredite werden grundsätzlich durch erstrangige Hypotheken auf die zugrunde liegende Immobilie besichert. Dabei werden die Anforderungen an die Risikoübernahme bei Krediten eingehalten, die in den vorgenannten Grundsätzen für das Management von Kredit- und Länderrisiken definiert wurden (das heißt, die Bonitätseinstufung geht der Kreditgenehmigung auf der Grundlage einer zugewiesenen Kreditgenehmigungskompetenz voraus). Ferner gelten für Kredite zusätzliche Richtlinien für die Risikoübernahme und Handhabung, wie beispielsweise Beleihungsquoten von in der Regel unter 75 %. Zusätzlich holt unser Bewertungsteam, welches Teil unseres unabhängigen Kreditrisikomanagements ist, aufgrund der Bedeutung der zugrunde liegenden Sicherheit externe Gutachten für alle besicherten Kredite ein. Dieses Bewertungsteam überprüft und hinterfragt die gemeldeten Immobilienwerte. Mit Ausnahme von Altbeständen stellt die Commercial Real Estate Group kein Mezzanin- oder anderes nachrangiges Kapital bereit. Die Postbank hält ein unwesentliches Unterportfolio an nachrangigen Tranchen, das bis zur Fälligkeit gehalten wird. Bei zum Zweck der Verbriefung begebenen Krediten wird sorgfältig überwacht, dass eine Gesamtsumme von 3,25 Mrd € nicht überschritten wird („Pipeline Limit“). Verbriefte Kredite werden komplett verkauft (sofern nicht die aufsichtsrechtliche Anforderung besteht, das ökonomische Risiko bei der Bank zu belassen), während wir häufig einen Teil der syndizierten Bankenkredite behalten. Das bei der Deutschen Bank verbleibende Portfolio, welches zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertet wird, unterliegt ebenfalls den vorgenannten Grundsätzen für das Management von Kredit- und Länderrisiken. Kredite der Postbank werden in der Regel bis zur Fälligkeit gehalten und nicht auf dem Sekundärmarkt verkauft. Die Bank nimmt ferner am Geschäft mit konservativ vergebenen unbesicherten Kreditlinien teil, die an Immobilienfonds und sonstige Publikumsgesellschaften mit guter Kapitalausstattung (in der Regel mit Investment-Grade-Einstufung) begeben werden. Darüber hinaus werden problembehaftete und leistungsgestörte Kredite und Kreditportfolios grundsätzlich mit einem erheblichen Abschlag auf die Nominalbeträge und die aktuellen Sicherheitenwerte von anderen Finanzinstituten erworben. Es existiert ein stringenter Genehmigungsprozess und das Risiko aus den Übernahmeverpflichtungen wird über ein getrenntes Portfoliolimit von 3,5 Mrd € gesteuert. Die Bank stellt sowohl festverzinsliche (im Allgemeinen verbrieft Produkte) als auch variabel verzinsliche Kredite bereit. Für das Zinsrisiko werden Sicherungsmaßnahmen getroffen. Darüber hinaus werden neue unbesicherte DB Engagements in LEMG gehedged. Die Bewertungen von Mieteinnahmen aus gewerblichen Immobilien können stark von den makroökonomischen Bedingungen und idiosynkratischen Risiken beeinflusst werden. Dementsprechend erhält das Portfolio eine höhere Risikoeinstufung und unterliegt der vorgenannten engen Begrenzung bezüglich Konzentrationsbildung.

Die Kategorie Sonstige Kredite beinhaltet 82 Mrd € zum 31. Dezember 2011 (74 Mrd € zum 31. Dezember 2010) und umfasst zahlreiche kleinere Sektoren, wobei auf keinen einzelnen Sektor mehr als 5 % der Kredite insgesamt entfallen. Der größte dieser kleineren Sektoren bezieht sich auf Finanzvermittlungsleistungen, sonstige Geschäftsaktivitäten und Transport.

Unsere Kredite, unwiderruflichen Kreditzusagen, Eventualverbindlichkeiten und Kreditengagements aus außerbörslich gehandelten Derivaten gegenüber den 10 größten Kunden belief sich zum 31. Dezember 2011 auf 4 % des gesamten Kreditengagements in diesen Kategorien, verglichen mit ebenfalls 5 % zum 31. Dezember 2010. Unsere 10 größten Kreditengagements bestanden vornehmlich gegenüber Kunden mit guter Bonitätsbewertung oder bezogen sich ansonsten auf strukturierte Kredite mit einem hohen Maß an Risikominderungen. Eine Kundenbeziehung stellt hierbei eine Ausnahme dar.

Die nachstehenden Tabellen zeigen mehrere unserer wesentlichen Kreditrisikoengagement-Kategorien nach geografischen Regionen. Hierbei wurde das Kreditrisikoengagement den verschiedenen Regionen entsprechend dem Sitz des Geschäftspartners zugeordnet, ungeachtet etwaiger Zugehörigkeiten zu Konzernen mit anderweitigem Firmensitz.

						31.12.2011
in Mio €	Kredite ¹	Unwiderrufliche Kreditzusagen ²	Eventual- verbindlich- keiten	Außerbörsliche Derivate ³	Zur Veräußerung verfügbare festverzinsliche Wertpapiere	Insgesamt
Deutschland	199.442	24.448	15.408	5.148	7.848	252.294
Westeuropa (ohne Deutschland)	115.782	32.399	19.460	35.932	24.910	228.483
Osteuropa	9.387	1.357	1.682	135	369	12.930
Nordamerika	54.962	63.318	23.884	28.070	5.523	175.757
Mittel- und Südamerika	4.775	852	1.803	396	79	7.905
Asien/Pazifik	30.291	4.791	10.425	9.011	628	55.146
Afrika	1.502	598	991	888	7	3.986
Sonstige	535 ⁴	232	–	44	17	828
Insgesamt	416.676	127.995	73.653	79.624	39.381	737.329

¹ Beinhaltet wertgeminderte Kredite von 9,4 Mrd € zum 31. Dezember 2011.

² Beinhaltet unwiderrufliche Kreditzusagen von 9,2 Mrd € zum 31. Dezember 2011 im Zusammenhang mit dem Konsumentenkreditengagement.

³ Beinhaltet den Effekt von Aufrechnungen und erhaltenen Barsicherheiten, soweit anwendbar. Für Hedge Accounting qualifizierte Derivate sind nicht enthalten.

⁴ Kredite in der Kategorie Sonstige beinhalten Leasingfinanzierungen.

						31.12.2010
in Mio €	Kredite ¹	Unwiderrufliche Kreditzusagen ²	Eventual- verbindlich- keiten	Außerbörsliche Derivate ³	Zur Veräußerung verfügbare festverzinsliche Wertpapiere	Insgesamt
Deutschland	207.129	24.273	15.758	3.018	7.135	257.313
Westeuropa (ohne Deutschland)	110.930	30.239	18.019	22.213	30.310	211.711
Osteuropa	8.103	1.844	1.319	836	410	12.512
Nordamerika	54.887	59.506	22.063	26.765	6.464	169.685
Mittel- und Südamerika	4.121	575	1.427	1.792	61	7.976
Asien/Pazifik	23.562	6.651	8.532	7.247	1.783	47.775
Afrika	961	419	911	421	5	2.717
Sonstige	1.332 ⁴	374	26	13	46	1.791
Insgesamt	411.025	123.881	68.055	62.305	46.214	711.480

¹ Beinhaltet wertgeminderte Kredite von 6,3 Mrd € zum 31. Dezember 2010.

² Beinhaltet unwiderrufliche Kreditzusagen von 4,5 Mrd € zum 31. Dezember 2010 im Zusammenhang mit dem Konsumentenkreditengagement.

³ Beinhaltet den Effekt von Aufrechnungen und erhaltenen Barsicherheiten, soweit anwendbar. Für Hedge Accounting qualifizierte Derivate sind nicht enthalten.

⁴ Kredite in der Kategorie Sonstige beinhalten Leasingfinanzierungen.

Unser Gesamtbestand an Krediten zum 31. Dezember 2011 war weitgehend stabil mit einer Steigerung auf 417 Mrd € gegenüber 411 Mrd € zum 31. Dezember 2010.

Die größten Konzentrationen des Kreditrisikos aus regionaler Sicht im Zusammenhang mit Krediten bestanden gegenüber Westeuropa (wobei der bedeutendste Anteil auf private Haushalte entfiel) und gegenüber Nordamerika. Die Konzentration in Westeuropa lag in erster Linie im Heimatmarkt Deutschland, der auch den Großteil des Immobilienfinanzierungsgeschäfts umfasst. Bei außerbörslichen Derivaten bestanden die größten Konzentrationen ebenfalls in Nordamerika und Westeuropa mit einem signifikanten Anteil bei Banken und Versicherungen mit guten Bonitätseinstufungen, bei denen wir von einem begrenzten Kreditrisiko ausgehen.

Ergänzend überwacht die Postbank Kreditrisikokonzentrationen für bestimmte europäische Länder und das strukturierte Kreditportfolio.

Kreditrisikoengagements gegenüber ausgewählten europäischen Ländern

In den nachstehenden Tabellen wird aufgrund des erhöhten Ausfallrisikos von Staaten, ein Überblick über ausgewählte europäische Länder gegeben. Das erhöhte Ausfallrisiko wird verursacht durch die weitreichende Schuldenkrise europäischer Staaten. Das erhöhte Risiko wird getrieben durch eine Reihe von Faktoren, die das jeweils hohe Niveau staatlicher oder öffentlicher Schulden betreffen, den eingeschränkten Zugang zum Kapitalmarkt, hohe Prämien für Kreditabsicherungen (Credit Default Swap Spreads), die Annäherung von Rückzahlungsterminen, schwache ökonomische Rahmendaten beziehungsweise Aussichten (einschließlich niedrigen Wachstums des Bruttoinlandsproduktes, hoher Arbeitslosigkeit und der Notwendigkeit zur Umsetzung verschiedener Sparmaßnahmen) sowie durch die Tatsache, dass einige dieser Länder Rettungspakete angenommen haben. Das letzte dieser Pakete ist eine Übereinkunft vom 21. Februar 2012 bezüglich Griechenland. Diese Übereinkunft unterliegt noch der Bedingung spezifischer griechischer Maßnahmen sowie der Ratifizierung durch die betroffenen Parteien.

Die nachstehenden Tabellen zeigen unser zusammengefasstes Brutto- und Nettokreditrisikoengagement gegenüber Geschäftspartnern mit Sitz in ausgewählten europäischen Ländern beziehungsweise für Kreditabsicherungen mit Referenz des zugrunde liegenden Vermögenswerts auf diese Länder. Wir weisen darauf hin, dass wir auf dieser Basis sowohl Kreditnehmer, insbesondere Finanzinstitute mit Sitz in diesen Ländern, einbeziehen, deren Konzernmütter ihren Sitz außerhalb dieser Länder haben, als auch Zweckgesellschaften, deren zugrunde liegende Vermögenswerte von Einheiten in anderen Ländern stammen. Wir beobachten auch weitere europäische Länder eng auf ihr verbundenes Engagement mit diesen Ländern sowie mit Blick auf deren kürzliche Bonitätsherabstufungen, wobei aber deren beobachtete Risikofaktoren eine Einbeziehung in diese Darstellung nicht rechtfertigen.

Unsere Bruttosition gegenüber ausgewählten europäischen Ländern reflektiert unser Nettoengagement vor Berücksichtigung von gekaufter Besicherung über Kreditderivate, vorhandenen Sicherheiten und der Risikovorsorge im Kreditgeschäft.

31.12.2011

in Mio €	Staat ¹	Finanz- institutionen	Unternehmen	Retail	Sonstige	Insgesamt ²
Griechenland	448	576	1.287	8	–	2.319
Irland	420	3.472	8.436	61	6.484 ³	18.873
Italien	1.811	5.198	9.449	19.842	373	36.673
Portugal	165	880	1.502	2.415	36	4.998
Spanien	1.322	7.198	10.199	11.487	182	30.388
Insgesamt	4.166	17.324	30.873	33.813	7.075	93.251

¹ Beinhaltet wertgeminderte Wertpapierpositionen gegenüber staatlichen Kreditnehmern in Griechenland, die als zur Veräußerung verfügbare Vermögenswerte klassifiziert sind. Weitere wertgeminderte Positionen gegenüber staatlichen Kreditnehmern sind nicht enthalten.

² Ungefähr 50 % des Gesamtengagements werden innerhalb der nächsten fünf Jahre fällig.

³ Sonstige beinhaltet Engagements gegenüber Kreditnehmern, bei denen der Sitz der Konzernmutter außerhalb Irlands liegt sowie Engagements gegenüber Zweckgesellschaften, deren zugrunde liegende Vermögenswerte von Kreditnehmern in anderen Ländern stammen.

Die nachstehende Tabelle zeigt auf aggregierter Basis unser Nettokreditrisikoengagement gegenüber Geschäftspartnern mit Sitz in ausgewählten europäischen Ländern. Die Engagements werden nach Berücksichtigung von gehaltenen Sicherheiten, erhaltenen Garantien und weiteren Risikominderungen dargestellt. Kredite zu fortgeführten Anschaffungskosten sind nach dem Abzug von Wertberichtigungen für Kreditausfälle dargestellt.

31.12.2011						
in Mio €	Staat ¹	Finanz- institutionen	Unternehmen	Retail	Sonstige	Insgesamt ²
Griechenland	448	105	324	2	–	879
Irland	181	1.755	6.593	9	5.084 ³	13.622
Italien	1.767	2.296	6.670	8.480	173	19.386
Portugal	– 45	519	727	364	36	1.601
Spanien	1.318	5.740	7.152	2.018	93	16.321
Insgesamt	3.669	10.415	21.466	10.873	5.386	51.809

¹ Beinhaltet wertgeminderte Wertpapierpositionen gegenüber staatlichen Kreditnehmern in Griechenland, die als zur Veräußerung verfügbare Vermögenswerte klassifiziert sind. Weitere wertgeminderte Positionen gegenüber staatlichen Kreditnehmern sind nicht enthalten.

² Ungefähr 50 % des Gesamtengagements werden innerhalb der nächsten fünf Jahre fällig.

³ Sonstige gegenüber Irland beinhaltet Engagements gegenüber Kreditnehmern, bei denen der Sitz der Konzernmutter außerhalb Irlands liegt sowie Engagements gegenüber Zweckgesellschaften, deren zugrunde liegende Vermögenswerte von Kreditnehmern in anderen Ländern stammen.

Das Nettorisikoengagement ergibt sich im Wesentlichen aus der Reduzierung des Bruttoengagements durch die Berücksichtigung von gehaltenen Sicherheiten, insbesondere für die Kategorie Retail, aber auch für Finanzinstitute vorwiegend in Bezug auf Nachschussvereinbarungen für Derivate sowie für Unternehmen. Sonstige Anpassungen zur Ermittlung des Nettoengagements beinhalten Kreditderivate, deren Referenzaktiva aus einem der obigen Länder stammen, sowie Wertberichtigungen für Kreditausfälle.

Die nachstehende Tabelle gibt einen Überblick über unser aggregiertes Kreditrisikoengagement nach Finanzinstrumenten gegenüber Kunden mit Sitz in ausgewählten europäischen Staaten. Die Engagements werden nach Berücksichtigung von gehaltenen Sicherheiten, erhaltenen Garantien und sonstigen Kreditrisikominderungen, jedoch ohne die nominale Nettoposition aus gekauften beziehungsweise verkauften Kreditderivaten gezeigt. Kreditengagements, die zu fortgeführten Anschaffungswerten geführt werden, werden vor und nach bestehenden Wertberichtigungen gezeigt.

in Mio €	Kredite vor Wertberichtigungen für Kreditausfälle	Zu fortgeführten Anschaffungskosten bewertete Vermögenswerte			Zum beizulegenden Zeitwert bewertete Vermögenswerte	Zum beizulegenden Zeitwert bewertete Finanzinstrumente		31.12.2011
		Kredite nach Wertberichtigungen für Kreditausfälle	Sonstige ¹	Zur Veräußerung verfügbare Vermögenswerte ²	Derivate	Sonstige	Total ³	
Griechenland	214	200	38	211	100	255	804	
Irland	4.601	4.592	3.022	1.250	2.693	3.242	14.799	
Italien	12.834	12.275	3.712	1.243	3.414	– 1.787	18.857	
Portugal	1.227	1.206	223	209	243	439	2.320	
Spanien	7.346	6.910	3.052	3.371	1.936	1.201	16.470	
Insgesamt	26.222	25.183	10.047	6.284	8.386	3.350	53.250	

¹ Enthält überwiegend Eventualverbindlichkeiten und nicht in Anspruch genommene Kreditzusagen.

² Ohne Aktien und sonstige Kapitalbeteiligungen.

³ Nach Wertberichtigungen für Kreditausfälle.

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über unser Engagement in Kreditderivaten mit Sitz der Referenzaktiva in diesen europäischen Staaten. Die Tabelle gibt die Nominalbeträge gekaufter beziehungsweise verkaufter Sicherungen auf Bruttobasis sowie die nominale Nettoposition und den beizulegenden Zeitwert wieder.

in Mio €	Nominalbeträge			31.12.2011
	Eigene Verkäuferposition	Eigene Käuferposition	Nettoposition	Beizulegender Zeitwert netto
Griechenland	8.284	- 8.209	75	- 75
Irland	11.203	- 12.380	- 1.177	51
Italien	59.890	- 59.361	529	32
Portugal	12.744	- 13.463	- 719	36
Spanien	35.267	- 35.416	- 149	68
Insgesamt	127.388	- 128.829	- 1.441	112

In Einklang mit allgemeinen Marktansätzen nutzen wir Kreditausfallversicherungen („Credit Default Swaps“, „CDS“) als ein wichtiges Instrument zum Management von Kreditrisiken um ungewünschte Konzentrationen im Kreditportfolio zu vermeiden. CDS Verträge unterliegen der Standard ISDA Dokumentation, welche Auslöseereignisse für den Versicherungsfall definieren, die dann Ausgleichszahlungen auslösen. Beispiele für diese Auslöseereignisse sind die Insolvenz des Referenzschuldners, die Unfähigkeit des Referenzschuldners, seinen vertraglichen Verpflichtungen nachzukommen (zum Beispiel Zins- oder Tilgungsleistungen) sowie Umschuldungen des Referenzschuldners. Für verkaufte Kreditausfallversicherungen kommen ebenfalls die vorgenannten Auslöseereignisse zur Anwendung. Unsere gekauften Kreditausfallversicherungen, die der Risikoabsicherung dienen, sind überwiegend von Kreditinstituten mit sehr guter Bonitätseinstufung ausgegeben und unterliegen entsprechenden Sicherheitsvereinbarungen. Es ist hervorzuheben, dass wir gleichzeitig unser Bruttoengagement vor Berücksichtigung einer Absicherung durch CDS überwachen um ungewünschte Konzentrationen zu vermeiden. Während wir klar auf die Nettorisikoposition nach Berücksichtigung von Absicherungen/Sicherheiten fokussieren, untersuchen wir gleichzeitig sehr intensiv unsere Bruttositionen vor Absicherungen durch CDS. Dies reflektiert das potenzielle Risiko, dass Auslöser für CDS nicht wie erwartet eintreten. Es ist hervorzuheben, dass die signifikante Rückführung des Risikos gegenüber staatlichen Kreditnehmern in bestimmten europäischen Staaten, die wir 2011 erreichten, nicht durch CDS-Absicherungen getrieben wurde.

Zum Zweck der Kreditabsicherung versuchen wir jegliche Laufzeitinkongruenzen zu vermeiden. Allerdings hängt dies von der Verfügbarkeit der benötigten Sicherungsinstrumente am Markt ab. Wo Laufzeitinkongruenzen nicht vermeidbar sind, werden diese eng überwacht. Um Laufzeitinkongruenzen zu neutralisieren berücksichtigen wir die Sensitivitäten der Absicherungsinstrumente und der zugrunde liegenden Aktiva.

Die zuvor gezeigten Tabellen über unsere Brutto- und Nettoengagements gegenüber ausgewählten europäischen Ländern beinhalteten keine Kreditderivatetranchen und Kreditderivate in Zusammenhang mit unserem Korrelationshandel, welches aufgrund seiner Gestaltung kreditrisikoneutral strukturiert ist. Zudem eignen sich diese Positionen aufgrund der inhärenten Gestaltung auf Basis von Tranchen und Korrelationen nicht für eine aufgegliederte Darstellung der Nominalbeträge nach Ländern, da zum Beispiel identische Nominalbeträge für unterschiedliche Tranchen unterschiedliche Risikoniveaus widerspiegeln.

Die nachstehende Tabelle gibt auf aggregierter Basis einen Überblick über nicht gezogene Kreditlinien. Die gezeigten Engagements bestehen für Geschäftspartner mit Sitz in ausgewählten europäischen Ländern. Bedingungen und Konditionen hinsichtlich potenzieller Beschränkungen der Möglichkeit der Geschäftspartner für Ziehungen unter den verfügbaren Fazilitäten werden in den spezifischen vertraglichen Unterlagen dokumentiert.

						31.12.2011
in Mio €	Staat	Finanz- institutionen	Unternehmen	Retail	Sonstige	Insgesamt
Griechenland	-	5	121	2	-	128
Irland	-	4	1.130	3	340	1.477
Italien	2	637	3.581	308	-	4.528
Portugal	-	33	130	30	-	193
Spanien	-	313	3.257	593	-	4.163
Insgesamt	2	992	8.219	936	340	10.489

Im Gegensatz zu den obigen Darstellungen berücksichtigen wir aus Sicht des Risikomanagements das Sitzland der Konzernmutter, wodurch das Prinzip der Kreditnehmereinheit reflektiert wird. Auch weist das Risikomanagement das Engagement gegenüber Zweckgesellschaften auf der Basis des Sitzlandes der zugrunde liegenden Vermögenswerte und nicht auf Basis des Sitzlandes der Zweckgesellschaft zu. Die folgende Tabelle zeigt unser Nettoengagement aus Sicht des Risikomanagements.

		31.12.2011
in Mio €		
Griechenland		840
Irland		1.570
Italien		18.064
Portugal		1.733
Spanien		12.750
Insgesamt		34.957

Das oben dargestellte Engagement ist hauptsächlich mit stark diversifizierten, risikoarmen Retailportfolios und kleinen und mittleren Unternehmen in Italien und Spanien, sowie stärkeren Unternehmen und diversifizierten Mittelstandskunden. Unser Engagement gegenüber Finanzinstituten ist vornehmlich auf Tier-1-Banken mit geringen Konzentrationen auf einzelne Namen ausgerichtet. Das Engagement gegenüber Staaten ist moderat, besteht überwiegend gegenüber Italien und beruht auf unserem Derivate- und Marktpflegegeschäft.

Die Engagements, die sich auf die oben genannten Länder beziehen, werden auf Basis des im vorangehenden Abschnitt zum Kreditrisiko beschriebenen Prozesses gesteuert und überwacht, einschließlich detaillierter Bonitätsbeurteilungen und fortlaufender Beobachtung der Geschäftspartner sowie durch unser Rahmenwerk für die Steuerung von Konzentrationsrisiken, wie in den Abschnitten zu Länder- und Branchenrisiken beschrieben. In 2011 hat die Bank ein zusätzliches Limitrahmenwerk für die vorgenannten Länder eingeführt, welches darauf abzielt, weitgehend unerwünschte Konzentrationen zu vermeiden. Dieses Rahmenwerk wird ergänzt durch regelmäßige Managementberichte einschließlich gezielter Portfolioprüfungen für diese Länder, Initiativen zur Risikoreduzierung der Portfolios und Stresstests.

Zusätzlich zu den Risiken aus direkten Engagements gegenüber diesen Ländern existiert das Risiko einer potenziellen indirekten Ansteckung (zum Beispiel die Auswirkung auf den Banksektor in Westeuropa und einen umfassenden Abschwung für den Unternehmenssektor). Um die Auswirkungen dieser indirekten Engagements zu steuern, führt das Kreditrisikomanagement gezielte Portfolioanalysen und Stresstests für diese Länder aus, die in unser umfassendes Stresstestrahmenwerk des Konzerns einfließen. Die Ergebnisse dieser Tätigkeiten werden an das Senior Management berichtet, um angemessene Gegenmaßnahmen festzulegen. Stresstests, die auf unserem globalen Portfolio durchgeführt werden, geben uns die Möglichkeit, die Auswirkung von Entwicklungen auf unsere potenziellen Kreditverluste, Bonitätsveränderungen und den Kapitalbedarf zu simulieren.

Kreditengagements gegenüber staatlichen Kreditnehmern ausgewählter europäischer Länder

Die nachfolgende Tabelle zeigt einen Überblick über unser Kreditengagement gegenüber staatlichen Kreditnehmern ausgewählter europäischer Länder.

in Mio €	31.12.2011				31.12.2010			
	Direktes Engagement gegenüber Staaten ¹	Nettonominalbetrag von auf Staaten referenzierten CDS	Nettokreditengagement gegenüber Staaten	Hinweis: Beizulegender Zeitwert von CDS auf das Engagement gegenüber Staaten (Nettoposition) ²	Direktes Engagement gegenüber Staaten ¹	Nettonominalbetrag von auf Staaten referenzierten CDS	Nettokreditengagement gegenüber Staaten	Hinweis: Beizulegender Zeitwert von CDS auf das Engagement gegenüber Staaten (Nettoposition) ²
Griechenland	433	15	448	-50	1.510	91	1.601	-69
Irland	208	-27	181	-21	353	-116	237	-53
Italien	176	1.591	1.767	1	3.482	4.529	8.011	-12
Portugal	116	-161	-45	16	111	-123	-12	-32
Spanien	1.026	292	1.318	-13	2.109	174	2.283	-75
Insgesamt	1.959	1.710	3.669	-67	7.565	4.555	12.120	-241

¹ Beinhaltet Schuldverschreibungen klassifiziert als zum beizulegenden Zeitwert bewertete finanzielle Vermögenswerte/Verpflichtungen und als zur Veräußerung verfügbare finanzielle Vermögenswerte sowie Kredite zu fortgeführten Anschaffungskosten.

² Die Beträge reflektieren den beizulegenden Netto-Zeitwert (im Sinne des Kontrahentenrisikos) von Kreditabsicherungen, die sich auf staatliche Verbindlichkeiten des jeweiligen Landes beziehen.

Die obige Darstellung reflektiert eine „Netto-Bilanzsicht“ für das Kreditengagement gegenüber Staaten. Die Rückgänge im Vergleich zum Jahresende 2010 spiegeln zielgerichtete Maßnahmen zur Risikoreduzierung, Rückzahlungen und Änderungen des beizulegenden Zeitwerts aufgrund von Marktpreisbewegungen in 2011 wider.

Das oben abgebildete direkte Engagement gegenüber Staaten beinhaltet Bilanzwerte für staatliche Kredite, die zu fortgeführten Anschaffungswerten bewertet werden und sich zum 31. Dezember 2011 für Griechenland auf 0 Mio €, für Italien auf 546 Mio € und für Spanien auf 752 Mio € belaufen. Zum 31. Dezember 2010 betragen sie für Griechenland 162 Mio €, für Italien 864 Mio € und für Spanien 969 Mio €.

Die nachfolgende Tabelle zeigt einen Überblick über in der Bilanzposition Zum beizulegenden Zeitwert bewertete finanzielle Vermögenswerte/Verpflichtungen enthaltene direkte Kreditengagements gegenüber staatlichen Kreditnehmern ausgewählter europäischer Länder.

in Mio €	31.12.2011			31.12.2010		
	Beizulegender Zeitwert des Engagements gegenüber Staaten	Beizulegender Zeitwert von Derivaten gegenüber Staaten (Nettoposition) ¹	Beizulegender Zeitwert des Engagements gegenüber Staaten, insgesamt	Beizulegender Zeitwert des Engagements gegenüber Staaten	Beizulegender Zeitwert von Derivaten mit Staaten (Nettoposition) ¹	Beizulegender Zeitwert des Engagements gegenüber Staaten, insgesamt
Griechenland	197	25	222	233	-	233
Irland	- 32	7	- 25	135	-	135
Italien	- 3.325 ²	2.332	- 993	- 3.415 ²	1.970	- 1.445
Portugal	81	4	85	- 52	113	61
Spanien	52	28	80	136	24	160
Insgesamt	- 3.027	2.396	- 631	- 2.963	2.107	- 856

¹ Beinhaltet die Effekte von Aufrechnungsrahmen- und Sicherheitenvereinbarungen.

² Verkaufspositionen im Engagement gegenüber Italien bezogen sich hauptsächlich auf strukturierte Handelsgeschäfte mit zugehörigen Kreditderivaten.

Die nachfolgende Tabelle bietet einen Überblick über in der Bilanzposition Zur Veräußerung verfügbare finanzielle Vermögenswerte enthaltene Kreditengagements gegenüber ausgewählten europäischen Ländern.

in Mio €	31.12.2011			31.12.2010		
	Beizulegender Zeitwert des Engagements gegenüber Staaten	Ursprünglicher Bilanzwert	Im Gewinn nach Steuern berücksichtigte kumulierte Wertminderungs- verluste (nach Steuern)	Beizulegender Zeitwert des Engagements gegenüber Staaten	Ursprünglicher Bilanzwert ¹	Im Gewinn nach Steuern berücksichtigte kumulierte Wertminderungs- verluste
Griechenland	211	494	- 368	1.115	1.114	-
Irland	232	213	-	218	218	-
Italien	625	724	-	4.063	4.074	-
Portugal	31	46	-	51	51	-
Spanien	193	194	-	979	937	-
Insgesamt	1.292	1.671	- 368	6.426	6.394	-

¹ Für die im Rahmen der Akquisition der Postbank am 3. Dezember 2010 erworbenen Positionen reflektiert der ursprüngliche Bilanzwert die zum beizulegenden Zeitwert zu bewertende Positionen zum Zeitpunkt der Erstkonsolidierung.

Ausleihebezogene Kreditrisikoengagements

Unser Kreditgeschäft unterliegt Kreditrisikomanagementprozessen, sowohl bezogen auf die Kreditvergabe, als auch auf die laufende Kreditüberwachung. Ein Überblick über diese Prozesse wird im Abschnitt Kreditrisiko auf den Seiten 55 bis 62 gegeben.

Die nachstehende Tabelle gibt einen Überblick über die Kategorien unseres Kreditbuchs und die Unterscheidung in Segmente mit niedrigem, mittlerem und höherem Risiko.

in Mio €	31.12.2011	31.12.2010 ¹
Segment niedrige Risiken		
PBC-Immobilienfinanzierungen	146.253	140.727
Investment Grade/German Mid-Cap	48.412	57.002
GTB	57.876	45.977
PWM	28.813	24.468
PBC Kleinbetrieb	18.553	17.550
Staatsbesicherte Transaktionen/strukturierte Transaktionen	5.117	9.074
Corporate Investments	6.707 ²	7.966
Zwischensumme Segment niedrigere Risiken	311.731	302.764
Segment moderate Risiken		
PBC-Konsumentenfinanzierungen	18.815	18.902
Asset Finance (DB-gesponserte Conduits)	17.282	18.465
Besicherte gehedgte strukturierte Transaktionen	16.949	17.724
Finanzierung von Pipeline Assets ³	6.619	8.050
Zwischensumme Segment moderate Risiken	59.665	63.141
Segment höhere Risiken		
Gewerbliche Immobilienfinanzierungen ⁴	28.398	29.024
Leveraged Finance	4.888 ⁵	6.472
Sonstige ⁶	11.994	9.624
Zwischensumme Segment höhere Risiken	45.280	45.120
Kreditbuch insgesamt	416.676	411.025

¹ Beträge zum 31. Dezember 2010 reflektieren die in 2011 etablierte neue Struktur der Konzernbereiche.

² Beinhaltet Kredite in Höhe von 3,8 Mrd € in Bezug auf einen nicht Investmentgrade Geschäftspartner.

³ Davon Finanzierung für verkaufte Kredite in Leveraged Finance in Höhe von 5,0 Mrd € und in Commercial Real Estate in Höhe von 1,6 Mrd € zum 31. Dezember 2011 (5,9 Mrd € und 2,2 Mrd € zum 31. Dezember 2010).

⁴ Beinhaltet Kredite von CMBS Verbriefungen.

⁵ Beinhaltet Kredite von LEMG in Höhe von 3,7 Mrd € und von Corporate Finance in Höhe von 1,2 Mrd €.

⁶ Beinhaltet finanzielle Vermögenswerte, die gemäß IAS 39 in die Bilanzposition „Forderungen aus dem Kreditgeschäft“ umgewidmet wurden, sowie andere kleinere Kredite vorwiegend in unserem Unternehmensbereich Corporate Banking & Securities.

Der Hauptteil unseres Kreditvolumens mit geringerem Kreditrisiko steht in Zusammenhang mit unserem Private & Business Clients-Geschäft. Zum 31. Dezember 2011 waren 75 % unserer Kredite im Segment mit niedrigerem Kreditrisiko, vergleichbar mit der Situation zum vorhergehenden Jahresende.

Unser Segment mit höherem Risiko wird dominiert durch unsere gewerblichen Immobilienfinanzierungen. Unser Kreditrisikomanagement-Ansatz legt großes Augenmerk besonders auf die Portfolios, die aus unserer Sicht höhere Risiken beinhalten. Wir haben für diese Portfolios spezielle Portfoliostrategien und eine sorgfältige Kreditüberwachung etabliert. Das Volumen der gewerblichen Immobilienfinanzierungen lag auf vergleichbarem Niveau wie zum 31. Dezember 2010 berichtet.

Die folgende Übersicht zeigt die wertgeminderten Kredite und die entsprechenden Wertberichtigungen für Kreditausfälle in unserer höheren Kreditrisikokategorie.

in Mio €	31.12.2011		31.12.2010	
	Wertgeminderte Kredite	Wertberichtigungen für Kreditausfälle	Wertgeminderte Kredite	Wertberichtigungen für Kreditausfälle
Gewerbliche Immobilienfinanzierungen	2.086	354	421	297
Leveraged Finance	158	149	336	180
Sonstige	887	626	798	466
Insgesamt	3.131	1.129	1.555	943

Der oben aufgeführte Anstieg wertgeminderter Kredite in unserer Kategorie Kredite mit höherem Risiko wurde hauptsächlich verursacht durch Kredite im Gewerbeimmobiliensektor der Postbank sowie durch zwei Kundenverbindungen, für die wir nur kleine Wertminderungen verbucht haben. Der relativ moderate Anstieg der Risikovorsorge insbesondere bei den Gewerbeimmobilien spiegelt die unten aufgeführten Effekte der konsolidierten Kredite in Verbindung mit der Postbank und die relativ hohe Besicherung wider.

Zum Zeitpunkt der Konsolidierung wurden alle wertgeminderten Kredite der Postbank als nicht wertgemindert mit ihren beizulegenden Werten in unsere Bilanz übernommen. Nachfolgende Erhöhungen in der Risikovorsorge bei der Postbank resultieren in einer Wertminderung des gesamten Kredits unter der konsolidierten Deutsche Bank Sicht, während die Risikovorsorge nur für den zusätzlich erwarteten Zahlungsausfall gebildet wird.

Klassifizierung des Kreditrisikoengagements

Wir teilen unser Kreditrisikoengagement zudem in zwei Gruppen auf: das Firmenkreditengagement und das Konsumentenkreditengagement.

- Unser Konsumentenkreditengagement besteht aus kleineren standardisierten homogenen Krediten, insbesondere in Deutschland, Italien und Spanien. Es umfasst persönliche Kredite, Immobilienfinanzierungen für Wohnungsbau und Gewerbe sowie Kreditlinien und Ratenkredite an Selbstständige und Kleingewerbetreibende aus unserem Privatkunden- und Retailgeschäft.
- Unser Firmenkreditengagement setzt sich aus allen Engagements zusammen, die nicht als Konsumentenkreditengagements definiert werden.

Firmenkreditengagement

Die folgende Tabelle zeigt mehrere unserer wesentlichen Kategorien des Firmenkreditengagements, gegliedert nach den Bonitätsklassen unserer Geschäftspartner.

31.12.2011

in Mio €	Kredite ¹	Unwiderrufliche Kreditzusagen ²	Eventualverbindlichkeiten	Außerbörsliche Derivate ³	Zur Veräußerung verfügbare festverzinsliche Wertpapiere	Insgesamt
AAA-AA	51.321	21.152	6.535	37.569	22.753	139.330
A	45.085	37.894	24.410	17.039	8.581	133.009
BBB	59.496	36.659	21.002	12.899	5.109	135.165
BB	50.236	21.067	13.986	7.478	2.303	95.070
B	17.650	9.152	6.051	3.007	263	36.123
CCC und schlechter	18.148	2.071	1.669	1.632	371	23.891
Insgesamt	241.936	127.995	73.653	79.624	39.380	562.588

¹ Beinhaltet vor allem in der Kategorie „CCC und schlechter“ wertgeminderte Kredite von 6,0 Mrd € zum 31. Dezember 2011.

² Beinhaltet unwiderrufliche Kreditzusagen von 9,2 Mrd € zum 31. Dezember 2011 im Zusammenhang mit dem Konsumentenkreditengagement.

³ Beinhaltet den Effekt von Aufrechnungsverträgen und erhaltenen Barsicherheiten, soweit anwendbar.

31.12.2010

in Mio €	Kredite ¹	Unwiderrufliche Kreditzusagen ²	Eventualverbindlichkeiten	Außerbörsliche Derivate ³	Zur Veräußerung verfügbare festverzinsliche Wertpapiere	Insgesamt
AAA-AA	62.603	23.068	7.334	23.967	28.881	145.853
A	48.467	31.945	21.318	16.724	7.789	126.243
BBB	56.096	36.542	20.391	8.408	5.128	126.565
BB	44.809	22.084	11.546	7.905	2.390	88.734
B	12.594	7.775	5.454	2.960	632	29.415
CCC und schlechter	17.425	2.467	2.012	2.341	1.394	25.639
Insgesamt	241.994	123.881	68.055	62.305	46.214	542.449

¹ Beinhaltet vor allem in der Kategorie „CCC und schlechter“ wertgeminderte Kredite von 3,6 Mrd € zum 31. Dezember 2010.

² Beinhaltet unwiderrufliche Kreditzusagen von 4,5 Mrd € zum 31. Dezember 2010 im Zusammenhang mit dem Konsumentenkreditengagement.

³ Beinhaltet den Effekt von Aufrechnungsverträgen und erhaltenen Barsicherheiten, soweit anwendbar.

Das Volumen unseres Firmenkreditbuchs und der unwiderruflichen Kreditzusagen sowie Eventualverbindlichkeiten blieb weitgehend konstant, verglichen mit dem 31. Dezember 2010. Der Anteil der Kredite mit guter Bonitätseinstufung („Investment Grade Rating“) an unseren Firmenkreditengagements sank von 73 % zum 31. Dezember 2010 auf 72 % zum 31. Dezember 2011 und bleibt damit im Wesentlichen unverändert trotz des schwierigen gesamtwirtschaftlichen Umfeldes. Das in den obigen Tabellen dargestellte Kreditvolumen berücksichtigt weder Kreditsicherheiten oder Kreditverbesserungen noch andere Maßnahmen zur Reduzierung des Kreditrisikos. Wir sind der Meinung, nach Berücksichtigung solcher risikoreduzierender Maßnahmen ein gut diversifiziertes Kreditportfolio zu haben. Der Anstieg unseres Engagements in außerbörslich gehandelten Derivaten bezog sich insbesondere auf gut beurteilte Geschäftspartner („Investment Grade“). Das Volumen außerbörslich gehandelter Derivate berücksichtigt weder Risikoreduzierungsmaßnahmen (außer Master-Aufrechnungs-Vereinbarungen) noch Kreditsicherheiten (außer erhaltenen Barsicherheiten). Nach Berücksichtigung solcher Reduzierungsmaßnahmen sind wir der Meinung, dass das verbleibende Kreditrisiko wesentlich geringer, adäquat strukturiert beziehungsweise gut diversifiziert ist sowie überwiegend gegenüber Geschäftspartnern im Investment-Grade-Rating-Bereich besteht. Im Vergleich zum 31. Dezember 2010 verringerten sich unsere zum Verkauf vorgesehenen Schuldtitel, was insbesondere die Risikoreduzierung gegenüber Staaten reflektiert.

Risikomindernde Maßnahmen für das Firmenkreditengagement

Unsere Loan Exposure Management Group (LEMG) hilft unser Risiko aus Firmenkrediten zu verringern. Der Nominalbetrag der Aktivitäten der LEMG zur Risikoreduzierung ist um 1 % von 54,9 Mrd € am 31. Dezember 2010 auf 55,3 Mrd € am 31. Dezember 2011 gestiegen.

Zum Jahresende 2011 hatte die LEMG Kreditderivate mit einem zugrunde liegenden Nominalbetrag von 37,6 Mrd € im Bestand. Zum 31. Dezember 2010 betrug diese Position 34,6 Mrd €. Die im Rahmen unserer Portfoliomangementaktivitäten verwendeten Kreditderivate werden zum beizulegenden Zeitwert bewertet.

Zudem hat die LEMG zum 31. Dezember 2011 das Kreditrisiko von Krediten und ausleihebezogenen Zusagen in Höhe von 17,7 Mrd € durch synthetisch besicherte Kreditverbriefungen abgesichert, die vorwiegend mit Finanzgarantien und in geringem Maße auch mit Kreditderivaten unterlegt sind, bei denen die Erstverlustpositionen verkauft wurden. Zum 31. Dezember 2010 betrug diese Position 20,3 Mrd €.

Unter Ausübung des bestehenden Wahlrechts nutzt die LEMG die Fair Value Option gemäß IAS 39 für die Bewertung von Krediten und Kreditzusagen zum beizulegenden Zeitwert zu nutzen, sofern die Kriterien dieses Standards erfüllt werden. Das Nominalvolumen der zum beizulegenden Zeitwert ausgewiesenen Kredite und Kreditzusagen der LEMG reduzierte sich im Jahresverlauf auf 48,3 Mrd € zum 31. Dezember 2011 (31. Dezember 2010: 53,4 Mrd €). Durch die Bewertung von Krediten und Kreditzusagen zum beizulegenden Zeitwert hat die LEMG die Volatilität der Gewinne und Verluste aus der Inkonsistenz beim Bewertungsansatz erheblich reduziert. Diese war entstanden, als derivative Sicherungsgeschäfte bereits zum beizulegenden Zeitwert, Kredite und Kreditzusagen jedoch noch zu ursprünglichen Anschaffungskosten bewertet wurden.

Konsumentenkreditengagement

Die nachstehende Tabelle zeigt unser Konsumentenkreditengagement insgesamt, die sich mindestens 90 Tage im Zahlungsverzug befindlichen Konsumentenkredite sowie die Nettokreditkosten des Konzerns. Letztere stellen die im Abrechnungszeitraum gebuchten Nettowertberichtigungen nach Eingängen auf abgeschriebene Kredite dar. Die Angaben zu Krediten, die 90 Tage oder mehr überfällig sind, und zu den Nettokreditkosten sind in Prozent des Gesamtengagements ausgedrückt. Unabhängig vom Überfälligkeitstatus individueller Kredite wurden das Baufinanzierungsgeschäft und die Kredite an kleine Geschäftskunden in unserem Konsumentenkreditportfolio bezüglich der Kreditqualität der Kategorie geringere Risiken zugeordnet. Darüber hinaus wird das Konsumentenkreditengagement zum Segment moderater Risiken allokiert. Dieser Aspekt der Kreditrisikoqualität wird ebenfalls reflektiert durch unsere Nettokreditkosten als Prozentsatz des Gesamtengagements, die das Hauptinstrument im Kreditrisikomanagement dieser Engagements sind.

	Gesamtengagement in Mio €		90 Tage oder mehr überfällig in % ¹		Nettokreditkosten in % des Gesamtengagements ²	
	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2010
Konsumentenkreditengagement Deutschland	135.069	130.317	0,95 %	0,83 %	0,49 %	0,56 %
Konsumenten- und Kleinbetriebsfinanzierungen	19.805	19.055	1,88 %	2,11 %	1,55 %	1,92 %
Immobilienfinanzierungen	115.264	111.262	0,79 %	0,61 %	0,31 %	0,20 %
Konsumentenkreditengagement außerhalb Deutschlands	39.672	38.713	3,93 %	3,27 %	0,61 %	0,86 %
Konsumenten- und Kleinbetriebsfinanzierungen	13.878	13.361	7,22 %	6,39 %	1,31 %	1,96 %
Immobilienfinanzierungen	25.794	25.352	2,15 %	1,63 %	0,23 %	0,13 %
Konsumentenkreditengagement insgesamt³	174.741	169.030	1,63 %	1,39 %	0,52 %	0,66 %

¹ Die mit der Postbank akquirierten Kredite wurden anfänglich zu ihrem Fair Value mit einer neuen Zahlungsstromerwartung konsolidiert. Entsprechend reduzierte sich die auch im Finanzbericht 2010 gezeigte, zusammengefasste Quote der 90 Tage oder mehr überfälligen Kredite, verglichen mit den Überfälligkeitsquoten der Deutschen Bank ohne Postbank. Als ein Ergebnis dieser Darstellung sind die zusammengefassten Überfälligkeitsquoten in 2011 im Vergleich zum Vorjahr gestiegen, hauptsächlich da nunmehr Postbankkredite, die seit der Akquisition 90 Tage oder mehr überfällig wurden, nicht durch die mit der Postbank akquirierten überfälligen Kredite mit verbesserten Überfälligkeiten kompensiert werden. Die Quote der 90 Tage oder mehr überfälligen Kredite der Deutschen Bank ohne Postbank bleibt auf niedrigem Niveau.

² Die Quoten zum 31. Dezember 2010 beziehen sich auf die Deutsche Bank ohne die unbedeutenden Nettokreditkosten der Postbank seit deren Konsolidierung, während die Quoten zum 31. Dezember 2011 sich auf den Deutsche Bank-Konzern inklusive der Postbank beziehen. Erhöhungen im Zeitwert der angekauften Kredite, die durch Auflösung von vor der Konsolidierung bei den konsolidierten Gesellschaften gebildeten Wertberichtigungen entstehen, sind nicht einbezogen und werden über sonstige Zinserträge vereinnahmt (eine detaillierte Darstellung findet sich im folgenden Abschnitt „Problemkredite und IFRS – wertgeminderte Kredite“). Unter Berücksichtigung solcher Beträge würde die Quote der Nettokreditkosten in Prozent des Gesamtengagements 0,42 % zum 31. Dezember 2011 betragen.

³ Beinhaltet wertgeminderte Kredite von 3,4 Mrd € zum 31. Dezember 2011 und 2,7 Mrd € zum 31. Dezember 2010.

Das Gesamtvolumen unseres Konsumentenkreditengagements erhöhte sich zum 31. Dezember 2011 um 5,7 Mrd € (3,4 %) gegenüber dem Jahresende 2010. In diesem Anstieg waren Nettoengagementerhöhungen der Postbank von 2,1 Mrd € enthalten, wobei ein Bruttoanstieg von 3,2 Mrd € in Deutschland von einem Rückgang außerhalb Deutschlands von 1,1 Mrd € infolge eines Portfolioverkaufs teilweise kompensiert wurde. Der Anstieg in Deutschland reflektierte vornehmlich eine geänderte Zuordnung von Krediten aus dem Firmenkreditengagement in das Konsumentenkreditengagement innerhalb der Postbank. In Deutschland ist der Anstieg der Quote der 90 Tage oder mehr überfälligen Kredite auf die Postbankkonsolidierung zurückzuführen. Im Jahre 2010 wurden die akquirierten Kredite ohne Überfälligkeiten konsolidiert, da sie zum Zeitpunkt der Konsolidierung ihrem Status nach als nicht wertgemindert galten, wodurch die Quote der 90 Tage oder mehr überfälligen Kredite für das zusammengefasste Portfolio erheblich reduziert wurde. Verglichen mit 2010 erfolgt nun im Berichtsjahr ein Anstieg der Quote, da die Postbankkredite, die seit der Akquisition 90 Tage oder mehr überfällig werden, nicht durch die mit der Postbank akquirierten überfälligen Kredite mit verbesserten Überfälligkeiten ausgeglichen werden. Insgesamt hat sich die Portfolioqualität in Deutschland weiterhin verbessert, was auch durch die Verbesserung der Quote der 90 Tage oder mehr überfälligen Kredite der Deutschen Bank ohne den oben beschriebenen Postbankeffekt von 1,77 % im Jahre 2010 auf 1,58 % im Berichtsjahr belegt.

Der Anstieg dieser Quote in unserem Konsumentenkreditgeschäft außerhalb Deutschlands ist zusätzlich zu einer Änderung der Abschreibungskriterien in 2009, wodurch der Zeitraum bis zur vollen Abschreibung für bestimmte Portfolien ausgeweitet wird, auch dem obigen Konsolidierungseffekt geschuldet. Dieser Effekt wird weiterhin auf eine Steigerung der Quote der 90 Tage oder mehr überfälligen Kredite Einfluss haben, bis das Portfolio einen stabilen Zustand circa fünf Jahre nach Änderung der Abschreibungskriterien wieder erreicht haben wird.

Der Anstieg unseres Konsumentenkreditengagements ohne Postbank zum 31. Dezember 2011 um 3,6 Mrd € (3,9 %) gegenüber dem Jahresende 2010 war hauptsächlich auf Immobilienfinanzierungen zurückzuführen. Die Steigerung resultiert aus einer Ausweitung unseres Portfolios sowohl in Deutschland (1,6 Mrd €) als auch außerhalb Deutschlands (2,0 Mrd €) mit starken Zuwächsen in Italien (981 Mio €), Portugal (491 Mio €) und Polen (420 Mio €). Ungeachtet des Volumenanstiegs führten bereits ergriffene Maßnahmen, wie zum Beispiel Anpassung von Kreditgenehmigungsparametern und Forderungsbeitreibungsaktivitäten, zu einer Reduzierung

der Nettokreditkosten in allen Regionen, insbesondere in Deutschland und Polen. Deutschland wurde zusätzlich durch den Verkauf eines Portfolios im ersten Quartal 2011 positiv beeinflusst. Diese Verbesserung der Portfolioqualität spiegelt sich in der Reduzierung der Nettokreditkosten als Prozentsatz des Gesamtengagements ohne Postbank von 0,66 % zum Jahresende 2010 auf 0,45 % zum 31. Dezember 2011 wider.

Kreditrisikoengagement aus Derivaten

Die folgende Tabelle zeigt die Nominalbeträge und Bruttomarktwerte von außerbörslichen und börsengehandelten Derivatekontrakten für Handels- und Nichthandelszwecke zum 31. Dezember 2011. Die Tabelle enthält die außerbörslichen und börsengehandelte Derivatekontrakte der Postbank, die nur einen vernachlässigbaren Einfluss auf die Gesamtsummen haben.

31.12.2011 in Mio €	Nominalbetrag nach Laufzeiten				Positiver Marktwert	Negativer Marktwert	Netto- marktwert
	Bis 1 Jahr	> 1 Jahr ≤ 5 Jahre	Über 5 Jahre	Insgesamt			
Zinsbezogene Geschäfte:							
Außerbörsliche Produkte	17.946.681	17.288.349	12.014.092	47.249.122	595.127	574.791	20.336
Börsengehandelte Produkte	635.771	179.024	6.282	821.077	101	50	51
Zwischensumme	18.582.452	17.467.373	12.020.374	48.070.199	595.228	574.841	20.387
Währungsbezogene Geschäfte:							
Außerbörsliche Produkte	4.357.876	1.201.265	415.234	5.974.375	112.784	116.134	-3.350
Börsengehandelte Produkte	7.521	663	7	8.191	140	24	116
Zwischensumme	4.365.397	1.201.928	415.241	5.982.566	112.924	116.158	-3.234
Aktien-/indexbezogene Geschäfte:							
Außerbörsliche Produkte	294.563	334.739	88.739	718.041	29.682	35.686	-6.004
Börsengehandelte Produkte	206.953	71.092	2.310	280.355	5.764	2.000	3.764
Zwischensumme	501.516	405.831	91.049	998.396	35.446	37.686	-2.240
Kreditderivate	673.814	2.473.620	537.723	3.685.157	101.115	92.988	8.127
Sonstige Geschäfte							
Außerbörsliche Produkte	162.255	151.375	7.643	321.273	19.465	18.972	493
Börsengehandelte Produkte	92.025	45.134	695	137.854	2.965	2.959	6
Zwischensumme	254.280	196.509	8.338	459.127	22.430	21.931	499
Außerbörsliches Geschäft insgesamt	23.435.189	21.449.348	13.063.431	57.947.968	858.173	838.571	19.602
Börsengehandeltes Geschäft insgesamt	942.270	295.913	9.294	1.247.477	8.970	5.033	3.937
Insgesamt	24.377.459	21.745.261	13.072.725	59.195.445	867.143	843.604	23.539
Positive Marktwerte nach Nettingvereinbarungen und erhaltenen Barsicherheiten					84.272		

Transaktionen mit börsengehandelten Derivaten (beispielsweise Futures und Optionen) werden regelmäßig über einen zentralen Kontrahenten (zum Beispiel LCH Clearnet Ltd. oder Eurex Clearing AG) abgewickelt, dessen Richtlinien und Vorschriften einen täglichen Sicherheitenachschuss für alle aktuellen und künftigen Risikopositionen vorsehen, welche sich aus diesen Transaktionen ergeben. Wir nehmen auch bei Transaktionen mit außerbörslich gehandelten Derivaten so weit wie möglich die Abwicklungsleistungen eines zentralen Kontrahenten („OTC Clearing“) in Anspruch. Dabei profitieren wir von der durch das Abwicklungssystem des zentralen Kontrahenten erzielten Kreditrisikominderung.

Da die Wiederbeschaffungswerte von Derivateportfolios aufgrund von Marktpreisbewegungen und Änderungen der Transaktionen im Portfolio schwanken, berechnen wir auch potenzielle künftige Wiederbeschaffungskosten der Portfolios über die gesamte Laufzeit beziehungsweise bei besicherten Portfolios über angemessene Verwertungszeiträume. Unser potenzielles künftiges Engagement messen wir anhand von separaten Limiten. Die Analyse des potenziellen künftigen Engagements wird durch Stresstests ergänzt, mit denen die unmittelbare Auswirkung extremer Marktereignisse auf unser Gesamtengagement geschätzt werden kann (wie beispielsweise Ereignisrisiken im Portfolio gegenüber Schwellenländern).

Als Messgröße für potenzielle zukünftige Beträge wenden wir in der Regel ein Zeitprofil simulierter positiver Marktwerte des Derivateportfolios jedes Kontrahenten an, bei dem das Netting und die Besicherung berücksichtigt werden. Für die Überwachung von Limiten wenden wir ein Konfidenzniveau von 95 % dieser simulierten Verteilung von Marktwerten an, intern bezeichnet als potenzielles zukünftiges Risiko (Potential Future Exposure, „PFE“). Die im Rahmen desselben Verfahrens generierten durchschnittlichen Engagementprofile werden zur Ermittlung des sogenannten durchschnittlich erwarteten Risikos (Average Expected Exposure, „AEE“) verwendet. Dieses nutzen wir, um potenzielle zukünftige Wiederbeschaffungskosten in unserem ökonomischen Kapital für das Kreditrisiko abzubilden. Das erwartete positive Risiko (Expected Positive Exposure, „EPE“) als wesentlicher Treiber unserer aufsichtsrechtlichen Kapitalanforderungen wird ebenfalls auf Basis dieses Verfahrens ermittelt. Während AEE und EPE grundsätzlich auf einem Einjahreszeithorizont berechnet werden, wird das PFE für unbesicherte Portfolios über die Gesamtlaufzeit einer Transaktion oder Nettingkonstruktion gemessen während bei besicherten Portfolios ein angemessener kürzerer Zeithorizont zugrunde gelegt wird. Die zuvor erwähnten Berechnungsmethoden setzen wir auch ein, um damit gestresste Risikopositionen für unsere Kreditportfolio-Stresstests abzuleiten.

Nichtderivative Handelsaktiva

Die nachfolgende Tabelle macht Angaben zur Zusammensetzung unserer nichtderivativen Handelsaktiva für die angegebenen Zeiträume.

in Mio €	31.12.2011	31.12.2010
Staatspapiere und staatlich geförderte Unternehmen	95.336	92.866
Finanzinstitute und Unternehmen	56.442	73.711
Aktien	59.754	66.868
Handelbare Kredite	18.039	23.080
Sonstige	11.353	14.766
Nichtderivative Handelsaktiva	240.924	271.291

Gehandelte Kreditprodukte, wie zum Beispiel Anleihen in unserem Handelsbuch (ohne Postbank), werden durch eine spezialisierte Risikomanagement-Einheit gesteuert, die unsere Kredit- und Marktexpertise vereint. Wir nutzen angemessene Portfoliolimite und bonitätsbasierte Schwellenwerte auf Einzelemittentenbasis in Kombination mit unseren Marktrisikomanagementinstrumenten zur Risikosteuerung solcher Positionen.

Handelbare Kredite beinhalten zum 31. Dezember 2011 Commercial Real Estate Hypothekenkredite in Höhe von 2,3 Mrd € (3,0 Mrd € zum 31. Dezember 2010) und Leveraged Finance Kredite in Höhe von 967 Mio € zum 31. Dezember 2011 (1,5 Mrd € zum 31. Dezember 2010). Ergänzend haben wir zum 31. Dezember 2011 Engagements aus unwiderruflichen Kreditzusagen im Leveraged Finance Geschäft in Höhe von 633 Mio € (755 Mio € zum 31. Dezember 2010).

Steuerung des Weiterverkaufsrisikos

Wir gehen häufig Verpflichtungen mit der Intention ein, diese zu verkaufen oder Teile der Risiken an Drittparteien zu verteilen. Diese Verpflichtungen beinhalten die Vorhaben der Mittelbereitstellung für Bankkredite und Überbrückungskredite für die Auflage öffentlicher Anleihen. Das daraus resultierende Risiko besteht darin, dass wir gegebenenfalls keinen Erfolg haben bei der Verteilung der Kreditlinien. In diesem Fall müssten wir mehr des zugrunde liegenden Risikos für einen längeren Zeitraum halten als ursprünglich vorgesehen.

Zum Zweck der Risikosteuerung behandeln wir den Gesamtbetrag all dieser Verpflichtungen als Kreditengagement, welches einer Kreditgenehmigung bedarf. Die Genehmigung beinhaltet auch den angestrebten final zu haltenden Betrag. Beträge, die zum Verkauf vorgesehen sind, werden als Handelsaktiva klassifiziert und unterliegen dem Fair Value Accounting. Die Preisschwankungen werden über unseren Marktrisikoprozess

überwacht. Wir schützen den Wert dieser Aktiva gegen negative Marktbewegungen über angemessene Kreditdokumentation der Transaktionen und Absicherungen des Marktrisikos (meistens über entsprechende Indizes), die ebenfalls in unseren Marktrisikoprozess einbezogen sind.

Überfällige Kredite

Die folgende Tabelle unterteilt die zu fortgeführten Anschaffungskosten bewerteten nicht wertgeminderten Kredite nach Anzahl der überfälligen Tage, einschließlich nicht wertgeminderte Kredite mit einer Überfälligkeit von mehr als 90 Tagen, bei denen keine Zweifel hinsichtlich der Kreditwürdigkeit des Kunden bestehen.

in Mio €	31.12.2011	31.12.2010
Kredite, weniger als 30 Tage überfällig	4.394	4.092
Kredite 30 Tage oder mehr, aber weniger als 60 Tage überfällig	958	973
Kredite 60 Tage oder mehr, aber weniger als 90 Tage überfällig	420	384
Kredite 90 Tage oder mehr überfällig	907	981
Überfällige Kredite ohne Wertminderung insgesamt	6.678	6.430

Die nachfolgende Tabelle zeigt den aggregierten Wert der Sicherheiten – mit einer Obergrenze des beizulegenden Zeitwerts beim besicherten Kreditvolumen –, die wir zur Absicherung unserer überfälligen, aber nicht wertgeminderten Kredite halten.

in Mio €	31.12.2011	31.12.2010
Finanzielle und andere Sicherheiten	3.973	3.484
Erhaltene Garantien	158	244
Sicherheiten für überfällige Kredite ohne Wertminderung insgesamt	4.131	3.728

Wertgeminderte Kredite

Unser Kreditrisikomanagement beurteilt regelmäßig, ob objektive Hinweise auf eine Wertminderung eines Kredits oder einer Gruppe von Krediten vorliegen. Ein Kredit oder eine Gruppe von Krediten gilt als wertgemindert und ein Wertminderungsverlust als entstanden, wenn:

- objektive Hinweise auf eine Wertminderung infolge eines Verlustereignisses vorliegen, das nach der erstmaligen Erfassung des Finanzinstruments bis zum Bilanzstichtag eingetreten ist („Verlustereignis“);
- das Verlustereignis einen Einfluss auf die geschätzten zukünftigen Zahlungsströme des finanziellen Vermögenswerts oder der Gruppe finanzieller Vermögenswerte hatte und
- eine verlässliche Schätzung des Verlustbetrags vorgenommen werden kann.

Die Verlusteinschätzungen unseres Kreditrisikomanagements unterliegen einer regelmäßigen Prüfung, die in Zusammenarbeit mit Group Finance durchgeführt wird. Die Ergebnisse dieser Prüfung werden an ein Aufsichtskomitee berichtet und von diesem genehmigt. Es setzt sich aus Mitgliedern der höheren Führungsebene von Group Finance und Risk Senior Management zusammen.

Im Rahmen von Konsolidierungen haben wir auch Kredite erworben, für die zuvor eine Wertminderung von den konsolidierten Gesellschaften gebildet worden war. Diese Kredite haben wir zu beizulegenden Zeitwerten in unsere Bilanz übernommen, die anhand der erwarteten Zahlungsströme ermittelt wurden. Sie spiegeln die Qualität dieser Kredite zum Zeitpunkt der Akquisition wider. Solange sich unsere Erwartung für die Zahlungsströme dieser Kredite seit ihrer Akquisition nicht verschlechtert, beurteilen wir diese nicht als wertgeminderte Kredite.

Wertminderungsverlust und Wertberichtigungen für Kreditausfälle

Bestehen Hinweise auf eine Wertminderung, wird der Wertminderungsverlust in der Regel auf Basis der erwarteten künftigen Zahlungsströme unter Verwendung des ursprünglichen Effektivzinssatzes des Kredits ermittelt. Werden infolge finanzieller Schwierigkeiten des Kreditnehmers die Konditionen eines Kredits neu verhandelt oder auf sonstige Weise angepasst ohne dass der Kredit ausgebucht wird, wird der Wertminderungsverlust auf der Grundlage des ursprünglichen Effektivzinssatzes vor Anpassung der Konditionen ermittelt. Wir reduzieren den Buchwert der wertgeminderten Kredite mittels einer Wertberichtigung und erfassen den Verlustbetrag in der Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung als Bestandteil der Risikovorsorge im Kreditgeschäft. Eine Erhöhung unseres Wertberichtigungsbestands für Kreditausfälle geht als Erhöhung der Wertberichtigung für Kreditausfälle in unsere Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung ein. Abschreibungen führen zu einer Ermäßigung des Wertberichtigungsbestands, während mögliche Eingänge auf abgeschriebene Kredite den Wertberichtigungsbestand erhöhen. Auflösungen von Wertberichtigungen, die als nicht mehr notwendig erachtet werden, führen zu einem entsprechenden Rückgang des Wertberichtigungsbestands und zu einer Reduzierung der Wertberichtigungen für Kreditausfälle in unserer Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung.

Während wir die Wertminderungen für unsere Firmenkreditengagements individuell bewerten, nehmen wir bei unseren kleineren standardisierten homogenen Krediten eine kollektive Beurteilung der Wertminderung vor.

Bei der Mehrheit unseres Private & Business Client-Portfolios basiert die Methode der Wertberichtigungsermittlung auf statistischen Modellen. Unser Kreditportfolio wird in homogene und nicht homogene Anteile unterteilt. Diese Anteile werden je nach Art des Engagements und Klassifizierung des Kunden weiter in Teilportfolios aufgegliedert. Unter Verwendung historischer Daten wird die Höhe der Wertberichtigung für das homogene Portfolio automatisiert auf Basis von statistischen Modellen kalkuliert, die auf Wertberichtigungskennzahlen für einzelne Überfälligkeitsklassen beruhen (Tage überfällig). Das nicht homogene Portfolio ist gekennzeichnet durch große Kreditlinien oder bestimmte Kreditkategorien, die aufgrund ihrer Größe, Komplexität oder Qualität nicht vergleichbar sind. Diese Kreditfazilitäten unterliegen einer regelmäßigen fallweisen Prüfung, und sofern ein Wertminderungsverlust festgestellt wurde, wird der Wertberichtigungsbedarf auf Basis des erwarteten Verlusts festgesetzt.

Die bei der Postbank verwendete Methodik zur Wertberichtigungsermittlung ähnelt unserer Vorgehensweise. Ausnahmen bestehen darin, dass die Postbank direkte Abschreibungen ohne vorherige Wertberichtigungsbildung vornimmt und dass die Wertberichtigungen im Hypothekengeschäft mit Privatkunden für Kredite, die 180 Tage oder länger überfällig sind, einzeln ermittelt werden. In unseren konsolidierten Ergebnissen, einschließlich Postbank, wurden die Auswirkungen der genannten Unterschiede für Berichtszwecke unseren Grundsätzen angeglichen.

Wertberichtigungen für Kreditausfälle, die für gekaufte Kredite vor deren Konsolidierung gebildet wurden, wurden nicht in unseren Wertberichtigungsbestand konsolidiert. Vielmehr wurden diese Wertberichtigungen bei der Bestimmung des beizulegenden Zeitwerts berücksichtigt, der die Bemessungsgrundlage für die neu konsolidierten Kredite repräsentiert. Spätere Verbesserungen in der Kreditqualität dieser Kredite werden als Wertaufholung in ihrem Buchwert reflektiert, wobei der korrespondierende Gewinn in den Nettozins erträgen ausgewiesen wird. Wertberichtigungen für Kreditausfälle, die nach der Konsolidierung gekaufter Kredite gebildet wurden, sind dagegen in der Risikovorsorge im Kreditgeschäft und den Wertberichtigungen für Kreditausfälle des Konzerns enthalten.

Wenn wir feststellen, dass es keine realistische Möglichkeit zur Beitreibung mehr gibt und sämtliche Sicherheiten liquidiert oder auf uns übertragen wurden, wird der Kredit und die zugehörige Wertberichtigung für Kreditausfälle abgeschrieben, wodurch der Kredit und die zugehörige Wertberichtigung für Kreditausfälle aus der Bilanz entfernt werden. Individuell bedeutende Kredite mit gebildeter Wertberichtigung für Kreditausfälle werden mindestens vierteljährlich auf Einzelfallbasis bewertet. Für diese Kreditkategorie ist die Anzahl der Überfälligkeitstage ein Indikator für eine Abschreibung, jedoch nicht als bestimmender Faktor. Eine Abschreibung wird nur dann vorgenommen, wenn alle relevanten Informationen wie zum Beispiel das Auftreten einer bedeutenden Veränderung in der Finanzlage des Schuldners eintritt, dass er seine Verpflichtung nicht länger erfüllen kann oder dass die Erlöse aus den Sicherheiten nicht ausreichend sind, den aktuellen Buchwert des Kredits abzudecken.

Für kollektiv ermittelte Kredite, die überwiegend aus Immobilienfinanzierungen und Konsumentenfinanzierungen bestehen, hängt der Zeitpunkt der Abschreibung davon ab, ob Sicherheiten zur Verfügung stehen und wie unsere Schätzung des einbringlichen Betrags ausfällt. Bei Immobilienfinanzierungen wird ein unbesicherter Betrag spätestens nach 840 Tagen Überfälligkeit abgeschrieben. Im Rahmen von Konsumentenfinanzierungen schreiben wir bei Kreditkarten jeden Betrag der Inanspruchnahme ab, für den wir eine Rückführung nicht innerhalb von 180 Tagen erwarten. Dieser Zeitraum beträgt 270 Tage für sonstige Konsumentenfinanzierungen.

Die folgende Tabelle zeigt unsere wertgeminderten Kredite, die Komponenten unserer Wertberichtigung für Kreditausfälle und die dazugehörigen Abdeckungsgrade nach Regionen, basierend auf dem Sitz des Geschäftspartners, zu den angegebenen Stichtagen.

31.12.2011	Wertgeminderte Kredite			Wertberichtigung für Kreditausfälle			Wertminderungsquote in %
	Einzel ermittelt	Kollektiv ermittelt	Insgesamt	Einzel ermittelt	Kollektiv ermittelt	Insgesamt	
in Mio €							
Deutschland	1.750	1.474	3.224	832	821	1.653	51
Westeuropa (ohne Deutschland)	2.910	1.675	4.585	841	955	1.796	39
Osteuropa	52	189	241	36	182	218	90
Nordamerika	999	75	1.074	193	153	345	32
Mittel- und Südamerika	40	0	40	28	6	35	86
Asien/Pazifik	267	3	270	81	25	106	39
Afrika	0	0	0	0	3	3	–
Sonstige	–	0	0	–	6	6	–
Insgesamt	6.018	3.416	9.434	2.011	2.150	4.162	44

31.12.2010	Wertgeminderte Kredite			Wertberichtigung für Kreditausfälle			Wertminderungsquote in %
	Einzel ermittelt	Kollektiv ermittelt	Insgesamt	Einzel ermittelt	Kollektiv ermittelt	Insgesamt	
in Mio €							
Deutschland	996	1.010	2.006	559	453	1.012	50
Westeuropa (ohne Deutschland)	1.153	1.441	2.594	640	997	1.637	63
Osteuropa	22	245	267	6	186	192	72
Nordamerika	1.146	4	1.150	339	4	343	30
Mittel- und Südamerika	43	–	43	27	–	27	63
Asien/Pazifik	169	13	182	68	13	81	45
Afrika	23	–	23	4	–	4	17
Sonstige	–	–	–	–	–	–	–
Insgesamt	3.552	2.713	6.265	1.643	1.653	3.296	53

Die folgenden Tabellen stellen unsere wertgeminderten Kredite, die Komponenten unserer Wertberichtigung für Kreditausfälle und die dazugehörigen Abdeckungsgrade nach Branchenzugehörigkeit unserer Geschäftspartner zu den angegebenen Stichtagen dar.

31.12.2011	Wertgeminderte Kredite			Wertberichtigung für Kreditausfälle			Wertminderungsquote in %
	Einzel ermittelt	Kollektiv ermittelt	Insgesamt	Einzel ermittelt	Kollektiv ermittelt	Insgesamt	
in Mio €							
Banken und Versicherungen	91	0	91	98	16	114	126
Fondsmanagement	917	0	917	322	211	533	58
Verarbeitendes Gewerbe	616	162	778	364	158	522	67
Handel	324	138	462	164	108	272	59
Private Haushalte	394	2.616	3.010	155	1.409	1.565	52
Gewerbliche Immobilien	2.582	224	2.806	424	68	492	18
Öffentliche Haushalte	-	0	0	-	1	1	-
Sonstige	1.094	276	1.370	484	179	663	48
Insgesamt	6.018	3.416	9.434	2.011	2.150	4.162	44

31.12.2010	Wertgeminderte Kredite			Wertberichtigung für Kreditausfälle			Wertminderungsquote in %
	Einzel ermittelt	Kollektiv ermittelt	Insgesamt	Einzel ermittelt	Kollektiv ermittelt	Insgesamt	
in Mio €							
Banken und Versicherungen	81	-	81	82	-	82	100
Fondsmanagement	841	-	841	298	97	395	41
Verarbeitendes Gewerbe	603	139	742	332	125	457	62
Handel	199	113	312	147	111	258	83
Private Haushalte	163	1.810	1.973	105	965	1.070	54
Gewerbliche Immobilien	740	229	969	259	83	342	35
Öffentliche Haushalte	-	-	-	-	-	-	-
Sonstige	925	422	1.347	420	272	692	56
Insgesamt	3.552	2.713	6.265	1.643	1.653	3.296	53

Die Gesamtsumme der wertgeminderten Kredite erhöhte sich in 2011 um 3,2 Mrd € oder 51 % im Wesentlichen durch 1,8 Mrd € neue wertgeminderte Kredite der Postbank sowie zwei den Gewerbeimmobilien zuzuordnenden Kunden in Westeuropa (ohne Deutschland), für die wir nur kleine Wertminderungen verbucht haben.

Diese Veränderungen führten zu einem Brutto-Anstieg von 3,0 Mrd € bei den einzeln ermittelten wertgeminderten Krediten, hauptsächlich bei den Gewerbeimmobilien, der teilweise durch Abschreibungen in Höhe von 553 Mio € ausgeglichen wurde. Unsere kollektiv ermittelten wertgeminderten Kredite zeigten einen Brutto-Anstieg von 1,2 Mrd €, der hauptsächlich durch Retail Portfolios der Postbank und Erhöhungen in unseren Portfolios in Westeuropa und den USA entstanden ist und teilweise durch Abschreibungen in Höhe von 512 Mio € kompensiert wurde.

Unsere wertgeminderten Kredite enthielten 1,5 Mrd € an reklassifizierten Krediten und Forderungen gemäß IAS 39. Für diese Kredite verzeichneten wir einen Brutto-Anstieg von 467 Mio € in wertgeminderten Krediten, teilweise kompensiert durch Abschreibungen in Höhe von 224 Mio €.

Unsere Zusagen, neue Gelder an Kreditnehmer mit wertgeminderten Krediten zu geben, beliefen sich zum 31. Dezember 2011 auf 168 Mio € und zum 31. Dezember 2010 auf 123 Mio €.

Die nachfolgende Tabelle zeigt den aggregierten Wert der von uns zur Absicherung unserer wertgeminderten Kredite gehaltenen Sicherheiten – mit einer Obergrenze des beizulegenden Zeitwerts beim besicherten Kreditvolumen.

in Mio €	31.12.2011	31.12.2010
Finanzielle und andere Sicherheiten	3.714	1.502
Erhaltene Garantien	349	77
Sicherheiten für wertgeminderte Kredite insgesamt	4.063	1.579

Der Anstieg der Sicherheiten für wertgeminderte Kredite in 2011 von 2,5 Mrd € wurde primär von der Postbank und einem Kunden aus dem Sektor der Gewerbeimmobilien verursacht. Dieser führte zu einem höheren Abdeckungsgrad für wertgeminderte Kredite von 87 % zum 31. Dezember 2011, verglichen mit 78 % zum 31. Dezember 2010.

Übernommene Sicherheiten

Die nachstehende Tabelle zeigt den aggregierten Wert der Sicherheiten, die wir während der Berichtsperioden in die Bilanz aufgenommen haben, indem wir zur Risikominderung dienende Sicherheiten übernommen oder andere Kreditverbesserungen in Anspruch genommen haben.

in Mio €	31.12.2011	31.12.2010
Gewerbliche Immobilien	89	32
Private Immobilien	40	47
Sonstige	0	1
In der Berichtsperiode übernommene Sicherheiten insgesamt	129	80

Die übernommenen Sicherheiten werden in einem geordneten Verfahren oder im Rahmen einer öffentlichen Auktion veräußert. Die Erlöse werden zur Rückzahlung oder Reduzierung ausstehender Verschuldung genutzt. In der Regel nutzen wir übernommene Gebäude nicht für eigene geschäftliche Zwecke.

Die in 2011 übernommenen Sicherheiten in Gewerbeimmobilien bezogen sich auf unsere Portfolien in den USA und Spanien.

Die in der Tabelle gezeigten übernommenen privaten Immobilien beinhalten keine der infolge der Konsolidierung von Securitization Trusts gemäß SIC-12 sowie IAS 27 übernommenen Sicherheiten. Die Jahresendwerte, bezogen auf die übernommenen Sicherheiten dieser Trusts, beliefen sich zum 31. Dezember 2011 auf 20 Mio € nach 25 Mio € zum 31. Dezember 2010.

Veränderungen im Wertberichtigungsbestand

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Veränderungen in unserem Wertberichtigungsbestand für Kreditausfälle in den angegebenen Zeiträumen.

in Mio €	2011			2010		
	Einzel ermittelt	Kollektiv ermittelt	Insgesamt	Einzel ermittelt	Kollektiv ermittelt	Insgesamt
Bestand am Jahresanfang	1.643	1.653	3.296	2.029	1.313	3.343
Wertberichtigungen für Kreditausfälle	907	925	1.832	562	751	1.313
Nettoabschreibungen:	- 512	- 385	- 897	- 896	- 404	- 1.300
Abschreibungen	- 553	- 512	- 1.065	- 934	- 509	- 1.443
Eingänge aus abgeschriebenen Krediten	41	127	168	38	104	143
Veränderung des Konsolidierungskreises	-	- 0	- 0	-	-	-
Wechselkursveränderungen/Sonstige	- 26	- 43	- 69	- 53	- 6	- 60
Bestand am Jahresende	2.011	2.150	4.162	1.643	1.653	3.296

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Entwicklung unserer Wertberichtigungen für Kreditausfälle in den angegebenen Zeiträumen unter besonderer Berücksichtigung von Abschreibungen und Eingängen auf abgeschriebenen Forderungen. Inländische Kreditnehmer werden zusätzlich nach Branchen aufgeteilt. Die Zuordnung zu inländischen und ausländischen Kreditnehmern richtet sich nach dem Sitz des Geschäftspartners.

in Mio € (sofern nicht anders angegeben)	2011	2010
Bestand am Jahresanfang	3.296	3.343
Abschreibungen:		
Inländische Kunden:		
Banken und Versicherungen	- 2	- 5
Fondsmanagement	-	-
Verarbeitendes Gewerbe	- 93	- 43
Handel	- 26	- 32
Private Haushalte (ohne Hypothekenkredite)	- 273	- 338
Private Haushalte – Hypothekenkredite	- 26	- 26
Gewerbliche Immobilien	- 13	- 22
Öffentliche Haushalte	- 0	-
Sonstige	- 112	- 49
Inländische Kunden insgesamt	- 546	- 515
Ausländische Kunden insgesamt	- 519	- 928
Abschreibungen insgesamt	- 1.065	- 1.443
Eingänge aus abgeschriebenen Krediten:		
Inländische Kunden:		
Banken und Versicherungen	1	1
Fondsmanagement	-	-
Verarbeitendes Gewerbe	18	14
Handel	8	6
Private Haushalte (ohne Hypothekenkredite)	93	63
Private Haushalte – Hypothekenkredite	1	4
Gewerbliche Immobilien	3	4
Öffentliche Haushalte	0	-
Sonstige	17	20
Inländische Kunden insgesamt	142	112
Ausländische Kunden insgesamt	26	31
Eingänge aus abgeschriebenen Krediten insgesamt	168	143
Nettoabschreibungen	- 897	- 1.300
Wertberichtigungen für Kreditausfälle	1.832	1.313
Andere Veränderungen (zum Beispiel Wechselkursänderungen, Veränderungen des Konsolidierungskreises)	- 69	- 60
Bestand am Jahresende	4.162	3.296
Anteil der Nettoabschreibungen insgesamt an den Forderungen aus dem Kreditgeschäft im Jahresdurchschnitt	0,22 %	0,45 %

Während des sich verschlechternden wirtschaftlichen Umfelds haben unsere Kreditstandards neue Wertberichtigungen für Kreditausfälle gut unter Kontrolle gehalten. Dazu gehörte auch eine proaktive Steuerung unserer homogenen Retail Portfolios sowie die Vermeidung übermäßiger Risikokonzentrationen durch feste Vergaberichtlinien in Corporate Banking & Securities. Neben der Fokussierung auf eine hohe Qualität unseres Kreditportfolios haben wir die Risikoreduzierung der Aktiva mit höherem Risiko weiter fortgeführt.

Unser Wertberichtigungsbestand für Kreditausfälle betrug 4,2 Mrd € am 31. Dezember 2011. Dies entspricht einem Anstieg von 26 % im Vergleich zum Vorjahr. Dieser Anstieg resultierte in erster Linie aus zusätzlichen Wertberichtigungen aus Kreditausfällen aufgrund der ersten Vollkonsolidierung der Postbank für das Gesamtjahr und geringere Abschreibungen im Vergleich zum Vorjahr.

Unsere Nettoabschreibungen im Jahr 2011 betragen 897 Mio €. Davon entfielen 512 Mio € auf unser Firmenkreditgeschäft, von denen 224 Mio € gemäß IAS 39 umklassifizierte Vermögenswerte in unseren Portfolios in den USA und Großbritannien betrafen. Weitere 385 Mio € entfielen auf unser Konsumentenkreditengagement, hier vor allem resultierend aus unseren deutschen Portfolios.

Unsere Wertberichtigungen für Kreditausfälle betragen im Berichtsjahr 1,8 Mrd €. Dabei entfielen 907 Mio € auf unsere Firmenkreditengagements, bei denen Wertberichtigungen in Höhe von 188 Mio € für nach IAS 39 umklassifizierte Vermögenswerte gebildet wurden, die in erster Linie Positionen in Markets and Corporate Finance darstellen. Die übrige Neubildung ist zurückzuführen auf Abschreibungen in Bezug auf eine Vielzahl von Engagements in Nord- und Südamerika sowie in Europa vor dem Hintergrund eines schwierigen globalen Kreditumfelds. Die kollektiv ermittelten Wertberichtigungen beliefen sich auf 925 Mio €, ein Anstieg von 23 % zum Vorjahr. Der Anstieg in unseren Wertberichtigungen für Kreditausfälle wurde von der Postbank beeinflusst, deren Risikokosten erstmalig für das Gesamtjahr in unserer Konzernbilanz berücksichtigt wurden. Ohne Berücksichtigung der Postbank hat sich die Wertberichtigung für Kreditausfälle unseres kollektiv ermittelten Portfolios aufgrund des Retail-Geschäfts in Deutschland, dessen Wertberichtigungen trotz des schwierigen Kreditumfelds geringer ausfielen, reduziert.

Unser individuell ermittelter Wertberichtigungsbestand betrug 2,0 Mrd € zum 31. Dezember 2011. Der Anstieg von 368 Mio € in 2011 beinhaltet Neubildungen an Wertberichtigungen von 907 Mio € (einschließlich des oben genannten Einflusses der in IAS 39 reklassifizierten Vermögenswerte), Abschreibungen von 512 Mio € und einen Rückgang von 26 Mio € durch Fremdwährungskursumrechnungen und des Wertaufholungseffektes.

Der Bestand an kollektiv ermittelten Wertberichtigungen lag am 31. Dezember 2011 bei insgesamt 2,2 Mrd € und damit um 497 Mio € über dem Stand zum Ende des Jahres 2010 (1,7 Mrd €). Diese Veränderung reflektiert Zuführungen zu Wertberichtigungen in Höhe von 925 Mio €, denen Nettoabschreibungen von 385 Mio € und ein Rückgang von 43 Mio € aus Wechselkursänderungen und Wertaufholungseffekten gegenüber standen.

Unser Wertberichtigungsbestand für Kreditausfälle betrug 3,3 Mrd € am 31. Dezember 2010. Dies entspricht einem Rückgang von 1 % im Vergleich zum Vorjahr. Diese Reduzierung resultierte in erster Linie aus Abschreibungen, Rückgängen aufgrund von Währungskurs- und Wertaufholungseffekten, die unsere Wertberichtigungen übertrafen.

Unsere Nettoabschreibungen im Jahr 2010 betragen 1,3 Mrd €. Davon entfielen 896 Mio € auf unser Firmenkreditgeschäft, von denen 607 Mio € gemäß IAS 39 umklassifizierte Vermögenswerte in unseren Portfolios in Großbritannien und Asien/Pazifik betrafen. Weitere 404 Mio € entfielen auf unser Konsumentenkreditengagement, hier vor allem resultierend aus unseren deutschen Portfolios.

Unsere Wertberichtigungen für Kreditausfälle betragen im Berichtsjahr 1,3 Mrd €. Dabei entfielen 562 Mio € auf unsere Firmenkreditengagements, bei denen Wertberichtigungen in Höhe von 278 Mio € für nach IAS 39 umklassifizierte Vermögenswerte gebildet wurden, die in erster Linie Positionen im Corporate Banking & Securities darstellen. Die übrige Neubildung ist zurückzuführen auf Vorsorgen gegenüber einer Vielzahl von Engagements in Nord- und Südamerika und in Europa vor dem Hintergrund eines günstigeren globalen Kreditumfelds. Die kollektiv ermittelten Wertberichtigungen beliefen sich auf 751 Mio €. Sie zeigen eine signifikante Reduzierung unserer Nettokreditkosten in Spanien und Indien, welche teilweise durch entsprechende Anstiege in Polen ausgeglichen wurden. Sie sind damit niedriger als die 808 Mio €, die im Vorjahr eingestellt wurden und im Wesentlichen das schwierige Kreditumfeld in Spanien und Polen im Jahr 2009 widerspiegeln.

Am 31. Dezember 2010 betrug unser Bestand an einzeln ermittelten Wertberichtigungen 1,6 Mrd €. Die Reduzierung um 386 Mio € ergab sich aus Nettozuführungen von 562 Mio € (einschließlich der vorgenannten Auswirkungen der Umklassifizierungen gemäß IAS 39), Nettoabschreibungen von 896 Mio € und einem Rückgang von 53 Mio € aus Wechselkursänderungen und Wertaufholungseffekten.

Der Bestand an kollektiv ermittelten Wertberichtigungen lag am 31. Dezember 2010 bei 1,7 Mrd € und damit um 339 Mio € über dem Stand zum Ende 2009 (1,3 Mrd €). Diese Veränderung reflektiert Zuführungen zu Wertberichtigungen in Höhe von 751 Mio €. Den Wertberichtigungen standen Nettoabschreibungen von 404 Mio € und ein Rückgang von 6 Mio € aus Wechselkursänderungen und Wertaufholungseffekten gegenüber.

Ausländische Komponente des Wertberichtigungsbestands

Die nachstehende Tabelle enthält eine Analyse der Veränderungen in der ausländischen Komponente der Wertberichtigungen für Kreditausfälle. Zum 31. Dezember 2011 entfielen 60 % unseres gesamten Wertberichtigungsbestands auf ausländische Kunden im Vergleich zu 69 % zum 31. Dezember 2010.

in Mio €	2011	2010
Bestand am Jahresanfang	2.284	2.391
Wertberichtigungen für Kreditausfälle	751	820
Nettoabschreibungen	-493	-897
Abschreibungen	-519	-928
Eingänge aus abgeschriebenen Krediten	26	31
Andere Veränderungen (zum Beispiel Wechselkursänderungen, Veränderungen des Konsolidierungskreises)	-33	-30
Bestand am Jahresende	2.509	2.284

Rückstellungen für außerbilanzielle Verpflichtungen im Kreditgeschäft

Die nachstehende Tabelle zeigt die Veränderungen in den Rückstellungen für außerbilanzielle Verpflichtungen im Kreditgeschäft, in denen Eventualverbindlichkeiten und ausleihebezogene Zusagen enthalten sind.

in Mio €	2011			2010		
	Einzeln ermittelt	Kollektiv ermittelt	Insgesamt	Einzeln ermittelt	Kollektiv ermittelt	Insgesamt
Bestand am Jahresanfang	108	110	218	83	124	207
Rückstellungen für außerbilanzielle Verpflichtungen im Kreditgeschäft	19	-12	7	-18	-21	-39
Zweckbestimmter Verbrauch	-	-	-	-	-	-
Veränderung des Konsolidierungskreises	-0	0	0	42	-	42
Wechselkursveränderungen	-0	0	0	1	7	8
Bestand am Jahresende	127	98	225	108	110	218

Unsere Rückstellungen für außerbilanzielle Verpflichtungen im Kreditgeschäft erhöhten sich leicht um 7 Mio € auf 225 Mio € zum 31. Dezember 2011. In 2010 haben wir aufgrund der Konsolidierung von Akquisitionen Veränderungen des Konsolidierungskreises in Bezug auf Rückstellungen für außerbilanzielle Verpflichtungen im Kreditgeschäft erfasst. Dabei handelte es sich um Rückstellungen für die Postbank in Höhe von 34 Mio € und für Sal. Oppenheim/BHF-BANK in Höhe von 8 Mio €.

Behandlung von Kreditausfällen im Derivategeschäft

Anders als in unserem Standardkreditgeschäft haben wir in der Regel mehr Möglichkeiten, das Kreditrisiko bei unseren OTC-Derivaten zu steuern, wenn Veränderungen in den aktuellen Wiederbeschaffungskosten der Derivatetransaktionen und das Verhalten unserer Geschäftspartner auf die Gefahr hindeuten, dass ausstehende Zahlungsverpflichtungen aus den Transaktionen möglicherweise nicht erfüllt werden. In diesen Situationen sind wir bei den üblichen Verträgen häufig in der Lage, zusätzliche Sicherheiten zu erhalten oder die Transaktionen beziehungsweise die entsprechende Rahmenvereinbarung kurzfristig zu kündigen.

Derivate – Bewertungsanpassung

Für OTC-Derivatetransaktionen nehmen wir eine Bewertungsanpassung beim Ausfallrisiko vor, um erwartete Verluste im Kreditgeschäft abzudecken. Diese Bewertungsanpassung wird an jedem Bilanzstichtag bestimmt durch die Bewertung des potenziellen Kreditrisikos gegenüber allen Kontrahenten und unter Berücksichtigung von gehaltenen Sicherheiten, der sich aus Rahmenverträgen ergebenden Aufrechnungseffekte, des erwarteten Verlusts bei Ausfall und des Kreditrisikos jedes Geschäftspartners basierend auf Marktdaten, die beispielsweise historische Ausfallinformationen, Fundamentalanalysen von Finanzinformationen und CDS Spreads beinhalten können.

Die Bewertungsanpassungen beim Ausfallrisiko sind für einige Monolineversicherer signifikant. Für Risikopositionen mit Monolineversicherern mit aktiv gehandelten CDS werden die kreditrisikobezogenen Bewertungsanpassungen mit Hilfe eines Bewertungsmodells auf Basis der CDS berechnet. Die Bewertungsanpassungen für Risikopositionen mit Monolineversicherern ohne aktiv gehandelte CDS werden anhand eines Modellansatzes mit diversen Parametern ermittelt, einschließlich durch den Markt definierter Ausfallwahrscheinlichkeiten, der Wahrscheinlichkeit eines Kreditereignisses (entweder einer Restrukturierung oder einer Insolvenz), einer Abschätzung der möglichen Ausgleichszahlungen im Fall einer Restrukturierung und von Erlösquoten im Fall einer Restrukturierung oder einer Insolvenz. Die Monoline-Methode für Bewertungsanpassungen für Risikopositionen wird vierteljährlich vom Management überprüft. Im zweiten Quartal 2011 wurde die Nutzung von Marktspannen zur Ermittlung der kreditrisikobezogenen Bewertungsanpassungen intensiviert.

Zum 31. Dezember 2011 haben wir Bewertungsanpassungen in Höhe von 1,1 Mrd € auf unser Engagement gegenüber Monolineversicherern verzeichnet, gegenüber 1,2 Mrd € zum 31. Dezember 2010.

Die mit unseren Kunden geschlossenen Rahmenvereinbarungen sehen in der Regel eine breite Palette an Standard- oder spezifischen Kündigungsrechten vor, sodass wir bei Ausfällen eines Geschäftspartners oder in anderen Fällen, die auf eine hohe Ausfallwahrscheinlichkeit hinweisen, schnell reagieren können. Führt unsere Entscheidung, Derivatetransaktionen beziehungsweise die entsprechende Rahmenvereinbarung zu kündigen, dazu, dass eine Nettoverpflichtung des Geschäftspartners verbleibt, strukturieren wir die Verpflichtung in eine nicht derivative Forderung um. Diese wird dann im Rahmen unseres regulären Abwicklungsprozesses bearbeitet. Infolgedessen weisen wir in der Regel in der Bilanz keine leistungsgestörten Derivate aus.

Marktrisiko

Ein Großteil unserer Geschäftsaktivitäten unterliegt Marktrisiken, das heißt dem Risiko, dass sich der Marktwert unserer Handels- und Anlagepositionen verändert. Risiken können aus nachteiligen Änderungen bei Zinssätzen, Risikoaufschlägen, Wechselkursen, Aktienkursen, Rohstoffpreisen und anderen relevanten Parametern, wie Marktvolatilitäten und marktbezogenen Ausfallwahrscheinlichkeiten, entstehen.

Das Marktrisiko, welches sich aus der Postbank ergibt, ist seit 2010 in unserer Berichterstattung berücksichtigt. Die Postbank führt jedoch ihr eigenes tägliches Risikomanagement durch. Dennoch haben wir ein detailliertes Verständnis über die Aktivitäten der Postbank und erhalten Informationen über die Arten und Größenordnungen der Marktrisiken.

Oberstes Ziel von Market Risk Management, einem Bereich unserer unabhängigen Risk Funktion, ist es, sicherzustellen, dass unsere Geschäftseinheiten das Chance-Risiko-Verhältnis optimieren und wir nicht unannehmbaren Verlusten ausgesetzt werden, die unsere Risikotoleranz übersteigt. Um dieses Ziel zu erreichen, arbeitet Market Risk Management eng mit den Risikonehmern (den Geschäftseinheiten) und anderen Kontroll- und Unterstützungsfunktionen zusammen.

Wir unterscheiden drei grundsätzlich verschiedene Arten von Marktrisiken:

- Das Marktrisiko aus Handelspositionen entsteht in erster Linie durch Marktpflegeaktivitäten im Konzernbereich Corporate & Investment Bank. Dazu gehört das Eingehen von Positionen in Schuldtiteln, Aktien, Fremdwährungen, sonstigen Wertpapieren und Rohwaren sowie in entsprechenden Derivaten.
- Das „gehandelte Ausfallrisiko“ entsteht aus Ausfällen sowie Ratingmigrationen.
- Das Marktrisiko aus Nichthandelsaktivitäten entsteht in verschiedenen Formen: Das Aktienkursänderungsrisiko entsteht vorwiegend durch nicht konsolidierte strategische Beteiligungen, Investitionen in alternative Anlagen und Aktienvergütungen. Das Zinsrisiko entsteht aus unseren nicht handelsbezogenen Aktiva und Passiva. Das strukturelle Währungsrisiko ergibt sich aus Kapital- und Gewinnrücklagen in Nicht-Euro-Währungen in bestimmten Tochtergesellschaften. Sie repräsentiert den Großteil des Währungsrisikos in unseren Nichthandelsaktivitäten. Andere Elemente des nicht handelsbezogenen Marktrisikos entstehen in Verbindung mit unseren Vermögensverwaltungs- und Fondsaktivitäten sowie durch Modellrisiken in Private Business Clients, Global Transaction Banking und Private Wealth Management, die sich aus Stressannahmen zum Kundenverhalten in Verbindung mit Zinsschwankungen ableiten. Die Deutsche Bank ohne die Postbank sieht diese Risiken als Teil des Marktrisikos aus Nichthandelsaktivitäten an.

Grundkonzept der Steuerung des handelsbezogenen Marktrisikos innerhalb der Deutsche Bank-Gruppe (ohne Postbank)

Unser wichtigstes Instrument zur Steuerung des Marktrisikos aus Handelspositionen besteht in der Festlegung von Limiten. Unser Vorstand legt, unterstützt von Market Risk Management, ein konzernweites Value-at-Risk-Limit sowie ein Risikolimit für das Ökonomische Kapital für die Marktrisiken im Handelsbuch fest. Market Risk Management teilt dieses Gesamtlimit auf die Geschäftsbereiche und einzelne Geschäftssparten innerhalb von CIB (zum Beispiel Global Rates und Equity) auf. Grundlage hierfür sind die voraussichtlichen Geschäftspläne und die Risikotoleranz. Innerhalb der einzelnen Geschäftssparten legen die Geschäftsleiter geschäftsspezifische Limite, sogenannte Business Limits, fest, indem sie das Gesamtlimit auf einzelne Portfolios oder geografische Regionen aufteilen.

In der Praxis setzt Market Risk Management wesentliche Limite, die im Allgemeinen globaler Natur und notwendig zur Erfassung eines Risikos mit besonderem Risikofaktor sind. Geschäftslimite sind spezifisch anhand verschiedener Faktoren, zu den insbesondere die geografische Region oder ein spezifisches Portfolio gehören.

Value-at-Risk-Limite und Limite für das Ökonomische Kapital werden für das Management aller Arten von Marktrisiken auf Gesamtportfolioebene verwendet. Zusätzlich wendet Market Risk Management Sensitivitäts- und Konzentrations-/Liquiditätslimite als ein ergänzendes Instrument zur Steuerung bestimmter Portfolios und Risikoarten an.

Die Geschäftssparten sind verantwortlich für das Einhalten der Limite, die zur Überwachung und Berichterstattung der Engagements verwendet werden. Die Marktrisikolimite werden auf täglicher, wöchentlicher und monatlicher Basis überwacht. Sofern Limite überzogen werden sollten, ist Market Risk Management verantwortlich für die Identifikation und Eskalation solcher Überziehungen auf einer zeitnahen Basis. Der Vorstand erhält täglich Marktrisikoberichte über den Value-at-Risk sowie die Inanspruchnahme der Limite und des Ökonomischen Kapitalbedarfs.

Zur Steuerung ihrer Risikopositionen innerhalb der vorgegebenen Limite wenden die Risikonehmer unterschiedliche Maßnahmen zur Risikominderung an. Dazu zählen insbesondere:

- **Portfoliomanagement.** Risikodiversifikation entsteht in Portfolios, welche aus einer Vielfalt von Positionen bestehen. Da einige Positionen voraussichtlich an Wert zunehmen, während andere an Wert verlieren, kann Diversifikation dazu beitragen, das Gesamtrisikoprofil für ein bestimmtes Portfolio zu reduzieren.
- **Absicherungsgeschäfte („Hedging“).** Absicherungsgeschäfte beinhalten das Eingehen von Positionen in verwandten Wertpapieren, einschließlich derivativer Produkte, wie Terminkontrakten, Swaps und Optionen. Absicherungsaktivitäten sind nicht immer ein effektiver Schutz vor Verlusten, da es zwischen dem Sicherungsinstrument und der abzusichernden Position Unterschiede bei den Konditionen, spezifischen Merkmalen oder anderen Basisrisiken geben kann.

Grundkonzept der Steuerung des handelsbezogenen Marktrisikos bei der Postbank

Das Marktrisikomanagement-Rahmenwerk der Postbank basiert auf den folgenden wesentlichen Prinzipien: Grundsätzlich erfolgt die Steuerung des handelsbezogenen Marktrisikos zentral im Bereich Financial Markets der Postbank, basierend auf separat definierten Risikolimiten. Die Gesamtlimite werden vom Gesamtvorstand der Postbank beschlossen und vom Marktrisikokomitee als Sublimite den einzelnen operativen Einheiten zugeteilt. Die Allokationsmechanismen für Marktrisikolimite bei der Postbank-Gruppe ähneln dem Deutsche Bank-Ansatz des Ökonomischen Kapitals. Die den spezifischen Geschäftsaktivitäten zugewiesenen Risikokapitallimite stellen den Umfang der Marktrisiken dar, der für die Postbank verträglich und unter Ertragsgesichtspunkten gewünscht ist.

Auf täglicher Basis überwacht die Postbank das Marktrisiko auf der Grundlage eines Limitsystems, welches auf der Value-at-Risk-Methode beruht. Zusätzlich hat das Marktrisikokomitee der Postbank Sensitivitätslimite für das Handels- und Bankbuch wie auch für spezifische Unterportfolios definiert.

Quantitative Risikosteuerungsinstrumente

Value-at-Risk innerhalb der Deutsche Bank-Gruppe (ohne Postbank)

Value-at-Risk ist ein quantitatives Maß für den potenziellen Wertverlust einer Handelsposition aufgrund von Marktschwankungen, der über einen vorgegebenen Zeitraum und mit einem bestimmten Konfidenzniveau nicht überschritten wird.

Unser Value-at-Risk für das Handelsgeschäft erfolgt auf Basis unseres eigenen internen Value-at-Risk-Modells. Im Oktober 1998 hat das Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen, eines der Vorgängerinstitute der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht, unser Value-at-Risk-Modell zur Berechnung des regulatorischen Kapitalbedarfs für das allgemeine und spezifische Marktrisiko genehmigt. Das Modell wurde seitdem regelmäßig überarbeitet und die Genehmigung aufrechterhalten.

Wir berechnen den Value-at-Risk mit einem Konfidenzniveau von 99 % und einer Haltedauer von einem Tag. Das bedeutet, wir gehen von einer Wahrscheinlichkeit von 1 zu 100 aus, dass ein Marktwertverlust aus unseren Handelspositionen mindestens so hoch sein wird wie der berichtete Value-at-Risk-Wert. Für aufsichtsrechtliche Meldezwecke beträgt die Haltedauer zehn Tage.

Wir verwenden historische Marktdaten eines Jahres, um den Value-at-Risk zu bestimmen. Bei der Berechnung wird ein Monte Carlo-Simulationsverfahren angewandt, wobei wir davon ausgehen, dass Änderungen in den Risikofaktoren einer bestimmten Verteilung folgen, zum Beispiel der Normalverteilung, der logarithmischen Normalverteilung oder einer nicht normalen Verteilung (T-Verteilung, asymmetrische T-Verteilung, asymmetrische Normalverteilung). Zur Berechnung des aggregierten Value-at-Risk benutzen wir über denselben Einjahreszeitraum beobachtete Korrelationen zwischen den Risikofaktoren.

Unser Value-at-Risk-Modell ist auf die Erfassung der folgenden Risikofaktoren ausgerichtet: Zinssätze, Risikoaufschläge, Aktienkurse, Wechselkurse und Rohwarenpreise sowie deren implizite Volatilitäten und das allgemeine Basisrisiko. Das Modell berücksichtigt sowohl lineare als auch, insbesondere für Derivate, nicht lineare Einflüsse der Risikofaktoren auf den Wert eines Portfolios.

Mithilfe des Value-at-Risk-Ansatzes können wir ein konstantes und einheitliches Risikomaß auf sämtliche Handelsgeschäfte und Produkte anwenden. Der Value-at-Risk ermöglicht einen Vergleich von Risiken in verschiedenen Geschäftsfeldern sowie die Aggregation und die Verrechnung (Netting) von Positionen in einem Portfolio, um Korrelationen und Ausgleichswirkungen zwischen verschiedenen Vermögensklassen zu berücksichtigen. Darüber hinaus ermöglicht er einen Vergleich unseres Marktrisikos sowohl über bestimmte Zeiträume hinweg als auch gegenüber unseren täglichen Handelsergebnissen.

Bei der Verwendung von Value-at-Risk-Schätzungen ist eine Reihe von Faktoren in Betracht zu ziehen. Diese beinhalten:

- Die Verwendung historischer Marktdaten ist unter Umständen kein guter Indikator für zukünftige Ereignisse, vor allem wenn diese extrem sind. Diese auf die Vergangenheit bezogene Betrachtungsweise kann im Value-at-Risk zu einer Unterbewertung der Risiken führen (wie im Jahr 2008). Sie kann aber auch eine Überbewertung auslösen.
- Annahmen in Bezug auf die Verteilung von Änderungen der Risikofaktoren und die Korrelation zwischen verschiedenen Risikofaktoren können sich als falsch erweisen, insbesondere bei extremen Marktereignissen. Die Haltedauer von einem Tag führt in Zeiten erhöhter Illiquidität zu einer unvollständigen Erfassung des Marktrisikos, wenn Positionen nicht innerhalb eines Tages geschlossen oder abgesichert werden können.
- Der Value-at-Risk gibt keinen Hinweis auf den potenziellen Verlust jenseits des 99%-Quantils.
- Das Intradayrisiko wird nicht erfasst.
- Es kann Risiken in Handelsbüchern geben, die unser Value-at-Risk-Modell nicht oder nicht vollständig einbezieht.

Wir analysieren fortlaufend potenzielle Schwächen unseres Value-at-Risk-Modells unter Anwendung statistischer Verfahren wie Backtesting, berücksichtigen aber auch Erfahrungen aus dem Risikomanagement und Einschätzungen von Risikoexperten. Wir vergleichen die hypothetischen täglichen Gewinne und Verluste nach der Buy-and-Hold-Annahme (entsprechend den deutschen aufsichtsrechtlichen Vorgaben) mit den durch unser Value-at-Risk-Modell prognostizierten Werten.

Das Global Backtesting Komitee, unter Beteiligung von Market Risk Management, Market Risk Operations, Risk Analytics and Instruments, Finance und anderen Bereichen trifft sich vierteljährlich, um die Backtestingergebnisse für den Konzern und die verschiedenen Geschäftsbereiche zu überprüfen. Das Komitee analysiert die aufgetretenen Ertragsschwankungen und überprüft die Prognosegüte des Value-at-Risk-Modells. Dies wiederum erlaubt es uns, den Prozess der Risikoeinschätzung zu verbessern und anzupassen.

Wir sind verpflichtet, unsere eigenen Risikomodelle ständig weiterzuentwickeln und stellen umfangreiche Ressourcen zur Überprüfung und Verbesserung dieser Modelle bereit. Im Jahr 2011 haben wir Verbesserungen unserer Value-at-Risk Berechnung durchgeführt, unter anderen betreffend:

- Basisrisiko von Indexkomponenten für Credit Default Swaps (CDS);
- Ereignisrisiko für Aktien; sowie
- Asymmetrische Schwankungen („Volatility Skew“) für Währungen und Rohstoffe.

Wir haben einen Prozess zur systematischen Erfassung und Evaluierung von Risiken eingeführt, die derzeit nicht in unserem Value-at-Risk-Modell erfasst werden.

Market Risk Management validiert Front Office Modelle zur Unterstützung des Risikomanagement von Positionen. Die quantitativen Risikomodelle des Front Office beinhalten ein Modellrisiko. Das Market Risk Management hat einen Überprüfungsprozess eingeführt, mit dem die quantitativen Modelle analysiert, überprüft und verbessert werden. Market Risk Management bewertet die Genauigkeit und Rückwirkungsfreiheit des Modellrisikos der für Markrisikoaktivitäten verwendeten quantitativen Bewertungsmodelle, einschließlich der Bewertung der eingesetzten Instrumente.

Der Modellgenehmigung und -überprüfungsprozess wird jährlich durchgeführt und beinhaltet:

- Gewährleistung der Übereinstimmung von neu erstellten oder kürzlich verbesserten Modellen mit den Zielvorgaben, sowie Eignung dieser Modelle für dieses Geschäft;
- Überprüfen der mathematischen Integrität der Modelle und deren Umsetzung;
- Bewertung der Leistung bestehender Modelle sowie Erörterung von Änderungen in der Anwendung dieser Modelle;
- Bewertung der Ergebnisse der andauernden Kalibrierungsprozesse und Kontrolle; und Genehmigung jeglicher vorgeschlagener Änderungen des Kalibrierungsprozesses, der Finanzierungsinstrumente oder Werteparameterbereiche;
- Erörterung uneinheitlicher Modellanwendung für ähnliche oder identische Produkte in verschiedenen Geschäftsbereichen und Einführung konsistenter Maßnahmen; und
- Einführen einer strengen Organisationsstruktur für Modellkontrollen und zeitnahe Eskalation an die höhere Führungsebene von materiell relevanten Modellrisikothemen.

Neue aufsichtsrechtliche Anforderungen zum handelsbezogenen Marktrisiko gemäß „Basel 2.5“

Im Dezember 2011 haben wir von der BaFin die Genehmigung für unsere Modelle zum Krisen-Value-at-Risk, den Inkrementellen Risikoaufschlag (Incremental Risk Charge „IRC“) und den Umfassenden Risikoansatz (Comprehensive Risk Measure „CRM“) erhalten. Diese sind zusätzliche Methoden, die wir zur Messung des Marktrisikos einsetzen.

- **Krisen-Value-at-Risk:** Berechnung des Krisen-Value-at-Risk auf Basis von über einen Beobachtungszeitraum von zwölf Monaten gesammelten Stressdaten.
- **Inkrementeller Risikoaufschlag (Incremental Risk Capital Charge „IRC“):** Erfassung von Ausfall- und Migrationsrisiken zusätzlich zu den bereits im Value-at-Risk erfassten Risiken für kreditrisikosensitive Positionen im Handelsbuch.
- **Umfassender Risikoansatz (Comprehensive Risk Measure „CRM“):** Erfasst zusätzliches Risiko für Kreditkorrelationsprodukte durch die Anwendung eines internen Bewertungsmodells, das strengen qualitativen Mindestanforderungen und Stresstests unterliegt.
- **Marktrisikostandardansatz (Market Risk Standardized Approach „MRSA“):** Berechnung des aufsichtsrechtlichen Kapitals für Verbriefungen und nth-to-default Kreditderivate.

Krisen-Value-at-Risk, Inkrementeller Risikoaufschlag (Incremental Risk Charge „IRC“) und Umfassender Risikoansatz (Comprehensive Risk Measure „CRM“) werden für alle relevanten Portfolios ermittelt. Das Ergebnis aus diesen Modellen verwenden wir sowohl für das tägliche Risikomanagement der Bank als auch für Ermittlung des regulatorischen Kapitals.

Krisen-Value-at-Risk

Wir berechnen eine Krisen-Value-at-Risk-Kennzahl mit einem Konfidenzniveau von 99 % und einer Haltedauer von einem Tag. Für aufsichtsrechtliche Meldezwecke beträgt die Haltedauer zehn Tage. Unsere Berechnung des Krisen-Value-at-Risk und des Value-at-Risk erfolgt anhand der gleichen Systeme und Prozesse. Der einzige Unterschied besteht darin, dass die in einer Stressperiode an den Märkten ermittelten historischen Daten (welche sich durch hohe Volatilitäten auszeichnen) als Vorgaben für das Monte Carlo-Simulationsverfahren genutzt werden.

Inkrementeller Risikoaufschlag (Incremental Risk Charge „IRC“)

Der IRC basiert auf unserem eigenen Bewertungsmodell und soll den Modellierungsrahmen für den Value-at-Risk ergänzen. Er repräsentiert eine Schätzung der Ausfall- und Migrationsrisiken unbesicherter Kreditprodukte über einen zwölfmonatigen Anlagehorizont bei einem Konfidenzniveau von 99,9 %, wobei die Liquiditätshorizonte von Einzelpositionen oder Positionsgruppen berücksichtigt werden. Wir verwenden ein Monte Carlo-Simulationsverfahren für die Berechnung des IRC als das 99,9 %-Quantil der Portfolioverlustverteilung über einen Einjahreshorizont und für die Zuordnung des anteiligen IRC zu Einzelpositionen. Das Modell berücksichtigt die Ausfall- und Migrationsrisiken aller Portfolios mit einer präzisen und konsistenten quantitativen Methode.

Wir kalkulieren den IRC wöchentlich. Der Risikoaufschlag wird bestimmt als der jeweils höhere Wert des durchschnittlichen IRC-Aufschlags der vergangenen zwölf Wochen und dem jüngsten IRC-Aufschlag. Die Markt- und Positionsdaten werden in Front Office-Systemen gesammelt und strengen Qualitätskontrollen unterzogen. Die IRC-Kennzahlen werden genau beobachtet und spielen eine wesentliche Rolle bei der Steuerung der Portfolios, die durch die IRC-Berechnung abgedeckt werden. Weiterhin dient der IRC als Information zur Wirksamkeit von Absicherungspositionen, die von Risikomanagern überwacht wird.

Der anteilige IRC von Einzelpositionen, der nach Allokationen errechnet wird, ist die Grundlage für die Feststellung von Risikokonzentrationen im Portfolio und die Entwicklung von Strategien zur Minderung des Portfoliorisikos insgesamt.

Wir berechnen den IRC anhand unseres Kreditportfoliomodells, das für die Berechnung des Ökonomischen Kapitals wesentlich ist. Wichtige Parameter für die IRC-Berechnung sind Kreditengagements, Erlösquoten und Ausfallwahrscheinlichkeiten sowie Laufzeiten und Liquiditätshorizonte von Einzelpositionen.

Liquiditätshorizont-Definitionen spiegeln die für den Verkauf oder die Absicherung einer Position erforderliche Zeit in einem gestressten Markt wider. Sie entsprechen unseren Gewohnheiten und Erfahrungen in Zeiten systematischer und idiosynkratischer Stresssituationen. Positionen werden für die Anwendung der Liquiditätshorizonte unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen Liquidität gruppiert. Für die jeweiligen Produktbereiche spezialisierte Market Risk Manager haben Liquiditätsannahmen basierend auf aktuellen und gestressten Marktkonditionen des jeweiligen Bereiches getroffen.

Die Quantifizierung von Verlusten aufgrund von Bonitätsveränderungen basiert auf einer Neubewertung der Position gemäß der neuen Bonitätseinstufung. Die Wahrscheinlichkeit, dass für mehrere Emittenten Bonitätsherabstufungen und Adressausfälle gleichzeitig erfolgen, wird anhand der Ausfall- und Beurteilungskorrelationen des IRC-Modells ermittelt. Diese Korrelationen werden durch systematische Risikofaktoren angegeben, die für Länder, geografische Regionen und Branchen stehen. Der Simulationsprozess beinhaltet eine Roll-Over-Strategie, die auf der Annahme eines konstanten Risikoniveaus basiert. Diese Annahme impliziert, dass Positionen, für die im Rahmen ihres Liquiditätshorizonts ein Adressausfall oder eine Bonitätsveränderung erfolgten, am Ende ihres Liquiditätshorizonts wieder ausgeglichen werden und ihr ursprüngliches Risikoniveau erlangen. Korrelationen zwischen Positionen mit unterschiedlichen Liquiditätshorizonten werden durch die Abhängigkeitsstruktur der zugrunde liegenden systematischen und idiosynkratischen Risikofaktoren implizit festgelegt. Dadurch wird sichergestellt, dass Portfoliokonzentrationen über alle Liquiditätshorizonte hinweg identifiziert werden. Insbesondere werden Unterschiede zwischen Liquiditätshorizonten und Laufzeiten von Absicherungen und abgesicherten Positionen berücksichtigt.

Die unmittelbare Validierung des IRC mittels einer Backtesting Methode ist nicht möglich. Die für den IRC angewandten Validierungsgrundsätze umfassen Bewertung der konzeptionellen Zuverlässigkeit, laufende Überwachung, Prozessvalidierung und Setzen von Vergleichsmaßstäben sowie Ergebnisanalyse. Die Prüfung der IRC-Methode ist in den Validierungsprozess für das Kreditportfoliomodell der Deutschen Bank integriert, wobei insbesondere IRC-spezifische Aspekte berücksichtigt werden. Die Prüfung des IRC Modells beruht mehr auf indirekten Verfahren wie Stresstests und Sensitivitätsanalysen. Die IRC relevanten Parameter werden im Rahmen des aufsichtsrechtlich geforderten, jährlichen Überprüfungzyklus validiert. Basierend auf der Stresstestfunktionalität unseres Kreditrisikorechners, ist der IRC Teil des vierteljährlichen konzernweiten Stresstest. Gestresste IRC Ergebnisse werden auf Konzernebene an das Stress Testing Oversight Committee (STOC) und das Cross Risk Review Committee (CRR) berichtet.

Umfassender Risikoansatz (Comprehensive Risk Measure „CRM“)

Der CRM für das Korrelationshandelsportfolio basiert auf einem internen Bewertungsmodell. Wir ermitteln den CRM auf Basis einer Monte Carlo-Methode mit einem Konfidenzniveau von 99,9 % und einem Anlagehorizont von zwölf Monaten. Bei der Berechnung gehen wir von einer bestimmten Verteilung der zugrunde liegenden Risikofaktoren aus. Unser CRM-Modell wird für berücksichtigungsfähige liquide Korrelationshandelspositionen und deren Absicherungsgeschäfte angewandt und berücksichtigt die folgenden Risikofaktoren: Zinssätze, Risikoaufschläge, Rückflussquoten, Ausfall eines Geschäftspartners, Wechselkurse und Basiskorrelationen sowie Basisrisiken hinsichtlich Index- und Basiskorrelationen.

Klassische Produkte sind Collateralised-Debt-Obligationen („CDO“), nth-to-default Credit-Default-Swaps (CDS) und Kreditderivate auf einzelne Adressen sowie auf Indizes. Das Modell berücksichtigt Portfolio-konzentrationen und nicht-lineare Effekte mittels eines vollständigen Neubewertungsansatzes.

Der CRM wird wöchentlich ermittelt und ergibt sich als das Maximum aus dem letzten wöchentlichen CRM Aufschlag laut Modell, dem Durchschnitt des CRM Aufschlags der letzten zwölf Wochen, sowie 8 % des Standard Ansatzes für das Kreditkorrelationsportfolio (CRM Untergrenze).

Die auf den Front Office Systemen basierenden Markt- und Positionsdaten werden strengen Qualitätssicherungen unterzogen. Die CRM Werte werden zeitnah überwacht und spielen eine wichtige Rolle für das Management der Korrelationshandelsportfolios. Wir verwenden historische Marktdaten, um die Risikotreiber des CRM zu bestimmen. Als Basis dienen je nach Risikotreiber über einen historischen Beobachtungszeitraum gleich gewichtete Handelstage von bis zu drei Jahren.

Liquiditätshorizont-Definitionen spiegeln die für den Verkauf oder die Absicherung einer Position erforderliche Zeit in einem gestressten Markt wider. Sie entsprechen unseren Gewohnheiten und Erfahrungen in Zeiten systematischer und idiosynkratischer Stresssituationen. Positionen werden für die Anwendung der Liquiditätshorizonte unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen Liquidität gruppiert. Für die jeweiligen Produktbereiche spezialisierte Market Risk Manager haben Liquiditätsannahmen basierend auf aktuellen und gestressten Marktkonditionen des jeweiligen Bereiches getroffen.

Wir analysieren fortlaufend potenzielle Schwächen unseres CRM-Modells unter Anwendung statistischer Verfahren wie Backtesting und einer vierteljährlichen Neubewertung von Marktdaten, berücksichtigen aber auch Erfahrungen aus dem Risikomanagement und Einschätzungen von Risikoexperten. Als zusätzliche Bewertungsmethoden wurden Stresstests für das Korrelationshandelsportfolio definiert, bei denen die Intensität eines Marktschocks auf schwierige Marktbedingungen in der Vergangenheit zurückzuführen ist

Marktrisikostandardansatz (Market Risk Standardized Approach „MRSA“)

Der spezifische Marktrisikostandardansatz (Market Risk Standardized Approach) wird zur Ermittlung des notwendigen aufsichtsrechtlichen Eigenkapitals für die nicht im Korrelationshandelsportfolio geführten Verbriefungsprodukte und nth-to-default Kreditderivate genutzt. Market Risk Management überwacht Positionen und adressiert Risikothemen und -konzentrationen.

Risiken betreffend Lebensdauer entstehen aus einer widrigen Veränderung der Lebenserwartung, die zu einem Wertverlust von Lebensdauer basierenden Verträgen und Transaktionen führen. Die Ermittlung des aufsichtsrechtlichen Kapitals für das auf die Lebensdauer bezogene Risiko erfolgt entsprechend den Regularien der Solvabilitätsverordnung (SolV) nach dem Marktrisikostandardansatz. Für das Risikomanagement erfolgt die Überwachung und Steuerung der Lebensdauererisiken auf Basis von Stresstests sowie des allokierten ökonomischen Kapitals.

Value-at-Risk bei der Postbank

Die Postbank verwendet ebenfalls ein Value-at-Risk-Konzept, um die eingegangenen Marktrisiken zu quantifizieren und zu überwachen. Der Value-at-Risk wird anhand eines Monte Carlo-Simulationsverfahren ermittelt. Die berücksichtigten Risikofaktoren im Value-at-Risk umfassen Zinskurven, Aktienkurse, Wechselkurse und Volatilitäten zusammen mit Risiken, die sich aus Veränderungen von Risikoaufschlägen ergeben. Die Korrelationseffekte zwischen den Risikofaktoren werden aus gleich gewichteten historischen Daten abgeleitet.

Der Value-at-Risk im Handelsbuch der Postbank wird derzeit noch nicht in den Value-at-Risk des übrigen Konzerns konsolidiert. Wir weisen diesen Wert jedoch getrennt in unserem internen Value-at-Risk-Bericht für den Konzern aus.

Die Postbank führt ebenso Szenarioanalysen und Stresstests zusätzlich zu ihren Value-at-Risk-Berechnungen durch. Die Annahmen, die diesen Stresstests unterliegen, werden auf fortlaufender Basis validiert.

Ökonomisches Kapital für das Marktrisiko

Das Ökonomische Kapital für das Marktrisiko misst die Höhe des benötigten Kapitals, um extreme unerwartete Verluste aus unseren Risikopositionen über einen Zeithorizont von einem Jahr aufzufangen. „Extrem“ bedeutet hier, dass das berechnete Ökonomische Kapital mit einer Wahrscheinlichkeit von 99,98 % die innerhalb eines Jahres aggregierten unerwarteten Verluste abdeckt. Die Marktrisiken der Postbank sind in unser Ökonomisches Kapital aufgenommen worden.

Wir berechnen das Ökonomische Kapital mithilfe von Stresstests und Szenarioanalysen. Die Stresstests werden aus in der Vergangenheit beobachteten gravierenden Marktereignissen abgeleitet. Die aus diesen Stressszenarien resultierenden Verluste werden unter Berücksichtigung von Korrelationen aggregiert, die in Krisenzeiten beobachtet wurden, um den Anstieg der Korrelationen widerzuspiegeln, der bei einem gravierenden Abschwung auftritt.

Diese Stresstests werden mit Expertenschätzungen erweitert, wenn nur begrenzte historische Daten zur Verfügung stehen oder wenn die Beurteilung der Marktentwicklungen zu der Erkenntnis führt, dass historische Daten ein mangelhafter Indikator für potenzielle künftige Marktszenarien sind.

Die Berechnung des Ökonomischen Kapitals für Marktrisiken aus den Handelsbereichen wird wöchentlich durchgeführt. Das Modell berücksichtigt die folgenden Risikofaktoren: Zinssätze, Credit Spreads, Aktienkurse, Wechselkurse und Rohstoffpreise. Volatilität, Kreditkorrelation und allgemeine Basisrisiken werden ebenfalls einbezogen.

Wir arbeiten fortlaufend an der Überprüfung und Verfeinerung unserer Stresstests, um sicherzustellen, dass wesentliche Risiken erfasst und eventuelle extreme Marktveränderungen abgebildet werden. Obwohl Worst-Case-Szenarien von unseren Risikomanagern nach bestem Ermessen und unter Berücksichtigung extremer historischer Marktbewegungen definiert werden, ist es dennoch möglich, dass der Wertverlust aus den Marktrisikopositionen selbst die Schätzungen für unser Ökonomisches Kapital übersteigt.

Value-at-Risk der Handelsbereiche des Konzernbereichs Corporate & Investment Bank (ohne Postbank)

Die folgende Tabelle zeigt den Value-at-Risk (mit einem Konfidenzniveau von 99 % und einer Haltedauer von einem Tag) der Handelsbereiche im Konzernbereich Corporate & Investment Bank. Das handelsbezogene Marktrisiko des Konzerns außerhalb dieser Handelsbereiche ist unwesentlich.

in Mio €	31.12.2011	31.12.2010
Zinsrisiko	53,8	77,4
Aktienkursrisiko	13,6	21,3
Währungsrisiko	25,7	29,0
Rohwarenpreisrisiko	21,0	13,3
Diversifikationseffekt	-64,1	-70,1
Value-at-Risk der Handelsbereiche insgesamt	50,0	70,9

„Diversifikationseffekt“ bezeichnet den Effekt, dass an einem beliebigen Tag der aggregierte Value-at-Risk niedriger ausfällt als die Summe der Value-at-Risk-Werte für die einzelnen Risikoklassen. Würde man zur Berechnung des aggregierten Value-at-Risk einfach die Value-at-Risk-Werte der einzelnen Risikoklassen addieren, so müsste davon ausgegangen werden, dass die Verluste in allen Risikokategorien gleichzeitig auftreten.

Die folgende Tabelle zeigt den maximalen, minimalen und durchschnittlichen Value-at-Risk (mit einem Konfidenzniveau von 99 % und einer Haltedauer von einem Tag) der Handelsbereiche im Konzernbereich Corporate & Investment Bank nach Risikokategorie für die angegebenen Zeiträume.

in Mio €	Insgesamt		Diversifikationseffekt		Zinsrisiko		Aktienkursrisiko		Währungsrisiko		Rohwarenpreisrisiko	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Durchschnitt	71,8	95,6	-66,3	-48,6	70,8	86,8	20,5	21,9	32,5	22,9	14,2	12,7
Maximum	94,3	126,4	-88,6	-88,5	109,0	113,0	37,6	33,6	64,9	46,4	24,3	21,2
Minimum	44,9	67,5	-41,9	-26,4	45,6	65,8	12,7	13,6	14,3	10,8	7,0	6,2

Die in 2011 verzeichnete Abnahme des durchschnittlichen Value-at-Risk um 23,8 Mio € (25 %) gegenüber dem Vorjahr wurde primär getrieben durch geringere eingegangene Risiken insbesondere beim Zinsrisiko und dem Kreditrisiko unterliegenden Handelsprodukten.

Neue aufsichtsrechtliche Kennzahlen zum handelsbezogenen Marktrisiko gemäß „Basel 2.5“

Wie unter „Neue aufsichtsrechtliche Anforderungen zum handelsbezogenen Marktrisiko gemäß ‚Basel 2.5‘“ beschrieben, zeigt die folgende Tabelle den Krisen-Value-at-Risk (mit einem Konfidenzniveau von 99 % und einer Haltedauer von einem Tag) der Handelsbereiche im Konzernbereich Corporate & Investment Bank.

in Mio €	31.12.2011
Zinsrisiko	117,3
Aktienkursrisiko	23,0
Währungsrisiko	51,8
Rohwarenpreisrisiko	34,2
Diversifikationseffekt	-114,5
Krisen-Value-at-Risk der Handelsbereiche insgesamt	111,7

Die folgende Tabelle zeigt den maximalen, minimalen und durchschnittlichen Krisen-Value-at-Risk (mit einem Konfidenzniveau von 99 % und einer Haltedauer von einem Tag) der Handelsbereiche im Konzernbereich Corporate & Investment Bank nach Risikokategorie für die angegebenen Zeiträume.

in Mio €	2011		
	Durchschnitt ¹	Maximum ¹	Minimum ¹
Zinsrisiko	130,8	163,5	106,2
Aktienkursrisiko	22,5	64,7	15,2
Währungsrisiko	51,3	105,4	23,0
Rohwarenpreisrisiko	29,2	35,8	19,6
Diversifikationseffekt	- 109,4	- 152,3	- 77,8
Krisen-Value-at-Risk der Handelsbereiche insgesamt	124,4	169,5	103,8

¹ Die Durchschnitts-, Maximal- und Mindestwerte wurden für den Zeitraum vom 1. Oktober 2011 bis 31. Dezember 2011 berechnet.

Die folgende Tabelle zeigt den inkrementellen Risikoaufschlag („IRC“) (mit einem Konfidenzniveau von 99 % einem Anlagehorizont von zwölf Monaten) der Handelsbereiche im Konzernbereich Corporate & Investment Bank.

in Mio €	31.12.2011
Global Finance and Foreign Exchange	83,8
Global Rates	292,7
Global Credit Trading	222,0
Emerging Markets – Debt	140,9
Sonstige	- 1,4
Inkrementeller Risikoaufschlag der Handelsbereiche insgesamt	738,0

Die folgende Tabelle zeigt den maximalen, minimalen und durchschnittlichen IRC (mit einem Konfidenzniveau von 99 % und einem Anlagehorizont von zwölf Monaten) der Handelsbereiche im Konzernbereich Corporate & Investment Bank.

in Mio €	Gewichteter durchschnittlicher Liquiditätshorizont in Monaten	2011		
		Durchschnitt ¹	Maximum ¹	Minimum ¹
Global Finance and Foreign Exchange	6,0	48,0	83,8	6,5
Global Rates	6,0	318,6	358,4	284,7
Global Credit Trading	6,0	302,7	423,3	221,9
Emerging Markets – Debt	6,0	90,0	140,9	23,9
Sonstige	6,0	- 1,3	2,2	- 5,5
Inkrementeller Risikoaufschlag der Handelsbereiche insgesamt	6,0	758,0	846,3	697,1

¹ Die Durchschnitts-, Maximal- und Mindestwerte wurden für den Zeitraum vom 1. Oktober 2011 bis 31. Dezember 2011 berechnet.

Die folgende Tabelle zeigt den umfassenden Risikoansatz („CRM“) (mit einem Konfidenzniveau von 99 % und einem Anlagehorizont von zwölf Monaten) der Handelsbereiche im Konzernbereich Corporate & Investment Bank.

in Mio €	31.12.2011
Korrelationshandel	855,7

Die folgende Tabelle zeigt den maximalen, minimalen und durchschnittlichen CRM (mit einem Konfidenzniveau von 99 % und einem Anlagehorizont von zwölf Monaten) der Handelsbereiche im Konzernbereich Corporate & Investment Bank.

in Mio €	2011			
	Gewichteter durchschnittlicher Liquiditätshorizont in Monaten	Durchschnitt ¹	Maximum ¹	Minimum ¹
Korrelationshandel	6,0	937,9	1.007,5	848,3

¹ Die Durchschnitts-, Maximal- und Mindestwerte wurden für den Zeitraum vom 1. Oktober 2011 bis 31. Dezember 2011 berechnet.

Zum 31. Dezember 2011 führten Verbriefungspositionen die dem spezifischen Marktrisikostandardansatz zugeordnet sind zu risikogewichteten Aktiva in Höhe von 5,0 Mrd € sowie zu Kapitalabzugspositionen in Höhe von 2,2 Mrd €.

Die Kapitalabzugsposition für das Langlebigkeitsrisiko betrug zum 31. Dezember 2011 32,1 Mio € und zu entsprechenden risikogewichteten Aktiva in Höhe von 400,9 Mio €.

Value-at-Risk bei der Postbank

Die nachfolgende Tabelle zeigt den Value-at-Risk des Handelsbuchs der Postbank (mit einem Konfidenzniveau von 99 % und einer eintägigen Haltedauer).

in Mio €	31.12.2011	31.12.2010
Zinsrisiko	3,9	1,8
Aktienkursrisiko	-	0,2
Währungsrisiko	0,0	0,0
Rohwarenrisiko	-	-
Diversifikationseffekt	-0,0	-0,0
Value-at-Risk des Handelsbuchs der Postbank insgesamt	3,9	2,0

Der Anstieg des Value-at-Risk bei der Postbank von 2,0 Mio € zum 31. Dezember 2010 auf 3,9 Mio € zum 31. Dezember 2011 ist im Wesentlichen auf die Erhöhung einer Kaufposition am kurzfristigen Laufzeitband der Zinsstrukturkurve im Repobuch zurückzuführen. Der „Diversifikationseffekt“ reflektiert den Umstand, dass der gesamte Value-at-Risk an einem gegebenen Tag geringer sein wird, als die Summe des Value-at-Risk bezogen auf die einzelnen Risikoklassen. Einfache Addition der Zahlen für die einzelnen Risikoklassen zur Erlangung eines aggregierten Value-at-Risk würde die Annahme zugrunde legen, dass die Verluste in allen Risikokategorien gleichzeitig eintreten.

Die folgende Tabelle zeigt den maximalen, minimalen und durchschnittlichen Value-at-Risk (mit einem Konfidenzniveau von 99 % und einer Haltedauer von einem Tag) der Postbank.

in Mio €	Insgesamt		Diversifikations-effekt		Zinsrisiko	Aktienkursrisiko	Währungsrisiko	Rohwarenpreis- risiko
	2011	2011	2011	2011	2011	2011	2011	2011
Durchschnitt ¹	3,2	-0,2	3,2	0,1	0,1	0,1	-	-
Maximum ¹	8,2	-0,0	8,1	0,4	0,5	-	-	-
Minimum ¹	1,1	-0,8	1,1	0,0	0,0	-	-	-

¹ In 2010 wiesen der durchschnittliche, der maximale und der minimale Value-at-Risk keine wesentlichen Unterschiede für den Zeitraum seit Konsolidierung der Postbank aus.

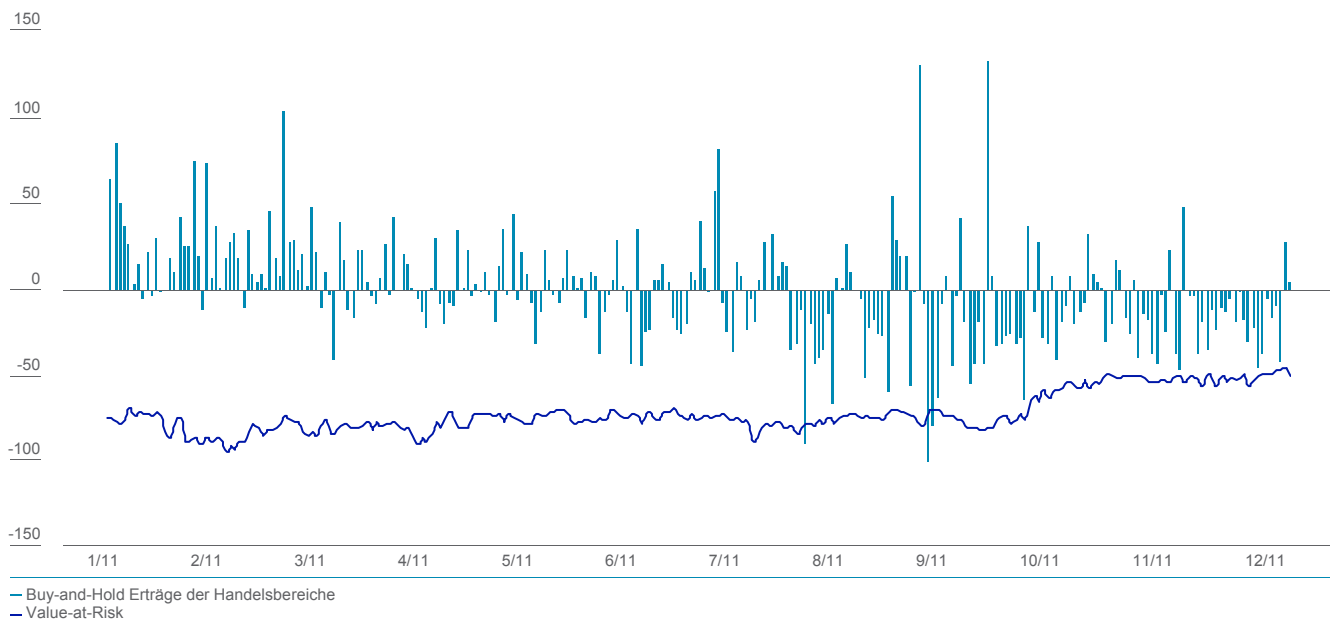
Aufsichtsrechtliches Backtesting des Trading Market Risk

Beim Backtesting wird die Prognosegüte unserer Value-at-Risk-Berechnungen auf Basis der tatsächlichen Erfahrungen überprüft. Wir vergleichen die hypothetischen täglichen Gewinne und Verluste nach der Buy-and-Hold-Annahme mit den durch unser Value-at-Risk-Modell prognostizierten Werten. Ein Ausreißer ist ein hypothetischer Buy-and-Hold-Verlust, der unsere Value-at-Risk-Schätzungen übersteigt. Im Durchschnitt würden wir bei einem Konfidenzniveau von 99 % zwei oder drei Ausreißer während eines beliebigen Jahres erwarten. Im Rahmen unseres aufsichtsrechtlichen Backtesting 2011 wurden drei Ausreißer gegenüber zwei Ausreißern in 2010 beobachtet. Die Ausreißer wurden zwischen August und September im Rahmen erhöhter Marktvolatilität beobachtet. Wir sind weiterhin davon überzeugt, dass unser Value-at-Risk Modell weiterhin ein angemessenes Maß für unser Trading Market Risk unter normalen Marktbedingungen darstellt.

Das folgende Schaubild zeigt die täglichen Buy-and-Hold-Handelsergebnisse im Vergleich zum Value-at-Risk gegenüber dem jeweiligen Vortag für die Handelstage der Berichtsperiode. Zahlen werden in Mio € angegeben und umfassen nicht den für das Handelsbuch der Postbank separat berechneten Value-at-Risk.

Buy-and-hold Erträge der Handelsbereiche und Value-at-Risk in 2011

in Mio €

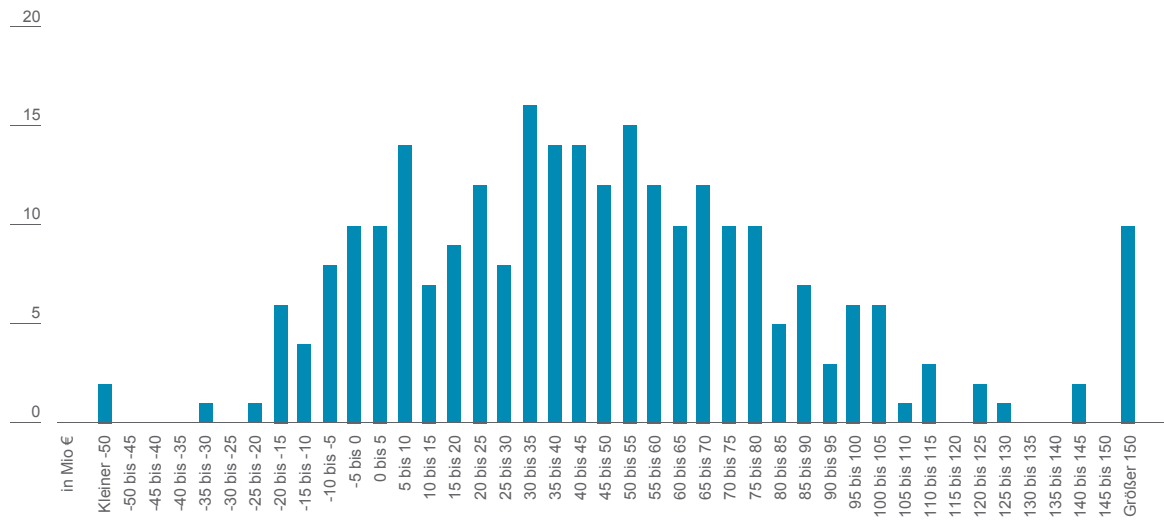


Erträge der Handelsbereiche in 2011

Das folgende Balkendiagramm zeigt die Verteilung der tatsächlichen täglichen Erträge unserer Handelsbereiche, ohne Postbank, im Jahr 2011. Die Balkenhöhe gibt die Anzahl der Handelstage an, an denen der auf der horizontalen Achse in Mio € angegebene Handelsertrag erzielt wurde.

Erträge der Handelsbereiche in 2011

Tage



Im Jahr 2011 erzielten unsere Handelsbereiche an 88 % der Handelstage einen positiven Ertrag (gegenüber 92 % in 2010).

Ökonomischer Kapitalbedarf für unser Trading Market Risk

Der aus unseren Handelsbereichen resultierende Ökonomische Kapitalbedarf für das Marktrisiko betrug 4,7 Mrd € zum Jahresende 2011 gegenüber 6,4 Mrd € zum Jahresende 2010.

Im Handelsbuch sank das Marktrisiko um 0,7 Mrd € und das Ausfallrisiko um 1,0 Mrd €. Beide Reduzierungen waren zurückzuführen sowohl auf einen übergreifenden Risikoabbau als auch auf eine defensive Positionierung über alle Handelsprodukte im Zuge der sich verschärfenden europäischen Staatsschuldenkrise. Der Beitrag der Postbank zu unserem Ökonomischen Kapitalbedarf für unser Trading Market Risk war minimal.

Das Ökonomische Kapital für das gehandelte Ausfallrisiko (Traded Default Risk) ist eine Schätzung für Ausfall- und Migrationsrisiken unserer Kreditprodukte bei einem Konfidenzniveau von 99,98 % unter Berücksichtigung der Liquiditätshorizonte des jeweiligen Unterportfolios. Dabei werden folgende Positionen berücksichtigt:

- zum beizulegenden Zeitwert bilanzierte Aktiva im Bankbuch;
- unbesicherte Kreditprodukte im Handelsbuch ohne den Korrelationshandel;
- besicherte Kreditprodukte im Handelsbuch ohne den Korrelationshandel; und
- der Korrelationshandel.

Das Ökonomische Kapital für das gehandelte Ausfallrisiko der Korrelationshandelsportfolios ergibt sich aus der Skalierung des aufsichtsrechtlichen Kapitals für den umfassenden Risikoansatz auf das entsprechende Konfidenzniveau unter Anwendung der Extremwerttheorie.

Für alle anderen Positionen ermitteln wir das Ökonomische Kapital für das „gehandelte Ausfallrisiko“ mit unserem Kreditportfoliomodell. Die Berücksichtigung von Diversifikations- und Konzentrationseffekten erfolgt durch die kombinierte Berechnung des Ökonomischen Kapital für das gehandelte Ausfallrisiko und das Kreditrisiko. Wesentliche Parameter für das gehandelte Ausfallrisiko sind Kreditengagement, Rückflüsse, Ausfallwahrscheinlichkeiten sowie Laufzeiten. Kreditengagement, Rückflüsse und Ausfallwahrscheinlichkeiten werden abgeleitet aus Marktdaten und externen Bonitätseinstufungen für das Handelsbuch sowie internen Bonitätseinstufungen für das Bankbuch, ganz entsprechend der Berechnung für das Ökonomische Kapital für das Kreditrisiko. Bonitätsveränderungen werden mittels Veränderungsmustern einbezogen, die wir aus historischen Bonitätszeitreihen der Ratingagenturen sowie eigenen Beobachtungen ableiten. Die Wahrscheinlichkeit einer kombinierten Bonitätsverschlechterung sowie einer Bonitätsrückstufung wird unter Berücksichtigung der Ausfall- und Bonitätskorrelation des Portfoliomodells ermittelt. Diese Korrelationen ergeben sich aus systematischen Faktoren für Länder, Regionen und Branchen.

Steuerung des Marktrisikos aus Nichthandelsaktivitäten

Unsere Nontrading Market Risk Management-Teams sind verantwortlich für eine Anzahl von Marktrisiken, die aus verschiedenen Geschäftsaktivitäten und Initiativen hervorgehen. Aufgrund der Komplexität und Vielfalt der Risiken, die im Bereich Marktrisiko aus Nichthandelsaktivitäten abzudecken sind, teilen sich drei Teams die Verantwortung für das Management dieser Risiken:

- Das Nontrading Market Risk Management-Team innerhalb unserer Market Risk Management-Funktion deckt Marktrisiken in Private and Business Clients, Global Transaction Banking, Private Wealth Management und Corporate Investments sowie strukturelle Risiken aus Währungsgeschäften, Aktienvergütungen und Pensionsverpflichtungen ab.
- Das Principal Investments-Team innerhalb der Kreditrisikomanagement-Funktion ist auf die Risikoaspekte unserer Nichthandelsaktivitäten im Bereich Alternative Assets spezialisiert und überprüft monatlich das Risikoprofil der diesbezüglichen Portfolios.
- Die Asset Management Risk-Einheit innerhalb unserer Kreditrisikomanagement-Funktion konzentriert sich auf die Risikoaspekte unseres Asset Management- und Fondsgeschäfts. Beachtenswerte Risiken in diesem Bereich entstehen beispielsweise aus Erfolgs- und/oder Kapitalgarantien sowie Reputationsrisiken im Zusammenhang mit der Verwaltung von Kundengeldern.

Der überwiegende Teil der Zins- und Währungsrisiken aus nicht handelsbezogenen Aktiva und Passiva, inklusive Postbank, wurde durch interne Absicherungsgeschäfte auf Handelsbücher im Konzernbereich Corporate & Investment Bank übertragen. Somit wird das Risiko dort auf Value-at-Risk-Basis gesteuert und in unseren handelsbezogenen Value-at-Risk-Zahlen wiedergegeben. Hinsichtlich der verbleibenden Risiken, die durch diese Absicherungsgeschäfte nicht übertragen wurden, werden Währungsrisiken in der Regel durch währungskongruente Refinanzierungen ausgeglichen, sodass in den Portfolios lediglich Restrisiken verbleiben. Ferner sind bei diesen verbleibenden Positionen nur moderate Zinsrisiken vorhanden, die sich aus Fristeninkongruenzen zwischen Verbindlichkeiten und Investitionen ergeben.

Das strukturelle Währungsrisiko ergibt sich aus Kapital- und Gewinnrücklagen in Nicht-Euro-Währungen in bestimmten Tochtergesellschaften, vorwiegend in den USA und Großbritannien. Sie repräsentiert den Großteil des Währungsrisikos in unseren Nichthandelsaktivitäten.

Zusätzlich zu den genannten Risikoarten hat unsere Nontrading Market Risk Management-Funktion auch die Aufgabe, andere Risikopositionen zu überwachen und zu steuern, die sich aus der Aktienvergütung und Pensionsverpflichtungen ergeben. Sie managt zudem die Risiken aus den Asset Management-Aktivitäten, insbesondere resultierend aus Garantiefonds. Zudem unterliegen unsere Geschäfte in PBC, GTB und PWM hinsichtlich der Kundeneinlagen, der Spareinlagen und Kredite einem Modellrisiko. Dieses Risiko tritt zutage, wenn das Kundenverhalten bei Zinsschwankungen substantiell von den historischen Erfahrungswerten abweicht.

Das Risk Executive Committee und das Capital and Risk Committee beaufsichtigen unsere nicht handelsbezogenen Marktrisikopositionen. Das Group Investment Committee beurteilt strategische Beteiligungsvorschläge. Je nach Größe der vorgeschlagenen strategischen Akquisitionen müssen diese vom Group Investment Committee, vom Vorstand oder sogar vom Aufsichtsrat genehmigt werden. Die Entwicklung unserer strategischen Beteiligungen wird vom Group Investment Committee regelmäßig überprüft. Mehrere Mitglieder des Capital and Risk Committee gehören auch dem Group Investment Committee an, wodurch eine enge Verknüpfung der beiden Gremien gewährleistet wird.

Bewertung des Marktrisikos in unseren Nichthandelsportfolios (ohne Postbank)

Das Marktrisiko wird basierend auf Stresstestverfahren ermittelt. Wir verwenden Stresstests, die für jede Risikoklasse spezifisch sind und die unter anderem ausgeprägte historische Marktbewegungen, die Liquidität der jeweiligen Anlageklasse und Änderungen des Kundenverhaltens im Zusammenhang mit Einlagenprodukten berücksichtigen. Diese Bewertung bildet die Grundlage für die Berechnung des Ökonomischen Kapitals, mithilfe dessen wir das Marktrisiko in unseren Nichthandelsportfolios aktiv überwachen und steuern.

Bewertung des Marktrisikos in unseren Nichthandelsportfolios bei der Postbank

Die Postbank verwendet das Value-at-Risk Konzept für die Ermittlung und Überwachung der im Bankbuch bestehenden Marktrisiken. Der Value-at-Risk wird mit einer Monte Carlo-Simulationsmethode ermittelt. Die hierbei berücksichtigten Risikofaktoren umfassen Zinssätze, Aktienkurse, Währungskurse und Volatilitäten, sowie Risiken aus der Veränderung von Credit Spreads. Korrelationseffekte zwischen diesen Risikofaktoren werden aus gleichgewichteten historischen Daten abgeleitet.

Die Deutsche Bank verwendet nicht die Postbank Value-at-Risk Angaben für ihr Nichthandelsmarktrisiko. Die Risiken der Postbank werden jedoch in die Ergebnisse für das ökonomische Kapital des Konzerns einbezogen.

Ökonomischer Kapitalbedarf für unsere nicht handelsbezogenen Marktrisikoportfolios nach Geschäftsbereich

Die folgende Tabelle zeigt den Ökonomischen Kapitalbedarf für unsere Nichthandelsportfolios nach Geschäftsbereichen und schließt den Bedarf an ökonomischem Kapital für die Postbank, berechnet auf Basis unserer Methodologie, mit ein.

in Mio €	31.12.2011	31.12.2010
CIB	972	1.351
PCAM	3.376	3.524
Corporate Investments	1.418	1.051
Consolidation & Adjustments	1.512	814
Insgesamt	7.278	6.740

Der ökonomischer Kapitalbedarf für nicht handelsbezogene Marktrisiken betrug 7,3 Mrd € zum 31. Dezember 2011, und damit 0,5 Mrd €, oder 8 %, mehr als per Jahresende 2010.

Die Verminderung im Bereich Corporate and Investment Bank um 379 Mio € beruhte im Wesentlichen auf dem Übertrag einer nachrangigen Kreditfazilität zu Corporate Investments sowie verschiedenen Veräußerungen innerhalb des CIB Anlageportfolios.

Der ökonomischer Kapitalbedarf für PCAM reduzierte sich in 2011 um 148 Mio €. Die Verminderung steht im Zusammenhang mit einem geringeren ökonomischen Kapitalbedarf für das Asset Management Guaranteed Funds Portfolio (minus 504 Mio €), der auf Änderungen in der Fondpopulation, der Portfoliozusammensetzung sowie einer Optimierung der Laufzeiten beruht. Veräußerungen innerhalb des Sal.Oppenheim Portfolios reduzierten das ökonomische Kapital um weitere 150 Mio €. Dies wurde teilweise kompensiert durch den zusätzlichen ökonomischen Kapitalbedarf für unseren vergrößerten Anteil an Hua Xia Bank Company Ltd (619 Mio €).

Der Anstieg im ökonomischen Kapital von Corporate Investments über 367 Mio € beruhte im Wesentlichen auf der vorgenannten Übertragung eines Nachrangdarlehens sowie erhöhten Engagements in verschiedenen sonstigen Aktiva mit einem Anstieg des ökonomischen Kapitalbedarfs in Höhe von 194 Mio €. Der überwiegende Teil der Änderung bei Consolidation & Adjustments beruht auf einem Anstieg des strukturellen Währungsrisikos um 533 Mio €.

Buchwert und Ökonomischer Kapitalbedarf für unsere nicht handelsbezogenen Marktrisikoportfolios

In 2011 wurde die Klassifizierung der Hauptkategorien für unsere Nichthandelsportfolios zur Übereinstimmung mit den internen Risikosteuerungs- und Überwachungsprozessen geändert.

Die folgende Tabelle zeigt die Buchwerte und den Ökonomischen Kapitalbedarf separat für unsere Nichthandelsportfolios für 2011 und 2010 mit gleicher Kategorisierung.

in Mrd €	Buchwert		Ökonomischer Kapitalbedarf	
	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2011	31.12.2010
Strategische Beteiligungen	2,9	2,1	1,2	0,6
Alternative Assets ¹	6,9	8,7	2,2	2,5
Principal Investments	2,6	3,7	0,9	1,0
Sonstige nichtstrategische Beteiligungen	4,3	5,0	1,3	1,5
Sonstige nichtgehandelte Marktrisiken ²	N/A	N/A	3,9	3,6
Insgesamt	9,8	10,8	7,3	6,7

¹ Beinhaltet Beteiligungen der Postbank mit einem Buchwert von 1,5 Mrd € (2010: 1,9 Mrd €) und einem ökonomischen Kapitalbedarf von 0,0 Mrd € (2010: 0,1 Mrd €).

² N/A gibt an, dass das Risiko mehrheitlich bezogen ist auf außerbilanzielle Positionen oder Verbindlichkeiten; beinhaltet einen ökonomischen Kapitalbedarf der Postbank von 0,9 Mrd € (2010: 0,9 Mrd €).

In den Gesamtzahlen des Ökonomischen Kapitals für nichthandelsbezogene Marktrisiken ist gegenwärtig kein Diversifikationseffekt zwischen diesen unterschiedlichen Vermögensklassen berücksichtigt, mit Ausnahme von Aktienvergütungsprogrammen und strukturellen Währungsrisiken sowie Risiken aus Pensionsverpflichtungen.

- **Strategische Beteiligungen.** Unser Ökonomischer Kapitalbedarf zum 31. Dezember 2011 in Höhe von 1,2 Mrd € resultierte hauptsächlich aus unseren Beteiligungen an der Hua Xia Bank Company Ltd. sowie Abbey Life Assurance Company.
- **Alternative Assets.** Unsere Alternative Assets umfassen Principal Investments, Immobilieninvestments (einschließlich Mezzanine Debt) sowie kleine Investitionen in Hedgefonds. Principal Investments setzen sich zusammen aus direkten Investitionen in Private Equity, Mezzanine Debt, kurzfristigen Investitionen in Financial Sponsor Leveraged Buy-out-Fonds, Bridge Capital für Leveraged Buy-out-Fonds sowie Private-Equity-bezogenen Geschäften. Das Alternative-Asset-Portfolio weist eine gewisse Konzentration bei Infrastruktur- und Immobilienanlagen auf. Der Ökonomische Kapitalbedarf für dieses Portfolio betrug 2,2 Mrd € zum 31. Dezember 2011.
- **Sonstige nicht handelsbezogene Marktrisiken:**
 - **Zinsrisiko.** Neben dem den offenen Zinsrisikopositionen zugeordnetem ökonomischen Kapital besteht die wesentliche Komponente in dieser Kategorie aus der Fristentransformation der vertraglich kurzfristigen Einlagen. Die effektive Laufzeit der vertraglich kurzfristigen Einlagen basiert auf beobachtbarem Kundenverhalten, der Elastizität der Einlagen bezüglich der Marktzinssätze (DRE), der Volatilität der Einlagenhöhe und der eigenen Risikoprämie der Deutschen Bank. Der Ökonomische Kapitalbedarf wird abgeleitet durch Stressen der Modellannahmen, insbesondere des DRE, für die effektive Laufzeit täglich fälliger Einlagen. Verhaltens- und wirtschaftliche Profile werden bei der Berechnung der effektiven Laufzeit berücksichtigt, ebenso wie optionale Ziehungen in unserem Baufinanzierungsgeschäft. Am 31. Dezember 2011 betrug unser Ökonomischer Kapitalbedarf für Zinsrisiken 1,5 Mrd €, hauptsächlich im Bereich auf Private & Business Clients einschließlich Postbank, BHW und DB Bauspar.
 - **Aktienvergütungsrisiken.** Risiko aufgrund einer strukturellen Shortposition in Bezug auf den Kurs der Deutsche Bank-Aktie aus Restricted Equity Units. Unser Ökonomischer Kapitalbedarf zum 31. Dezember 2011 betrug minus 101 Mio € auf diversifizierter Basis. Der negative Beitrag zu unserem diversifizierten Ökonomischen Kapital leitet sich daraus ab, dass eine Reduzierung unseres Aktienkurses in einem Abschwungsszenario, wie es durch das Ökonomische Kapital dargestellt wird, zu einem verringerten negativen Einfluss der Verpflichtungen zur Aktienvergütung auf unser Kapital führen würde.

- Pensionsrisiken. Das Risiko resultierend aus unseren leistungsdefinierten Versorgungszusagen inklusive Zinsrisiko und Inflationsrisiko, Kreditmargenrisiko, Aktienkursrisiko und Langlebigkeitsrisiko. Unser Ökonomischer Kapitalbedarf, ohne Postbank, betrug 141 Mio € zum 31. Dezember 2010. Der Ökonomische Kapitalbedarf auf der Ebene der Deutsche Bank Gruppe für die Pensionsrisiken der Postbank betrug 50 Mio €.
- Strukturelle Währungsrisiken. Unser Währungsrisiko aus nicht währungskursgesichertem Kapital und Gewinnrücklagen in Nicht-Euro-Währungen in bestimmten Tochtergesellschaften. Unser Ökonomischer Kapitalbedarf auf diversifizierter Basis betrug 1,5 Mrd € zum 31. Dezember 2011.
- Asset Management-Garantiefonds. Unser Ökonomischer Kapitalbedarf belief sich zum 31. Dezember 2011 auf 931 Mio €.

Value-at-Risk im Anlagebuch der Postbank

Die nachfolgende Tabelle zeigt den Value-at-Risk des Anlagebuchs der Postbank (mit einem Konfidenzniveau von 99 % und einer eintägigen Haltedauer). Die Berechnung beinhaltet alle marktrisikotragenden Positionen im Anlagebuch, wobei die wesentlichen Positionen auf dem Zinsrisiko und Credit Spread Risiken beruhen.

in Mio €	31.12.2011	31.12.2010
Durchschnitt ¹	109,1	–
Maximum ¹	139,7	–
Minimum ¹	77,7	–
Periodenende	139,7	121,6
Limit am Periodenende	165,0	152,3

¹ Im Jahr 2010 wiesen der Durchschnitt, das Maximum und das Minimum keine materiellen Schwankungen für den Zeitraum seit der Konsolidierung der Postbank auf.

Operationelles Risiko

Definition des operationellen Risikos

„Unter operationellem Risiko versteht man das Verlustpotenzial (einschließlich rechtlicher Komponenten), das sich aus dem Verhalten von Mitarbeitern, aus vertraglichen Vereinbarungen und Dokumentationen, der Technologie, dem Versagen der Infrastruktur sowie aus Katastrophen, externen Einflüssen und Kundenbeziehungen ergeben kann.“

Das operationelle Risiko umfasst keine Geschäfts- und Reputationsrisiken.

Organisationsstruktur

Der Head of Operational Risk & Business Continuity Management führt den Vorsitz im Operational Risk Management Committee, das ein ständiger Unterausschuss des Risk Executive Committee ist und sich aus den Operational Risk Officers unserer Geschäftsbereiche und Infrastrukturfunktionen zusammensetzt. Er ist das Hauptentscheidungsgremium für alle Fragen des operationellen Risikomanagements.

Während die Geschäftsbereiche und Infrastrukturfunktionen für das tägliche Management operationeller Risiken verantwortlich sind, ist die Operational Risk & Business Continuity Management-Funktion für die Steuerung bereichs- und regionenübergreifender operationeller Risiken sowie Risikokonzentrationen und die einheitliche Anwendung der Strategie für das operationelle Risikomanagement in allen Bereichen der Bank zuständig. Auf der Grundlage des Business-Partnership-Modells gewährleisten wir eine enge Überwachung und ein verstärktes Bewusstsein für operationelle Risiken.

Steuerung unseres operationellen Risikos

Wir steuern das operationelle Risiko auf Basis eines konzernweiten konsistenten Rahmenwerks, mit dem wir unser operationelles Risikoprofil im Vergleich zu unserer Risikotoleranz bestimmen und operationelle Risikothemen und -konzentrationen systematisch identifizieren, um Maßnahmen sowie Prioritäten bei der Risikominderung definieren zu können.

Wir wenden verschiedene Techniken zur effizienten Steuerung des operationellen Risikos an. Einige Beispiele:

- Wir führen systematische Risikoanalysen, Ursachenanalysen und Lessons-Learned-Aktivitäten bei Ereignissen von über 1 Mio € durch, um risikobehaftete Bereiche zu ermitteln und angemessene risikomindernde Maßnahmen zu definieren, deren Umsetzung anschließend überwacht wird. Voraussetzung für diese eingehenden Analysen und die zeitnahe Weitergabe von Informationen über die Entwicklung operationeller Risikoereignisse und größere Einzelereignisse an das Management ist die kontinuierliche Erfassung sämtlicher Verluste über 10.000 €, die aus operationellen Risikoereignissen entstanden sind, in unserem „dbIncident Reporting System“.
- Wir nutzen systematisch Informationen über externe Ereignisse in der Bankenbranche, um sicherzustellen, dass vergleichbare Vorfälle bei uns nicht vorkommen.
- Wir verwenden Key Risk Indicators („KRI“), um unser operationelles Risikoprofil zu überwachen und unsere Organisation zeitnah auf mögliche bevorstehende Probleme aufmerksam zu machen. Mit Hilfe der „dbScore“-Anwendung erlauben sie die Überwachung der Kontrollkultur sowie des Geschäftsumfelds und lösen risikomindernde Maßnahmen aus. KRIs ermöglichen die vorausschauende Steuerung operationeller Risiken auf Basis von Frühwarnsignalen, die durch die KRIs reflektiert werden und dadurch die Allokation von Kapital über die qualitative Anpassung („QA“) ermöglichen.
- In unserem Self-Assessment-Prozess, den wir mindestens jährlich und nach einem Bottom-up-Ansatz durchführen, werden Bereiche mit hohem Risikopotenzial identifiziert und Maßnahmen zur Risikominderung festgelegt. In der Regel werden Self-Assessments in unserem System „dbSAT“ durchgeführt. Wir führen regelmäßig Country Risk Workshops durch, um Risiken zu bewerten, die für Länder, in denen der Konzern operiert, und für lokale rechtliche Einheiten spezifisch sind, sowie um entsprechende Maßnahmen zur Risikominderung einzuleiten.
- Wir führen Szenarioanalysen durch, um interne und externe Verlustinformationen zu ergänzen und Maßnahmen aus diesen abzuleiten. Die Zusammensetzung der Szenarien besteht aus relevanten externen Szenarien, die durch eine öffentliche Datenbank zur Verfügung gestellt werden sowie internen Szenarien. Letztere werden hergeleitet um eine vollumfängliche Abdeckung der Risiken zu erreichen.
- Die für die Geschäftsbereiche, die Länder, in denen der Konzern operiert und ausgewählte Infrastrukturfunktionen regelmäßig erstellten Berichte auf Konzernebene über unser operationelles Risikoprofil werden mit dem Senior Management der Abteilung besprochen und diskutiert. Die regelmäßige Risikoprofilüberprüfung ermöglicht es uns, Änderungen des Risikoprofils der Geschäftseinheiten sowie Risikokonzentrationen im Konzern frühzeitig zu erkennen und entsprechende Korrekturmaßnahmen einzuleiten.

- Wir bewerten und genehmigen die Auswirkung von Änderungen unseres Risikoprofils als Ergebnis von neuen Produkten, Outsourcing-Aktivitäten, strategische Initiativen sowie Akquisitionen und Ausgliederungen.
- Nach Identifizierung von Operationellen Risiken ist die Minderung gemäß dem „so niedrig wie wirtschaftlich sinnvoll“-Prinzip durch Abwägung von Kosten und Nutzen der Risikominderung und deren formelle Akzeptanz der Restrisiken erforderlich. Risiken, die gegen nationale oder internationale Regularien oder Recht verstoßen, können in keinem Fall akzeptiert werden. Sobald diese identifiziert sind müssen sie immer abgebaut werden.
- Mit unserem System „dbTrack“ überwachen wir die Umsetzung der Maßnahmen zur Risikominderung, die mithilfe dieser Instrumente identifiziert wurden. Restrisiken, die in der Risikoklassifizierung höher als „wichtig“ eingestuft sind, sind durch das ORMC zu akzeptieren.
- Wir führen sogenannte „Top-Risk“-Analysen durch, bei denen die Ergebnisse der vorgenannten Aktivitäten berücksichtigt werden. Die „Top-Risk“-Analysen unterstützen vor allem die jährliche Strategie und den Planungsprozess für das operationelle Risikomanagement. Neben der strategischen und taktischen Planung des operationellen Risikomanagements legen wir Zielgrößen für unser Kapital und unseren erwarteten Verlust fest, die im Rahmen unseres vierteljährlichen Prognoseprozesses regelmäßig überwacht werden.
- Zur Überprüfung der Qualität von Entscheidungen des Risikomanagements und Modelleingaben wird ein standardisierter Qualitätssicherungsprozess angewendet.

Messung unseres operationellen Risikos

Die Erhöhung des Ökonomischen Kapitals ist primär auf die Etablierung einer neuen Sicherheitsmarge in unserem AMA Modell zurückzuführen, die der Abdeckung unvorhergesehener Rechtsrisiken aus der derzeitigen Finanzkrise dient.

in Mio €	31.12.2011	31.12.2010
CIB	3.873	2.735
PCAM	917	939
CI	56	8
Ökonomischer Kapitalbedarf für operationelle Risiken insgesamt	4.846	3.682

Wir berechnen und messen das Ökonomische und Regulatorische Kapital für operationelle Risiken mittels des internen AMA-Modells (Advanced Measurement Approach). Das Ökonomische Kapital wird dabei aus dem 99,98 %-Quantil abgeleitet, den Geschäftsbereichen zugeordnet sowie zur Performancemessung sowie Ressourcenallokation genutzt. Es bietet einen Anreiz zum Management operationeller Risiken und zur Optimierung des Ökonomischen Kapitalbedarfs. Das aufsichtsrechtliche Kapital für operationelle Risiken basiert auf dem 99,9 %-Quantil, unsere interne Berechnung des Kapitals nach der AMA auf einem Verlustverteilungsansatz. Bruttoverluste, bereinigt um direkte Rückerstattungen aus historischen internen und externen Verlustdaten (vom Operational Riskdata eXchange Association „ORX“-Konsortium und externen Szenarien aus einer öffentlichen Datenbank) sowie interne Szenariodaten, werden für die Bewertung des Risikoprofils (das heißt der Verteilung von Verlusthäufigkeit und -höhe) genutzt. Anschließend wird die Verteilung von Verlusthäufigkeit und -höhe in einer Monte Carlo-Simulation zusammengeführt, um über einen Zeitraum von einem Jahr Verluste zu prognostizieren. Schließlich werden die risikomindernden Versicherungseffekte auf jeden in der Monte Carlo-Simulation generierten Verlust angewandt. Die positiven Effekte aus der Korrelation und Diversifikation werden gemäß aufsichtsrechtlichen Anforderungen auf den Nettoverlust angewandt, um eine Verteilung von Nettoverlusten auf Konzernebene zu ermitteln, die erwartete und unerwartete Verluste abdeckt. Das Kapital wird anschließend den Geschäftsbereichen zugeordnet, und es werden sowohl die qualitative Anpassung (QA) als auch der Abzug erwarteter Verluste vorgenommen.

Die QA spiegelt die Effektivität und den Erfolg der täglichen Steuerung operationeller Risiken durch KRIs und Self-Assessments wider, wobei das Geschäftsumfeld und interne Kontrollfaktoren im Mittelpunkt stehen. Die QA wird als prozentuale Anpassung an den finalen Kapitalwert angewandt. Dieser Ansatz macht die QA für das Management der Geschäftsbereiche erkennbar und gibt Feedback zu deren Risikoprofil sowie Erfolg bei der Steuerung operationeller Risiken. Er schafft damit einen Anreiz für die Geschäftsbereiche, das Management der operationellen Risiken in ihren Bereichen kontinuierlich zu verbessern.

Der erwartete Verlust aus dem operationellen Risiko basiert auf der historischen Verlusterfahrung und Expertenmeinung, wobei geschäftliche Veränderungen berücksichtigt werden, die die erwarteten Kosten von operationellen Verlusten der Geschäftstätigkeit kennzeichnen. Soweit der erwartete Verlust in den Geschäftsberichtsplänen berücksichtigt wurde, wird dieser vom AMA-Kapital abgezogen. Die unerwarteten Verluste für die Geschäftsbereiche (nach QA und erwartetem Verlust) werden zusammengefasst, um das AMA-Kapital des Konzerns zu ermitteln.

Seit dem Geschäftsjahr 2008 haben wir die Anerkennung für unseren AMA durch die BaFin aufrechterhalten. Die aufsichtsrechtliche Genehmigung zur Integration der Postbank in unsere Berechnung des aufsichtsrechtlichen Kapitals wird unsererseits noch erwartet.

Unser Stresstestkonzept für das Operationelle Risikomanagement

Wir führen Stresstests durch, die in regelmäßigen Abständen und unabhängig vom AMA-Modell die Auswirkungen von extremen Situationen auf das Kapital und die Gewinn- und Verlustrechnung analysieren. Im Jahr 2011 haben wir einen vierteljährlichen Stresstest eingeführt, der basierend auf drei unterschiedlichen Szenarien mit stufenweiser Erhöhung der Intensität die jeweiligen Auswirkungen bewertet. Ergänzend führen wir Sensitivitätsanalysen und konzernweite Stresstests einschließlich Reverse-Stresstests durch.

Unser AMA-Modell Validierungs- und Qualitätssicherungskonzept

Wir validieren unabhängig und jeweils individuell alle Komponenten unseres AMA-Modells, unter anderem Szenarioanalysen, KRIs und Risikobeurteilungen sowie erwarteter Verlust und interne Verlustdaten. Die Ergebnisse der Validierung werden in Validierungsberichten zusammengefasst. Identifizierte Problemstellungen werden zu deren Behebung nachverfolgt. Durch diesen Prozess wird eine kontinuierliche Verbesserung der Methoden sichergestellt. Qualitätssicherungsprüfungen werden für jene AMA-Modellkomponenten durchgeführt, welche Dateneingaben durch die Geschäftseinheiten erfordern und zu Kapitalauswirkungen führen. Die Daten und Informationen werden hinterfragt und übergreifend über die Geschäftseinheiten verglichen, um Konsistenz und Angemessenheit bezüglich Kapitalreduktion beziehungsweise -aufschlag sicherzustellen.

Aufgabe von Corporate Insurance/Deukona

Für die Definition der Versicherungsstrategie des Konzerns und die Erstellung der dazugehörigen Konzernrichtlinie und Vorschriften zeichnet unser Expertenteam von Corporate Insurance/Deukona („CI/D“) verantwortlich. CI/D ist für die Erstellung der Konzernrichtlinie („Corporate Insurance Policy“) zuständig, die vom Konzernvorstand genehmigt wird.

CI/D ist für den Erwerb von Versicherungsschutz und die Verhandlung von Vertragsbedingungen sowie Versicherungsprämien verantwortlich. Zu den Aufgaben von CI/D gehört darüber hinaus die Zuordnung von Versicherungsprämien zu den Geschäftsbereichen. Die Experten von CI/D unterstützen bei der Entwicklung der Methode zur Darstellung des Versicherungsschutzes in den Kapitalberechnungen und bei der Ermittlung von Parametern, die die aufsichtsrechtlichen Anforderungen widerspiegeln. Sie validieren die Einstellungen der im AMA-Modell genutzten Versicherungsparameter und liefern relevante Aktualisierungen. CI/D beteiligt sich

aktiv an den Initiativen der Branche, den Versicherungseffekt in den Ergebnissen der Kapitalberechnungen zu reflektieren.

Wir erwerben Versicherungsschutz, um uns gegen unerwartete und erhebliche unvorhersehbare Verluste abzusichern. Die zur Feststellung, Definition und Schätzung des Versicherungsumfangs eingesetzten Verfahren basieren auf den anerkannten sinnvollsten, aktuellsten und/oder Vergleichsmaßstäbe setzenden Versicherungsbedingungen. Die maximale Leistung für ein versichertes Risiko berücksichtigt die Verlässlichkeit des Versicherers und das Kosten-Nutzen-Verhältnis, insbesondere in Fällen, in denen der Versicherungsmarkt versucht, den Versicherungsschutz mithilfe von einschränkenden/eingrenzenden Formulierungen in Versicherungsverträgen und spezifischen Ausschlussklauseln einzuschränken.

Wir betreiben eine Reihe von eigenen Versicherungsunternehmen, die sowohl Erst- als auch Rückversicherer sind. Die Versicherungsverträge werden jedoch nur dann zur Modellierung/Berechnung der versicherungsbezogenen Verringerung von Kapitalanforderungen für das operationelle Risiko herangezogen, wenn das Risiko am externen Versicherungsmarkt rückversichert ist.

Das Regulatorische Kapital beinhaltet eine Reduzierung aufgrund von Versicherungsdeckung in Höhe von 491 Mio €. Aktuell werden außer Versicherungen keine anderen Risikotransfertechniken im AMA-Modell berücksichtigt.

CI/D wählt die Versicherungspartner unter strenger Einhaltung aufsichtsrechtlicher Anforderungen gemäß der Solvabilitätsverordnung und der „Empfehlung des Fachgremiums Operationelle Risiken zur Berücksichtigung von Versicherungen im fortgeschrittenen Messansatz“. Das Versicherungsportfolio sowie CI/D-Aktivitäten werden von Group Audit regelmäßig geprüft.

Operationelle Risiken der Postbank

Der Ansatz der Postbank bezüglich des Managements operationeller Risiken ist weitgehend mit dem Ansatz der Deutschen Bank vergleichbar. Der Vorstand der Postbank ist für das Management, die Kontrolle und die Überwachung operationeller Risiken allein verantwortlich. Das Operational Risk Committee („ORK“), das vom Vorstand der Postbank eingesetzt wurde, definiert die Strategie und das Rahmenwerk zur Überwachung operationeller Risiken. Das tägliche Management operationeller Risiken liegt in der Verantwortung der einzelnen Geschäftseinheiten der Postbank. Strategische Parameter zum Management operationeller Risiken, sowohl qualitative als auch quantitative, sind Teil der Gesamtstrategie.

Innerhalb der Postbank wurde der Bedarf an Ökonomischem Kapital für operationelle Risiken sowohl für die Postbank als Ganzes als auch für die vier Geschäftsbereiche anhand eines internen Kapitalmodells zur Berechnung der Kapitalanforderungen für operationelle Risiken individuell bestimmt. Die Postbank hat für ihr AMA-Modell im Dezember 2010 die Anerkennung der BaFin erhalten.

Im Rahmen der Konsolidierung der Postbank wurde der Bedarf an Ökonomischem Kapital für operationelle Risiken unter Nutzung der Methodik der Deutschen Bank zur Berechnung des Ökonomischen Kapitals für operationelle Risiken neu ermittelt. Die Berechnung basiert auf zusammengefassten Daten des Deutsche Bank-Konzerns und der Postbank. Das Berechnungsergebnis wird in diesem Bericht in aggregierter Form im Kapitel „Gesamtrisikoposition“ wiedergegeben.

Liquiditätsrisiko Deutsche Bank-Konzern (ohne Postbank)

Das Liquiditätsrisikomanagement stellt sicher, dass wir stets in der Lage sind, unsere Zahlungsverpflichtungen zeitgerecht zu erfüllen. Im Jahr 2011 hat unser Liquiditätsrisikomanagement einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Liquidität und zum Management einer soliden Finanzierungsstruktur geleistet.

Konzept des Liquiditätsrisikomanagements

Der Vorstand legt die Liquiditätsrisikostategie fest, die im Besonderen die Risikotoleranz für Liquiditätsrisiken enthält, die von der Treasury und dem Capital and Risk Committee vorgeschlagen wird. Mindestens einmal im Jahr überprüft und genehmigt der Vorstand die gruppenweiten Limite zur Messung und Kontrolle von Liquiditätsrisiken sowie den langfristigen Refinanzierungs- und Emissionsplan.

Wie in der Liquiditätsrisikostategie dargelegt, ist unsere Treasury-Funktion für die Steuerung des Liquiditäts- und Refinanzierungsrisikos der Deutschen Bank weltweit verantwortlich. Aufgabe des Liquiditätsrisikomanagements ist es, die Liquiditätsrisikoposition der Gruppe zu identifizieren, zu messen und zu steuern. Treasury berichtet die Liquiditäts- und Refinanzierungslage der Bank mindestens wöchentlich im Rahmen der Liquidity Scorecard an den Vorstand. Unser Liquiditätsrisikomanagement beginnt regelmäßig mit der Steuerung der täglichen Zahlungen, der Planung erwarteter Cashflows und der Sicherstellung unseres Zugangs zu Zentralbanken (operative Liquidität). Anschließend folgt das taktische Liquiditätsrisikomanagement, das sich mit dem Zugang zu besicherten und unbesicherten Finanzierungsquellen beschäftigt. Schließlich findet im Rahmen der strategischen Komponente das Aufstellen eines Fälligkeitenprofils sämtlicher Aktiva und Passiva in unserer Bilanz (Liquiditätsablaufbilanz) sowie die Festlegung unserer Emissionsstrategie statt.

Unser cashflowbezogenes Reportingsystem liefert tägliche Liquiditätsrisikoinformationen für das globale und regionale Management.

Stresstests und Szenarioanalysen spielen in unserem Konzept des Liquiditätsrisikomanagements eine zentrale Rolle. Hierzu gehört auch eine Bewertung der Liquidität der Aktiva, das heißt der Liquiditätseigenschaften unseres Bestands an Vermögenswerten, unter verschiedenen Stressszenarien, sowie die Analyse von bedingten Zahlungsverpflichtungen aus außerbilanziellen Verpflichtungen. Die monatlichen Stresstestergebnisse dienen dazu, unsere kurzfristigen Wholesale-Refinanzierungslimite (sowohl für unbesicherte als auch für besicherte Refinanzierung) festzulegen, und somit sicherzustellen, dass die Bank innerhalb der generellen Liquiditätsrisikotoleranz des Vorstands bleibt.

Kurzfristige Liquidität und Refinanzierung über den Wholesalemarkt

Unser gruppenweites Reportingsystem verfolgt alle vertraglichen Cashflows aus der Refinanzierung über den Wholesalemarkt auf täglicher Basis über eine Zeitspanne von 12 Monaten. Das System erfasst sämtliche Cashflows sowohl aus unseren unbesicherten als auch aus unseren besicherten Finanzierungstransaktionen. Die Limite für eine Refinanzierung über den Wholesalemarkt, die von den Ergebnissen unserer Stresstests abgeleitet und vom Vorstand genehmigt werden, stellen unsere Maximaltoleranz für Liquiditätsrisiken dar. Diese Limite werden auf die globalen Nettoabflüsse sowie das Gesamtvolumen der unbesicherten Wholesale-Refinanzierung angewandt und täglich überwacht. Unsere Liquiditätsreserven stellen die primären Gegensteuerungsmaßnahmen für Stress in den kurzfristigen Wholesale Refinanzierungsmärkten dar. Auf Ebene der rechtlichen Einheiten können, wo es zweckmäßig und angemessen erscheint, einzelne Liquiditätsabflusslimits gesetzt werden, die ein breiteres Spektrum an Cashflows begrenzen.

Diversifikation der Finanzierungsmittel

Die Diversifikation unseres Refinanzierungsprofils nach Anlegerkategorien, Regionen, Produkten und Instrumenten ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Liquiditätsrisikomanagements. Unsere Kernfinanzierungsmittel stammen von Privatkunden, langfristigen Kapitalmarktinvestoren und den Kunden von Transaction Banking. Andere Kundeneinlagen sowie Geldaufnahmen von anderen Banken sind weitere Finanzierungsquellen. Letztere werden primär zur Finanzierung der liquiden Aktiva eingesetzt. Um die weitgehende Diversifizierung der Refinanzierungsmittel sicherzustellen, halten wir eine Pfandbrieflizenz, die uns die Emission von Hypothekendarlehen ermöglicht.

In 2011 haben wir unseren Schwerpunkt weiterhin auf den Ausbau unserer stabilen Kernfinanzierungsquellen gesetzt, und die Nutzung der kurzfristigen diskretionären Wholesalerefinanzierung dessen ungeachtet auf einem relativ niedrigen Niveau gehalten. Diskretionäre Wholesalerefinanzierungen beinhalten verschiedene Produkte, zum Beispiel CD, CP sowie Termin, Call- und Tagesgelder, mit Laufzeiten bis zu einem Jahr. Die Akquisition der Postbank erhöhte deutlich das Volumen der Kernfinanzierungsmittel. Der Status der Postbank als regulierte Bank und gelistetes Unternehmen, schränkt unseren Zugang zu dieser Liquidität ein.

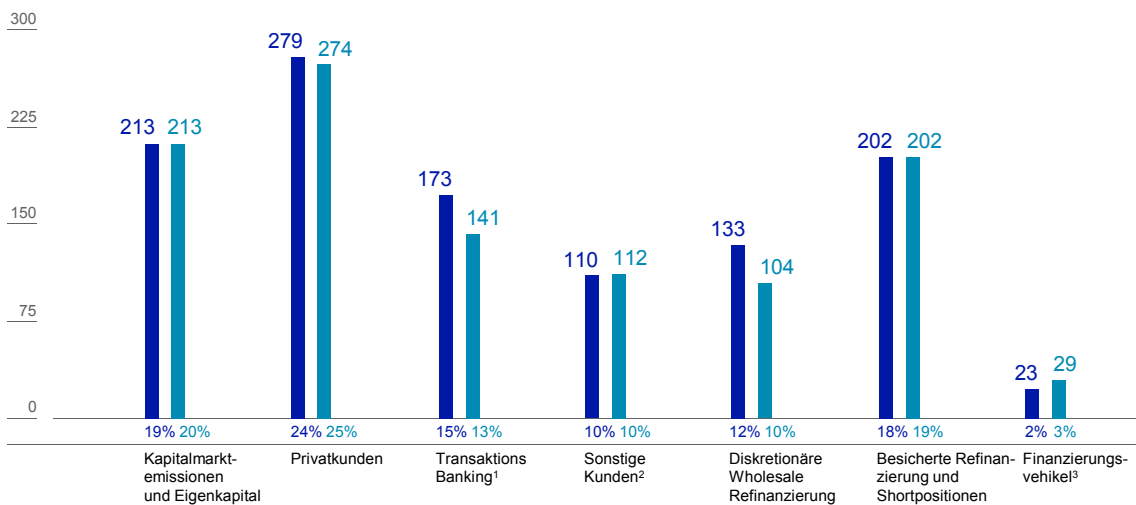
Das Gesamtvolumen an diskretionärer Wholesalerefinanzierung und besicherter Refinanzierung schwankte zwischen den Berichtszeitpunkten basierend auf den zugrunde liegenden Geschäftsaktivitäten. Die höheren Volumina, vor allem in der besicherten Refinanzierung sind größtenteils durch höhere kundenbezogene Wertpapierfinanzierungsgeschäfte sowie einen Anstieg der Handelsbestände zwischen den Quartalsenden getrieben. Der Anstieg innerhalb der diskretionären Wholesalerefinanzierungen im Jahr 2011 reflektierte im Wesentlichen den Anstieg in Geldanlagen und liquiden Handelsaktiva im Konzernbereich Corporate Banking & Securities.

Um eine ungewollte Abhängigkeit von diesen kurzfristigen Refinanzierungsquellen zu vermeiden und ein gesundes Refinanzierungsprofil am kurzen Ende sicherzustellen, das im Einklang mit der definierten Risikotoleranz steht, haben wir Limite (über die Zeitachse) für diese Finanzierungsquellen implementiert, die von der Stresstestanalyse abgeleitet sind.

Die folgende Grafik zeigt die Zusammensetzung unserer externen Finanzierungsquellen (auf konsolidierter Basis inklusive der Postbank), die zur Liquiditätsrisikoposition zum 31. Dezember 2011 und zum 31. Dezember 2010 beitragen. Sie sind jeweils in Mrd € sowie als prozentualer Anteil an den externen Finanzierungsquellen insgesamt dargestellt.

Zusammensetzung externer Finanzierungsquellen

in Mrd €



■ am 31. Dezember 2011: gesamt 1.133 Mrd €

■ am 31. Dezember 2010: gesamt 1.075 Mrd €

¹ Kredite in Höhe von 4 Mrd €, die unter anderem von der Kreditanstalt für Wiederaufbau und European Investment Bank gefördert wurden und die zum 31. Dezember 2010 in Kapitalmarkt-emissionen und Eigenkapital enthalten waren, wurden jetzt unter Sonstige Kunden dargestellt. Im Zuge einer im Laufe des zweiten Quartals 2011 überarbeiteten Zuordnung der Verbindlichkeiten der Postbank zu den Finanzierungsquellen wurden 5 Mrd € per 31. Dezember 2010 aus dem Bereich Kapitalmarkt-emissionen und Eigenkapital sowie 6 Mrd € aus Privatkunden nach Transaction Banking übergeleitet. Die Werte wurden wie oben dargestellt entsprechend aktualisiert.

² Sonstige Kunden enthält treuhänderische, sich selbst finanzierende Strukturen (zum Beispiel X-Markets), Margin/Barguthaben aus dem Prime Brokerage-Geschäft (netto).

³ Enthält ABCP-Conduits.

Hinweis: Abgleich zur Bilanzsumme: Derivate & Abwicklungssalden 899 Mrd € (706 Mrd €), Aufrechnungseffekte für Margin & Prime Brokerage Barsalden (auf Nettobasis) 73 Mrd € (61 Mrd €), sonstige nicht der Refinanzierung dienende Verbindlichkeiten 59 Mrd € (63 Mrd €), jeweils zum 31. Dezember 2011 und 31. Dezember 2010; Beträge können aufgrund von Rundungen Summenabweichungen ergeben.

Liquiditätsablaufbilanz

In die Liquiditätsablaufbilanz (Funding Matrix) stellen wir alle für das Refinanzierungsprofil relevanten Aktiva und Passiva nach ihrer Laufzeit in Zeitbänder ein. Da handelbare Wertpapiere in der Regel liquider sind, als ihre vertraglichen Laufzeiten erkennen lassen, haben wir individuelle Liquiditätsprofile erstellt, die deren relativen Liquiditätswert zeigen. Aktiva und Passiva aus dem Retail Banking (Immobilienfinanzierungen und Retail-einlagen), die üblicherweise unabhängig von den geltenden Kapitalmarktbedingungen erneuert oder verlängert werden, ordnen wir entsprechend der erwarteten Prolongation bestimmten Zeitbändern zu. Wholesaleprodukte stellen wir entsprechend ihren vertraglichen Laufzeiten ein.

Die Liquiditätsablaufbilanz zeigt für jedes Zeitband einen Überschuss beziehungsweise Fehlbestand an Finanzierungsmitteln und ermöglicht die Steuerung offener Liquiditätspositionen. Die Liquiditätsablaufbilanz bildet zusammen mit der strategischen Liquiditätsplanung, die das Angebot und die Nachfrage nach Refinanzierungsmitteln über alle Geschäftsbereiche hinweg prognostiziert, eine wichtige Grundlage für unseren jährlichen Emissionsplan. Nach Genehmigung durch das Capital and Risk Committee und den Vorstand werden unsere Emissionsziele nach Laufzeit, Volumen und Instrument festgelegt. Per Jahresende 2011 haben wir in allen jährlichen Laufzeitbändern der Liquiditätsablaufbilanz (Jahr 2 bis 10) Überschüsse ausgewiesen.

Refinanzierung und Emissionen

Das Jahr 2011 kann in zwei Hälften unterteilt werden, die von der Entwicklung der Staatsschuldenkrise in der Eurozone beherrscht wurden: eine ziemlich stabile erste Jahreshälfte, während der unser Fünf-Jahres-CDS in einem engen Bereich von 82 bis 132 bps (durchschnittlich 98 bps) gehandelt hat und im Gegensatz dazu, eine volatile zweite Jahreshälfte, während der unser CDS in einem Bereich von 99 bis 316 bps (durchschnittlich 184 bps) über die Periode handelte. Auch wenn die Aufschläge unserer Anleihen nicht dasselbe Maß an Volatilität aufwiesen, konnte ein ähnlicher Unterschied zwischen der ersten und zweiten Jahreshälfte beobachtet werden.

Gleichwohl haben wir in Form von Benchmarkanleihen in beiden Halbjahren emittiert. Bis zum Ende der ersten Jahreshälfte 2011 hatten wir 13,3 Mrd € unseres Jahresbedarfs von 19 Mrd € emittiert. Im Verlauf der zweiten Jahreshälfte haben wir weitere 9,2 Mrd € emittiert, die das Gesamtvolumen für das Jahr auf 22,5 Mrd € bringen, 3,5 Mrd € mehr als ursprünglich geplant. Besonders erwähnenswert war die im September 2011 emittierte 1,5 Mrd € zwei Jahresanleihe. In unserer zweiten Pfandbriefemission in Höhe von 1 Mrd € haben wir im März 2011 außerdem unseren Marktzugang zu einer alternativen, kosteneffizienten Finanzierungsquelle belegt.

Der durchschnittliche Aufschlag über dem relevanten fließenden Index für unsere Emissionen (zum Beispiel Libor) betrug 65 bps für das gesamte Jahr, ohne materielle Unterschiede zwischen dem ersten und dem zweiten Halbjahr. In Erwiderung auf die schwächeren Märkte in der zweiten Jahreshälfte haben wir jedoch die durchschnittliche Laufzeit unserer Emissionen von circa fünf Jahren in der ersten Jahreshälfte auf circa vier Jahre in der zweiten Jahreshälfte verkürzt, was in einem Durchschnitt von 4,3 Jahren für unsere Emissionen im Gesamtjahr resultiert.

In 2012 haben wir einen moderaten Refinanzierungsbedarf von 15 bis 20 Mrd €. Hinsichtlich unserer Möglichkeiten diese Mittel über die privaten Refinanzierungsmärkte durch ein Vielzahl von Kanälen wie Benchmarkemissionen, Privatplatzierungen, Pfandbriefen sowie dem Retailnetzwerk darstellen zu können, sind wir zuversichtlich und glauben nicht, von einem dieser Marktsegmente überaus abhängig zu sein.

Für Informationen bezüglich des Laufzeitprofils unserer langfristigen Verbindlichkeiten verweisen wir auf Anhangsangabe 31 „Langfristige Verbindlichkeiten und hybride Kapitalinstrumente (Trust Preferred Securities)“ des Konzernabschlusses.

Verrechnungspreise (Transfer Pricing)

Wir unterhalten ein Konzept für Verrechnungspreise, das für alle Geschäftsbereiche bindend ist. Somit wird sichergestellt, dass die Preise (i) für Aktiva im Einklang mit deren zugrunde liegendem Liquiditätsrisiko, (ii) für Passiva im Einklang mit deren Liquiditätswert und (iii) für bedingte Zahlungsverpflichtungen im Einklang mit den Kosten für die Bereitstellung von ausreichenden Liquiditätsreserven gestellt werden, die benötigt werden, um die unerwarteten Zahlungsrisiken abzudecken.

In diesem Konzept für Verrechnungspreise allokiert die Refinanzierungs- und Liquiditätskosten und Beiträge an alle Geschäftsbereiche und setzen im Rahmen der Liquiditätsrisikorichtlinien finanzielle Anreize. Verrechnungspreise unterliegen den Laufzeitaufschlägen in Abhängigkeit der Marktbedingungen. Die Liquiditätsprämien werden von Treasury festgelegt und in einem segregierten Liquiditätskonto ausgewiesen. Das Treasury-Liquiditätskonto spiegelt die aggregierten langfristigen Liquiditätskosten wider. Die Steuerung und Kostenallokation des Liquiditätskontos ist die wichtigste Stellgröße für die Verrechnungspreis-Refinanzierungskosten in der Deutschen Bank.

Stresstests und Szenarioanalysen

Wir verwenden Stresstests und Szenarioanalysen zur Untersuchung des Einflusses von plötzlich auftretenden Stressereignissen auf unsere Liquiditätsposition. Diese Szenarien beruhen entweder auf historischen Ereignissen (wie dem Börsencrash des Jahres 1987, dem US-amerikanischen Liquiditätsengpass von 1990 und den Terrorangriffen des 11. September 2001), auf Fallstudien von Liquiditätskrisen und auf hypothetischen Modellen.

Diese Szenarien berücksichtigen auch neue Treiber des Liquiditätsrisikos, die sich aus der letzten Finanzmarktkrise ergeben haben: länger anhaltende Dysfunktionalität des Geldmarkts, Ablehnung von Sicherheiten, eingeschränkte Fungibilität von Währungen, nicht absetzbare Syndizierungen, und sonstige systemische Nebenwirkungseffekte. Die Szenario-Typen umfassen institutsspezifische Ereignisse (zum Beispiel Bonitätsherabsetzung), marktbedingte Ereignisse (zum Beispiel systemisches Marktschockszenario) sowie die Kombination beider Ereignisse. Dieses Szenario analysiert ein systemisches Marktschockszenario in Kombination mit einer mehrstufigen Bonitätsherabsetzung. Diese Szenarien unterliegen regelmäßigen Überprüfungen und Neubewertungen.

Bei jedem dieser Szenarien wird angenommen, dass ein hohes Maß an fällig werdenden Forderungen an nicht-wholesale Kunden prolongiert werden müssen, wobei die Prolongation der Verbindlichkeiten teilweise eingeschränkt ist und somit eine Finanzierungslücke entsteht. Darüber hinaus analysieren wir den potenziellen Refinanzierungsbedarf aus außerbilanziellen Verbindlichkeiten (zum Beispiel Ziehungen unter Kreditfazilitäten und gestiegene Besicherungsanforderungen), die unter Stress entstehen können. Danach werden die notwendigen Schritte bestimmt, um den Nettobedarf an Finanzierungsmitteln auszugleichen. Die Gegenmaßnahmen beinhalten die verfügbaren Barsalden und Äquivalente (die zusätzlich zu den liquiden Zahlungsmitteln vorhanden sind, die integraler Bestandteil der Clearing- und Settlement-Aktivitäten sind), sowie die Liquidität der Aktiva aus unbelasteten Wertpapieren.

Die Analyse der Liquidität der Aktiva ist daher ein integraler Bestandteil von Stresstests, mithilfe derer wir die Volumina und Verbuchungsorte unseres konsolidierten Bestands an ohne Sicherheiten refinanzierten liquiden Aktiva bestimmen, die wir zur Generierung von Liquidität über besicherte Finanzierungstransaktionen einsetzen können. Die Wertpapierbestände setzen sich aus einer breiten Palette unterschiedlicher Wertpapierklassen zusammen. Zunächst trennen wir in jedem Bestand die illiquiden von den liquiden Wertpapieren. Anschließend werden den liquiden Wertpapierklassen Liquiditätswerte zugeordnet. Die Liquidität dieser Aktiva ist ein entscheidender Schutz vor kurzfristigen Liquiditätsengpässen.

Die kurzfristig liquidesten Bestandteile mit der höchsten Qualität innerhalb der oben beschriebenen Kategorien werden aggregiert und separat als Liquiditätsreserven identifiziert. Diese Liquiditätsreserven beinhalten die verfügbaren Barsalden und Äquivalente, hochliquide Wertpapiere sowie andere unbelastete zentralbankfähige Aktiva. Das Volumen dieser Liquiditätsreserven ist eine Funktion der erwarteten Stresstestergebnisse. Diese Reserven werden verteilt über die Hauptwährungen und -lokationen gehalten, in denen die Bank aktiv ist. Die Größe und Komposition unterliegen der regelmäßigen Überprüfung durch den Konzernvorstand.

Die nachstehende Tabelle zeigt die Zusammensetzung der Liquiditätsreserve für die angegebenen Zeitpunkte.

in Mrd €	31.12.2011	31.12.2010
Verfügbare Barsalden und Äquivalente (vorwiegend bei Zentralbanken)	136	66
Hochliquide Wertpapiere (enthält Staatsanleihen, von Staaten garantierte Anleihen und Anleihen staatlicher Einrichtungen)	65	52
Sonstige unbelastete zentralbankfähige Wertpapiere	18	32
Liquiditätsreserve insgesamt	219	150

Stresstests sind vollständig in unser Liquiditätsrisikomanagement-Konzept integriert. Zu diesem Zweck nutzen wir die vertraglich vereinbarten Wholesalezahlungsströme pro Währung und Produkt über einen achtwöchigen Zeitraum (welchen wir als die kritischste Zeitspanne in einer Liquiditätskrise einschätzen) und wenden den jeweiligen Stressfall auf alle potenziellen Treiber der Risiken aus bilanziellen und außerbilanziellen Produkten an. Über den achtwöchigen Zeitraum hinaus bis zu zwölf Monate analysieren wir quartalsweise die Auswirkungen einer erweiterten Stressperiode, zusammen mit Gegensteuerungsmaßnahmen, die eine Veränderung des Geschäftsmodells beinhalten können. Die Stresstests des Liquiditätsrisikos liefern die Basis für unsere vom Vorstand genehmigten Notfallrefinanzierungspläne.

Unsere Stresstestanalysen geben Aufschluss darüber, ob wir unter kritischen Umständen genügend Liquidität aufbringen könnten, und liefern wichtige Informationen für die Festlegung unserer angestrebten Liquiditätsrisikoposition. Wir führen die Analyse monatlich durch. Die nachstehende Übersicht veranschaulicht die angewandten Stresstestergebnisse zum 31. Dezember 2011. Für jedes Szenario zeigt sie unsere kumulative Finanzierungslücke über einen achtwöchigen Zeitraum nach Eintritt des auslösenden Ereignisses, die Liquidität, die wir durch verschiedene Quellen zur Schließung der Lücke hätten aufbringen können, sowie die resultierende Nettoliquiditätsposition.

in Mrd €	Finanzierungslücke ¹	Positionsschließung ²	Netto Liquiditätsposition
Systemisches Marktrisiko	45	226	181
Emerging Markets	18	232	215
Ratingherabstufung um eine Stufe (DB spezifisch)	45	233	188
Ratingherabstufung auf A-2/P-2 (DB spezifisch)	168	246	78
Kombiniert ³	190	241	51

¹ Finanzierungslücke verursacht durch eingeschränkte Prolongation der Verbindlichkeiten und weitere erwartete Abflüsse.

² Liquiditätsgenerierung durch Gegensteuerung.

³ Kombiniertes Effekt aus systemischen Marktrisiken und Herabstufung auf A-2/P-2.

Angesichts der wachsenden Bedeutung des Liquiditätsmanagements im Finanzsektor diskutieren wir liquiditätsrisikobezogene Themen mit Zentralbanken, Aufsichtsbehörden, Ratingagenturen und Marktteilnehmern. Wir sind in einer Reihe von Liquiditätsarbeitsgruppen engagiert und beteiligen uns an Initiativen zur Schaffung eines Branchenstandards zur angemessenen Bewertung und Steuerung des Liquiditätsrisikos bei Finanzdienstleistern. Neben der internen Liquiditätssteuerung unterliegt die Liquidität deutscher Banken den Bestimmungen des Kreditwesengesetzes sowie den Vorschriften der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht.

Liquiditätsrisiko – Postbank

Die operative Liquiditätsrisikosteuerung erfolgt grundsätzlich zentral im Ressort Financial Markets der Deutschen Postbank AG. Die BHW Bausparkasse AG und die ausländischen Tochtergesellschaften in New York und Luxemburg steuern ihre Risiken eigenständig im Rahmen konzernweit einheitlicher Verfahren und Prozesse der Postbank. Im Liquiditätsnotfall besteht eine eindeutige Verantwortung und Weisungsbefugnis des Liquiditätsnotfall-Krisengremiums gegenüber sämtlichen Bestandsverantwortlichen der Postbank sowie den Bestandsverantwortlichen der Tochtergesellschaften und Auslandsniederlassungen.

Der Postbank-Konzern hat in der übergreifenden Risikostrategie unter anderem die Grundlagen für den Umgang mit Liquiditätsrisiken definiert. Aufgabe des Liquiditätsmanagements ist es, die jederzeitige Zahlungsfähigkeit der Postbank nicht nur unter Normalbedingungen, sondern auch in Stresssituationen zu gewährleisten. Die Postbank verfügt aufgrund ihrer geschäftspolitischen Ausrichtung als Retail-Bank über eine breite Refinanzierungsbasis im Kundengeschäft und weist daher nur eine vergleichsweise geringe Abhängigkeit vom Geld- und Kapitalmarkt auf. Für den Fall eines unerwarteten Liquiditätsabflusses wird ein erheblicher Bestand an freien hochliquiden und EZB-fähigen Wertpapieren vorgehalten, der kurzfristig zur Liquiditätsbeschaffung über private Märkte oder durch reguläre Zentralbank Operationen genutzt werden kann. Zur weiteren Diversifikation der Refinanzierungsbasis besitzt die Postbank die Pfandbrieflizenz zur Emission von öffentlichen Pfandbriefen und Hypothekendarlehen.

In der Postbank analysiert der Bereich Liquidity Risk Controlling (bis 30. September 2011 Markt Risiko Controlling) geschäftstäglich den Liquiditätsstatus des Postbank-Konzerns auf Basis von Liquiditätsablaufbilanzen und Cashflow-Prognosen anhand dessen die operative Steuerung erfolgt. Darüber hinaus basiert die Steuerung neben einer regelmäßigen konzernweiten Liquiditäts- und Emissionsplanung auf einer Reihe von weitergehenden Analysen der Liquiditätssteuerung sowie regelmäßigen Stresstests. Auch die Ergebnisse der Stresstests per Jahresresultimo 2011 unterstreichen die komfortable Liquiditätsposition des Postbank Konzerns. So ergeben sich auch nach Berücksichtigung der kombinierten Stresseffekte im Extremszenario komfortable Überschüsse bei der Nettoliquiditätsposition. Dies ist nicht zuletzt das Ergebnis der Stabilität der Kundeneinlagen und des erheblichen Bestandes der Postbank an EZB-fähigen Wertpapieren.

Fälligkeitsanalyse finanzieller Verpflichtungen

Die folgenden Tabellen zeigen eine Fälligkeitsanalyse der frühestmöglichen undiskontierten vertraglichen Cashflows finanzieller Verpflichtungen zum 31. Dezember 2011 beziehungsweise 31. Dezember 2010.

31.12.2011

in Mio €	Täglich fällig	Bis 3 Monate	Mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	Mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	Mehr als 5 Jahre
Unverzinsliche Einlagen	99.047	-	-	-	-
Verzinsliche Einlagen	163.620	277.462	30.600	21.736	16.008
Handelsspassiva ¹	63.886	-	-	-	-
Negative Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten ¹	838.817	-	-	-	-
Zum beizulegenden Zeitwert klassifizierte finanzielle Verpflichtungen	99.182	45.211	6.204	6.695	9.189
Investmentverträge ²	-	604	840	1.338	4.643
Negative Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten, die die Anforderungen an Sicherungsgeschäfte erfüllen ³	452	135	11	1.018	3.170
Verbindlichkeiten aus übertragenen Zentralbankeinlagen	2.866	2.050	-	-	-
Verbindlichkeiten aus Wertpapierpensionsgeschäften (Repos)	24.781	4.975	1.022	-	19
Verbindlichkeiten aus Wertpapierleihen	7.643	38	-	-	451
Sonstige kurzfristige Geldaufnahmen	48.879	15.471	1.330	-	-
Langfristige Verbindlichkeiten	3.608	9.691	26.100	83.610	68.256
Hybride Kapitalinstrumente	-	167	3.163	5.966	6.359
Sonstige Finanzpassiva	143.375	3.788	345	660	47
Unwiderrufliche Kreditzusagen	87.433	-	-	-	-
Finanzgarantien	23.684	-	-	-	-
Insgesamt⁴	1.607.273	359.592	69.615	121.025	108.142

¹ Handelsspassiva und Derivatebestände, die die Anforderungen für Sicherungsgeschäfte nicht erfüllen, werden zum beizulegenden Zeitwert ausgewiesen. Der Konzern hält dies für die geeignete Darstellung der Cashflows, die zur Zahlung anstünden, wenn diese Positionen geschlossen werden müssten. Handels- und Derivatebestände, die die Anforderungen für Sicherungsgeschäfte nicht erfüllen, werden der Kategorie täglich fällig zugeordnet, da dies nach Meinung des Managements am besten die Kurzfristigkeit der Handelsaktivitäten widerspiegelt. Dagegen kann sich die vertragliche Laufzeit dieser Kontrakte auf deutlich längere Zeiträume ausdehnen.

² Aufgrund der Vertragsbedingungen entspricht bei diesen Investmentverträgen der Rückkaufswert dem beizulegenden Zeitwert. Siehe Anhangangabe 40 „Versicherungs- und Investmentverträge“ für nähere Informationen zu diesen Verträgen.

³ Derivate, die als Sicherungsinstrument designiert sind, werden zum beizulegenden Zeitwert erfasst und in dem Zeitraum dargestellt, in dem die Absicherung gemäß unserer Erwartung auslaufen wird.

⁴ Die Beträge in der Tabelle stimmen nicht mit den Beträgen in der Konzernbilanz überein, da es sich um undiskontierte Cashflows handelt. Diese Analyse stellt ein Worst-Case-Szenario für den Konzern dar, wenn alle Verbindlichkeiten früher als erwartet zurückzuzahlen sind. Wir halten die Wahrscheinlichkeit, dass ein solches Ereignis eintritt, für gering.

31.12.2010

in Mio €	Täglich fällig	Bis 3 Monate	Mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	Mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	Mehr als 5 Jahre
Unverzinsliche Einlagen	89.068	–	–	–	–
Verzinsliche Einlagen ¹	120.154	253.772	31.725	26.178	13.087
Handelsspassiva ²	68.859	–	–	–	–
Negative Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten ^{2,3}	647.195	–	–	–	–
Zum beizulegenden Zeitwert klassifizierte finanzielle Verpflichtungen	94.948 ^{4,5}	65.093 ⁵	8.348 ⁵	8.057	3.736
Investmentverträge ⁶	–	572	888	1.367	5.071
Negative Marktwerte aus derivativen Finanzinstrumenten, die die Anforderungen an Sicherungsgeschäfte erfüllen ⁷	852	141	256	1.113	4.257
Verbindlichkeiten aus übertragenen Zentralbankeinlagen	4.456	1.848	–	–	–
Verbindlichkeiten aus Wertpapierpensionsgeschäften (Repos)	2.384	14.570	3.056	1.585	23
Verbindlichkeiten aus Wertpapierleihen	3.024	54	–	–	198
Sonstige kurzfristige Geldaufnahmen	49.904	13.439	1.495	–	–
Langfristige Verbindlichkeiten	1.695	11.647	16.879	80.713	58.153
Hybride Kapitalinstrumente	–	–	2.434	4.481	5.335
Sonstige Finanzpassiva	119.693	6.160	268	516	22
Unwiderrufliche Kreditzusagen	79.522 ⁴	–	–	–	–
Finanzgarantien	23.272 ⁴	–	–	–	–
Insgesamt⁸	1.305.026	367.298	65.351	124.011	89.881

¹ In den verzinslichen Einlagen enthaltene Bauspareinlagen wurden rückwirkend entsprechend der frühestmöglichen vertraglichen Kündigungsrechte den Restlaufzeiten zugeordnet. Zuvor wurde die erwartete Restlaufzeit betrachtet.

² Handelsspassiva und Derivatebestände, die die Anforderungen für Sicherungsgeschäfte nicht erfüllen, werden zum beizulegenden Zeitwert ausgewiesen. Der Konzern hält dies für die geeignete Darstellung der Cashflows, die zur Zahlung anstünden, wenn diese Positionen geschlossen werden müssten. Handels- und Derivatebestände, die die Anforderungen für Sicherungsgeschäfte nicht erfüllen, werden der Kategorie täglich fällig zugeordnet, da dies nach Meinung des Managements am besten die Kurzfristigkeit der Handelsaktivitäten widerspiegelt. Dagegen kann sich die vertragliche Laufzeit dieser Kontrakte auf deutlich längere Zeiträume ausdehnen.

³ Die erstmalige Bilanzierung des Unternehmenserwerbs von ABM AMRO, die am 31. März 2011 abgeschlossen wurde, führte zu einem Rückgang des zum Erwerbzeitpunkt festgestellten Fair Value des erworbenen Nettovermögens von 24 Mio €. Weitere Informationen sind in der Anhangangabe 04 „Akquisitionen und Veräußerungen“ enthalten.

⁴ Die Vorjahreswerte wurden um 20,8 Mrd € angepasst, um den Nominalbetrag einiger Kreditzusagen, die zum beizulegenden Zeitwert bewertet werden, und in den unwiderruflichen Kreditzusagen enthalten waren, korrekt in den zum beizulegenden Zeitwert klassifizierten finanziellen Verpflichtungen auszuweisen. Darüber hinaus wurden die Vorjahreszahlen um 5,7 Mrd € angepasst, um den Nominalbetrag einiger Finanzgarantien, die zum beizulegenden Zeitwert bewertet werden, und in den Finanzgarantien enthalten waren, korrekt in den zum beizulegenden Zeitwert klassifizierten finanziellen Verpflichtungen auszuweisen.

⁵ Die Vorjahreswerte wurden angepasst. Der Nominalbetrag einiger Verpflichtungen aus Wertpapierpensionsgeschäften, die zum beizulegenden Zeitwert bewertet werden, wurde aus den Kategorien „Bis 3 Monate“ und „Mehr als 3 Monate bis 1 Jahr“ in die Kategorie „Täglich fällig“ verschoben.

⁶ Aufgrund der Vertragsbedingungen entspricht bei diesen Investmentverträgen der Rückkaufswert dem beizulegenden Zeitwert. Siehe Anhangangabe 40 „Versicherungs- und Investmentverträge“ für nähere Informationen zu diesen Verträgen.

⁷ Derivate, die als Sicherungsinstrument designiert sind, werden zum beizulegenden Zeitwert erfasst und in dem Zeitraum dargestellt, in dem die Absicherung gemäß unserer Erwartung auslaufen wird.

⁸ Die Beträge in der Tabelle stimmen nicht mit den Beträgen in der Konzernbilanz überein, da es sich um undiskontierte Cashflows handelt. Diese Analyse stellt ein Worst-Case-Szenario für den Konzern dar, wenn alle Verbindlichkeiten früher als erwartet zurückzahlen sind. Wir halten die Wahrscheinlichkeit, dass ein solches Ereignis eintritt, für gering. Zinszahlungsströme sind in der Tabelle nicht berücksichtigt.

Kapitalmanagement

Unsere Treasury-Funktion managt das Kapital konzernweit sowie lokal in jeder Region, mit Ausnahme der Postbank, die ihr Kapital auf Konzernebene und lokal selbst managt. Die Allokation von Finanzressourcen im Allgemeinen und Kapital im Besonderen hat zum Ziel, profitable Geschäftsbereiche zu unterstützen, die den größtmöglichen positiven Effekt auf unsere Rentabilität und unseren Shareholder Value aufweisen. Aus diesem Grund allokiert Treasury den Geschäftsbereichen das Kapital in regelmäßigen Abständen neu zu.

Treasury implementiert unsere Kapitalstrategie, die durch das Capital and Risk Committee entwickelt und vom Vorstand genehmigt wird. Dies umfasst auch die Emission und den Rückkauf von Aktien. Es ist unser Ziel, stets eine solide Kapitalisierung vorzuweisen. Kapitalnachfrage und -angebot werden permanent überwacht

und, falls notwendig, angepasst, um den Kapitalbedarf unter verschiedenen Aspekten abzudecken. Dazu gehören das Buchkapital nach IFRS, das aufsichtsrechtliche Kapital sowie das Ökonomische Kapital.

Die Allokation des Kapitals, die Festlegung unseres Finanzierungsplans und andere Themen zu Finanzressourcen werden vom Capital and Risk Committee erörtert.

Regionale Kapitalpläne, die den Kapitalbedarf der Filialen und Tochtergesellschaften abdecken, werden halbjährlich erstellt und dem Group Investment Committee vorgelegt. Die meisten Tochtergesellschaften des Konzerns unterliegen gesetzlichen und aufsichtsrechtlichen Kapitalanforderungen. Lokale Asset and Liability Committees sorgen für die Einhaltung dieser Anforderungen unter Führung regionaler Treasury-Teams. Ferner stellen sie die Einhaltung weiterer Anforderungen sicher wie beispielsweise Ausschüttungsbegrenzungen für die Dividende an die Deutsche Bank AG oder Begrenzungen des Kreditvolumens von Tochtergesellschaften an ihre Muttergesellschaft. Bei der Entwicklung, Umsetzung und Prüfung des Kapitals und der Liquidität des Konzerns werden solche gesetzlichen und aufsichtsrechtlichen Anforderungen berücksichtigt.

Unsere Hauptwährungen sind Euro, US-Dollar und Britisches Pfund. Treasury managt die Sensitivität unserer Kapitalquoten gegen Schwankungen in diesen Währungen. Das Kapital unserer ausländischen Töchter und Niederlassungen ist größtenteils währungsgesichert mit Ausnahme des chinesischen Yuan, der zurzeit nicht abgesichert wird. Treasury bestimmt, welche Währungen abgesichert werden sollen, entwickelt passende Hedging Strategien und schließt die Absicherungsgeschäfte ab.

Treasury ist Mitglied im Investment Komitee, des größten Pensionsfonds der Deutschen Bank, in dem die Investment Richtlinien bestimmt werden. Diese Mitgliedschaft stellt sicher, dass Aktiva des Pensionsfonds mit den Pensionsverbindlichkeiten im Einklang stehen, um so die Kapitalbasis der Bank zu schützen.

Treasury beobachtet den Markt nach Möglichkeiten für Passiv-Management Geschäfte. Solche Transaktionen stellen eine antizyklische Möglichkeit dar, regulatorisches Tier-1-Kapital ohne Hybridinstrumente durch den Rückkauf von Deutsche Bank Emissionen unter Ausgabepreis zu schaffen.

Die Tier-1-Kapitalquote ohne Hybridinstrumente betrug 9,5 % zum Jahresende 2011. Damit haben wir bereits jetzt die Quote von 9 % erfüllt, die durch den Europäischen Rat verabschiedet und von der European Banking Authority (EBA) im Rahmen des Banken Stresstests zum 30. Juni 2012 gefordert wird. Die Quote beinhaltet den von der EBA angesetzten Abzugsbetrag für europäische Staatsanleihen in Höhe von 388 Mio €, der zum 30. September 2011 für Stresstest Zwecke bestimmt wurde. Wir streben an, auch zum 30. Juni 2012 die aufsichtsrechtlichen Vorgaben von 9 % vollumfänglich zu erfüllen.

Im ersten Quartal 2011 änderten wir die Methode zur Allokation des durchschnittlichen Active Equity auf die Segmente sowie auf Consolidation & Adjustments gemäß ihres regulatorischen Risikoprofils. In der neuen Methode wird das Ökonomische Kapital als Basis für die Allokation durch Risikoaktiva und bestimmte regulatorische Kapitalabzugsposten ersetzt. Die übrigen Regelungen des Rahmenwerks zur Kapitalallokation bleiben unverändert. Der zuzurechnende Gesamtbetrag wird weiterhin nach dem höheren Wert von ökonomischem Risiko und aufsichtsrechtlichem Kapitalbedarf des Konzerns bestimmt. Für 2011 leiten wir den internen Bedarf an aufsichtsrechtlichem Kapital aus einer Tier-1-Kapitalquote von 10 % ab. Überschreitet das durchschnittliche Active Equity des Konzerns den höheren Wert von ökonomischem Risiko und aufsichtsrechtlichem Kapitalbedarf, so wird der Mehrbetrag „Consolidation & Adjustments“ zugeordnet.

Im Zeitraum von der ordentlichen Hauptversammlung in 2010 (27. Mai 2010) bis zur ordentlichen Hauptversammlung in 2011 (26. Mai 2011) haben wir insgesamt 28,5 Millionen Aktien zurückgekauft, davon 0,5 Millio-

nen Aktien über verkaufte Put-Optionen, die von der Gegenpartei zum Fälligkeitstermin ausgeübt wurden. 22,0 Millionen wurden zu Aktienvergütungszwecken und 6,5 Millionen Aktien zur Erhöhung unseres Treasury-Bestands für zukünftige aktienbasierte Vergütungspläne verwendet. 9,8 Millionen Aktien wurden im Zeitraum vom 1. Januar bis 26. Mai 2011 gekauft. Es wurden keine Aktien in dem Zeitraum über verkaufte Put-Optionen erworben. Im ersten Quartal 2011 wurden zudem 10,0 Millionen Call-Optionen mit physischer Lieferung zur Absicherung aktienbasierter Vergütung abgeschlossen. Diese Optionen haben eine Laufzeit von über 18 Monaten und wurden unter Ausnutzung der entsprechenden Hauptversammlungsgenehmigung zum Erwerb eigener Aktien unter Verwendung von derivativen Instrumenten erworben. Im zweiten Quartal 2011 wurden weitere 15,3 Millionen Call-Optionen umstrukturiert, um eine physische Lieferung unter Ausnutzung der oben genannten Hauptversammlungsgenehmigung zu ermöglichen. Diese 15,3 Millionen Call-Optionen haben eine Laufzeit von unter 18 Monaten. Zur Hauptversammlung in 2011 betrug der Bestand an zurückgekauften Aktien 7,6 Millionen.

Die ordentliche Hauptversammlung am 26. Mai 2011 erteilte dem Vorstand die Ermächtigung, Eigene Aktien im Umfang von bis zu 92,9 Millionen Aktien bis zum 30. November 2015 zurückzukaufen. Davon können 46,5 Millionen über den Einsatz von Derivaten erworben werden. Diese Ermächtigung ersetzt die Ermächtigung der ordentlichen Hauptversammlung 2010. Während des Zeitraums von der Hauptversammlung 2011 bis zum 31. Dezember 2011 haben wir 27,4 Millionen Aktien zurückgekauft, davon 10,9 Millionen Aktien zu Aktienvergütungszwecken und 16,5 Millionen Aktien zur Erhöhung unseres Treasury-Bestands für zukünftige aktienbasierte Vergütungspläne. Zum 31. Dezember 2011 betrug unser Bestand an zurückgekauften Aktien 24,1 Millionen.

Um den niedrigen Kurs der Deutsche Bank-Aktie im dritten Quartal 2011 zu nutzen, hat Treasury die im ersten Quartal 2011 gekauften 10,0 Millionen Call-Optionen aufgelöst und 10,0 Millionen Call-Optionen mit physischer Lieferung zu einem deutlich niedrigeren Ausübungspreis gekauft. Diese Call-Optionen wurden unter der Ermächtigung der Hauptversammlung des Jahres 2011 erworben. 6,0 Millionen der 10,0 Millionen Call-Optionen haben eine verbleibende Laufzeit von über 18 Monaten. Zusätzlich zu den 10,0 Millionen Call-Optionen hat Treasury weitere Call-Optionen zur Absicherung aktienbasierter Vergütung umstrukturiert.

Das insgesamt ausstehende hybride Tier-1-Kapital (im Wesentlichen nicht kumulative Vorzugsanteile, „Non-Cumulative Trust Preferred Securities“) belief sich am 31. Dezember 2011 auf 12,7 Mrd €, verglichen mit 12,6 Mrd € zum 31. Dezember 2010. Dieser Anstieg ist im Wesentlichen auf Währungskurseffekte auf das in US-Dollar begebene hybride Tier-1-Kapital infolge des Anstiegs des US-Dollars zurückzuführen. In 2011 haben wir weder hybrides Tier-1-Kapital emittiert noch zurückgekauft.

In 2011 haben wir kein Ergänzungskapital (anrechenbare nachrangige Verbindlichkeiten) begeben. Das Genusscheinkapital betrug zum 31. Dezember 2011 1,2 Mrd € und war somit unverändert gegenüber dem 31. Dezember 2010. Die anrechenbaren nachrangigen Verbindlichkeiten beliefen sich am 31. Dezember 2011 auf 9,4 Mrd €, verglichen mit 10,7 Mrd € zum 31. Dezember 2010. Die kumulativen Vorzugsanteile betrugen 0,3 Mrd € zum 31. Dezember 2011 und waren unverändert gegenüber dem Vorjahresende.

Kapitalmanagement der Postbank

Die Postbank managt ihr Kapital im Rahmen einer kontinuierlichen Überwachung des verfügbaren und benötigten Kapitals. Bei der Steuerung des Kapitals im Rahmen des Risikotragfähigkeitskonzepts stellen die regulatorischen Anforderungen an die Eigenmittelausstattung und die ökonomische Kapitalanforderung gleichberechtigte Zielgrößen dar. Die Allokation des Kapitals wird auf Basis einer Mehrjahresplanung vom Gesamtvorstand beschlossen.

Der Kapitalbedarf (regulatorisch und ökonomisch) wird kontinuierlich überwacht, um das verfügbare Kapital nötigenfalls anzupassen. Hierfür werden laufend auf Basis geplanter Entwicklungen von Geschäftsvolumen und Ergebnissen sowie Erwartungen von Veränderungen der Risikoparameter Prognosen des Kapitalbedarfs erstellt und fortgeschrieben. Das operative Management der Eigenkapitalquoten im Rahmen der vom Gesamtvorstand verabschiedeten Vorgaben erfolgt durch Steuerung des Bestands- und Neugeschäfts, die Emission von Tier-1- oder Tier-2 Anleihen oder durch den Abschluss von Transaktionen am Kapitalmarkt, die sich entlastend auf den Eigenkapitalbedarf auswirken.

Bilanzmanagement

Wir steuern unsere Bilanz auf konsolidierter Gruppenebene (exklusive Postbank) und gegebenenfalls in den einzelnen Regionen auf lokaler Basis. Bei der Allokation von Finanzressourcen steht die Unterstützung profitabler Geschäftsbereiche, die den größtmöglichen positiven Effekt auf unsere Rentabilität und unseren Shareholder Value aufweisen, im Vordergrund. Unsere Bilanzmanagementfunktion hat das Mandat zur Überwachung und Analyse von Bilanzentwicklungen sowie zur Beobachtung bestimmter vom Markt wahrgenommener Bilanzkennzahlen. Auf dieser Basis initiieren wir Diskussionen und Managemententscheidungen des Capital and Risk Committee. Wir beobachten die Entwicklungen der Bilanz nach IFRS, fokussieren unser Bilanzmanagement jedoch in erster Linie auf angepasste Werte, auf deren Basis die Relation der angepassten Bilanzsumme zum angepassten Eigenkapital (Leverage Ratio) gemäß Zielgrößendefinition bestimmt wird.

Die Postbank betreibt ebenfalls ein an der Geschäftsstrategie ausgerichtetes wertorientiertes Finanzmanagement, das das Bilanzmanagement umfasst.

Leverage Ratio (Zielgrößendefinition): Wir berechnen unsere Leverage Ratio als Finanzkennzahl außerhalb der Rechnungslegungsstandards aus der Division der Bilanzsumme durch das Eigenkapital. Wir veröffentlichen eine bereinigte Leverage Ratio, die auf der Grundlage einer Zielgrößendefinition errechnet wird und für die folgende Anpassungen der Bilanzsumme und des Eigenkapitals gemäß IFRS durchgeführt werden:

- Die Bilanzsumme gemäß IFRS wird unter Anwendung von zusätzlichen Nettingregeln zur Ermittlung der bereinigten Bilanzsumme angepasst. Gemäß den Aufrechnungsbestimmungen nach IFRS wird eine Aufrechnung von finanziellen Vermögenswerten und Verpflichtungen vorgenommen, wenn die Gesellschaft (1) eine Saldierung der bilanzierten Beträge zum gegenwärtigen Zeitpunkt rechtlich durchsetzen kann und (2) entweder beabsichtigt, die Abwicklung auf Nettobasis vorzunehmen oder den Vermögenswert zu verwerten und gleichzeitig die Verbindlichkeit abzulösen. IFRS konzentriert sich insbesondere auf die Absicht, eine Abwicklung auf Nettobasis im Rahmen der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit vorzunehmen, unabhängig von Rechten auf Ausgleich im Fall eines Ausfalls. Da für die meisten derivativen Finanzinstrumente innerhalb von Master Netting Agreements im Rahmen der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit die Abwicklung nicht auf Nettobasis erfolgt, ist unter IFRS ein Bruttoausweis vorzunehmen. Für Wertpapiere, die mit einer Rücknahmeverpflichtung verkauft oder mit einer Verpflichtung zur Rückübertragung erworben wurden, erfolgt ebenfalls ein Bruttoausweis, da sie im Rahmen der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit nicht auf Nettobasis abgewickelt werden, auch wenn diese von bestehenden Master Netting Agreements abgedeckt werden. Es entspricht der amerikanischen Branchenpraxis, eine Aufrechnung von Forderungen und Verbindlichkeiten aus Wertpapierkassageschäften vorzunehmen. Dies ist nach IFRS nicht gestattet. Wir führen die oben beschriebenen Bereinigungen bei der Berechnung der Zielgrößendefinition für die Leverage Ratio durch.

— Das Eigenkapital gemäß IFRS wird so angepasst, dass die Gewinne und Verluste aus unseren zum beizulegenden Zeitwert bewerteten eigenen Verbindlichkeiten (nach Steuern; Schätzung aufgrund der Annahme, dass im Wesentlichen alle unsere eigenen Verbindlichkeiten zum beizulegenden Zeitwert bewertet wurden) berücksichtigt werden, um das bereinigte Eigenkapital zu erhalten. Diese Berechnung beruht auf einem Durchschnittssteuersatz von 35 %.

Wir wenden diese Bereinigungen für die Berechnung der Leverage Ratio gemäß Zielgrößendefinition zur Erhöhung der Vergleichbarkeit mit Mitbewerbern an. Die Zielgrößendefinition für die Leverage Ratio wird im Konzern durchgängig zur Steuerung der Geschäftsbereiche eingesetzt. Es wird dennoch Unterschiede in der Ermittlungsweise der Leverage Ratio zwischen uns und Mitbewerbern geben. Daher sollte unsere bereinigte Leverage Ratio nicht mit der Leverage Ratio anderer Unternehmen verglichen werden, ohne die Unterschiede in der Berechnungsweise zu beachten. Die aus unserer Zielgrößendefinition ermittelte interne Leverage Ratio dürfte weder gegenwärtigen oder zukünftigen aufsichtsrechtlichen Anforderungen an die Leverage Ratio entsprechen noch zwangsläufig Rückschlüsse auf diese zulassen.

Die nachstehende Tabelle zeigt die zur Berechnung unserer Leverage Ratio gemäß Zielgrößendefinition vorgenommenen Anpassungen.

in Mrd €	31.12.2011	31.12.2010
Bilanzsumme (IFRS)	2.164	1.906
Anpassung wegen zusätzlichem Netting für Derivate	- 782	- 601
Anpassung wegen zusätzlichem Netting für nicht termingerecht abgewickelte Geschäfte	- 105	- 86
Anpassung wegen zusätzlichem Netting für Wertpapierpensionsgeschäfte	- 10	- 8
Bilanzsumme (angepasst)	1.267	1.211
Eigenkapital einschließlich Anteile ohne beherrschenden Einfluss (IFRS)	54,7	50,4
Bereinigung von Gewinnen/Verlusten (-) aus sämtlichen zum beizulegenden Zeitwert bewerteten eigenen Verbindlichkeiten des Konzerns (nach Steuern) ¹	4,5	2,0
Eigenkapital einschließlich Anteile ohne beherrschenden Einfluss (angepasst)	59,2	52,4
Leverage Ratio basierend auf dem Eigenkapital einschließlich Anteile ohne beherrschenden Einfluss		
Gemäß IFRS	40	38
Gemäß Zielgrößendefinition	21	23

¹ Der geschätzte kumulative Steuereffekt auf Pro-Forma Fair Value Erträge (Verluste) auf diese eigenen Schulden betrug minus 2,4 Mrd € zum 31. Dezember 2011 und minus 1,1 Mrd € zum 31. Dezember 31, 2010.

Auf konsolidierter Basis am 31. Dezember 2011 ist unsere Leverage Ratio gemäß Zielgrößendefinition mit 21 weiter gegenüber dem Vorjahresstand zum 31. Dezember 2010 gesunken, und liegt damit deutlich unter unserer Zielgröße von 25. Unsere Leverage Ratio berechnet auf Basis der gesamten IFRS-Aktiva im Vergleich zum gesamten IFRS-Eigenkapital betrug 40 zum 31. Dezember 2011, dies entspricht einem leichten Anstieg gegenüber dem Wert von 38 zum Jahresende 2010.

Gesamtrisikoposition

Ökonomisches Kapital

Zur Ermittlung unserer (nicht aufsichtsrechtlichen) Gesamtrisikoposition ziehen wir in der Regel Diversifikationseffekte zwischen den Risikoklassen in Betracht. Eine Ausnahme ist das Geschäftsrisiko, welches wir durch einfache Addition hinzuzählen.

Die folgende Tabelle zeigt unsere Gesamtrisikoposition zum 31. Dezember 2011 und zum 31. Dezember 2010, gemessen am Ökonomischen Kapital, das für Kredit-, Markt-, Geschäfts- und operationelle Risiken berechnet wird.

in Mio €	31.12.2011	31.12.2010
Ökonomischer Kapitalbedarf		
Kreditrisiko	12.812	12.785
Marktrisiko	12.003	13.160
Marktrisiko aus Handelspositionen	4.724	6.420
Marktrisiko aus Nichthandelspositionen	7.278	6.740
Operationelles Risiko	4.846	3.682
Diversifikationseffekte zwischen Kredit-, Markt- und operationellem Risiko	-4.264	-3.534
Zwischensumme Kredit-, Markt- und operationelle Risiken	25.397	26.093
Geschäftsrisiko	980	1.085
Ökonomischer Kapitalbedarf insgesamt	26.377	27.178

Zum 31. Dezember 2011 betrug unser gesamter Ökonomischer Kapitalbedarf 26,4 Mrd €, was einem Rückgang um 801 Mio € (minus 3 %) gegenüber dem Ökonomischen Kapitalbedarf von 27,2 Mrd € zum 31. Dezember 2010 entspricht. Die Reduzierung des Ökonomischen Kapitalbedarfs insgesamt resultierte vorwiegend aus Rückgängen beim Marktrisiko aus Handelspositionen aufgrund der Reduzierung von Risikopositionen sowie einer generell defensiveren Positionierung am Markt. Der zusätzliche Kapitalbedarf für Operationelle Risiken war im Wesentlichen zurückzuführen auf die Berücksichtigung einer Sicherheitsmarge für mögliche rechtliche Risiken im Bezug auf die derzeitige Finanzkrise.

Zum 31. Dezember 2011 enthielt unser Ökonomischer Kapitalbedarf 4,3 Mrd € in Bezug auf die Postbank, was einem Rückgang von 259 Mio € (minus 6 %) gegenüber dem Ökonomischen Kapitalbedarf von 4,6 Mrd € zum 31. Dezember 2010 entspricht. Der Rückgang des Ökonomischen Kapitalbedarfs für das Kreditrisiko von 1,3 Mrd € spiegelt vorwiegend Effekte aufgrund von Risikoreduzierungen wider, die teilweise kompensiert wurden durch Anstiege in Höhe von 947 Mio € aufgrund von Anpassungen der Parameter und Modellannahmen.

Der Ökonomische Kapitalbedarf für das Kreditrisiko betrug insgesamt 12,8 Mrd € zum 31. Dezember 2011. Der Anstieg um 27 Mio € (weniger als 1 %) war im Wesentlichen auf Initiativen zur Risikoreduzierungen zurückzuführen, die teilweise durch Effekte aus regulären Parameteranpassungen und anderen Verfeinerungen des Risikomodells hauptsächlich im Bezug auf die Postbank kompensiert wurden.

Der Ökonomische Kapitalbedarf für das gesamte Marktrisiko reduzierte sich zum 31. Dezember 2011 um 1,2 Mrd € oder 9 % auf 12,0 Mrd €. Dieser Rückgang spiegelte hauptsächlich die oben erwähnten Risikoreduktionen sowie die defensivere Marktpositionierung und somit ein niedrigeres Risikoprofil unseres Marktrisikos aus Handelspositionen in Höhe von 1,7 Mrd € oder 26 % wider. Der Ökonomische Kapitalbedarf für das Marktrisiko aus Nichthandelspositionen stieg um 538 Mio € (8 %). Diese Erhöhung resultierte vorwiegend aus einem Anstieg in einer strategischen Beteiligung sowie der strukturellen Währungspositionen. Demgegenüber führten Veränderungen in den Garantiefonds sowie der Abbau von Risikopositionen zu einem Rückgang des Kapitalbedarfs.

Der Ökonomische Kapitalbedarf für operationelle Risiken stieg zum 31. Dezember 2011 gegenüber dem Vorjahr um 1,2 Mrd € oder 32 % auf 4,8 Mrd €. Der Anstieg ist in erster Linie auf die Etablierung eines Sicherheitspuffers in unserem AMA-Modell zur Abdeckung unvorhergesehener Rechtsrisiken aus der Finanzkrise zurückzuführen.

Der Ökonomischen Kapitalbedarf für das allgemeine Geschäftsrisiko, bestehend aus dem strategischen Risiko und einer Steuerrisikokomponente, betrug 980 Mio € zum 31. Dezember 2011, was einer moderaten Reduzierung von 105 Mio € (minus 10 %) im Vergleich zu einem Ökonomischen Kapitalbedarf in Höhe von 1,1 Mrd € zum 31. Dezember 2010 entspricht.

Der Diversifikationseffekt des Ökonomischen Kapitalbedarfs über das Kredit-, Markt- und operationelle Risiko hinweg stieg zum 31. Dezember 2011 um 729 Mio € (21 %). Dieser Anstieg resultierte im Wesentlichen aus den zuvor dargestellten Veränderungen der Risikoklassen und der relativ niedrigen Korrelation zwischen dem ökonomischen Kapitalbedarf für das operationelle Risiko und dem ökonomischen Kapitalbedarf für das kreditbeziehungsweise Marktrisiko.

Die nachstehende Tabelle zeigt den Ökonomischen Kapitalbedarf unserer Geschäftssegmente zu den angegebenen Zeitpunkten.

in Mio €	31.12.2011	31.12.2010
Corporate & Investment Bank	14.469	16.119
Corporate Banking & Securities	13.175	14.828
Global Transaction Banking	1.294	1.291
Private Clients and Asset Management	8.897	9.394
Asset and Wealth Management	1.703	2.717
Private & Business Clients	7.193	6.677
Corporate Investments	1.618	902
Consolidation & Adjustments	1.393	762
Ökonomischer Kapitalbedarf insgesamt	26.377	27.178

Die zukünftige Allokation des Ökonomischen Kapitals kann sich im Zeitablauf durch eine Verfeinerung unserer Methoden zur Risikomessung verändern.

Interne Kapitaladäquanz

Die von uns im Rahmen unseres internen Prozesses zur Sicherstellung der Risikotragfähigkeit („Internal Capital Adequacy Assessment Process“, auch ICAAP) auf Basis eines unterstellten Liquidationsszenarios („Gone Concern Approach“) verwendete primäre Messgröße zur Ermittlung unserer internen Kapitaladäquanz ist das Verhältnis unseres Kapitalangebots zu unserer Kapitalanforderung, wie in der nachstehenden Tabelle dargestellt. In 2011 haben wir unsere Definition des Kapitalangebots hinsichtlich der aktiven latenten Steuern für abzugsfähige temporäre Differenzen, für Fair Value Anpassungen und für Anteile ohne beherrschenden Einfluss in Übereinstimmung mit der aufsichtsrechtlichen Auslegung angepasst. Die Vorjahresvergleichsinformationen wurden entsprechend angepasst.

in Mio € (sofern nicht anders angegeben)	31.12.2011	31.12.2010
Kapitalangebot		
Adjustiertes Active Book Equity ¹	52.818	48.304
Aktive latente Steuern	- 8.737	- 8.341
Anpassungen des beizulegenden Zeitwerts ²	- 3.323	- 3.612
Dividendenabgrenzungen	697	697
Anteile ohne beherrschenden Einfluss ³	694	590
Hybride Tier-1-Kapitalinstrumente	12.734	12.593
Tier-2-Kapitalinstrumente ⁴	12.044	12.610
Kapitalangebot	66.927	62.841
Kapitalanforderung		
Ökonomischer Kapitalbedarf	26.377	27.178
Immaterielle Vermögensgegenstände	15.802	15.594
Kapitalanforderung	42.179	42.772
Interne Kapitaladäquanzquote	159 %	147 %

¹ Active Book Equity adjustiert für unrealisierte Gewinne/Verluste auf zur Veräußerung verfügbare finanzielle Vermögenswerte, ohne anwendbare Steuern, sowie Fair-Value-Erträge auf eigene Krediteffekte gegenüber eigenen Verbindlichkeiten.

² Beinhaltet Fair Value Adjustierungen für in Übereinstimmung mit IAS 39 umgewidmete Vermögenswerte sowie für Anlagevermögen, für das keine kongruente Refinanzierung vorliegt.

³ Beinhaltet Anteile ohne beherrschenden Einfluss bis zum Betrag des ökonomischen Kapitalbedarfs für jede Tochtergesellschaft.

⁴ Tier-2-Kapitalinstrumente ohne teilweise vom Tier-2-Kapital gemäß § 10 (6) und (6a) KWG in Abzug gebrachte Posten, unrealisierte Gewinne aus notierten Wertpapieren (45 % angerechnet) und verschiedenen Abzugsbeträgen, die nur bei aufsichtsrechtlicher Kapitalbetrachtung anzuwenden sind.

Eine Quote von mehr als 100 % bestätigt, dass unser gesamtes Kapitalangebot ausreicht, die über die Risikopositionen ermittelte Kapitalanforderung abzudecken. Diese Quote betrug 159 % zum 31. Dezember 2011 im Vergleich mit 147 % zum 31. Dezember 2010. Dieser Anstieg war auf ein höheres adjustiertes Active Book Equity sowie die Reduzierung des ökonomischen Kapitalbedarfs, wie oben im „Abschnitt: Gesamtrisikoposition“ beschrieben, zurückzuführen, die sich beide zugunsten der Quote entwickelten.

Internes Kontrollsystem bezogen auf die Rechnungslegung

Allgemeine Informationen

Das Management der Deutschen Bank und ihrer konsolidierten Tochtergesellschaften ist für die Einrichtung, Anwendung und Weiterentwicklung eines angemessenen internen Kontrollsystems bezogen auf den Rechnungslegungsprozess („IKSRL“) verantwortlich. Unser rechnungslegungsbezogenes internes Kontrollsystem steht unter der Aufsicht unseres Vorstandsvorsitzenden und unseres Finanzvorstands. Es soll hinreichende Sicherheit darüber gewähren, dass die Aufstellung des Konzernabschlusses im Einklang mit den International Financial Reporting Standards (IFRS) steht und die externe Finanzberichterstattung zuverlässig ist.

Risiken im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess

Die Hauptrisiken im Rechnungslegungsprozess bestehen darin, dass Abschlüsse aufgrund unbeabsichtigter Fehler oder vorsätzlichen Handelns (Betrug) nicht ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage vermitteln oder dass ihre Veröffentlichung verspätet erfolgt. Diese Risiken können dazu führen, dass das Vertrauen der Investoren oder die Reputation der Bank beeinträchtigt wird. Darüber hinaus können sie Sanktionen wie zum Beispiel Interventionen der Bankenaufsicht nach sich ziehen. Die Rechnungslegung vermittelt kein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage, wenn in den Abschlüssen enthaltene Zahlen oder Anhangangaben wesentlich von den zutreffenden Angaben abweichen. Abweichungen werden als wesentlich eingestuft, wenn sie einzeln oder insgesamt die auf Basis der Abschlüsse getroffenen wirtschaftlichen Entscheidungen der Abschlussadressaten beeinflussen könnten.

Das Management des Konzerns hat das IKSRL eingerichtet, um diese Risiken zu begrenzen. Ein solches System kann aber nur eine angemessene und keine absolute Sicherheit darüber bieten, dass die Abschlüsse frei von Fehlern sind. Die Ausgestaltung unseres Kontrollsystems basiert auf dem Rahmenwerk für interne Kontrollsysteme des Committee of Sponsoring Organizations of the Treadway Commission („COSO“). COSO empfiehlt die Festlegung von spezifischen Zielen, die die Konzeption eines Kontrollsystems fördern und die Überwachung seiner Wirksamkeit ermöglichen. Im Rahmen der Einrichtung des internen Kontrollsystems hat das Management die nachstehenden Ziele für das IKSRL festgelegt:

- **Nachweis** – Bilanzierte Vermögenswerte und Verbindlichkeiten sind vorhanden und die erfassten Transaktionen wurden auch durchgeführt.
- **Vollständigkeit** – Sämtliche Transaktionen wurden erfasst und alle Kontensalden sind in den Abschlüssen berücksichtigt.
- **Bewertung** – Vermögenswerte, Verbindlichkeiten und Transaktionen sind mit dem zutreffenden Wert in den Finanzberichten ausgewiesen.
- **Rechte, Verpflichtungen und Eigentum** – Wirtschaftliches Eigentum an Vermögenswerten oder bestehende Verpflichtungen werden zutreffend als Vermögenswerte beziehungsweise Verbindlichkeiten abgebildet.
- **Darstellung und Berichterstattung** – Der Ausweis, die Gliederung sowie die Anhangangaben der Finanzberichte entsprechen den gesetzlichen Anforderungen.
- **Sicherung von Vermögenswerten** – Nicht autorisierte Käufe, Nutzung oder Verkäufe von Vermögenswerten werden verhindert oder zeitnah identifiziert.

Wie jedes interne Kontrollsystem kann das rechnungslegungsbezogene interne Kontrollsystem unabhängig davon, wie sorgfältig es ausgestaltet ist und betrieben wird, nur eine hinreichende, jedoch keine absolute Sicherheit bezüglich des Erreichens der entsprechenden Ziele geben. Im Rahmen des IKSRL durchgeführte Kontrollen, Prozesse oder eingerichtete Systeme können daher Fehler oder Betrugsfälle nicht vollständig ausschließen. Darüber hinaus ist bei der Einrichtung eines IKSRL die Wirtschaftlichkeit zu beachten, das heißt, der Nutzen eines Kontrollsystems soll in einem angemessenen Verhältnis zu den anfallenden Kosten stehen.

Organisation des internen Kontrollsystems

In das interne Kontrollsystem im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess eingebundene Funktionen

Die Kontrollen im Rahmen des IKSRL sind von den Geschäftsbereichen und Infrastrukturfunktionen durchzuführen, die an den Prozessen und Kontrollen zur Erstellung und Überprüfung der Abschlüsse beteiligt sind. Die Ausführung des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems obliegt überwiegend den Mitarbeitern aus den Funktionen Finance, Group Technology and Operations, Risk sowie Tax.

Finance ist dabei als eine von den Geschäftsbereichen unabhängige Funktion für die regelmäßige Erstellung der Abschlüsse verantwortlich. Die Verantwortlichkeiten im Rahmen des Kontrollprozesses sind im Bereich Finance wie folgt unterteilt:

- Für bestimmte Geschäftsbereiche oder Konzerngesellschaften zuständige Mitarbeiter von Finance stellen durch Validierungs- und Kontrollmaßnahmen sicher, dass die Finanzdaten den Qualitätsanforderungen entsprechen. Durch ihre spezifischen Kenntnisse über den betreffenden Geschäftsbereich, die Infrastrukturfunktion oder die Konzerngesellschaft sind sie in der Lage, eventuelle Schwächen in der Finanzberichterstattung dieser Bereiche zu identifizieren. Darüber hinaus validieren sie Bewertungsanpassungen und andere auf Schätzungen basierende Bewertungen. Für die betreffende Gesellschaft beziehungsweise den Geschäftsbereich verantwortliche Mitarbeiter stimmen ihre jeweiligen Sichtweisen miteinander ab und zeichnen die Einzelabschlüsse der Gesellschaften frei.
- Finance Group Reporting verantwortet die Konzernberichterstattung, einschließlich der Erstellung konzernweiter Finanz- und Managementinformationen, Plandaten und Plananpassungen sowie der Risikoberichterstattung. Group Reporting legt den Zeitplan für die Berichterstattung fest, aggregiert die Einzelabschlüsse der Gesellschaften, führt Konsolidierungsmaßnahmen durch, eliminiert konzerninterne Transaktionen und überwacht die ordnungsgemäße Umsetzung der am Periodenende durchgeführten Korrekturprozesse. Kommentare der Geschäftsleitung und von externen Beratern zu Inhalt und Darstellung werden von Group Reporting bei der Erstellung der Konzernberichte berücksichtigt und verarbeitet.
- Die Accounting Policy and Advisory Group („APAG“) ist für die Erarbeitung der konzernweiten Bilanzierungsrichtlinien auf Basis der internationalen Rechnungslegungsstandards sowie für deren einheitliche Anwendung im Konzern zuständig. APAG berät Finance sowie die Geschäftsbereiche, insbesondere in Bilanzierungsfragen, und stellt sicher, dass bank- und transaktionsspezifische Bilanzierungsfragen zeitnah gelöst werden.
- Die Global Valuation Oversight Group („GVO“) sowie Bewertungsexperten für die einzelnen Geschäftsbereiche sind für die Entwicklung von Richtlinien und Mindeststandards für die Bewertung sowie die Durchführung von Bewertungskontrollen verantwortlich. Ferner prüfen und beurteilen sie Ergebnisse von Bewertungskontrollen und fungieren als zentrale Ansprechpartner für Bewertungsthemen externer Dritter (wie Aufsichtsbehörden und externer Wirtschaftsprüfer).

Der operative Betrieb des IKSRL wird durch Group Technology and Operations, Risk und Group Tax maßgeblich unterstützt. Obwohl diese Funktionen nicht direkt an der Aufstellung des Abschlusses beteiligt sind, leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Erstellung der Finanzinformationen:

- **Group Technology and Operations („GTO“)** bestätigt die Transaktionen mit unseren Kontrahenten und ist sowohl für die interne als auch externe Abstimmung von Finanzinformationen zwischen Systemen, Depot und Börsengeschäften zuständig. GTO wickelt für den Konzern die zum Abschluss von Transaktionen notwendigen Zahlungen ab und ist für die Abstimmung der Nostrokonten verantwortlich.
- **Risk** ist für die Entwicklung von Richtlinien und Standards für das Kredit-, Markt-, Rechts-, Liquiditätsmanagement und dem operationellen Risikomanagement zuständig. Risk überprüft die Angemessenheit etwaiger Wertberichtigungen und Rückstellungen für Kredit- und Rechtsrisiken sowie operationellen Risiken.
- **Group Tax** ist mit Unterstützung von Finance für die korrekte Berechnung ertragsteuerbezogener Finanzdaten verantwortlich. Dies umfasst die Bewertung und Planung von laufenden und latenten Steuern sowie die Erhebung steuerlich relevanter Informationen. Group Tax überwacht die Ertragsteuerposition und die Rückstellungen für Steuerrisiken.

Kontrollen zur Minimierung des Risikos von Fehlern in der Rechnungslegung

Das rechnungslegungsbezogene interne Kontrollsystem umfasst eine Vielzahl von internen Kontrollen und Prozessen, die das Risiko von Fehlern in den Abschlüssen minimieren sollen. Solche Kontrollen sind direkt im operativen Prozess integriert und hierzu zählen unter anderem Kontrollen, die:

- fortlaufend oder permanent erfolgen, wie beispielsweise Kontrollen zur Einhaltung von internen Richtlinien und Anweisungen oder zur Funktionstrennung;
- regelmäßig durchgeführt werden, wie beispielsweise die Kontrollen im Rahmen der jährlichen Abschlusserstellung;
- der Fehlervermeidung oder nachträglichen Fehlerfeststellung dienen;
- direkte oder indirekte Auswirkungen auf den Konzernabschluss haben. Kontrollen, die indirekte Auswirkungen auf den Konzernabschluss haben, sind unter anderem allgemeine IT-Kontrollen, zum Beispiel Kontrollen über den Zugang zu und die Einführung von EDV-Systemen. Zu den Kontrollen mit direkten Auswirkungen zählt beispielsweise die Verifizierung einer spezifischen Bilanzposition;
- automatisierte und/oder manuelle Komponenten umfassen. Automatisierte Kontrollen sind in einen Kontrollprozess eingebunden wie zum Beispiel eine im System hinterlegte Funktionstrennung, automatisierte Datenschnittstellen, die die Vollständigkeit und Richtigkeit von Eingabedaten sicherstellen. Manuelle interne Kontrollen, wie die Genehmigung von Transaktionen, werden von einem Mitarbeiter oder einem Team durchgeführt.

Die Gesamtheit individueller Kontrollen umfasst alle nachfolgenden Aspekte des IKSRL:

- **Erstellung und Anwendung von Bilanzierungsrichtlinien.** Sicherstellung einer weltweit konsistenten Berichterstattung über die Geschäftsaktivitäten des Konzerns und der entsprechenden Berichterstattung im Einklang mit genehmigten Bilanzierungsrichtlinien.
- **Referenzdaten.** Kontrollen für das Hauptbuch und die bilanziellen und außerbilanziellen Transaktionen sowie für die Produkte benötigten Referenzdaten.
- **Transaktionsgenehmigung, -erfassung und -bestätigung.** Kontrollen, die die Vollständigkeit und Richtigkeit erfasster Transaktionen sowie deren ordnungsgemäße Genehmigung sicherstellen. Dazu zählt die Kontrolle von Transaktionsbestätigungen, die von und an Kontrahenten gesendet werden, um zu gewährleisten, dass die Transaktionsdaten extern bestätigt sind.
- **Kontrollen externer und interner Abstimmungen.** Abstimmungen erfolgen zwischen relevanten Systemen für alle Geschäfte, Transaktionen, Positionen oder relevante Parameter. Im Rahmen externer Abstimmungen werden unter anderem die Nostrokonten, Depot und Börsengeschäfte geprüft.
- **Bewertung, einschließlich unabhängiger Bewertungskontrollen.** Finance führt mindestens einmal im Monat Bewertungskontrollen durch, um sich von der Angemessenheit der Bewertung durch das Front Office zu überzeugen. Die Ergebnisse dieser Bewertungskontrollen werden einmal pro Monat im Valuation Control Oversight Committee beurteilt. Bewertungsspezialisten für einen Geschäftsbereich befassen sich insbesondere mit Bewertungsansätzen und -methoden für verschiedene Klassen von Vermögenswerten und führen unabhängige Bewertungskontrollen für komplexe Derivate und strukturierte Produkte durch.
- **Steuerberechnung.** Diese Kontrollen stellen sicher, dass die Berechnungen der Steuern ordnungsgemäß durchgeführt werden und Steuerpositionen im Abschluss korrekt erfasst sind.
- **Bewertungsanpassungen und andere Schätzungen.** Kontrollprozesse, die sicherstellen sollen, dass Bewertungsanpassungen und auf Schätzungen basierende sonstige Anpassungen autorisiert wurden und gemäß den genehmigten Richtlinien berichtet werden.
- **Nachweis von Bilanzposten.** Um die Vollständigkeit von Bilanzposten zu garantieren, sind die zugrunde liegenden Salden auf den Hauptbuchkonten nachzuweisen.
- **Konsolidierungskontrollen und andere Kontrollen im Rahmen der Abschlusserstellung.** Zum Meldestichtag übermitteln alle Geschäftsbereiche und Regionen ihre Finanzdaten zwecks Konsolidierung an den Konzern. Konsolidierungskontrollen umfassen die Validierung von Buchungen zur Eliminierung von konzerninternen Transaktionen. Bei den Kontrollen im Rahmen der Abschlusserstellung werden die Prozesse zum Abschluss von Hauptbuchkonten am Monatsende und Korrekturbuchungen überprüft.
- **Berichterstattung und Darstellung.** Kontrollen zur Erstellung des Konzernabschlusses schließen die Bearbeitung und Übereinstimmung mit Checklisten zu den Offenlegungspflichten sowie die Durchsicht und Freigabe durch leitende Mitarbeitern von Finance ein. Der vom Vorstand aufgestellte Konzernabschluss und -lagebericht unterliegt der Überprüfung und Genehmigung durch den Aufsichtsrat und dessen Prüfungsausschuss.

Überwachung der Wirksamkeit des internen Kontrollsystems

Der Konzernvorstand überprüft jedes Jahr die Angemessenheit und Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems. Die Prüfung beinhaltet auch die internen Kontrollen der Deutschen Postbank AG, die seit dem 3. Dezember 2010 in den Konzernabschluss der Deutschen Bank AG einbezogen wird. Diese Überwachung umfasst die Bewertung sowohl der Wirksamkeit des Kontrollumfelds als auch der einzelnen zugrunde liegenden Kontrollen und schließt folgende Faktoren ein:

- Das Risiko eines Fehlers in einer der im Abschluss ausgewiesenen Positionen unter Berücksichtigung von Faktoren wie Wesentlichkeit und Fehleranfälligkeit dieser Position;
- Die Fehleranfälligkeit der identifizierten Kontrollen unter Berücksichtigung von Faktoren wie Automatisierungsgrad, Komplexität, Risiko der Außerkraftsetzung durch das Management, Kompetenz der Mitarbeiter und Grad der erforderlichen subjektiven Beurteilung.

Diese Faktoren bestimmen in ihrer Gesamtheit Art und Umfang der Nachweise, die das Management benötigt, um zu beurteilen, ob das eingerichtete IKSRL wirksam ist oder nicht. Die Nachweise selbst ergeben sich entweder aus im normalen Geschäftsbetrieb verankerten Prozessen oder aus Prozessen, die speziell für die Beurteilung der Wirksamkeit des IKSRL eingerichtet wurden. Daneben sind Informationen aus anderen Quellen eine wichtige Komponente der Bewertung, da sie dem Management Kontrollmängel aufzeigen oder die Kontrollergebnisse bestätigen können. Zu diesen Informationsquellen gehören:

- Berichte zu Prüfungen, die von Aufsichtsbehörden oder in deren Auftrag durchgeführt wurden;
- Berichte externer Prüfer;
- Berichte, die in Auftrag gegeben wurden, um die Wirksamkeit von an Dritte ausgelagerten Prozessen zu beurteilen.

Zur Gewährleistung der Funktionalität des IKSRL erfolgt zusätzlich eine Aufbau- und Funktionsprüfung der Kontrollen im Rahmen regelmäßiger oder eigens zu diesem Zweck von der Konzernrevision durchgeführten risikoorientierten Prüfungen. Für alle von der Konzernrevision durchgeführten Prüfungen werden Berichte mit zusammengefassten Prüfungsergebnissen erstellt. Diese Berichte werden zusammen mit den Ergebnissen weiterer Prüfungshandlungen der Konzernrevision dem Management zur Kenntnisnahme vorgelegt, um dieses auch bei der jährlichen Beurteilung der operativen Funktionalität des IKSRL zu unterstützen.

Die vom Management durchgeführte fokussierte Überprüfung führte zum 31. Dezember 2011 zu der Feststellung, dass die Ausgestaltung des IKSRL zweckmäßig ist und die Kontrollen wirksam sind.

Angaben nach § 315 Absatz 4 HGB und erläuternder Bericht

Zusammensetzung des Gezeichneten Kapitals

Zum 31. Dezember 2011 betrug das Grundkapital der Deutschen Bank AG 2.379.519.078,40 €, eingeteilt in 929.499.640 Stammaktien ohne Nennwert. Die Aktien sind voll eingezahlt und in Form von Namensaktien begeben. Jede Aktie gewährt eine Stimme.

Beschränkungen, die Stimmrechte oder die Übertragung von Aktien betreffen

In den Fällen des § 136 AktG ist das Stimmrecht aus den betroffenen Aktien von Gesetzes wegen ausgeschlossen. Soweit die Bank zum 31. Dezember 2011 Eigene Aktien in ihrem Bestand hielt, konnten daraus gemäß § 71b AktG keine Rechte ausgeübt werden. Sonstige Beschränkungen, die Stimmrechte oder die Übertragung von Aktien betreffen, sind uns nicht bekannt.

Beteiligungen am Kapital, die mehr als 10 % der Stimmrechte überschreiten

Nach dem Wertpapierhandelsgesetz muss jeder Anleger, der durch Erwerb, Veräußerung oder auf sonstige Weise bestimmte Anteile an Stimmrechten erreicht, überschreitet oder unterschreitet, dies uns und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht („BaFin“) anzeigen. Der niedrigste Schwellenwert für diese Anzeigepflicht beträgt 3%. Uns sind hiernach keine direkten oder indirekten Beteiligungen am Kapital bekannt, die 10 % der Stimmrechte erreichen oder überschreiten.

Aktien mit Sonderrechten, die Kontrollbefugnisse verleihen

Aktien mit Sonderrechten, die Kontrollbefugnisse verleihen, wurden nicht ausgegeben.

Art der Stimmrechtskontrolle, wenn Arbeitnehmer am Kapital beteiligt sind und ihre Kontrollrechte nicht unmittelbar ausüben

Die Arbeitnehmer, die Aktien der Deutschen Bank halten, üben ihre Kontrollrechte wie andere Aktionäre nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften und der Satzung aus.

Bestimmungen über die Ernennung und Abberufung von Vorstandsmitgliedern

Nach dem Aktiengesetz (§ 84 AktG) und der Satzung der Deutschen Bank (§ 6) werden die Mitglieder des Vorstands vom Aufsichtsrat bestellt. Die Zahl der Vorstandsmitglieder wird vom Aufsichtsrat bestimmt. Nach der Satzung besteht der Vorstand mindestens aus drei Mitgliedern. Der Aufsichtsrat kann ein Vorstandsmitglied zum Vorsitzenden des Vorstands ernennen. Vorstandsmitglieder dürfen für höchstens fünf Jahre bestellt werden. Eine wiederholte Bestellung oder Verlängerung der Amtszeit, jeweils für höchstens fünf Jahre, ist zulässig. Nach dem Mitbestimmungsgesetz (§ 31) ist für die Bestellung von Vorstandsmitgliedern eine Mehrheit von mindestens zwei Dritteln der Mitglieder des Aufsichtsrats erforderlich. Kommt hiernach eine Bestellung nicht zustande, so hat der Vermittlungsausschuss innerhalb eines Monats dem Aufsichtsrat einen Vorschlag für die Bestellung zu machen. Der Aufsichtsrat bestellt dann die Mitglieder des Vorstands mit der Mehrheit der Stimmen seiner Mitglieder. Kommt auch hiernach eine Bestellung nicht zustande, so hat bei einer erneuten Abstimmung der Aufsichtsratsvorsitzende zwei Stimmen. In dringenden Fällen hat das Amtsgericht Frankfurt am Main auf Antrag eines Beteiligten ein fehlendes Vorstandsmitglied zu bestellen (§ 85 AktG).

Nach dem Kreditwesengesetz muss der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) und der Deutschen Bundesbank vor der Bestellung von Vorstandsmitgliedern nachgewiesen werden, dass diese in ausreichendem Maße theoretische und praktische Kenntnisse in den Geschäften der Bank sowie Leitungserfahrung haben (§§ 24 Absatz 1 Nr. 1, 33 Absatz 2 KWG).

Der Aufsichtsrat kann die Bestellung zum Vorstandsmitglied und die Ernennung zum Vorsitzenden des Vorstands widerrufen, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Solche Gründe sind namentlich grobe Pflichtverletzung, Unfähigkeit zur ordnungsgemäßen Geschäftsführung oder Vertrauensentzug durch die Hauptversammlung – es sei denn, dass das Vertrauen aus offensichtlich unsachlichen Gründen entzogen worden ist.

Die BaFin kann einen Sonderbeauftragten bestellen und diesem die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse einzelner Mitglieder des Vorstands übertragen, wenn diese Mitglieder nicht zuverlässig sind oder nicht die erforderliche fachliche Eignung haben oder wenn das Kreditinstitut nicht mehr über die erforderliche Anzahl von Vorstandsmitgliedern verfügt. Wenn Mitglieder des Vorstands nicht zuverlässig sind oder nicht die erforderliche Sachkunde besitzen oder wenn ihnen wesentliche Verstöße gegen die Grundsätze einer ordnungsgemäßen Geschäftsführung verborgen geblieben sind oder sie festgestellte Verstöße nicht beseitigt haben, kann die BaFin dem Sonderbeauftragten die Aufgaben und Befugnisse des Vorstands insgesamt übertragen. In allen diesen Fällen ruhen die Aufgaben und Befugnisse des Vorstands oder der betroffenen Vorstandsmitglieder (§ 45c Absatz 1 bis 3 KWG).

Besteht Gefahr für die Erfüllung der Verpflichtungen eines Kreditinstituts gegenüber seinen Gläubigern oder der begründete Verdacht, dass eine wirksame Aufsicht über das Kreditinstitut nicht möglich ist, kann die BaFin zur Abwendung dieser Gefahr einstweilige Maßnahmen treffen. Sie kann dabei auch Mitgliedern des Vorstands die Ausübung ihrer Tätigkeit untersagen oder beschränken (§ 46 Absatz 1 KWG). In diesem Fall hat das Amtsgericht Frankfurt am Main auf Antrag der BaFin die erforderlichen Vorstandsmitglieder zu bestellen, wenn infolge der Untersagung der Vorstand nicht mehr über die für die Führung der Geschäfte erforderliche Anzahl von Mitgliedern verfügt (§ 46 Absatz 2 KWG).

Bestimmungen über die Änderung der Satzung

Jede Änderung der Satzung bedarf eines Beschlusses der Hauptversammlung (§ 179 AktG). Die Befugnis zu Änderungen, die nur die Fassung betreffen, wie zum Beispiel Änderungen des Grundkapitals infolge Ausnutzung von genehmigtem Kapital ist in der Satzung der Deutschen Bank dem Aufsichtsrat übertragen worden (§ 20 Absatz 3). Die Beschlüsse der Hauptversammlung werden gemäß der Satzung mit einfacher Stimmenmehrheit und, soweit eine Kapitalmehrheit erforderlich ist, mit einfacher Kapitalmehrheit gefasst, falls nicht das Gesetz oder die Satzung zwingend etwas anderes vorschreibt (§ 20 Absatz 1). Satzungsänderungen werden mit der Eintragung in das Handelsregister wirksam (§ 181 Absatz 3 AktG).

Befugnis des Vorstands, Aktien auszugeben oder zurückzukaufen

Der Vorstand ist ermächtigt, das Grundkapital durch Ausgabe neuer Aktien gegen Geldeinlagen, in einigen Fällen auch gegen Sacheinlagen, zu erhöhen. Zum 31. Dezember 2011 verfügte die Deutsche Bank AG über ein genehmigtes Kapital von 1.152.000.000 €, das in Teilbeträgen bis zum 30. April 2016 begeben werden kann. Die näheren Einzelheiten ergeben sich aus § 4 der Satzung.

Genehmigtes Kapital	Einlagen	Bezugsrechte	Befristet bis
230.400.000 €	Geldeinlagen	Ausschluss nach § 186 Abs. 3 Satz 4 AktG möglich	30. April 2016
230.400.000 €	Geld- oder Sacheinlagen	Ausschluss möglich, wenn die Kapitalerhöhung zum Erwerb von Unternehmen oder Beteiligungen an Unternehmen gegen Sacheinlagen vorgenommen wird	30. April 2016
691.200.000 €	Geldeinlagen	Ausschluss nicht möglich	30. April 2016

Der Vorstand ist ermächtigt, einmalig oder mehrmalig Genussscheine, die mit Wandlungs- oder Optionsrechten verbunden sind, sowie Wandel- und/oder Optionsschuldverschreibungen auszugeben. Die Genussscheine, Wandel- und/oder Optionsschuldverschreibungen können auch von mit der Deutsche Bank AG verbundenen Unternehmen ausgegeben werden. Zu diesem Zweck wurde das Grundkapital bedingt durch die Ausübung dieser Wandlung- und/oder Optionsrechte beziehungsweise Wandlungspflichten erhöht.

Bedingtes Kapital	Ausgabe der Wandlungs- und/oder Optionsrechte befristet bis
€ 230.400.000	30. April 2015
€ 230.400.000	30. April 2016

Der Vorstand wurde von der Hauptversammlung am 27. Mai 2010 nach § 71 Absatz 1 Nr. 7 AktG ermächtigt, bis zum 30. November 2014 zum Zweck des Wertpapierhandels Eigene Aktien zu Preisen, die den Mittelwert der Aktienkurse (Schlussauktionspreise der Deutsche Bank-Aktie im Xetra-Handel beziehungsweise in einem vergleichbaren Nachfolgesystem an der Frankfurter Wertpapierbörse) an den jeweils drei vorangehenden Börsentagen nicht um mehr als 10 % über- beziehungsweise unterschreiten, zu kaufen und zu verkaufen. Dabei darf der Bestand der zu diesem Zweck erworbenen Aktien am Ende keines Tages 5 % des Grundkapitals der Deutschen Bank AG übersteigen.

Der Vorstand wurde von der Hauptversammlung am 26. Mai 2011 nach § 71 Absatz 1 Nr. 8 AktG ermächtigt, bis zum 30. November 2015 Eigene Aktien bis zu 10 % des derzeitigen Grundkapitals zu erwerben. Zusammen mit den für Handelszwecke und aus anderen Gründen erworbenen Eigenen Aktien, die sich jeweils im Besitz der Gesellschaft befinden oder ihr nach §§ 71a ff. AktG zuzurechnen sind, dürfen die aufgrund dieser Ermächtigung erworbenen Aktien zu keinem Zeitpunkt 10 % des Grundkapitals der Gesellschaft übersteigen. Der Erwerb darf über die Börse oder mittels eines an alle Aktionäre gerichteten öffentlichen Kaufangebots erfolgen. Der Gegenwert für den Erwerb der Aktien (ohne Erwerbsnebenkosten) darf bei Erwerb über die Börse den Mittelwert der Aktienkurse (Schlussauktionspreise der Deutsche Bank-Aktie im Xetra-Handel beziehungsweise in einem vergleichbaren Nachfolgesystem an der Frankfurter Wertpapierbörse) an den letzten drei Handelstagen vor der Verpflichtung zum Erwerb nicht um mehr als 10 % über- beziehungsweise unterschreiten. Bei einem öffentlichen Kaufangebot darf er den Mittelwert der Aktienkurse (Schlussauktionspreise der Deutsche Bank-Aktie im Xetra-Handel beziehungsweise in einem vergleichbaren Nachfolgesystem an der Frankfurter Wertpapierbörse) an den letzten drei Handelstagen vor dem Tag der Veröffentlichung des Angebots nicht um mehr als 10 % über- oder unterschreiten. Sollte bei einem öffentlichen Kaufangebot das Volumen der angebotenen Aktien das vorgesehene Rückkaufvolumen überschreiten, muss die Annahme im Verhältnis der jeweils angebotenen Aktien erfolgen. Eine bevorrechtigte Annahme geringer Stückzahlen bis zu 50 Stück zum Erwerb angebotener Aktien der Gesellschaft je Aktionär kann vorgesehen werden.

Der Vorstand wurde auch ermächtigt, eine Veräußerung der erworbenen Aktien sowie etwa aufgrund vorangehender Ermächtigungen nach § 71 Absatz 1 Nr. 8 AktG erworbener Aktien in anderer Weise als über die Börse oder durch Angebot an alle Aktionäre vorzunehmen, soweit dies gegen Sachleistung unter Ausschluss des Bezugsrechts der Aktionäre zu dem Zweck erfolgt, Unternehmen oder Beteiligungen an Unternehmen zu erwerben. Darüber hinaus wurde der Vorstand ermächtigt, bei einer Veräußerung solcher Eigener Aktien durch Angebot an alle Aktionäre den Inhabern der von der Gesellschaft ausgegebenen Optionsrechte, Wandelschuldverschreibungen und Wandelgenussrechte ein Bezugsrecht auf die Aktien in dem Umfang zu gewähren, wie es ihnen nach Ausübung des Options- beziehungsweise Wandlungsrechts zustehen würde. Für diese Fälle und in diesem Umfang wurde das Bezugsrecht der Aktionäre ausgeschlossen.

Der Vorstand wurde weiter unter Ausschluss des Bezugsrechts der Aktionäre ermächtigt, solche Eigenen Aktien als Belegschaftsaktien an Mitarbeiter und Pensionäre der Gesellschaft und mit ihr verbundener Unter-

nehmen auszugeben oder zur Bedienung von Optionsrechten beziehungsweise Erwerbsrechten oder Erwerbspflichten auf Aktien der Gesellschaft zu verwenden, die Mitarbeitern oder Organmitgliedern der Gesellschaft und verbundener Unternehmen eingeräumt wurden.

Ferner wurde der Vorstand ermächtigt, unter Ausschluss des Bezugsrechts der Aktionäre solche Eigenen Aktien an Dritte gegen Barzahlung zu veräußern, wenn der Kaufpreis den Börsenpreis der Aktien zum Zeitpunkt der Veräußerung nicht wesentlich unterschreitet. Von dieser Ermächtigung darf nur Gebrauch gemacht werden, wenn sichergestellt ist, dass die Zahl der aufgrund dieser Ermächtigung veräußerten Aktien zusammen zum Zeitpunkt der Ausübung der Ermächtigung 10 % des vorhandenen Grundkapitals der Gesellschaft nicht übersteigt. Auf die Höchstgrenze von 10 % des Grundkapitals sind Aktien anzurechnen, die während der Laufzeit dieser Ermächtigung unter Ausschluss des Bezugsrechts in direkter oder indirekter Anwendung des § 186 Absatz 3 Satz 4 AktG ausgegeben oder veräußert werden. Ebenfalls anzurechnen sind Aktien, die zur Bedienung von Options- und/oder Wandlungsrechten aus Wandel- oder Optionsschuldverschreibungen oder -genussrechten auszugeben sind, sofern diese Schuldverschreibungen oder Genussrechte während der Laufzeit dieser Ermächtigung unter Ausschluss des Bezugsrechts in entsprechender Anwendung des § 186 Absatz 3 Satz 4 AktG ausgegeben werden.

Der Vorstand wurde weiter ermächtigt, aufgrund dieser Ermächtigung erworbene Aktien einzuziehen, ohne dass die Durchführung der Einziehung eines weiteren Hauptversammlungsbeschlusses bedarf.

Der Vorstand wurde von der Hauptversammlung am 26. Mai 2011 ergänzend ermächtigt, den Aktienerwerb unter der beschlossenen Ermächtigung auch unter Einsatz von Verkaufs- oder Kaufoptionen oder Terminkaufverträgen durchzuführen. Die Gesellschaft kann danach auf physische Belieferung gerichtete Verkaufsoptionen an Dritte verkaufen und Kaufoptionen von Dritten kaufen, wenn durch die Optionsbedingungen sichergestellt ist, dass diese nur mit Aktien beliefert werden, die ihrerseits unter Wahrung des Gleichbehandlungsgrundsatzes erworben wurden. Alle Aktienerwerbe unter Einsatz von Verkaufs- oder Kaufoptionen sind dabei auf Aktien im Umfang von höchstens 5 % des zum Zeitpunkt der Beschlussfassung der Hauptversammlung über diese Ermächtigung vorhandenen Grundkapitals beschränkt. Die Laufzeiten der Optionen müssen spätestens am 30. November 2015 enden.

Der bei Ausübung der Verkaufsoptionen beziehungsweise bei Fälligkeit des Terminkaufs zu zahlende Kaufpreis je Aktie darf den Mittelwert der Aktienkurse (Schlussauktionspreise der Deutsche Bank-Aktie im Xetra-Handel beziehungsweise in einem vergleichbaren Nachfolgesystem an der Frankfurter Wertpapierbörse) an den letzten drei Handelstagen vor Abschluss des betreffenden Optionsgeschäfts nicht um mehr als 10 % über- oder unterschreiten, jeweils ohne Erwerbsnebenkosten, aber unter Berücksichtigung der erhaltenen beziehungsweise gezahlten Optionsprämie. Eine Ausübung der Kaufoptionen darf nur erfolgen, wenn der zu zahlende Kaufpreis den Mittelwert der Aktienkurse (Schlussauktionspreise der Deutsche Bank-Aktie im Xetra-Handel beziehungsweise in einem vergleichbaren Nachfolgesystem an der Frankfurter Wertpapierbörse) an den letzten drei Handelstagen vor Abschluss des betreffenden Optionsgeschäfts nicht um mehr als 10 % über- oder unterschreitet.

Für die Veräußerung und Einziehung von Aktien, die unter Einsatz von Derivaten erworben wurden, gelten die von der Hauptversammlung festgesetzten allgemeinen Regeln.

Wesentliche Vereinbarungen, die unter der Bedingung eines Kontrollwechsels infolge eines Übernahmeangebots stehen

Wesentliche Vereinbarungen, die unter der Bedingung eines Kontrollwechsels infolge eines Übernahmeangebots stehen, wurden nicht getroffen.

Entschädigungsvereinbarungen für den Fall eines Übernahmeangebots

Sofern ein Mitglied des Vorstands im Rahmen eines Kontrollerwerbs ausscheidet, erhält es eine einmalige Vergütung ausgezahlt, die im nachfolgenden Vergütungsbericht näher dargestellt ist.

Sofern das Anstellungsverhältnis bestimmter Führungskräfte mit globaler oder strategisch bedeutender Verantwortung im Rahmen eines Kontrollerwerbs innerhalb einer definierten Frist beendet wird, ohne dass ein von den Führungskräften zu vertretender Grund vorliegt, oder diese Führungskräfte ihr Anstellungsverhältnis kündigen, weil das Unternehmen bestimmte Maßnahmen ergriffen hat, die zu einer Einschränkung der Verantwortlichkeiten führen, steht den Führungskräften eine Abfindungszahlung zu. Die Berechnung der Abfindung bemisst sich grundsätzlich nach dem 1,5- bis 2,5-Fachen der letzten Jahresgesamtvergütung (Grundgehalt und variable – bar und aktienbasierte – Vergütung) vor dem Kontrollerwerb. Dabei findet die Entwicklung der Gesamtvergütung in den drei Kalenderjahren vor dem Kontrollerwerb entsprechende Berücksichtigung.

Vergütungsbericht

Der Vergütungsbericht erläutert die Grundzüge und die Höhe der Vergütung von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern der Deutschen Bank AG. Er richtet sich nach den Vorgaben des § 314 Absatz 1 Nr. 6 HGB, des Deutschen Rechnungslegungs Standards Nr. 17 (DRS 17) „Berichterstattung über die Vergütung der Organmitglieder“, der Instituts-Vergütungsverordnung sowie den Empfehlungen des Deutschen Corporate Governance Kodex.

Grundzüge des Vergütungssystems für die Mitglieder des Vorstands

Vor gut zehn Jahren wurde ein Vergütungssystem für die Mitglieder des Vorstands etabliert, das neben der Zahlung eines Grundgehalts auch variable Komponenten beinhaltet, die zum Teil aktienbasiert vergeben wurden. Seitdem wurde das Vergütungssystem kontinuierlich fortentwickelt.

Die Hauptversammlung hat im Mai 2010 auf der Basis des seinerzeitigen Vergütungsberichts das Vergütungssystem gebilligt. Auf der Hauptversammlung im Mai 2012 wird das zwischenzeitlich weiterentwickelte Vergütungssystem erneut zur Billigung vorgelegt.

Zuständigkeit

Für das Vergütungssystem sowie für die Festsetzung der individuellen Bezüge der Vorstandsmitglieder ist der Aufsichtsrat zuständig. Unterstützt wird er hierbei durch seinen Präsidialausschuss. Dieser berät den Aufsichtsrat in allen Fragen, die im Zusammenhang mit der Vergütung der Vorstandsmitglieder stehen. Zudem bereitet er sämtliche Beschlussfassungen vor, die das Vergütungssystem sowie die Festlegung der individuellen Vergütung der einzelnen Vorstandsmitglieder betreffen.

Der Präsidialausschuss des Aufsichtsrats besteht aus insgesamt vier Mitgliedern. Zwei davon sind Vertreter der Arbeitnehmer der Bank. Der Präsidialausschuss hat im Jahr 2011, sowie auch schon Anfang 2012, regelmäßig Sitzungen abgehalten. Dabei hat er zuletzt auch die Entscheidung vorbereitet, wie die variable Vergütung der Mitglieder des Vorstands für das Geschäftsjahr 2011 zu bemessen ist.

Grundsätze

Das Vergütungssystem für die Mitglieder des Vorstands berücksichtigt zunächst die gesetzlichen und regulatorischen Erfordernisse. Aufgrund weltweit unterschiedlicher Vorgaben sind zahlreiche Aspekte zu beachten. Die Anforderungen an das Vergütungssystem sind entsprechend umfangreich und komplex. Die nachfolgende Darstellung fokussiert sich auf die wesentlichen und wichtigsten Kriterien im Hinblick auf das Vergütungssystem und die Festlegung der Vergütung für die Vorstandsmitglieder.

Bei der Ausgestaltung des Vergütungssystems, der Festlegung der Vergütung sowie der Gestaltung der Auszahlung steht im Vordergrund, die Interessen der Vorstandsmitglieder eng mit den Interessen der Aktionäre zu verknüpfen. Dies geschieht zum einen über die Zugrundelegung bestimmter Kennziffern, die einen Bezug zur Wertentwicklung der Deutschen Bank-Aktie aufweisen, und zum anderen über aktienbasierte Vergütungselemente, die unmittelbar an diese Wertentwicklung gebunden sind und nur über einen mehrjährigen Zeitraum zur Auszahlung gelangen. Die Vergabe von Aktienoptionen als Vergütungsbestandteil erfolgt nicht.

Die Wettbewerbsfähigkeit im Marktvergleich zu anderen Unternehmen stellt ein weiteres bedeutendes Kriterium für die Strukturierung und Festlegung der Vergütung dar.

Das Vergütungssystem ist darüber hinaus leistungs- und erfolgsorientiert aufgebaut, wobei Langfristorientierung, Angemessenheit und Nachhaltigkeit Kriterien von besonderer Bedeutung sind. Die Mitglieder des Vorstands werden durch die Ausgestaltung des Vergütungssystems motiviert, unverhältnismäßige Risiken zu vermeiden, die in den Strategien der Bank niedergelegten Ziele zu erreichen und dauerhaft eine positive Unternehmensentwicklung voranzutreiben.

Die Vergütung für die Vorstandsmitglieder wird auf Basis des Vergütungssystems anhand mehrerer Kriterien festgelegt. Dazu zählen zunächst der Gesamterfolg der Deutschen Bank sowie die relative Wertentwicklung der Deutschen Bank-Aktie gegenüber ausgewählten Vergleichsinstituten. Daneben berücksichtigt der Aufsichtsrat im Rahmen seiner Ermessensentscheidung in angemessener Weise insbesondere Risikoaspekte, Erfolgsbeiträge der jeweiligen Organisationseinheit sowie individuelle Erfolgsbeiträge der Vorstandsmitglieder, die anhand finanzieller und nicht-finanzieller Parameter bemessen werden. Indem die Vorgehensweise über eine rein formelbasierte Betrachtung hinausgeht, entspricht sie auch regulatorischen Anforderungen. Die Komponenten der variablen Vergütung werden vorwiegend auf Basis mehrjähriger Bemessungsgrundlagen festgesetzt, damit nicht nur der Geschäftserfolg eines einzelnen Jahres abgebildet wird.

Der Aufsichtsrat überprüft regelmäßig das Vergütungssystem der Vorstandsmitglieder im Hinblick auf die Marktentwicklung und sich ändernde gesetzliche und regulatorische Anforderungen. Sollte er dabei eine Änderung für erforderlich erachten, wird eine entsprechende Anpassung vorgenommen. Der Aufsichtsrat greift im Rahmen dieser regelmäßigen Prüfung, ebenso wie bei der Festlegung der variablen Vergütung, auch auf die Expertise externer unabhängiger Vergütungs- und erforderlichenfalls Rechtsberater zurück.

Vergütungsstruktur

Die vom Aufsichtsrat beschlossene Vergütungsstruktur ist für die einzelnen Vorstandsmitglieder in deren Anstellungsverträgen geregelt. Die Vergütung unterteilt sich in erfolgsunabhängige und erfolgsabhängige Komponenten.

Erfolgsunabhängige Komponenten

Die erfolgsunabhängigen Komponenten bestehen in erster Linie aus dem Grundgehalt. Dieses wird in zwölf gleichen monatlichen Raten ausgezahlt. Die letzte Anpassung der Grundgehälter erfolgte mit Wirkung zum 1. Januar 2010.

Die sonstigen Leistungen zählen ebenfalls zu den erfolgsunabhängigen Komponenten. Sie umfassen den geldwerten Vorteil von Sachbezügen wie Firmenwagen und Fahrer, Versicherungsprämien, geschäftsbezogene Repräsentationsaufwendungen und Sicherheitsmaßnahmen, einschließlich der gegebenenfalls hierauf übernommenen Steuern, sowie steuerpflichtige Aufwandserstattungen.

Erfolgsabhängige Komponenten (Variable Vergütung)

Die variable Vergütung wird erfolgsabhängig gewährt. Sie besteht grundsätzlich aus zwei Komponenten, einem Bonus und einem Long-Term Performance Award. Im Hinblick auf die Vergütungspraxis im Investmentbanking wird einem Vorstandsmitglied, das für den Konzernbereich Corporate & Investment Bank (CIB) verantwortlich ist, zusätzlich noch eine bereichsbezogene Vergütungskomponente (Division Incentive) gewährt.

Bonus

Der Gesamt-Bonus wird auf Basis von zwei Komponenten (Bonuskomponente 1 und 2) ermittelt. Deren Höhe ist jeweils von der Entwicklung der Eigenkapitalrendite (vor Ertragssteuern) abhängig, die ein bedeutender Einflussfaktor für die Aktienperformance ist. Die erste Komponente des Bonus bestimmt sich aus dem Vergleich der geplanten zur tatsächlich erreichten Eigenkapitalrendite. Der zweiten Komponente des Bonus liegt das absolut erreichte Niveau der Eigenkapitalrendite zugrunde. Für beide Komponenten wird jeweils ein Zweijahreszeitraum betrachtet: das Jahr, für das der Bonus festgelegt wird sowie das jeweilige Vorjahr. So ist sichergestellt, dass nicht nur eine kurzfristige Entwicklung der Eigenkapitalrendite berücksichtigt wird.

Der zu gewährende Gesamt-Bonus berechnet sich auf Basis einer Gesamt-Zielgröße, die sich hälftig auf die beiden vorgenannten Komponenten verteilt (Zielgröße 1 und 2). Die individuelle Gesamt-Zielgröße beträgt bei einem ordentlichen Vorstandsmitglied 1.150.000 € und beim Vorstandsvorsitzenden 4.000.000 €. Daraus ergeben sich die Zielgrößen 1 und 2 für ein ordentliches Vorstandsmitglied in Höhe von jeweils 575.000 € und für den Vorstandsvorsitzenden in Höhe von jeweils 2.000.000 €.

Die Zielgrößen 1 und 2 werden jeweils mit einem jährlich zu berechnenden Faktor (Faktor 1 und 2) multipliziert und ergeben damit die Bonuskomponenten 1 und 2.

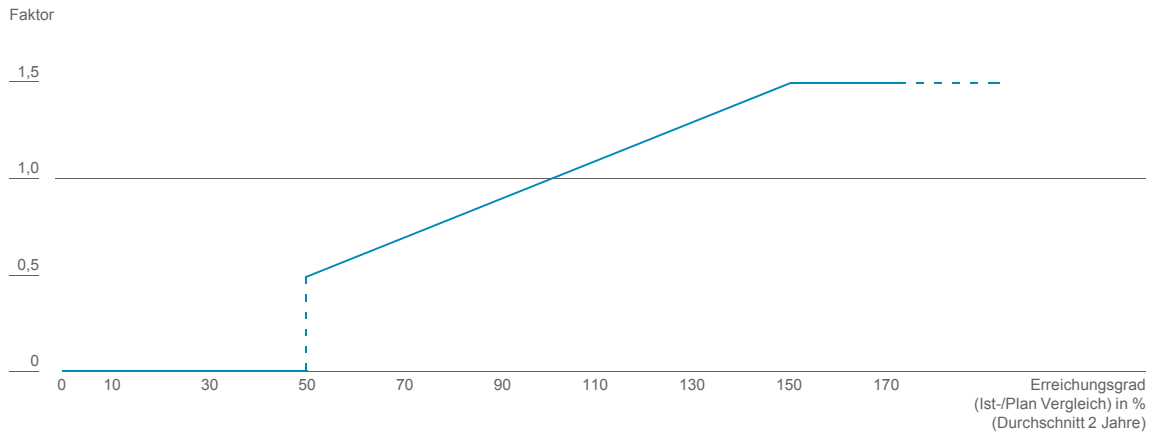
Die rechnerische Ermittlung des Gesamt-Bonus stellt sich wie folgt dar.

$\text{Gesamt-Bonus} = \frac{\text{Bonuskomponente 1}}{\text{Zielgröße 1} \times \text{Faktor 1}} + \frac{\text{Bonuskomponente 2}}{\text{Zielgröße 2} \times \text{Faktor 2}}$

Die Höhe des Faktors 1, der für die Errechnung der Bonuskomponente 1 maßgeblich ist, bestimmt sich nach der tatsächlich erreichten Eigenkapitalrendite eines Jahres im Verhältnis zum Planwert, der für dasselbe Jahr festgelegt wurde. Ergebnis dieses Verhältnisses ist der Erreichungsgrad, der wie oben beschrieben für zwei aufeinanderfolgende Jahre errechnet wird. Sofern die tatsächlich erreichte Eigenkapitalrendite für ein Jahr negativ ist, wird der Erreichungsgrad für dieses Jahr auf Null gesetzt. Der Faktor 1 entspricht dem Durchschnitt des für beide Jahre errechneten Erreichungsgrads. Der Erreichungsgrad muss im Durchschnitt der beiden betrachteten Jahre mindestens 50 % betragen. Unterschreitet er diesen Mindestwert, so beträgt der Faktor Null, und es wird keine Bonuskomponente 1 gewährt. Mit der Höhe des Faktors 1 bewegt sich die Bonuskomponente 1 – ausgehend von der Zielgröße – entsprechend proportional nach oben oder unten. Nach oben existiert eine Begrenzung, die bei 150 % der Zielgröße liegt. Ein Erreichungsgrad von im Durchschnitt mehr als 150 % führt also zu keiner höheren Vergütung.

Das folgende Schaubild zeigt die Höhe des Faktors 1 in Abhängigkeit vom nach der soeben beschriebenen Methode errechneten Erreichungsgrad.

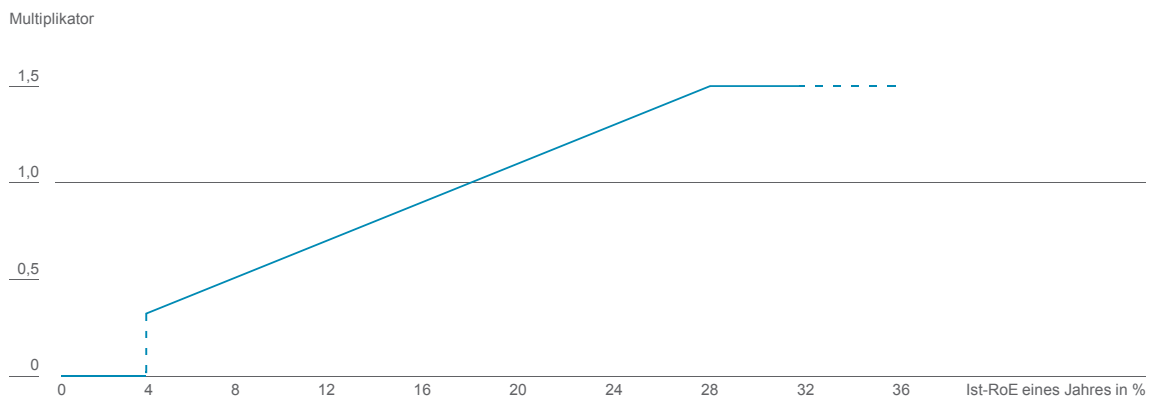
Bonus: Komponente 1



Der Faktor 2 bestimmt sich nach der tatsächlich erreichten Eigenkapitalrendite über den Zeitraum von zwei Jahren. Ausgangsgröße ist eine jährliche Eigenkapitalrendite von 18 %. Wird dieser Wert erreicht, wird er mit einem Multiplikator von 1,0 verknüpft. Für jeden Prozentpunkt einer Abweichung nach oben oder nach unten erhöht beziehungsweise verringert sich der Multiplikator schrittweise um 0,05; dabei werden auch Zwischenwerte errechnet. Der Multiplikator kann maximal 1,5 betragen; dies entspricht einer Eigenkapitalrendite von 28 % oder mehr. Sinkt die Eigenkapitalrendite hingegen unter eine Mindestgrenze von 4 %, beträgt der Multiplikator Null. Zur Festlegung des Faktors 2 wird der Durchschnitt aus den Multiplikatoren der beiden Betrachtungsjahre gebildet und muss mindestens 0,5 betragen.

Das folgende Schaubild zeigt die Höhe des Multiplikators in Abhängigkeit der tatsächlich erreichten Eigenkapitalrendite (RoE) eines Jahres.

Bonus: Komponente 2



Bei der Bestimmung der Eigenkapitalrendite, die den Faktoren zugrunde liegt, bleiben besondere außerordentliche Effekte (zum Beispiel Verkaufserlöse aus Alt-Beteiligungen) unberücksichtigt.

Die Addition der beiden Bonuskomponenten führt zu einem Gesamt-Bonus. Betragen beispielsweise die Faktoren der beiden Bonuskomponenten jeweils 1,0, entspricht der Gesamt-Bonus der jeweiligen Gesamt-Zielgröße. Der rechnerisch ermittelte Gesamt-Bonus ist nach oben auf das 1,5-Fache der Gesamt-Zielgröße begrenzt. Bei gleichzeitigem Unterschreiten der für beide Bonuskomponenten definierten Untergrenzen entfällt die Zahlung eines Bonus vollständig.

Der Aufsichtsrat nimmt ergänzend eine Bewertung vor, durch die der rechnerisch ermittelte Gesamt-Bonusbetrag um bis zu 50 % erhöht oder verringert werden kann. Ziel ist dabei insbesondere, weitere Aspekte wie zum Beispiel individuelle Erfolgsbeiträge oder risikobezogene Faktoren vor dem Hintergrund der regulatorischen Erfordernisse angemessen zu berücksichtigen. Somit kann der Gesamt-Bonus unter günstigsten Bedingungen maximal das 2,25-Fache der Gesamt-Zielgröße betragen.

Long-Term Performance Award

Die Höhe des Long-Term Performance Award (LTPA) orientiert sich an der Rendite der Deutschen Bank-Aktie (Total Shareholder Return) im Verhältnis zum Durchschnittswert der Aktienrenditen (in Euro gerechnet) einer ausgewählten Vergleichsgruppe von sechs führenden Banken. Das Ergebnis hieraus ist die relative Aktienrendite (Relative Total Shareholder Return (RTSR)). Der LTPA errechnet sich aus dem Mittel der jährlichen RTSR für die drei letzten Geschäftsjahre (Berichtsjahr sowie die beiden vorhergehenden Jahre). Die Vergleichsgruppe wurde anhand der Kriterien der grundsätzlich vergleichbaren Geschäftstätigkeit, der Größe und der internationalen Präsenz ausgewählt.

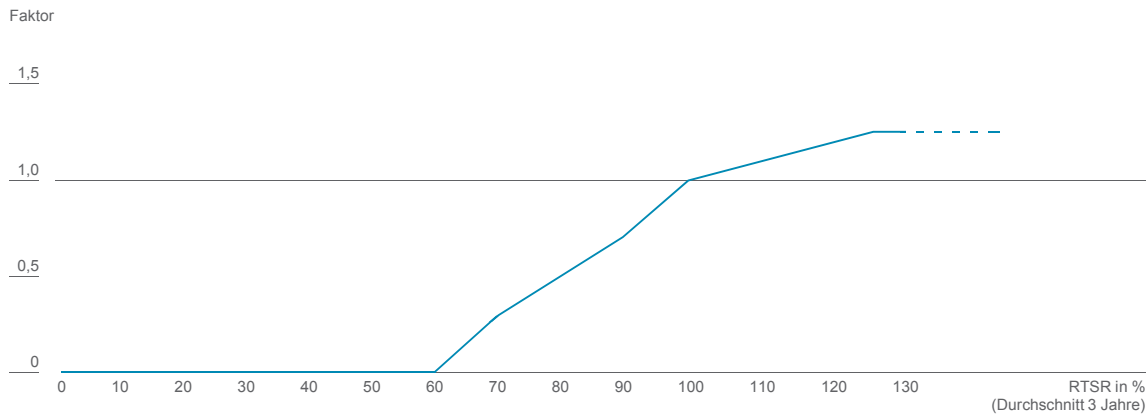
Die sechs führenden Banken sind

- Banco Santander und BNP Paribas (beide aus dem Euro-Raum),
- Barclays und Credit Suisse (beide aus dem europäischen Nicht-Euro-Raum) sowie
- JPMorgan Chase und Goldman Sachs (beide aus den USA).

Der LTPA berechnet sich für die Vorstandsmitglieder wiederum auf Basis einer vorab definierten Zielgröße multipliziert mit einem Prozentsatz, der sich aus der erreichten relativen Aktienrendite ableitet. Die Zielgröße beträgt für ein ordentliches Vorstandsmitglied 2.175.000 € und für den Vorstandsvorsitzenden 4.800.000 €. Wie auch der Bonus hat der LTPA eine Obergrenze (Cap). Ist der Dreijahresdurchschnitt des RTSR größer als 100 %, dann erhöht sich der Wert des LTPA proportional bis zu einer Obergrenze von 125 % der Zielgröße. Sofern der Dreijahresdurchschnitt des RTSR geringer als 100 % ist, vermindert sich der Wert überproportional. Liegt die so berechnete relative Aktienrendite zwischen 90 % und 100 %, mindert sich für jeden Prozentpunkt weniger der Wert um jeweils 3 Prozentpunkte. Im Bereich von 70 % bis 90 % verringert sich der Wert für jeden Prozentpunkt weniger um jeweils 2 Prozentpunkte sowie unter 70 % für jeden Prozentpunkt weniger wiederum um jeweils weitere 3 Prozentpunkte. Überschreitet die relative Aktienrendite auf Dreijahressicht im Durchschnitt 60 % nicht, wird kein LTPA gewährt.

Der Verlauf ist dem folgenden Schaubild zu entnehmen.

Long-Term Performance Award



Division Incentive

Der bereits beschriebene Division Incentive, den Vorstandsmitglieder erhalten, die für den Konzernbereich CIB verantwortlich sind, dient dazu, die Wettbewerbsfähigkeit der Vergütung sicherzustellen. Bei der Festlegung des Division Incentive wird der Erfolg des Konzernbereichs CIB gemessen am Ergebnis vor Steuern, den Erträgen insgesamt, der Entwicklung des Bereichs auch im Verhältnis zum Wettbewerb und zu den gesetzten Zielen berücksichtigt. Darüber hinaus sind maßgeblich die Kostenentwicklung und -steuerung sowie risikorelevante Aspekte (zum Beispiel risikogewichtete Aktiva, Value-at-Risk, ökonomisches Kapital). Die individuellen Erfolgsbeiträge der verantwortlichen Vorstandsmitglieder finden angemessene Berücksichtigung.

Langfristige Anreizwirkung/Nachhaltigkeit

Der Gesamtbetrag aus Bonus, LTPA und gegebenenfalls Division Incentive wird zum überwiegenden Teil aufgeschoben gewährt beziehungsweise über mehrere Jahre gestreckt. Auf diese Weise ist eine langfristige Anreizwirkung für einen mehrjährigen Zeitraum sichergestellt.

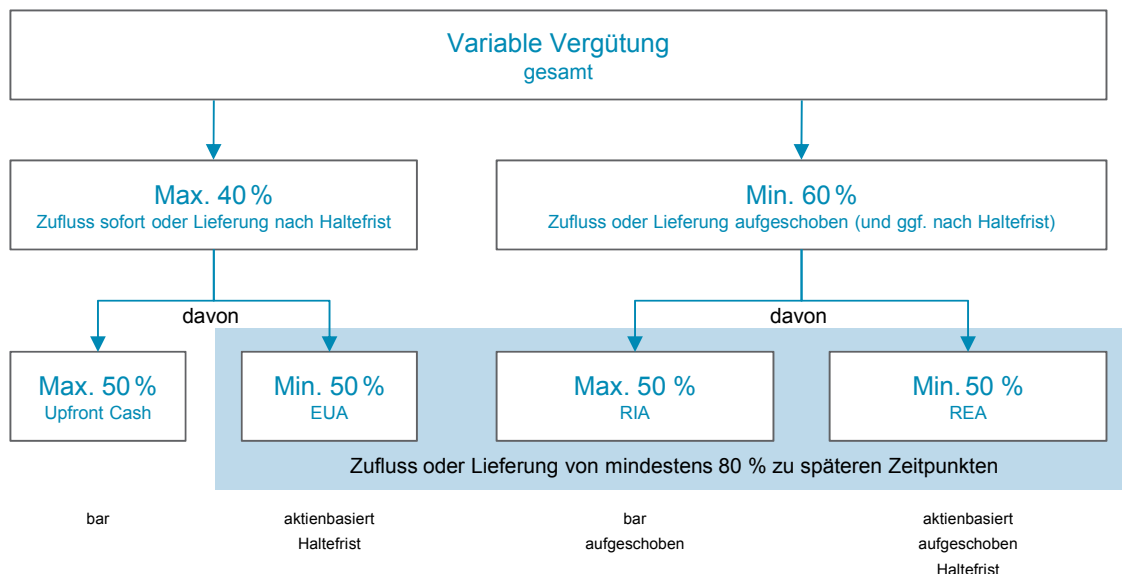
Mindestens 60 % der gesamten variablen Vergütung werden aufgeschoben vergeben. Dieser aufgeschobene Teil besteht mindestens zur Hälfte aus aktienbasierten Vergütungselementen, während der noch verbleibende andere Teil als eine aufgeschobene Barvergütung gewährt wird. Beide Vergütungselemente werden über einen mehrjährigen Zurückbehaltungszeitraum gestreckt, an den sich für die aktienbasierten Vergütungselemente noch Haltefristen anschließen. In dem Zeitraum bis zur Lieferung beziehungsweise zum Zufluss können diese aufgeschoben gewährten Teile verfallen.

Maximal 40 % der gesamten variablen Vergütung werden nicht aufgeschoben gewährt. Hiervon besteht jedoch wiederum mindestens die Hälfte aus aktienbasierten Vergütungselementen, und nur der verbleibende Teil wird direkt in bar ausgezahlt. Auf den aktienbasiert gewährten Teil besteht für drei Jahre kein Zugriff (Haltefrist), und er kann in diesem Zeitraum verwirkt werden.

In Summe betrachtet werden also nur maximal 20 % der gesamten variablen Vergütung sofort bar ausgezahlt, während mindestens 80 % zu einem späteren Zeitpunkt zufließen beziehungsweise geliefert werden.

Das folgende Schaubild stellt Aufteilung und Struktur der variablen Vergütung dar.

Aufteilung / Struktur der variablen Vergütung



EUA = Equity Upfront Awards
RIA = Restricted Incentive Awards
REA = Restricted Equity Awards

Restricted Equity Awards

Der Teil der variablen Vergütung, der aufgeschoben und aktienbasiert vergeben wird, wird in Form von Anwartschaften für die zukünftige Lieferung von Aktien – sogenannten Restricted Equity Awards – gewährt. Den Restricted Equity Awards, die insgesamt für mindestens 50 % der aufgeschobenen variablen Vergütung stehen, liegt der Deutsche Bank Equity Plan zugrunde. Der Deutsche Bank Equity Plan gewährt das Recht, Deutsche Bank-Aktien nach Ablauf einer festgelegten Zeit zu erhalten. Die Restricted Equity Awards werden in vier gleichen Tranchen unverfallbar. Die Unverfallbarkeit der ersten Tranche tritt etwa eineinhalb Jahre nach Vergabe der Awards ein. Im Abstand von jeweils einem weiteren Jahr werden danach die übrigen Tranchen kontinuierlich unverfallbar.

Die einzelnen Tranchen der Restricted Equity Awards sind nach Eintritt der Unverfallbarkeit zusätzlich noch mit einer weiteren Haltefrist versehen; erst nach deren Verstreichen kann tatsächlich über die jeweilige Tranche verfügt werden. Die weitere Haltefrist der ersten Tranche beträgt drei Jahre, die der zweiten Tranche zwei Jahre und die der dritten und vierten Tranche jeweils ein Jahr. Demzufolge können die Vorstandsmitglieder über die ersten drei Tranchen der Restricted Equity Awards erst etwa viereinhalb Jahre nach Gewährung und über die vierte Tranche erst nach etwa fünfzehn Jahren verfügen.

Der Wert der Restricted Equity Awards hängt über den gesamten Zeitraum bis zum Ende der Haltefristen von der Kursentwicklung der Deutschen Bank-Aktie und damit von einer nachhaltigen Wertentwicklung ab. Die Teilnehmer an dem Deutsche Bank Equity Plan besitzen überdies keinen Anspruch auf die Ausschüttung von Dividenden, solange die Aktien noch nicht an sie geliefert wurden.

Restricted Incentive Awards

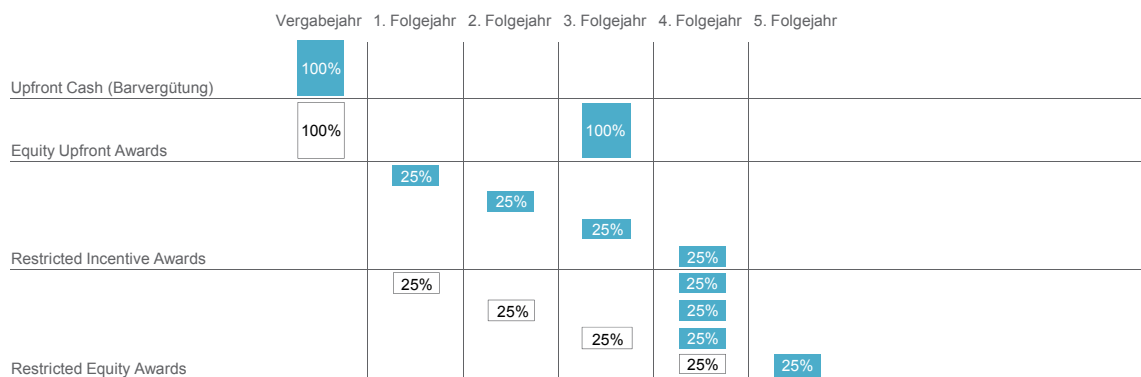
Der Teil der aufgeschobenen Vergütung, der nicht aktienbasiert gewährt wird, wird als aufgeschobene Barvergütung (Restricted Incentive Awards) vergeben. Das sind insgesamt maximal 50 % der aufgeschobenen variablen Vergütung. Die Gewährung der Restricted Incentive Awards erfolgt auf Basis des Deutsche Bank Restricted Incentive Plan. Die Restricted Incentive Awards werden – wie die Restricted Equity Awards – ebenfalls in vier gleichen Tranchen unverfallbar. Die Unverfallbarkeit der ersten Tranche tritt etwa eineinhalb Jahre nach Vergabe ein. Im Abstand von jeweils einem Jahr werden danach die übrigen Tranchen kontinuierlich unverfallbar. Mit dem Eintritt der Unverfallbarkeit erfolgt gleichzeitig der Zufluss. Die aufgeschobene Barvergütung wird damit insgesamt über einen Zeitraum von etwa viereinhalb Jahren gestreckt.

Upfront Awards

Die Upfront Awards betragen, wie bereits dargestellt, maximal 40 % der gesamten variablen Vergütung, wovon maximal die Hälfte sofort als Barvergütung (Upfront Cash) zur Auszahlung gelangt. Der verbleibende Teil wird aktienbasiert in Form von Equity Upfront Awards gewährt. Die Gewährung der Equity Upfront Awards erfolgt wie die Vergabe der Restricted Equity Awards auf Basis des Deutsche Bank Equity Plan. Es handelt sich somit um Anwartschaften auf die zukünftige Lieferung von Aktien. Die Equity Upfront Awards sind mit einer Haltefrist von drei Jahren versehen. Erst nach deren Verstreichen darf über die Awards verfügt werden. Ihr Wert unterliegt in dieser Zeit durch die Bindung an die Entwicklung der Deutschen Bank-Aktie ebenfalls einer langfristigen Wertentwicklung.

Das nachfolgende Schaubild stellt neben dem Auszahlungszeitpunkt der Barvergütung insbesondere die zeitliche Streckung der Zuflüsse beziehungsweise Lieferungen der übrigen variablen Vergütungskomponenten in den fünf Folgejahren nach Vergabe dar.

Zeiträumen für Zufluss oder Lieferung und Unverfallbarkeit



- Zufluss oder Lieferung (bei RIA gleichzeitig Eintritt Unverfallbarkeit)
- Eintritt Unverfallbarkeit, gefolgt von einer Haltefrist bis zum Zufluss oder zur Lieferung; Bestehen einzelner Verwirkungstatbestände während der Haltefrist

Da die in dem obigen Schaubild dargestellten Anwartschaften (Awards) bis zum Zufluss beziehungsweise zur Lieferung nicht zum Bezug von Zins- oder Dividendenzahlungen berechtigen, wird bei der Vergabe ein einmaliger Aufschlag gewährt (2011: 5 %).

Verfallbedingungen

Durch die aufgeschoben gewährten beziehungsweise über mehrere Jahre gestreckten Vergütungskomponenten (Restricted Equity Awards, Restricted Incentive Awards und Equity Upfront Awards) wird eine langfristige Anreizwirkung erreicht, da sie bis zur jeweiligen Unverfallbarkeit beziehungsweise zum Ende der Haltefristen bestimmten Verfallbedingungen unterliegen. Anwartschaften können ganz oder teilweise verfallen, zum Beispiel bei individuellem Fehlverhalten (unter anderem bei Verstoß gegen Regularien) oder einer außerordentlichen Kündigung, bei Restricted Equity Awards und Restricted Incentive Awards auch bei einem negativen Ergebnis des Konzerns oder individuellen negativen Erfolgsbeiträgen. Die Verfallbedingungen tragen wesentlich zur hohen Nachhaltigkeit der Vergütung bei.

Begrenzungen bei außergewöhnlichen Entwicklungen

Im Falle außergewöhnlicher Entwicklungen (zum Beispiel Veräußerung großer Beteiligungen) ist die Gesamtvergütung jedes Vorstandsmitglieds auf einen Maximalbetrag begrenzt. Eine Auszahlung variabler Vergütungsbestandteile erfolgt darüber hinaus nicht, wenn die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht die Auszahlung variabler Vergütungsbestandteile im Einklang mit bestehenden gesetzlichen Regelungen untersagt beziehungsweise einschränkt.

Risikoabsicherung

Den Mitgliedern des Vorstands ist es nicht gestattet, die Risikoorientierung der Vergütung durch Absicherungs- oder sonstige Gegenmaßnahmen einzuschränken oder aufzuheben.

Bezüge der Mitglieder des Vorstands

Grundgehalt

Im Geschäftsjahr 2011 blieben die Grundgehälter der Mitglieder des Vorstands gegenüber dem Vorjahr unverändert. Die Grundgehälter der ordentlichen Mitglieder des Vorstands beliefen sich auf jeweils 1.150.000 € brutto p.a., das Grundgehalt des Vorstandsvorsitzenden betrug 1.650.000 € brutto p.a.

Variable Vergütung

Der Aufsichtsrat hat auf Vorschlag des Präsidialausschusses die variable Vergütung für die Mitglieder des Vorstands für das Geschäftsjahr 2011 festgelegt. Der Bonus sowie der LTPA (und gegebenenfalls der Division Incentive) wurden für alle Vorstandsmitglieder auf der Basis des bestehenden Vergütungssystems ermittelt.

Aufgrund der Entwicklung der Eigenkapitalrendite in der relevanten zweijährigen Betrachtungsperiode ergab sich für die Bonuskomponente 1 ein Faktor von gerundet 0,61 und für die Bonuskomponente 2 ein Faktor von gerundet 0,64.

Der Relative Total Shareholder Return als Basis für die Berechnung des LTPA lag im Jahr 2011 bei gerundet 111 % (2010: 93 %; 2009: 99 %). Im Durchschnitt der letzten drei Jahre (2009 bis 2011) lag er somit gerundet bei 101 %. Der ermittelte Wert des zu vergütenden LTPA überstieg daher geringfügig die jeweiligen Zielgrößen.

Bei der Ermessungsausübung des Aufsichtsrats zur Festlegung des Bonus (und entsprechend beim Division Incentive) wurde die Performance der Bank und der einzelnen Bereiche im Hinblick auf Erträge, Ergebnis, Risiko, Kapitalstärke und Liquidität sowohl absolut als auch im Vergleich mit dem Wettbewerb berücksichtigt. Ferner wurde die strategische Weiterentwicklung der Bank, der Ausbau der Marktposition und die Integrationsfortschritte im Konzern sowie die Anerkennung im Markt durch nationale und internationale Auszeichnungen mit einbezogen. Bei der Entscheidung wurde darüber hinaus das weltweit schwierige wirtschaftliche Umfeld berücksichtigt. Für weitere Einzelheiten wird auf die entsprechenden Ausführungen im Überblick über die Geschäftsentwicklung auf Seite 4 verwiesen.

Bezüge (insgesamt und individuell)

Unter Berücksichtigung der Anforderungen des DRS 17 betragen die Bezüge der Mitglieder des Vorstands im Geschäftsjahr 2011 für ihre Vorstandstätigkeit insgesamt 26.444.081 € (2010: 32.434.836 €). Davon betrafen 8.550.000 € (2010: 9.412.500 €) das Grundgehalt, 17.194.081 € (2010: 17.816.227 €) erfolgsabhängige Komponenten mit langfristiger Anreizwirkung und 700.000 € (2010: 5.206.109 €) erfolgsabhängige Komponenten ohne langfristige Anreizwirkung. Hinzu kamen sonstige Leistungen in Höhe von insgesamt 879.591 € (2010: 795.338 €), sodass sich für die Vorstandsmitglieder Gesamtbezüge in Höhe von insgesamt 27.323.672 € (2010: 33.230.174 €) ergaben.

Die einzelnen Vorstandsmitglieder erhielten für die Jahre beziehungsweise in den Jahren 2011 und 2010 die nachstehenden Bezüge für ihre Tätigkeit im Vorstand.

Mitglieder des Vorstands		Erfolgs-unabhängige Komponenten		Erfolgsabhängige Komponenten				
		Grundgehalt	unmittelbar ausgezahlt	ohne langfristige Anreizwirkung		mit langfristiger Anreizwirkung		Summe
				nicht aktienbasiert		aktienbasiert		
				Restricted Incentive Award(s)	Equity Upfront Award(s) (mit Haltefrist)	Restricted Equity Award(s) (aufgeschoben mit zusätzlicher Haltefrist)		
in €								
Dr. Josef Ackermann	2011	1.650.000	100.000	693.139	105.000	3.750.075	6.298.214	
	2010	1.650.000	1.034.322	–	1.086.038	2.534.089	6.304.449	
Dr. Hugo Bänziger	2011	1.150.000	100.000	96.706	105.000	1.424.884	2.876.590	
	2010	1.150.000	523.428	–	549.599	824.399	3.047.426	
Michael Cohrs ¹	2010	862.500	577.533	–	606.410	1.350.943	3.397.386	
Jürgen Fitschen	2011	1.150.000	100.000	72.530	105.000	1.424.884	2.852.414	
	2010	1.150.000	507.790	–	533.180	799.770	2.990.740	
Anshuman Jain	2011	1.150.000	100.000	248.885	105.000	4.207.384	5.811.269	
	2010	1.150.000	992.752	–	1.042.390	4.367.413	7.552.555	
Stefan Krause	2011	1.150.000	100.000	96.706	105.000	1.424.884	2.876.590	
	2010	1.150.000	539.066	–	566.019	849.029	3.104.114	
Hermann-Josef Lamberti	2011	1.150.000	100.000	96.706	105.000	1.424.884	2.876.590	
	2010	1.150.000	507.790	–	533.180	799.770	2.990.740	
Rainer Neske	2011	1.150.000	100.000	72.530	105.000	1.424.884	2.852.414	
	2010	1.150.000	523.428	–	549.599	824.399	3.047.426	
Summe	2011	8.550.000	700.000	1.377.202	735.000	15.081.879	26.444.081	
Summe	2010	9.412.500	5.206.109	–	5.466.415	12.349.812	32.434.836	

¹ Mitglied des Vorstands bis zum 30. September 2010. Aufgrund steuerrechtlicher Bestimmungen in den USA, denen Herr Cohrs unterliegt, wurden alle für das Geschäftsjahr 2010 vergebenen Awards fällig gestellt, unmittelbar versteuert und dann mit dem Netto-Euro-Betrag in ein zugunsten der Bank gesperrtes Konto eingezahlt und mit der Netto-Aktien-Anzahl in ein zugunsten der Bank gesperrtes Depot eingebucht. Dort unterliegen sie den Auszahlungs- und Verfallbedingungen, die bereits zuvor für die Awards ohne die vorzeitige Fälligkeit gegolten haben.

Die Anzahl der Aktienanwartschaften, die den Mitgliedern des Vorstands im Jahr 2012 für das Geschäftsjahr 2011 in Form von Equity Upfront Awards (EUA) und Restricted Equity Awards (REA) gewährt wurden, wurde mittels Division der jeweiligen Eurobeträge durch den Xetra-Schlusskurs der Deutschen Bank-Aktie am 1. Februar 2012 (34,04 €) ermittelt (Vorjahr: 44,42 € am 2. Februar 2011).

Hieraus ergab sich die folgende Anzahl gewährter Aktienanwartschaften (gerundet).

Mitglieder des Vorstands

Anzahl	Jahr	Equity Upfront Award(s) (mit Haltefrist)	Restricted Equity Award(s) (aufgeschoben mit zusätzlicher Haltefrist)
Dr. Josef Ackermann	2011	3.084	110.166
	2010	24.449	57.048
Dr. Hugo Bänziger	2011	3.084	41.859
	2010	12.372	18.559
Michael Cohrs ¹	2010	13.651	30.412
Jürgen Fitschen	2011	3.084	41.859
	2010	12.003	18.004
Anshuman Jain	2011	3.084	123.601
	2010	23.466	98.320
Stefan Krause	2011	3.084	41.859
	2010	12.742	19.113
Hermann-Josef Lamberti	2011	3.084	41.859
	2010	12.003	18.004
Rainer Neske	2011	3.084	41.859
	2010	12.372	18.559

¹ Mitglied des Vorstands bis zum 30. September 2010.

Bei der Darstellung der Bezüge ist hinsichtlich der Restricted Incentive Awards Folgendes zu erläutern.

Die Restricted Incentive Awards sind als eine hinausgeschobene, nicht aktienbasierte Vergütung, die aber bestimmten (Verfall-)Bedingungen unterliegt, nach dem Deutschen Rechnungslegungs Standard Nr. 17 erst im Geschäftsjahr der Gewährung (also in dem Geschäftsjahr, in dem die bedingungsfreie Auszahlung erfolgt) in die Gesamtbezüge einzubeziehen, und nicht bereits in dem Geschäftsjahr, in dem die Zusage ursprünglich erteilt wurde. Das bedeutet, dass in den zuvor dargestellten Gesamtbezügen nicht die Restricted Incentive Awards in Höhe von 15.081.873 € enthalten sind, die den Mitgliedern des Vorstands vom Aufsichtsrat für das Geschäftsjahr 2011 zugesagt wurden, sondern die im Jahr 2011 jeweils ausgezahlte erste Tranche aus den im Vorjahr (2010 für das Geschäftsjahr 2009) zugesagten Restricted Incentive Awards (einschließlich am RoE orientierter Anpassung) in Höhe von insgesamt 1.377.202 €.

In der nachfolgenden Tabelle werden Details im Hinblick auf die Restricted Incentive Awards auf individueller Basis für die im Geschäftsjahr 2011 tätigen Vorstandsmitglieder dargestellt. Dabei sind die im Geschäftsjahr gewährten, das heißt ausgezahlten, sowie die ursprünglich zugesagten Beträge angegeben und darüber hinaus die Geschäftsjahre, auf welche sich die zugesagten Beträge beziehen.

Mitglieder des Vorstands

Beträge in €	Geschäftsjahr ¹	Verteilungszeitraum/ Tranchen ²	zugesagter Betrag	Gewährung (d.h. Auszahlung) im Geschäftsjahr 2011 ³
Dr. Josef Ackermann	2011	2013 bis 2016 / 4	3.750.075	–
	2010	2012 bis 2015 / 4	2.534.089	–
	2009	2011 bis 2013 / 3	1.925.000	693.139
Dr. Hugo Bänziger	2011	2013 bis 2016 / 4	1.424.883	–
	2010	2012 bis 2015 / 4	824.399	–
	2009	2011 bis 2013 / 3	268.575	96.706
Jürgen Fitschen	2011	2013 bis 2016 / 4	1.424.883	–
	2010	2012 bis 2015 / 4	799.770	–
	2009	2011 bis 2013 / 3	201.431	72.530
Anshuman Jain	2011	2013 bis 2016 / 4	4.207.383	–
	2010	2012 bis 2015 / 4	4.367.413	–
	2009	2011 bis 2013 / 3	691.210	248.885
Stefan Krause	2011	2013 bis 2016 / 4	1.424.883	–
	2010	2012 bis 2015 / 4	849.029	–
	2009	2011 bis 2013 / 3	268.575	96.706
Hermann-Josef Lamberti	2011	2013 bis 2016 / 4	1.424.883	–
	2010	2012 bis 2015 / 4	799.770	–
	2009	2011 bis 2013 / 3	268.575	96.706
Rainer Neske	2011	2013 bis 2016 / 4	1.424.883	–
	2010	2012 bis 2015 / 4	824.399	–
	2009	2011 bis 2013 / 3	201.431	72.530
Summe	2011		15.081.873	–
	2010		10.998.869	–
	2009		3.824.797	1.377.202

¹ Geschäftsjahr, für das die Zusage für die Tätigkeit im Vorstand ursprünglich erteilt wurde.

² Anzahl gleicher Tranchen.

³ Die Restricted Incentive Awards, die für das Geschäftsjahr 2009 zugesagt wurden, enthalten eine variable Komponente (RoE-orientierte Anpassung), so dass der gewährte, das heißt ausgezahlte Betrag bezüglich der ersten Tranche vom ursprünglich zugesagten Betrag abweicht.

Die folgende Tabelle zeigt die erfolgsunabhängigen sonstigen Leistungen für die Geschäftsjahre 2011 und 2010.

Mitglieder des Vorstands in €	Sonstige Leistungen	
	2011	2010
Dr. Josef Ackermann	176.256	148.723
Dr. Hugo Bänziger	50.535	54.833
Michael Cohrs ¹	–	56.218
Jürgen Fitschen	151.700	130.171
Anshuman Jain	63.214	77.671
Stefan Krause	228.878	136.953
Hermann-Josef Lamberti	103.485	91.505
Rainer Neske	105.523	99.264
Summe	879.591	795.338

¹ Mitglied des Vorstands bis zum 30. September 2010.

Aus Mandaten für konzernneigene Gesellschaften erhalten die Mitglieder des Vorstands keine Vergütung.

Alters- und Übergangsleistungen

Der Aufsichtsrat erteilt den Mitgliedern des Vorstands grundsätzlich eine Zusage auf Altersversorgungsleistungen. Lediglich die Vorstandsmitglieder, die den Konzernbereich CIB verantworten und einen Division Incentive erhalten, bekommen eine solche Zusage nicht. Bei den Zusagen handelt es sich um eine beitragsorientierte Versorgungszusage. Im Rahmen dieses beitragsorientierten Pensionsplans wurde grundsätzlich für jedes teilnehmende Vorstandsmitglied nach Berufung in den Vorstand ein persönliches Versorgungskonto eingerichtet, in das jedes Jahr ein Versorgungsbaustein eingestellt wird. Der Versorgungsbaustein wird mit einem individuellen Beitragssatz auf Basis des Grundgehalts und des Gesamt-Bonus bis zu einer Obergrenze errechnet und enthält durch einen altersabhängigen Faktor eine Vorabverzinsung von durchschnittlich 6 % pro Jahr bis zum Alter von 60 Jahren. Ab dem Alter von 61 Jahren wird das Versorgungskonto jährlich mit 6 % bis zum Pensionierungszeitpunkt verzinst. Die jährlichen Versorgungsbausteine bilden zusammen das Versorgungskapital, das im Versorgungsfall zur Verfügung steht. Die Versorgungsleistung kann unter bestimmten Bedingungen auch vor Eintritt eines der Regel-Versorgungsfälle (Altersgrenze, Invalidität oder Tod) fällig werden. Die Versorgungsanwartschaft ist von Beginn an unverfallbar.

Den Herren Dr. Ackermann und Lamberti steht aufgrund früherer vertraglicher Zusagen grundsätzlich jeweils ein zusätzliches monatliches Ruhegeld von 29.400 € nach ihrem Ausscheiden aus dem Vorstand zu.

Den Herren Dr. Ackermann, Dr. Bänziger und Lamberti steht darüber hinaus grundsätzlich nach ihrem Ausscheiden für die Dauer von sechs Monaten eine Übergangszahlung zu. Ausgenommen ist beispielsweise der Fall, dass das Vorstandsmitglied durch sein Verschulden einen Grund zur fristlosen Entlassung gibt. Die Übergangszahlung, die ein Vorstandsmitglied für diesen Zeitraum von sechs Monaten erhalten hätte, wenn es zum 31. Dezember 2011 oder zum 31. Dezember 2010 aus dem Vorstand ausgeschieden wäre, belief sich für Herrn Dr. Ackermann auf 2.825.000 € sowie für Herrn Dr. Bänziger und Herrn Lamberti auf jeweils 1.150.000 €.

Darüber hinaus steht Herrn Dr. Ackermann und Herrn Lamberti im Fall des Ausscheidens nach Vollendung des 60. Lebensjahres grundsätzlich im Anschluss an die sechsmonatige Übergangszeit die Zahlung von zunächst 75 % und dann 50 % der Summe aus Grundgehalt und Gesamt-Bonus (letzte Gesamt-Zielgröße) für die Dauer von jeweils 24 Monaten zu. Die Übergangszahlung endet spätestens sechs Monate nach Ablauf der Hauptversammlung des Jahres, in dem das Vorstandsmitglied das Alter von 65 erreicht.

Die folgende Tabelle zeigt den jährlichen Dienstzeitaufwand für Altersleistungen und Übergangszahlungen für die Jahre 2011 und 2010 sowie die entsprechende Verpflichtungshöhe jeweils zum 31. Dezember 2011 und 31. Dezember 2010 für die einzelnen Mitglieder des Vorstands. Die unterschiedliche Höhe der Beträge resultiert aus der unterschiedlichen Dauer der Vorstandstätigkeit, den jeweiligen altersabhängigen Faktoren, den unterschiedlichen Beitragssätzen sowie den individuellen versorgungsfähigen Bezügen und den vorher beschriebenen weiteren individuellen Ansprüchen.

Mitglieder des Vorstands¹

in €		Dienstzeitaufwand für Altersleistungen und Übergangszahlungen im Geschäftsjahr	Barwert der Verpflichtung am Ende des Geschäftsjahres aus zugesagten Altersleistungen und Übergangszahlungen
Dr. Josef Ackermann ²	2011	876.760	18.753.007
	2010	608.720	13.236.187
Dr. Hugo Bänziger	2011	508.011	2.786.879
	2010	573.444	2.161.491
Jürgen Fitschen	2011	222.585	565.984
	2010	226.196	307.348
Stefan Krause	2011	470.827	1.345.800
	2010	500.183	825.181
Hermann-Josef Lamberti	2011	486.920	12.463.973
	2010	532.496	11.177.275
Rainer Neske	2011	462.655	1.066.022
	2010	420.559	575.398

¹ Andere Mitglieder des Vorstands erhielten keine Zusagen auf entsprechende Leistungen nach ihrer Bestellung in den Vorstand.

² Aufgrund des vorgesehenen Ausscheidens des Herrn Dr. Ackermann aus dem Vorstand der Deutschen Bank zum Ablauf der ordentlichen Hauptversammlung des Jahres 2012 (anstatt wie ursprünglich vorgesehen zum Ablauf der ordentlichen Hauptversammlung des Jahres 2013) verlängert sich der Bezug der Übergangszahlung um ein Jahr. Dieser verlängerte Leistungsbezug führt im Wesentlichen zu der in der Tabelle dargestellten Erhöhung der Verpflichtung.

Sonstige Leistungen für den Fall des vorzeitigen Ausscheidens

Wird die Bestellung eines Vorstandsmitglieds auf Veranlassung der Bank vorzeitig beendet, ohne dass diese berechtigt ist, die Bestellung aus wichtigem Grund zu widerrufen oder den Anstellungsvertrag fristlos zu kündigen, so besteht grundsätzlich Anspruch auf eine Abfindung. Diese beläuft sich in der Regel auf den jeweils niedrigeren Betrag von zwei Jahresvergütungen beziehungsweise der Vergütung für die Restlaufzeit des Anstellungsvertrags. Als Basis für die Berechnung der Vergütung dient dabei die Jahresvergütung für das vorangegangene Geschäftsjahr.

Sofern Vorstandsmitglieder im Zusammenhang mit einem Kontrollerwerb ausscheiden, haben sie unter bestimmten Voraussetzungen grundsätzlich ebenfalls Anspruch auf eine Abfindung. Diese beläuft sich in der Regel auf den jeweils niedrigeren Betrag von drei Jahresvergütungen beziehungsweise der Vergütung für die Restlaufzeit des Anstellungsvertrags. Als Basis für die Berechnung der Vergütung dient auch hier die Jahresvergütung für das vorangegangene Geschäftsjahr.

Eine Abfindung wird in den vorgenannten Fällen nach billigem Ermessen durch den Aufsichtsrat festgelegt. Die Auszahlung der Abfindung erfolgt grundsätzlich in zwei Raten, wobei die zweite Rate bis zur Fälligkeit bestimmten Verfallregelungen unterliegt.

Aufwand für Komponenten mit langfristiger Anreizwirkung

Der in den jeweiligen Geschäftsjahren gebuchte Aufwand für aufgeschobene Vergütungskomponenten mit langfristiger Anreizwirkung, die für die Vorstandstätigkeit gewährt wurden, ist in der folgenden Tabelle dargestellt.

Mitglieder des Vorstands	Aufgewandter Betrag für			
	Aktienbasierte Vergütungskomponenten		nicht aktienbasierte Vergütungskomponenten	
	2011	2010	2011	2010
in €				
Dr. Josef Ackermann	2.020.850	1.743.667	2.152.404	1.078.425
Dr. Hugo Bänziger	440.182	559.896	386.704	150.461
Michael Cohrs ¹	–	1.480.333	–	130.210
Jürgen Fitschen	309.459	286.314	359.601	112.839
Anshuman Jain	1.471.955	1.840.641	1.818.626	387.205
Stefan Krause	364.503	379.403	395.591	150.461
Hermann-Josef Lamberti	434.736	578.987	377.816	150.461
Rainer Neske	314.911	286.314	368.488	112.839

¹ Mitglied des Vorstands bis zum 30. September 2010.

Aktienbesitz der Mitglieder des Vorstands

Am 17. Februar 2012 beziehungsweise 18. Februar 2011 hielten die derzeitigen Vorstandsmitglieder die folgende Anzahl an Aktien und Aktienanwartschaften.

Mitglieder des Vorstands		Anzahl Aktien		Anzahl Aktienanwartschaften ¹
		2012	2011	
Dr. Josef Ackermann		600.534	560.589	296.784
				259.596
Dr. Hugo Bänziger		69.849	55.531	115.383
				100.520
Jürgen Fitschen		181.907	169.008	110.978
				92.671
Anshuman Jain		552.697	457.192	346.703
				414.906
Stefan Krause		–	–	116.307
				71.363
Hermann-Josef Lamberti		139.402	125.291	114.459
				98.626
Rainer Neske		51.088	60.509	111.902
				90.875
Summe	2012	1.595.477		1.212.516
Summe	2011	1.428.120		1.128.557

¹ Einschließlich der Aktienanwartschaften von Herrn Fitschen, Herrn Jain und Herrn Neske, die diese jeweils im Zusammenhang mit dem vor der Bestellung zum Vorstand bestehenden Anstellungsverhältnis erhalten haben. Die in der Tabelle erfassten Aktienanwartschaften haben unterschiedliche Unverfallbarkeits- und Zuteilungsdaten. Die letzten Aktienanwartschaften werden im August 2017 zugeteilt.

Die wirtschaftlichen Nachteile, die durch die im September 2010 vorgenommene Kapitalerhöhung für die Inhaber von Aktienanwartschaften eingetreten sind, wurden durch die Vergabe von zusätzlichen Aktienanwartschaften ausgeglichen. Hierzu erhielt jedes Vorstandsmitglied, das im September 2010 bestellt war, auf seine per 21. September 2010 ausstehenden Aktienanwartschaften zusätzlich rund 9,59 % Aktienanwartschaften gleicher Ausstattung. In Summe waren dies für alle Vorstandsmitglieder zusammen 76.767 Aktienanwartschaften. Diese sind für die einzelnen Vorstandsmitglieder in der Anzahl der in der obigen Tabelle genannten Aktienanwartschaften enthalten.

Die derzeitigen Mitglieder des Vorstands hielten zum 17. Februar 2012 insgesamt 1.595.477 Aktien, was rund 0,17 % der an diesem Stichtag ausgegebenen Aktien entsprach. Zum 18. Februar 2011 hielten sie insgesamt 1.428.120 Aktien, was rund 0,16 % der an diesem Stichtag ausgegebenen Aktien entsprach.

Den im Geschäftsjahr 2011 tätigen Mitgliedern des Vorstands wurden in diesem Geschäftsjahr insgesamt 295.902 Aktien aus in früheren Jahren gewährten Aktienanwartschaften zugeteilt.

Grundzüge des Vergütungssystems für die Mitglieder des Aufsichtsrats

Die Vergütung des Aufsichtsrats ist in der Satzung geregelt, die bei Bedarf durch die Hauptversammlung angepasst werden kann. Neue Vergütungsregelungen wurden zuletzt in der Hauptversammlung am 24. Mai 2007 beschlossen. Danach gelten die folgenden Regelungen:

Die Vergütung besteht aus einer festen Vergütung in Höhe von 60.000 € pro Jahr und einem dividendenabhängigen Bonus in Höhe von 100 € pro Jahr je 0,01 € ausgeschüttete Dividende, die 1,00 € je Aktie übersteigt. Die Mitglieder des Aufsichtsrats erhalten ferner eine auf den langfristigen Unternehmenserfolg bezogene jährliche Vergütung. Diese Vergütung beträgt 100 € für jede 0,01 €, um die der Durchschnitt der im Finanzbericht der Gesellschaft im Einklang mit den jeweils anwendbaren Rechnungslegungsvorschriften für den Konzern ausgewiesenen Ergebnisse je Aktie (verwässert) aus dem Jahresüberschuss nach Steuern für die letzten drei abgelaufenen Geschäftsjahre den Betrag von 4,00 € übersteigt.

Diese Beträge erhöhen sich um 100 % je Mitgliedschaft in einem Ausschuss des Aufsichtsrats. Für den Vorsitz in einem Ausschuss beträgt der Erhöhungssatz 200 %. Beides gilt nicht für den nach § 27 Absatz 3 MitbestG gebildeten Ausschuss. Der Aufsichtsratsvorsitzende erhält das Vierfache, sein Stellvertreter das Eineinhalbfache der Gesamtvergütung eines ordentlichen Mitglieds. Für den Aufsichtsratsvorsitzenden stellt dies gleichzeitig die Obergrenze dar. Die Mitglieder des Aufsichtsrats erhalten ein Sitzungsgeld in Höhe von 1.000 € für jede Sitzung des Aufsichtsrats und seiner Ausschüsse, an der sie teilnehmen. Darüber hinaus werden die Mitglieder des Aufsichtsrats in unserem Interesse in angemessener Höhe in eine von der Deutschen Bank abgeschlossene Vermögensschaden-Haftpflichtversicherung einbezogen, soweit eine solche besteht. Die Prämien hierfür werden von der Bank entrichtet.

Wir erstatten den Mitgliedern des Aufsichtsrats sämtliche Barauslagen sowie etwaige Umsatzsteueraufwendungen (derzeit 19 %), die ihnen in Verbindung mit ihren Aufgaben als Mitglied des Aufsichtsrats entstehen. Die bei der Deutschen Bank angestellten Arbeitnehmervertreter des Aufsichtsrats erhalten außerdem ihre Mitarbeitervergütung. Die Vergütung für Aufsichtsratsmitglieder, die dem Aufsichtsrat nicht während des ganzen Geschäftsjahres angehören, wird im Verhältnis zur Amtsdauer berücksichtigt, wobei eine Aufrundung auf volle Monate erfolgt.

Die Mitglieder des Nominierungsausschusses, der sich im Anschluss an die Hauptversammlung 2008 konstituiert hat, haben wie schon in den Vorjahren auf sämtliche Vergütungen für den Nominierungsausschuss für 2009 und die Folgejahre, einschließlich des Sitzungsgelds, verzichtet.

Vergütung der Mitglieder des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 2011

Die Mitglieder des Aufsichtsrats erhalten ihre Vergütung nach Ablauf des jeweiligen Geschäftsjahres. Im Januar 2012 haben wir jedem Aufsichtsratsmitglied für seine Tätigkeit im Jahr 2011 die feste Vergütung und die Sitzungsgelder überwiesen. Zusätzlich erhält jedes Aufsichtsratsmitglied nach der Hauptversammlung im Mai 2012 für seine Tätigkeit im Jahr 2011 die an unseren langfristigen Unternehmenserfolg geknüpfte Vergütung sowie die dividendenabhängige Vergütung. Unter der Annahme, dass die Hauptversammlung im Mai 2012 der vorgeschlagenen Dividende von 0,75 € pro Aktie zustimmen wird, erhält der Aufsichtsrat eine Gesamtvergütung von 2.608.600 € (2010: 2.453.000 €).

Die individuelle Vergütung der Mitglieder des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 2011 setzt sich wie folgt zusammen (ohne gesetzliche Umsatzsteuer).

Mitglieder des Aufsichtsrats in €	Vergütung für das Geschäftsjahr 2011				Vergütung für das Geschäftsjahr 2010			
	Fest	Variabel ⁷	Sitzungs- geld	Insgesamt	Fest	Variabel	Sitzungs- geld	Insgesamt
Dr. Clemens Börsig	240.000	28.800	23.000	291.800	240.000	–	31.000	271.000
Karin Ruck	210.000	25.200	17.000	252.200	210.000	–	25.000	235.000
Wolfgang Böhr	60.000	7.200	6.000	73.200	60.000	–	9.000	69.000
Dr. Karl-Gerhard Eick	180.000	21.600	12.000	213.600	180.000	–	13.000	193.000
Heidrun Förster ¹	–	–	–	–	70.000	–	14.000	84.000
Katherine Garrett-Cox ²	40.000	4.800	3.000	47.800	–	–	–	–
Alfred Herling	120.000	14.400	11.000	145.400	85.000	–	12.000	97.000
Gerd Herzberg	60.000	7.200	6.000	73.200	60.000	–	9.000	69.000
Sir Peter Job ³	75.000	12.600	8.000	95.600	180.000	–	14.000	194.000
Prof. Dr. Henning Kagermann	120.000	14.400	12.000	146.400	120.000	–	13.000	133.000
Peter Kazmierczak ⁴	50.000	6.000	6.000	62.000	30.000	–	3.000	33.000
Martina Klee	60.000	7.200	6.000	73.200	60.000	–	9.000	69.000
Suzanne Labarge	120.000	14.400	11.000	145.400	120.000	–	13.000	133.000
Maurice Lévy	60.000	7.200	5.000	72.200	60.000	–	7.000	67.000
Henriette Mark	120.000	14.400	12.000	146.400	120.000	–	15.000	135.000
Gabriele Platscher	60.000	7.200	6.000	73.200	60.000	–	9.000	69.000
Dr. Theo Siebert	145.000	17.400	13.000	175.400	120.000	–	12.000	132.000
Dr. Johannes Teyssen	60.000	7.200	6.000	73.200	60.000	–	8.000	68.000
Marlehn Thieme	120.000	14.400	11.000	145.400	120.000	–	13.000	133.000
Tilman Todenhöfer	120.000	14.400	11.000	145.400	120.000	–	18.000	138.000
Stefan Viertel	60.000	7.200	6.000	73.200	25.000	–	2.000	27.000
Renate Voigt ⁵	10.000	1.200	–	11.200	–	–	–	–
Werner Wenning	60.000	7.200	6.000	73.200	60.000	–	8.000	68.000
Leo Wunderlich ⁶	–	–	–	–	30.000	–	6.000	36.000
Insgesamt	2.150.000	261.600	197.000	2.608.600	2.190.000	–	263.000	2.453.000

¹ Mitglied bis 31. Juli 2010.

² Mitglied seit 26. Mai 2011.

³ Mitglied bis 26. Mai 2011.

⁴ Mitglied bis 25. Oktober 2011.

⁵ Mitglied seit 30. November 2011.

⁶ Mitglied bis 30. Juni 2010.

⁷ Die variable Vergütung für ein einfaches Mitglied von 7.200 € setzt sich aus einem dividendenabhängigen Betrag von 0 € und einem am langfristigen Unternehmenserfolg geknüpften Betrag von 7.200 € zusammen.

Gesellschaftliche Verantwortung

Finanzieller Erfolg und Wettbewerbsfähigkeit sind wichtige Voraussetzungen für die Deutsche Bank, um für alle unsere Anspruchsgruppen langfristig Mehrwert schaffen zu können. Unsere Nachhaltigkeitsstrategie und unser Engagement im Bereich der gesellschaftlichen Verantwortung sollen dazu beitragen. Es ist daher von vorrangiger Bedeutung, Nachhaltigkeit in unser Kerngeschäft zu integrieren und in die Gesellschaft zu investieren.

Nachhaltigkeit

Angesichts eines steigenden Energiebedarfs, Ressourcenverknappung und der Auswirkungen der Treibhausgasemissionen ist es wichtig, Wege zur Förderung von Ressourceneffizienz und sauberem Wachstum zu identifizieren. 2011 arbeitete unser Environmental Steering Committee, dem Führungskräfte aus unseren Geschäftsbereichen angehören, mit Unterstützung des externen Climate Change Advisory Board weiter daran, unsere Geschäftsstrategie mit den langfristigen wirtschaftlichen Trends in diesem Bereich in Einklang zu bringen. Dies soll sicherstellen, dass die Deutsche Bank ihre Kunden auch beim notwendigen Übergang zu einer CO₂-armen, ressourceneffizienten Weltwirtschaft begleiten und unterstützen kann.

Wir setzen auf eine Klimawandelstrategie, die drei sich gegenseitig verstärkende Komponenten beinhaltet: In unserem Kerngeschäft unterstützen wir Investitionen in Energie- und Ressourceneffizienz; wir nutzen unseren Einfluss, um Maßnahmen zur Energie- und Umweltsicherheit zu unterstützen; und wir verringern unseren eigenen ökologischen Fußabdruck. Unser zertifiziertes Nachhaltigkeits-Management-System bildet dabei den Rahmen für unsere Aktivitäten in diesen Bereichen.

Mit der Einführung eines sogenannten „Environmental und Social Reputational Risk Framework“ haben wir unseren Prozess zum Umgang mit Umwelt- und Sozialrisiken ausgebaut. Dieses neue Rahmenwerk ist Teil unseres Due-Diligence-Verfahrens. Es ist relevant für Aktivitäten in besonders sensiblen Branchen wie zum Beispiel Metall und Bergbau, Öl und Gas sowie der Agrarindustrie.

Das Rahmenwerk dient als Leitfaden für die Bewertung von Transaktionsrisiken sowie Gefahren, die von beteiligten Geschäftspartnern und -praktiken ausgehen können. Es soll den Geschäftsbereichen helfen, Risiken zu erkennen, zu handhaben und zu verringern. Darüber hinaus haben wir 2011 eine neue „Streumunitionsrichtlinie“ verabschiedet. Sie regelt, dass bestehende Beziehungen zu Herstellern und Lieferanten von Streumunition sowie zu Zulieferern integraler Bestandteile zu beenden und keine neuen Verträge mit derartigen Firmen abzuschließen sind.

Aktivitäten im Kerngeschäft

Nachhaltigkeit eröffnet Geschäftspotenziale, zum Beispiel im Emissionshandel, durch nachhaltiges Fondsmanagement und Finanzierungs- sowie Beratungsleistungen für Unternehmen aus dem Bereich „saubere Technologien“.

Corporate & Investment Bank

Der Bereich Corporate & Investment Bank nimmt eine führende Position beim Handel mit CO₂-Ausgleichs- und Emissionszertifikaten ein und erbringt Finanz- und Beratungsleistungen für Unternehmen aus den Bereichen saubere Energien und CO₂-arme Energieinfrastruktur.

Am internationalen Markt für Emissionshandel wirkten wir an über 85 Clean Development Mechanism and Joint Implementation-Projekten mit. Diese Projekte werden bis Ende 2012 voraussichtlich 215 Millionen Emissionszertifikate generieren. Besonders erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang der Kauf von zertifizierten Emissionsreduktionen der chinesischen Provinz Henan, mit deren Hilfe innerhalb von fünf Jahren ein Beitrag zur Finanzierung von Erdwärmepumpen für Immobilien mit einer Fläche von über 40 Millionen Quadratmetern geleistet werden soll. Die Zeitschrift Energy Risk zeichnete die Deutsche Bank als „European Emissions House of the Year“ aus.

Trotz des schwierigen Markt- und regulatorischen Umfelds waren wir 2011 an Projekte im Bereich der erneuerbaren Energien mit einem Volumen von knapp 3 Gigawatt (GW) in Nordamerika, Europa und dem Nahen Osten über Beratungs-, Arrangement- und Finanzierungsleistungen beteiligt. Zu unseren innovativen Finanzierungslösungen zählen beispielsweise eine revolvierende Baufinanzierung ohne Rückgriff, die es dem US-Unternehmen SunEdison ermöglicht, Solarprojekte mit einem Volumen von 1,1 Gigawatt in ganz Nordamerika umzusetzen. Außerdem finanzierten wir die Generierung von 373 Megawatt im Rahmen eines Windparkprojekts in Québec (Kanada) und nahmen damit eine Schlüsselrolle bei der ersten, in einer Reihe vergleichbarer Transaktionen ein. Das Projekt Seigneurie de Beaupré wurde als „PFI 2011 Americas Renewables Deal of the Year“ ausgezeichnet. Zudem wurde die Deutsche Bank von den Zeitschriften Environmental Finance und Carbon Finance zum zweiten Mal in Folge zum „Best Renewable Energy Finance House – Europe“ gewählt.

Im vergangenen Jahr haben wir Unternehmen aus dem Bereich „saubere Technologien“ bei der Beschaffung von Kapital unterstützt. Unter anderem waren wir als Ko-Berater beim Verkauf von Landis+Gyr, einem Hersteller von intelligenten Zählern, an Toshiba für 2,3 Mrd US-\$ beteiligt, ebenso beim Verkauf einer 60 % Beteiligung an Sunpower an Total mit einem Volumen von 1,3 Mrd US-\$. Zudem schloss Zhong De, unser Wertpapier-Joint-Venture in China, den größten Börsengang an der Börse von Schanghai für Sinovel, einen der führenden Hersteller von Windkraftanlagen, ab. Das Volumen belief sich auf 1,43 Mrd US-\$.

Private Clients and Asset Management

Wir berücksichtigen ökologische, soziale und Governance Aspekte („ESG-Themen“) in unsere Vermögensverwaltung. Im Dezember 2011 verwalteten wir ein Volumen von 2,52 Mrd € in an ESG-Kriterien ausgerichteten Fonds und Themenfonds im Bereich des Klimawandels. Außerdem implementierten wir unsere ESG-Richtlinie bei den europäischen Fonds und wendeten ESG-Kriterien bei unseren deutschen Stimmrechts-Grundsätzen an.

Über diese Fonds leisten wir einen Beitrag zur Finanzierung von Investitionen in erneuerbare Energien, um Klimawandel global zu adressieren. Einige der Fonds werden auch eingesetzt, um die Lebensbedingungen in Entwicklungsländern zu verbessern. Außerdem investieren wir über unsere Tochtergesellschaften RREEF Capital Partners und RREEF Sustainable Advisors direkt in nachhaltige Unternehmen. Beide Unternehmen gehören zur Alternative-Investment-Plattform des Bereichs Asset Management. Sie investieren in öffentlich gehandelte Wertpapiere oder führen weltweit Private-Equity-Einlagen in Projekte und Unternehmen, die der Nachhaltigkeit und dem Klimawandel verpflichtet sind. 2011 wurden unter anderem der von der European Investment Bank unterstützte European Energy Efficiency Fund mit einem Volumen von 265 Mio € und der Africa Agriculture and Trade Investment Fund aufgelegt. Dieser soll 85 Mio € zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit afrikanischer Exportproduzenten investieren und wird von der Bundesregierung und der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) unterstützt. Diese Fonds ergänzen den 2010 aufgelegten Global Climate Partnership Fund, der 2011 in Europa, Asien und Lateinamerika investiert hat.

Für die vorbildliche Integration von ESG-Strategien in Anlageentscheidungen wurde DB Advisors von der Zeitschrift World Finance als „Bester ESG-Asset Manager in Deutschland“ ausgezeichnet. Beispielsweise wurde für institutionelle Anleger der ESG Emerging Markets External Debt und der ESG Total Return AAA High Grade Fixed Income neu aufgelegt.

DWS Investments hat eine Reihe neuer Produkte für Privatkunden eingeführt, unter anderem zwei geschlossene „grüne“ Fonds. Zudem verbesserte die DWS die Einbeziehung von ESG-Risiken in den Anlageprozess; unter anderem wurden 2011 mehrere Schulungsworkshops und Seminare zum Thema ESG für die Asset-Management-Mitarbeiter durchgeführt.

Auch über unsere mehr als 2.800 Filialen weltweit vertreiben wir „grüne“ Kreditprodukte und bieten nachhaltige Anlagemöglichkeiten an. Mit entsprechenden Krediten und Kreditlinien ermöglichen wir es Privat- und Geschäftskunden, Technologien zur Förderung von Energieeffizienz und Erneuerbaren Energien zu finanzieren und Fahrzeuge mit geringem Schadstoffausstoß zu erwerben.

Weitere Informationen zur Nachhaltigkeit in unserem Kerngeschäft finden Sie auf unserer Internetseite www.banking-on-green.de/business.

Umwelteffizienz

Wir versuchen unsere direkten Umweltauswirkungen kontinuierlich zu verringern und damit auch einen Beitrag zu unseren geschäftlichen Zielen zu leisten. Beispielsweise, indem wir in Maßnahmen der Energieeffizienz investieren und Kosten senken. Gleichzeitig fließen die Erfahrungen, die wir im Rahmen unseres eigenen Gebäudemanagements machen, auch in unsere Geschäftsaktivitäten im Immobiliensektor ein.

Wir haben weiter daran gearbeitet, unsere eigenen CO₂-Emissionen jährlich um 20 % zu verringern. Dieses Ziel verfolgen wir seit 2008. Ab 2013 wollen wir unseren gesamten Geschäftsbetrieb klimaneutral betreiben. Um die angestrebte Reduzierung unseres CO₂-Ausstosses zu erreichen, haben wir für 295.000 Tonnen CO₂-Ausgleichszertifikate erworben. 2011 stammten zwei Drittel der für unsere Geschäftstätigkeit benötigten Energie aus erneuerbaren Quellen.

Kosten und Emissionen werden vor allem durch eine bessere Energieeffizienz unserer Gebäude gesenkt. Sinnbildlich für den Fortschritt in diesem Bereich stehen die Deutsche-Bank-Türme in Frankfurt. Wir haben den Umzug der Zentrale in die renovierten Türme abgeschlossen. Die hohen Umweltstandards wurden durch eine Platin-Zertifizierung nach dem internationalen LEED-Standard bestätigt wurde. Der Energieverbrauch des Gebäudes sinkt um 55 % gegenüber dem vorherigen Wert, wobei ein Drittel der Energie aus erneuerbaren Quellen stammt. Das US Green Building Council zeichnete die Deutsche Bank mit dem zum ersten Mal verliehenen International Leadership Award aus. Begründet wurde dies mit unserer branchenweiten Führungsposition, bei der Umsetzung von LEED Standards in unseren Gebäuden weltweit, unseren Fortschritten auf dem Weg zur CO₂-Neutralität und unseren Investitionen in alternative Energien und CO₂-arme Technologien.

Weitere Informationen zur Umwelteffizienz finden Sie auf unserer Internetseite unter www.banking-on-green.de/greendata.

Gesellschaftliches Engagement

Unternehmen sollten im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch über ihr Geschäft hinaus in die Gesellschaft, in der sie tätig sind, investieren. Von dem sozialen Kapital, das dadurch entsteht, profitieren alle. 2011 haben wir mit insgesamt 83,1 Mio € Bildungsinitiativen, soziale Projekte, Kunst und Musik sowie das ehrenamtliche Engagement unserer Mitarbeiter gefördert.

Bildung: Talente fördern

Die Deutsche Bank setzt sich weltweit für Bildungs- und Leistungsgerechtigkeit ein. Schwerpunktmäßig investiert sie in Programme, die begabte Schüler aus benachteiligten Familien auf dem Weg an die Universität begleiten. Im Jahr 2011 wurde in Großbritannien die „IntoUniversity“-Initiative als „bester Beitrag zur Verbesserung des Bildungsniveaus“ ausgezeichnet. Die Initiative STUDIENKOMPASS, die die Deutsche Bank Stiftung unterstützt, förderte im Berichtsjahr rund 1.400 junge Menschen in Deutschland; über 90 % der Schüler planen ein Hochschulstudium aufzunehmen. Im Bildungsprogramm „FairTalent“, das bereits im Grundschulalter ansetzt, engagieren sich mittlerweile 15 Mitarbeiter der Deutschen Bank als Mentoren.

Soziales: Chancen eröffnen

Wir nutzen unsere globale Präsenz und entwickeln innovative Lösungen, um Menschen die Chance zu eröffnen, Arbeitslosigkeit und Armut zu überwinden. In den USA trägt die Deutsche Bank in Projekten wie „Living Cities“ zur sozialen und wirtschaftlichen Stabilisierung infrastrukturschwacher Bezirke bei. Dieses Engagement wurde von der US-Federal Reserve Bank in den letzten 20 Jahren durchgängig als „Outstanding“ gewürdigt. Neu aufgelegt haben wir 2011 den Impact Investment Fund I, der in Großbritannien in Sozial-Unternehmen, die ein nachhaltiges Geschäftsmodell verfolgen, investiert. Als einer der Vorreiter der Branche unterstützen wir mit Mikrokrediten Kleinunternehmer in Entwicklungs- und Schwellenländern. Und allein im Berichtsjahr konnten wir 20.000 Kindern und Jugendlichen in Südafrika eine neue Perspektive eröffnen.

Kunst und Musik: Kreativität entwickeln

Über 200.000 Besucher in zwei Jahren in sieben lateinamerikanischen Museen – das ist die Rekordbilanz der Ausstellung „Beuys and Beyond – Teaching as Art“, mit Werken aus der Sammlung Deutsche Bank. Ein weiterer Erfolg war „Globe. For Frankfurt and the World“, eine Veranstaltungsreihe mit 70 internationalen Künstlern im Frühjahr 2011 anlässlich der Eröffnung unserer modernisierten Unternehmenszentrale in Frankfurt am Main. Als „Künstler des Jahres“ 2012 wurde der Konzeptkünstler Roman Ondák ausgewählt, dessen Werke in einer Einzelausstellung im Deutsche Guggenheim in Berlin präsentiert werden.

Aus der engen Partnerschaft mit den Berliner Philharmonikern, die uns seit mehr als 20 Jahren verbindet, entstand die Digital Concert Hall – mit der wir möglichst vielen Menschen über das Internet Zugang zu klassischer Musik verschaffen. Allein beim Saisonöffnungskonzert 2011 hatte dieser virtuelle Konzertsaal 9.000 Besucher auf deutsche-bank.de. Für Musik begeistern wollen die Berliner Philharmoniker auch mit ihrem Education-Programm, an dem seit 2002 über 21.000 Jugendliche aus allen sozialen Schichten teilgenommen haben.

Ehrenamtliches Engagement der Mitarbeiter: Leidenschaft weitergeben

Als Mentoren, Berater gemeinnütziger Organisationen oder während „Social Days“ übernehmen immer mehr Mitarbeiter ganz persönlich Verantwortung in der Gesellschaft. Die Deutsche Bank fördert dieses Engagement seit über 20 Jahren. Insgesamt haben 2011 19.000 Mitarbeiter etwa 3.000 gemeinnützige Partnerorganisationen unterstützt. Dies entspricht einem Anstieg von 21 % auf 24 % in nur einem Jahr. In Deutschland, Hongkong und Singapur wurde die Bank für diesen Einsatz mit Auszeichnungen geehrt. Ziel der 2011 neu gestarteten Initiative „pass on your passion“ ist es, andere zu inspirieren, ehrenamtlich tätig zu werden und so soziales Kapital zu schaffen.

Weitere Informationen zu der Umsetzung unserer Nachhaltigkeitsstrategie und unserem gesellschaftlichen Engagement finden Sie in dem Bericht „Gesellschaftliche Verantwortung 2011“.

Mitarbeiter

Zum 31. Dezember 2011 beschäftigte die Bank insgesamt 100.996 Mitarbeiter, verglichen mit 102.062 zum 31. Dezember 2010. Wir berechnen unsere Mitarbeiterzahlen auf Basis von Vollzeitkräften, das heißt, Teilzeitkräfte sind in diesen Zahlen entsprechend der vereinbarten Arbeitszeit anteilig enthalten.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Anzahl unserer Vollzeitkräfte zum 31. Dezember 2011, 2010 und 2009.

Mitarbeiter ¹	31.12.2011	31.12.2010	31.12.2009
Deutschland	47.323	49.265	27.321
Europa (ohne Deutschland), Mittlerer Osten und Afrika	24.187	23.806	22.031
Asien/Pazifik	18.351	17.779	16.518
Nordamerika ^{2,3}	10.700	10.811	10.815
Mittel- und Südamerika	435	401	368
Mitarbeiter insgesamt³	100.996	102.062	77.053

¹ Vollzeitkräfte. Die Deutsche Postbank passte die Berechnung der Mitarbeiter auf Basis von Vollzeitkräften per 31. Dezember 2011 an die der Deutsche Bank an. Dies führte zu einer Reduktion um 260 Vollzeitkräfte für den Konzern (vorherige Perioden wurden nicht angepasst). In 2010 wurden die Mitarbeiter von Kasachstan, die zuvor in Asien/Pazifik ausgewiesen wurden, der Region Europa (ohne Deutschland), Mittlerer Osten und Afrika zugeordnet; die Angaben für 2009 (6 Mitarbeiter) wurden rückwirkend angepasst. In 2011 wurden 257 Vollzeitkräfte von Sal Oppenheim, Deutschland direkt Luxemburg, Österreich und Schweiz (Europa ohne Deutschland) zugeordnet.

² Vorwiegend USA.

³ Die nominelle Zahl der Beschäftigten von The Cosmopolitan of Las Vegas beträgt 4.256 zum 31. Dezember 2011 verglichen mit 4.147 zum 31. Dezember 2010 und umfasst Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte und ist nicht Teil der Vollzeitkräfte.

Die Zahl unserer Mitarbeiter sank 2011 um 1.066 oder 1,0%. Diese Entwicklung beruht auf folgenden Faktoren:

- Die Anzahl der Mitarbeiter im Konzernbereich Corporate & Investment Bank sank um 429 aufgrund außergewöhnlich schwieriger Märkte insbesondere für Corporate Banking & Securities.
- Die Anzahl unserer Mitarbeiter in Private Clients and Asset Management sank um 1.743. Dies beruht vor allem auf Fortschritten im Bereich Private & Business Clients bei der Integration der Postbank sowie auf dem Verkauf von nicht zum Kerngeschäft zählenden Gesellschaften in Indien.
- Im unseren Infrastruktur-Bereichen setzte sich der Mitarbeiteranstieg in unseren Service Centern in Indien, auf den Philippinen, in UK und in den USA fort. Die Anzahl der Mitarbeiter erhöhte sich in diesen Service Center um 1.255 Mitarbeiter. In unseren übrigen Infrastrukturbereichen blieb der Personalbestand im Wesentlichen gegenüber dem Jahresende 2010 unverändert.

Leistungen an Arbeitnehmer nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses

Unseren Mitarbeitern bieten wir eine Reihe von Plänen für Leistungen nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses an. Neben beitragsdefinierten Plänen gibt es Pläne, die in der Rechnungslegung als leistungsdefinierte Pläne gelten.

In unserem global koordinierten Rechnungslegungsprozess für leistungsdefinierte Pläne mit einem Barwert der Verpflichtung von mehr als 2 Mio € werden die Bewertungen der lokalen Aktuar in den einzelnen Ländern durch unseren globalen Aktuar überprüft.

Durch die Anwendung global einheitlicher Grundsätze zur Festlegung der ökonomischen und demografischen Bewertungsannahmen stellen wir sicher, dass diese gemäß den Grundsätzen der bestmöglichen Einschätzung und der Planfortführung unvoreingenommen gewählt und aufeinander abgestimmt sind.

Eine weiter gehende Erörterung zu diesen Plänen ist im Konzernanhang des Finanzberichts unter Anhangangabe 34 „Leistungen an Arbeitnehmer“ zu finden.

Eine neue Leistungskultur in der Deutschen Bank

In der Deutschen Bank ist eine herausragende Leistungskultur Basis für den geschäftlichen Erfolg. Wir stärken diese Kultur auf der Basis von einigen klaren Prinzipien:

- Jeder weiß, was von ihm erwartet wird.
- Wir differenzieren Leistung.
- Wir sagen unseren Mitarbeitern, wo sie stehen.

Diese Prinzipien haben wir an alle Führungskräfte kommuniziert, in unsere Personalprozesse aufgenommen und bieten ein breites Trainingsangebot dazu an. Wir gehen von einer längerfristigen Umsetzung für die Gesamtbank aus, mit der wir aber einen wesentlichen Meilenstein auf dem Weg zu einer neuen Leistungskultur in der Deutschen Bank erreichen können.

Diversity: Chancengerechtigkeit als Erfolgsmotor

Gemischte Teams, das zeigt sich in der globalisierten Welt, sind erfolgreicher: Denn erst aus der Integration unterschiedlicher Perspektiven und Erfahrungen erwachsen innovative, kundenorientierte Lösungen. Ein systematisches Diversity Management ist deswegen von grundlegender Bedeutung für unsere Personalstrategie. Den Orientierungsrahmen dafür liefert unser Diversity-Leitbild, das Bestandteil der Geschäftspolitik der Deutschen Bank ist und auf das alle unsere Personalmaßnahmen abgestimmt sind.

Das globale Diversity-Leitbild der Deutschen Bank

Die Deutsche Bank fördert eine Kultur der Vielfalt, die die Mitarbeiter in ihrer Unterschiedlichkeit wertschätzt und sie dabei unterstützt, ihre individuellen Talente zu entfalten und im Unternehmen zum Einsatz zu bringen.

Für unsere Diversity-Aktivitäten haben wir drei globale Prioritäten formuliert:

- **Führung und Verantwortung.** Die Anerkennung und Wertschätzung von Diversity ist eine Haltung, die alle Beschäftigten auf allen Ebenen verinnerlichen müssen;
- **Chancengleichheit für Frauen.** Erhöhung des Frauenanteils auf allen Hierarchieebenen in der Bank;
- **Generationenvielfalt.** Mit dem zunehmenden demografischen Wandel wächst die Bedeutung der Mehrgenerationenbelegschaft: Um ihre Potenziale zu heben, braucht es ein Arbeitsumfeld, in dem alle Generationen Entwicklungschancen sehen und ihre Stärken einbringen können.

DAX 30 Selbstverpflichtung

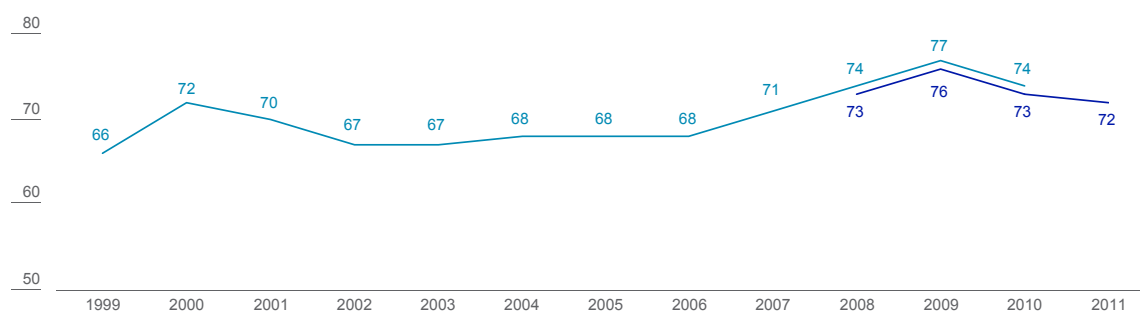
Die Erhöhung des Frauenanteils in Führungspositionen ist eine strategische Notwendigkeit für unseren Geschäftserfolg. Die Deutsche Bank hat daher neben anderen DAX-30-Unternehmen die DAX-30-Erklärung unterzeichnet und sich verpflichtet, den Anteil der weiblichen Führungskräfte auf den Ebenen Managing Director und Director auf 25 % bis Ende 2018 zu erhöhen und den Anteil der weiblichen Mitarbeiter mit den Titeln Managing Director, Director, Vice President und Associate insgesamt bis Ende 2018 auf 35 % zu erhöhen, vorbehaltlich der rechtlichen Regelungen weltweit. Die Deutsche Bank hat ihr Ziel, den Anteil von Frauen in Senior-Führungspositionen auf 17 % in 2011 zu erhöhen, erfüllt und ihr Ziel, den Anteil von Frauen im außertariflichen Bereich auf 29,3 % zu erhöhen, mit 29,7 % übertroffen.

DB People Survey 2011: Ergebnisse

An der konzernweiten Mitarbeiterbefragung DB People Survey haben sich 2011 wie schon im Vorjahr 74 % der Belegschaft beteiligt, das sind über 60.000 Beschäftigte. Bereits seit zwölf Jahren führt die Deutsche Bank regelmäßig Mitarbeiterbefragungen durch und misst die Verbundenheit ihrer Mitarbeiter mit der Bank sowie deren Zustimmung zu anderen wichtigen Dimensionen wie Unternehmenskultur, Führung und Strategie. Ein wesentliches strategisches Ziel ist der Kundenfokus. Seit Einführung der Befragung ist die Beteiligung der Mitarbeiter angestiegen und hält sich auf einem im Unternehmensvergleich hohen Niveau – ein deutliches Zeichen dafür, dass die Mitarbeiter dieses Feedback-Instrument wertschätzen.

Commitment Index

Index ceiling = 100 / %



— DB Commitment Index Score
— DB Commitment % Agreement Score

Anmerkung: In 2011 bewegte sich die Deutsche Bank weg von den Index Scores hin zum % Agreement Scores.

Der Commitment-Index, der die Verbundenheit der Mitarbeiter mit dem Unternehmen misst, ist mit 72 % auf einem guten Niveau geblieben. Unter den darüber hinaus erhobenen Messdaten sind die Werte für Kundenfokus und Strategie ebenfalls auf besonders gutem Niveau.

Ausblick

Die Weltwirtschaft

Im Jahr 2012 dürfte sich das Wachstum der Weltwirtschaft nochmals leicht verlangsamen, in der zweiten Jahreshälfte sollte die konjunkturelle Dynamik aber wieder leicht zunehmen. Im Jahresdurchschnitt 2012 erwarten wir einen Anstieg des globalen Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 3,25 %. Angesichts der unterausgelasteten Kapazitäten in den Industrieländern und entlastender Basiseffekte bei den Energiepreisen dürfte sich die globale Inflationsrate von knapp 4,5 % im Jahr 2011 auf etwa 3,5 % im laufenden Jahr verlangsamen. Obwohl wir für 2013 wieder eine Belebung des weltwirtschaftlichen Wachstums auf 4 % erwarten, dürfte die globale Inflationsrate unter 3,5 % bleiben.

Die Ursachen für die anhaltende Verlangsamung des Wirtschaftswachstums liegen erneut in den Industrieländern, insbesondere in der Eurozone. Wir gehen davon aus, dass mit der Umsetzung der strengeren Budgetregeln und deren zunehmend institutionell verankerten Überwachung sowie deutlicheren Erfolgen der Konsolidierungs- und Reformprogramme in den betroffenen Ländern die Staatsschuldenkrise in der Eurozone allmählich an Schärfe verliert. Zudem sollte die von der Europäischen Zentralbank mit Hilfe der Dreijahrestender den Banken zur Verfügung gestellte Liquidität zur Entspannung der Situation bei den Banken selbst beitragen, aber auch für Entlastung mit Blick auf den im Frühjahr anstehenden wesentlichen Kapitalbedarf südeuropäischer Staaten sorgen. Allerdings dürfte die Konjunktur in der Eurozone im Winterhalbjahr in eine technische Rezession abgerutscht sein, so dass selbst bei einer Erholung im Jahresverlauf für das Gesamtjahr mit einem Rückgang des BIP um 0,5 % zu rechnen ist. Auf Jahresbasis dürfte Deutschland das einzige größere Land innerhalb der Eurozone sein, in dem die Wirtschaft zwar stagniert, aber nicht schrumpft. Für die Länder Südeuropas rechnen wir dagegen mit zum Teil erheblichen Rückgängen im BIP. Im Jahr 2013 erwarten wir aufgrund externer Nachfrage und einem geringeren Einfluss der Konsolidierung in der Haushaltspolitik für die Eurozone ebenso wie in Deutschland einen Anstieg auf 1,0 %.

Für die USA erwarten wir im Jahresverlauf eine Zunahme der Wachstumsrate. Auch auf Jahresbasis sollte das Wachstum mit 2,5 % etwas höher als im abgelaufenen Jahr ausfallen. Die finanzielle Verfassung der Unternehmen außerhalb des Finanzsektors ist nach wie vor sehr robust. Außerdem haben sich zum Jahresbeginn die Anzeichen vermehrt, dass im Markt für Wohnimmobilien nach fünfjähriger Schrumpfung eine Bodenbildung eingesetzt hat. Auch am amerikanischen Arbeitsmarkt scheint sich zuletzt eine Trendwende abzuzeichnen, die das vergleichsweise moderate Wachstumstempo beim Konsum zumindest stabilisieren könnte. Im Jahr 2012 dürfte die amerikanische Wirtschaft ihre Expansion fortsetzen und 2013 eine jährliche Wachstumsrate von 3 % erreichen.

Im Verlauf von 2011 hat sich mit dem Auslaufen von Aufholeffekten im Welthandel auch das Wachstumstempo in den Schwellenländern nur wenig verringert. Bei nachlassendem Inflationsdruck haben einige Länder in Lateinamerika sowie zuletzt auch China und Israel mit einer Lockerung der geldpolitischen Zügel reagiert. Zusammen mit einer im Vergleich zu den Industrieländern robusteren Binnennachfrage sollte der wohl auch weiterhin genutzte Spielraum der Geld- und Haushaltspolitik die Auswirkung der Schwäche der Industrieländer auf die Schwellenländer begrenzen. In Asien (ohne Japan) dürfte das BIP-Wachstum 2012 mit knapp 7 % nur leicht unter den 7,25 % des vergangenen Jahres liegen. Mit der allmählichen Belebung der Weltkonjunktur und den Wiederaufbauinvestitionen zur Beseitigung der durch die Katastrophe im März 2011 verursachten Schäden sollte auch die japanische Wirtschaft wieder Fuß fassen und auf Jahresbasis voraussichtlich um 0,75 % zulegen. Im Jahr 2013 werden Asien (ohne Japan) mit einer Wachstumsrate von 7,4 % und Japan mit 1,1 % zum höheren globalen Wirtschaftswachstum beitragen. Für Lateinamerika rechnen wir mit einer Verlangsamung des BIP-Zuwachses von 4,25 % auf 3,75 % im Jahr 2012 und einem erneuten Anstieg auf 4,2 % im Jahr 2013.

Die Unsicherheiten für den Konjunkturausblick liegen hauptsächlich in der wirtschaftlichen Entwicklung in Europa. Unmittelbar stehen dabei die Umschuldung und das zweite Rettungspaket für Griechenland im Blickpunkt. Allerdings könnten die Märkte auch das Vertrauen in die Reformbemühungen anderer europäischer Länder verlieren, insbesondere falls sich die konjunkturelle Abwärtsbewegung verfestigt. Auch die anstehenden Entscheidungen über die weitere Ausgestaltung der Rettungsmechanismen für den Euro bergen erhebliche Unsicherheit, die zu signifikanten Verwerfungen an den Finanzmärkten führen könnte. Die USA haben mittlerweile eine Verschuldungsquote von 100 % des BIP erreicht. Angesichts des politischen Patts könnte es im Wahlkampf zu einer erneuten Eskalation, die eine weitere Anhebung des Schuldenlimits erfordert, kommen. Überdies könnte sich die aktuelle Belebung der amerikanischen Konjunktur als trügerisch erweisen. Im Nahen Osten könnte sich der Streit um das iranische Nuklearprogramm deutlich verschärfen.

Die Bankenbranche

Das Geschäft der Banken wird auch in den nächsten zwei Jahren stark durch makroökonomische Entwicklungen sowie regulatorische Veränderungen beeinflusst werden. Dementsprechend ist in Europa bei einer andauernden europäischen Staatsschuldenkrise für die Branche insgesamt mit einem Rückgang der Erträge und Ergebnisse zu rechnen, während in den USA ein Wachstumsrückgang die Profitabilität beeinflussen dürfte.

Im Investmentbanking könnten 2012 die Erträge zurückgehen insbesondere in Bereichen, die durch regulatorische Änderungen stark betroffen sind. Schwächen könnte vor allem das Geschäft in Europa zeigen, das im ersten Halbjahr 2011 noch gut abgeschnitten hatte, aber zurzeit unter hoher Unsicherheit der Marktteilnehmer leidet. Der strategische Rückzug einer Reihe von Anbietern – maßgeblich beeinflusst durch regulatorische Maßnahmen, die bestimmte Geschäftsaktivitäten erheblich teurer und weniger lukrativ machen – sollte es auf der anderen Seite gut aufgestellten, stark kapitalisierten Instituten ermöglichen, Marktanteile zu gewinnen und zugleich zumindest zum Teil das generell geringere Ertragspotenzial über das Heben von Skaleneffekten wettzumachen. Insgesamt dürften im Investmentbanking geringere Erträge die Profitabilitätskennzahlen und das Vergütungsniveau dauerhaft senken.

Für das Ergebnis der Vermögensverwaltung wiederum dürfte einmal mehr entscheidend sein, welche Richtung die globalen Anlagemärkte und die Risikobereitschaft der Investoren einschlagen. Das dürfte zuallererst davon abhängen, ob und wie die Staatsschuldenkrise in Europa einer Lösung näher gebracht werden kann. In einem positiven Szenario würden dabei die Wachstumskräfte der unter Druck stehenden Staaten geweckt, bei gleichzeitig glaubwürdigen und erfolgreichen Anstrengungen, die aktuellen Haushaltsdefizite zurückzuführen, sowie angemessener Unterstützung aus dem Ausland. Dementsprechend liegt jedoch auch das größte Risiko für die Banken vor allem in Europa, aber auch in den USA, in einer weiteren Zuspitzung der Schuldenkrise.

Im klassischen Firmen- und Privatkundengeschäft in Europa insgesamt dürfte sich die erwartete technische Rezession in der Eurozone im Winter mit Blick sowohl auf die Kredit- als auch Einlagenvolumina negativ bemerkbar machen: Die Nachfrage der Kunden nach Krediten dürfte sinken, das Angebot der Banken angesichts eines erwarteten Anstiegs der Ausfälle und nach wie vor hoher Refinanzierungskosten jedoch auch. Zudem könnten die Einlagen der Haushalte bei den Banken nur noch langsam wachsen oder sogar zurückgehen. Von diesen Entwicklungen werden voraussichtlich die Krisenstaaten am meisten betroffen sein, während in robusteren Ländern wie Deutschland und Skandinavien durchaus weiteres Wachstum möglich ist. Das anhaltend niedrige Zinsniveau dürfte den Banken dabei zusätzliche Schwierigkeiten bereiten, da es die Erträge aus der Fristentransformation und somit die Margen immer weiter unter Druck bringt. Ein Rückgang des Zinsüberschusses ist daher wahrscheinlich.

Weitere Unsicherheiten für den Bankensektor liegen in der Umsetzung schon beschlossener sowie der Einführung weiterer, teilweise bereits diskutierter gesetzlicher Regelungen. Zwar stellt der Großteil der zur Erhöhung der Finanzstabilität avisierten Maßnahmen sinnvolle Änderungen am Rahmenwerk für die Branche dar, jedoch wird deren kumulativer Effekt oft unterschätzt. Gleiches gilt für die Gefahren, die sich aus erheblichen Unterschieden im Ausmaß und der Umsetzung neuer Regulierung, aus dem Potenzial für regulatorische Arbitrage und der Fragmentierung von Märkten ergeben. Manche zurzeit debattierte Idee – beispielsweise die einseitige Einführung einer Finanztransaktionssteuer nur im Euroraum – wäre mit Blick auf das Ziel eines robusteren, widerstandsfähigeren Finanzsystems nicht zielführend. Die Banken sehen sich mit der Aufgabe eines nennenswerten Abbaus von Risikopositionen konfrontiert, den sie durchführen müssen, ohne dass die Beziehungen zu ihren Privat- und Firmenkunden leiden.

Insgesamt stehen die Banken in den nächsten zwei Jahren vor gewaltigen Herausforderungen. Das Ausweichen auf andere Finanzierungsquellen aus der Zeit vor der Finanzkrise könnte sich von den politisch Verantwortlichen meist unbeabsichtigt fortsetzen, da sich Finanzaktivitäten weiter aus den Bilanzen der Banken hin zum Kapitalmarkt verlagern und andere Geschäfte in ein weniger reguliertes Schattenbankensystem übergehen könnten. Banken müssen höhere Kapitalpuffer aufbauen und sich auf ein deutlich strengeres regulatorisches Umfeld einstellen, das ihnen in einigen Fällen eine Umstellung der Geschäftsmodelle abverlangt und sie zwingt, sich an ein dauerhaft geringeres Profitabilitätsniveau anzupassen. Angesichts des externen (und vermutlich länger anhaltenden) Gegenwinds dürften viele Banken zunehmend ihre Geschäftsmodelle auf den Prüfstand stellen, sich mehr auf ihre Stärken in bestimmten Marktsegmenten und Regionen besinnen und einen Schwerpunkt auf Kostendisziplin legen. In diesem Zusammenhang ist auch vermehrt mit Fusionen und Übernahmen vor allem von einzelnen Geschäftsteilen zu rechnen. Hinzu kommen ein erwarteter konjunktureller Abschwung sowie die vor allem die europäischen Banken überschattende Staatsschuldenkrise.

Der Deutsche Bank-Konzern

Der sich verändernde Wettbewerb und ein strengeres aufsichtsrechtliches Umfeld werden die Deutsche Bank, ebenso wie alle anderen Finanzinstitute, weiterhin beeinflussen und das Umfeld bedingt signifikante Rechtsrisiken. Das Risikomanagement, die Eigenkapitalausstattung sowie die Bilanzeffizienz werden weiterhin eine wichtige Rolle als Differenzierungsfaktoren im Wettbewerb spielen. Das Management der Deutschen Bank hat die Kapital-, Liquiditäts- und Refinanzierungsstrukturen, die für künftigen Erfolg entscheidend sind, verbessert. Im Verlauf des Jahres 2011 haben wir unsere Tier-1-Kernkapitalquote wesentlich gesteigert. Wir erfüllen die Anforderungen der Europäischen Bankenaufsicht und Basel 2.5 und wir sind gut auf die Basel-3-Anforderungen vorbereitet. Die Deutsche Bank wird eine ausgewogene Dividendenpolitik beibehalten, die Kapitalanforderungen ebenso wie den Total Shareholder Return berücksichtigt.

Unser globales Geschäftsmodell, welches Corporate Banking & Securities, Global Transaction Banking, Asset and Wealth Management und Private & Business Clients mit einer soliden Distributionsplattform bei den Privatkunden in unserem deutschen Heimatmarkt miteinander verbindet, sollte uns langfristig profitable Chancen bieten. Die Neuausrichtung des Geschäfts in Corporate Banking & Securities hat das Risikoprofil der Deutschen Bank deutlich verbessert. Außerdem haben wir unsere Ergebnisse durch den Ausbau unserer Geschäftsfelder GTB und PCAM gestärkt. Im Jahr 2012 und darüber hinaus sollten wir von unserer starken Aufstellung als weltweit agierende Investmentbank und als Marktführer im Heimatmarkt durch stabilere Erträge und einem ausgeglicheneren Ergebnismix weiter profitieren. Wir konzentrieren uns auch künftig auf unsere Performance sowie die Verbesserung unserer Effizienz.

Unser Konzernbereich Corporate Investments unterstützt die Portfolio- und Risikosteuerung der Bank. Dieser Bereich hat die Managementverantwortung für bestimmte Vermögenswerte und ist deshalb den Chancen und Risiken, die aus diesen Beteiligungen in seinem Portfolio resultieren, ausgesetzt. Diese Risiken werden eng überwacht und gesteuert.

Insgesamt ist die Deutsche Bank gut aufgestellt, um die sich im gegenwärtigen wirtschaftlichen Umfeld ergebenden Geschäftsmöglichkeiten zu nutzen.

Corporate Banking & Securities

Im Investment Banking wird das Umfeld 2012 und 2013 wahrscheinlich weiterhin von neuen regulatorischen Anforderungen und anhaltenden wirtschaftlichen Bedenken bezüglich der europäischen Staatschuldenkrise, einer möglichen Abschwächung des Wachstums in den Schwellenländern und der Nachhaltigkeit der Erholung in den USA geprägt sein. Damit dürfte die Volatilität bestehen bleiben, dennoch sollten die Aktivitäten an den Kapitalmärkten stabil sein. Das Provisionsaufkommen im Corporate-Finance-Geschäft wird sich unter der Voraussetzung einer Normalisierung der Marktbedingungen 2012 voraussichtlich erholen, da die Unternehmen solide Bilanzen vorweisen können und Finanzinstitute wahrscheinlich ihren Finanzbedarf und ihre Kapitalausstattung erhöhen. Die Handelsvolumina steigen möglicherweise an, wenn das Vertrauen der Anleger wieder wächst. Die Margen könnten bei Produkten mit geringeren Kapitalanforderungen (zum Beispiel Devisen- und Aktienkassageschäfte) aufgrund erhöhten Wettbewerbs unter Druck geraten, während kapitalintensivere strukturierte Produkte als Folge eines Rückzugs einiger Marktteilnehmer aufgrund neuer regulatorischer Anforderungen höhere Margen ermöglichen könnten.

Corporate Banking & Securities (CB&S) dürfte von der weiteren Integration der Investmentbank profitieren. Diese im Jahre 2010 begonnene Integration wird uns helfen, unseren Firmenkunden für eine breite Produktpalette einen besseren Service anzubieten, Doppelaktivitäten im Front Office und in den Supportfunktionen zu vermeiden und die Zusammenarbeit zwischen allen Geschäftsteilen zu verbessern. Unser Schwerpunkt wird weiterhin auf kundenbezogenen Geschäften und Lösungen liegen, bei einer guten Effizienz der Vermögenswerte (insbesondere mit Blick auf die bevorstehenden aufsichtsrechtlichen Änderungen) und einer Minimierung der Risikopositionen.

Im Bereich Sales & Trading sollten die Erträge im kundenbezogenen Geschäft, unter anderem mit Devisen-, Geldmarkt- und Zinsprodukten und im Aktienkassageschäft, durch die anhaltende Volatilität beeinflusst werden, jedoch aufgrund unserer führenden Marktanteile bei Kunden trotz der Marktbedingungen stabil bleiben. Ferner gehen wir davon aus, dass wir von unseren kontinuierlichen Investitionen in den elektronischen Handel und in Plattformen mit direktem Marktzugang profitieren werden. Wir werden unseren Schwerpunkt auch weiterhin auf die Prime Finance-Plattform legen, wo wir eine marktführende Position erringen konnten. Auch der Handel mit Anleihen aus Schwellenländern und das Rohstoffgeschäft bleiben wichtigste Wachstumsfelder, da die Nachfrage nach diesen Produkten steigen dürfte.

Unter der Voraussetzung, dass sich die Marktbedingungen stabilisieren, dürfte das Provisionsaufkommen in Corporate Finance in den Jahren 2012 und 2013 ansteigen. Wir erwarten steigende Volumina bei den Anleiheemissionen im Zusammenhang mit Übernahmen und Fusionen, dem Ausweichen auf andere Finanzierungsquellen und dem Bedarf von Finanzinstituten an befristeten Finanzierungen und Kapital. Eine Abschwächung des globalen Wirtschaftswachstums könnte die Geschäftsgrundlagen jedoch beeinträchtigen. Bei den Aktienemissionen erwarten wir aufgrund des großen Rückstandes aus dem zweiten Halbjahr 2011 steigende Volumina, da Rekapitalisierungen und Privatisierungen am Markt anstehen. Die Geschäfte im Zusammenhang mit Übernahmen und Fusionen dürften stabil bleiben, da unter der Voraussetzung nachlassender Volatilität und zurückkehrender Stabilität die zyklische Erholung anhalten sollte. Die Deutsche Bank ist gut aufgestellt, um von all diesen Trends zu profitieren und auf der zunehmenden Dynamik im Geschäftsbereich Corporate Finance aufzubauen.

Global Transaction Banking

Die Entwicklung im globalen Transaction Banking dürfte in den nächsten zwei Jahren durch eine Reihe kritischer Faktoren beeinflusst werden. Das vergleichsweise niedrige Zinsniveau, das die meisten Märkte 2010 und 2011 geprägt hat, dürfte anhalten. Ein langsames Wirtschaftswachstum, eine potenzielle Rezession in Europa und die anhaltende Staatsschuldenkrise könnten die Erträge negativ beeinflussen und neue regulatorische Anforderungen stellen eine zusätzliche Herausforderung für die gesamte Bankenbranche dar.

Das beschriebene schwierige Marktumfeld dürfte sich ebenfalls auf Global Transaction Banking auswirken. Durch das anhaltende profitable Wachstum und die Ausweitung der Kundenbasis in den vergangenen Jahren sowie aufgrund der führenden Position in wichtigen Märkten ist Global Transaction Banking gut aufgestellt, um auch unter schwierigen Bedingungen neue Kunden zu gewinnen. Der Bereich legt seinen Schwerpunkt auf die Vertiefung seiner Geschäftsbeziehungen mit komplexen Unternehmen und institutionellen Kunden in bestehenden Regionen und das verstärkte Wachstum des Geschäfts in einigen Schwellenländern. Zusätzlich werden Initiativen fortgesetzt, um den Ergebnismix noch ausgewogener zu gestalten und dadurch die Abhängigkeit vom Zinsniveau zu reduzieren. Die erfolgreiche Integration von Teilen des im Jahr 2010 erworbenen Firmenkundengeschäfts der ABN AMRO in den Niederlanden wird die Position von Global Transaction Banking in Europa weiter stärken, da der Bereich einen zweiten Heimatmarkt für Firmenkunden aufbauen, seine Kundenbetreuung intensivieren und komplementäre Produkte anbieten kann. Der Bereich erwartet, weiter von Synergien aus der Integration der Aktivitäten im Konzernbereich Corporate & Investment Bank zu profitieren. Als Teil der Integration wird die engere Zusammenarbeit mit anderen Bereichen der Corporate & Investment Bank sicherstellen, dass eine größere Zahl von Kunden die Dienstleistungen von Global Transaction Banking in Anspruch nehmen kann.

Asset and Wealth Management

Der Ausblick im Vermögensverwaltungsgeschäft für 2012 und darüber hinaus wird durch verschiedene gegensätzliche Faktoren beeinflusst. Die im Jahr 2012 erwartete Erholung der Märkte dürfte zu einer Zunahme der Erträge aus erfolgs- und volumenabhängigen Provisionen führen. Langfristige Trends, einschließlich der anhaltenden Verlagerung der Abhängigkeit von staatlichen Rentenversicherungssystemen hin zu privat finanzierter Altersvorsorge, des demografischen Wandels in den entwickelten Volkswirtschaften und des steigenden Wohlstands in Schwellenländern, werden sich ebenfalls positiv auf die Erträge auswirken und in den kommenden Jahren neue Möglichkeiten für das Geschäft mit Vermögensanlagen eröffnen. Allerdings könnten die Erträge kurzfristig unter Druck geraten, falls die Märkte wieder volatil werden und die Flucht der Kunden in liquide Mittel oder einfachere Produkte mit niedrigeren Provisionserträgen anhält.

Im zweiten Halbjahr 2011 waren die weltweiten Finanzmärkte stärkerer Volatilität unterworfen, die zu geringem Vertrauen der Investoren und zu Mittelabflüssen bei Aktien und liquiden Anlagen führte, was besonders aktive Vermögensverwalter wie das Asset Management der Deutschen Bank traf. Während die Märkte zum Ende des Jahres Anzeichen einer Stabilisierung zeigten, werden ungelöste makroökonomische Sachverhalte weiter eine bestimmende Größe für die Vermögensverwaltungsbranche bleiben.

Die Verabschiedung und Umsetzung einer Vielzahl neuer Reformen wird eine wesentliche Herausforderung für Vermögensverwalter bleiben, vor allem wenn deren Auswirkungen unsicher sind. Neue und ausstehende Regulierungen könnte die Kosten und Beschränkungen für Vermögensverwalter erhöhen (mit entsprechenden Auswirkungen auf das Wettbewerbsumfeld) und zu veränderten Geschäftsmodellen besonders bei großen Marktteilnehmern und Vermögensverwaltern im Bankbesitz führen. Als Teil unserer anhaltenden Bemühungen, die optimale Zusammensetzung unserer Geschäftsbereiche zu erhalten und in jedem unserer Geschäftsbereiche unter den Marktführern zu sein, haben wir am 22. November 2011 bekannt gegeben, dass wir eine strategische Überprüfung unseres Geschäftsbereichs Asset Management weltweit durchführen werden. Die strategische Überprüfung konzentriert sich vor allem auf die Analyse der jüngsten regulatorischen Veränderungen, damit verbundener Kosten und der Entwicklungen im Wettbewerbsumfeld sowie deren Auswirkungen auf den Geschäftsbereich und seine Wachstumsaussichten. Die Überprüfung bewertet alle strategischen Optionen einschließlich eines möglichen Verkaufs bestimmter Geschäftsfelder. Sie erstreckt sich auf den gesamten Geschäftsbereich Asset Management weltweit mit Ausnahme des Geschäfts der DWS in Deutschland, Europa und Asien, das ein Kernbestandteil des Angebots der Deutschen Bank für private Kunden in diesen Märkten bleibt.

Der Geschäftsbereich AM hat ungeachtet dessen 2011 von seiner Neuausrichtung der Geschäftsplattform sowie seinen Bemühungen um Kosteneffizienz (unterstützt durch das Programm zur Komplexitätsreduktion) operativ profitiert. Dies unterstreicht die Fähigkeit des Bereichs, die verbesserte Kapitalmarktlage und das Wirtschaftswachstum zu nutzen und das Risiko von Schwankungen an den Märkten beziehungsweise eines verstärkten Anlegerinteresses an festverzinslichen Produkten mit niedrigen Provisionserträgen aufzufangen. Darüber hinaus ist der Geschäftsbereich AM gut aufgestellt, um von den vorgenannten langfristigen Branchentrends profitieren zu können.

Mit stabilen, positiven operativen Ergebnissen, einer kontrollierten Kostenstruktur und anhaltenden Effizienzgewinnen, die von der bankweiten Komplexitätsreduktion und anderen Initiativen erwartet werden, ist der Ausblick für AM für die Jahre 2012 und 2013 positiv. Das Geschäft dürfte wesentlich von der weiteren Stabilisierung und dem Wachstum der Aktienmärkte, dem wachsenden Interesse von Investoren an alternativen Produkten einschließlich Immobilien und der Anlage von bisher nicht investiertem Kapital in wachstums- und provisionsstarke Produkte profitieren und somit die Verluste der vergangenen Jahre kompensieren.

Jeder weitere Marktchock, längere Phasen der Unsicherheit oder rezessive Trends könnten die Fähigkeit des Unternehmensbereichs Asset Management, seine Ergebnisziele zu erreichen, negativ beeinflussen.

Der Geschäftsbereich Private Wealth Management (PWM) wird voraussichtlich von wachsenden Märkten im Vermögensverwaltungsgeschäft profitieren und seinen Marktanteil in einem fragmentierten wettbewerbsintensiven Umfeld im Jahr 2012 und darüber hinaus halten oder sogar steigern können. Die Konzentration auf das Segment der sehr vermögenden Kunden und der Schlüsselkunden wird aufgrund der intensiven Nutzung der bestehenden Plattform im Deutsche Bank-Konzern und der engen Zusammenarbeit mit dem Konzernbereich Corporate & Investment Bank (CIB) erheblich zum Ergebnis beitragen. Dank des Geschäftsmodells von PWM, das insbesondere auf Schwellenländer ausgerichtet ist, können Herausforderungen in etablierten Märkten, der strengere Regulierungsrahmen und das zunehmend schwierige politische Umfeld ausgeglichen werden. Das Geschäftsmodell des Unternehmensbereichs PWM konzentriert sich auf bereits bestehende große Onshore-Märkte, so dass die Steuerpolitik nur geringen Einfluss hat.

Der grundlegende wirtschaftliche Rückgang während der letzten Monate zeigte jedoch deutliche Unterschiede zwischen Regionen und Märkten. In der Eurozone strebt PWM eine gestärkte Marktführerschaft im Heimatmarkt durch seine beiden starken Marken Deutsche Bank und Sal. Oppenheim an. Die Wachstumsstrategie von PWM in der Region Asien/Pazifik ist entsprechend der Deutsche Bank Management Agenda auf organisches Wachstum durch Personaleinstellungen und eine vertiefte Kooperation mit CIB ausgerichtet. In den Regionen Asien/Pazifik und Amerika sollte die Dynamik im organischen Wachstum weiter genutzt werden, um einen Platz unter den ersten drei in der Region Asien/Pazifik und unter den ersten fünf in der Region Amerika zu erreichen. In Europa (ohne den Heimatmarkt) dürfte die Produktivität weiter steigen und in der Region Naher Osten und Russland und Osteuropa wird ein Platz unter den ersten fünf angestrebt. Die Integration von Sal. Oppenheim und die Positionierung im Deutsche Bank Konzern hat im Jahr 2011 positive Ergebnisse erzielt und Sal. Oppenheim sollte sich auch im Jahr 2012 und darüber hinaus weiter gut entwickeln. In einigen Regionen sind IT- und Prozessoptimierungen geplant, um Wachstumsinitiativen zu unterstützen und die Kosteneffizienz zu steigern.

Der Unternehmensbereich Asset and Wealth Management (AWM) der Deutschen Bank ist auch weiterhin ein führender und breit aufgestellter Anbieter mit weltweiter Präsenz, der dank seiner starken Position von den genannten Marktindikatoren profitieren sollte.

Private & Business Clients

Für die Länder, in denen der Geschäftsbereich Private & Business Clients (PBC) tätig ist, ist aus makroökonomischer Sicht der Ausblick unterschiedlich. Während das BIP-Wachstum im Heimatmarkt Deutschland für 2012 leicht positiv und für 2013 noch etwas besser erwartet wird, dürfte das Wirtschaftswachstum in den meisten europäischen Ländern, in denen PBC vertreten ist, gering oder leicht negativ ausfallen. In Asien wird eine Fortsetzung des eingeschlagenen Wachstumspfad erwartet. Ein weiterer wesentlicher Rückgang des Wirtschaftswachstums könnte jedoch zu einer höheren Arbeitslosenquote, einer steigenden Risikovorsorge im Kreditgeschäft und einem geringeren Geschäftswachstum führen.

PBC wird weiterhin mit Unsicherheiten in seinem Geschäftsumfeld rechnen müssen, insbesondere im Hinblick auf die Entwicklung bei Anlageprodukten, die besonders von einem weiteren Fortschritt bei der europäischen Staatsschuldenkrise abhängt. Anhaltend niedrige Zinsen könnten die Erträge in PBC im Jahr 2012 ebenfalls beeinträchtigen.

Der Erfolg von Private & Business Clients basiert auf einem soliden Geschäftsmodell: Mit einer Kombination aus Advisory Banking und Consumer Banking hat PBC eine führenden Stellung im Heimatmarkt Deutschland, die durch eine starke Positionierung in anderen wichtigen europäischen Märkten und Wachstumsinvestitionen in den asiatischen Kernmärkten ergänzt wird.

Durch eine weitere Stärkung unserer Angebotspalette im Advisory Banking in Deutschland sollten wir unsere Marktposition festigen können, indem wir unsere Erfolge bei der Gewinnung von Einlagen und im risikoarmen Hypothekengeschäft fortsetzen sowie unser Geschäft mit Investment- und Versicherungsprodukten stärken. Durch eine anhaltende organisatorische Anpassung streben wir einen höheren Wertbeitrag und eine bessere Orientierung an den Bedürfnissen unserer Kunden an.

Die Postbank sollte ihr Wachstum im Consumer Banking in Deutschland fortsetzen und gleichzeitig Risikopositionen in Randbereichen reduzieren. Gemeinsam sollten Deutsche Bank und Postbank weiter erfolgreich Ertrags- und Kostensynergien realisieren können. Effekte aus der Ausübung der Pflichtumtauschleihe, der Kauf- und Verkaufsoption und ein möglicher Beherrschungsvertrag dürften das Erzielen von Synergien im Jahr 2012 unterstützen.

Gleichwohl bestehen die oben genannten wirtschaftlichen Risiken auch für die enge Kooperation zwischen der Deutschen Bank und der Postbank. Bezüglich der Kosten besteht das Risiko, dass Synergien nicht oder später als prognostiziert realisiert werden können. Außerdem besteht das Risiko, dass die mit der Schaffung der Synergien verbundenen Kosten höher als erwartet ausfallen können. Diese Risiken werden soweit möglich durch eine ständige Überprüfung der Synergiemaßnahmen gemäß dem Bottom-up-Ansatz sowie durch eine laufende Überwachung und Berichterstattung an die Führungsebene gemindert.

Das profitable europäische Geschäft von PBC wollen wir mittels unserer Stärke im Beratungsgeschäft auf vermögende Kunden in wohlhabenden Regionen ausrichten. Unsere Beteiligung in Höhe von 19,99 % an der Hua Xia Bank in China und die stärkere Kooperation, sowie ein weiteres organisches Wachstum in Indien werden die Wachstumschancen von PBC in Asien noch verbessern.

PBC ist bestrebt, seinen Wachstumskurs fortzusetzen mit dem ehrgeizigen Ziel, nach erfolgreicher vollständiger Integration der Postbank ein Ergebnis vor Steuern von 3 Mrd € zu erreichen.